

FACHBEREICHSBIBLIOTHEK
GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN

08:62-40

08:622-7

08:62-40

1960/107

Die Feldzüge
des Feldmarschalls Radetzky
in Oberitalien 1848 und 1849.

Von

Hermann Kunz,
Major a. D.

Mit 7 Schlachten-Skizzen.



Berlin,

Verlag von Richard Wilhelmi

1890.

Vorwort.

Die Feldzüge Radetzky's in Oberitalien haben für uns Deutsche ein doppeltes Interesse, einmal, weil sie lehren, zu welcher hohen Leistungen die uns eng verbündete österreichisch-ungarische Armee bei guter Führung befähigt ist, dann aber, weil sie beweisen, daß es auch der Minderzahl möglich ist, einen überlegenen Gegner bis zur Vernichtung zu schlagen.

In unserer Zeit wird die Bedeutung der numerischen Überlegenheit vielfach so überschätzt, dass es nützlich erscheint, einmal den augenfälligen Beweis dafür zu betrachten, daß endgültig doch die überlegene Tüchtigkeit eines Heeres und seine bessere Führung den Sieg entscheiden, keineswegs aber die höhere Zahl seiner Bataillone für den Erfolg ausreicht.

Unsere schnelllebende Zeit hat über den welterschütternden Ereignissen von 1866, von 1870/71 und von 1877/78 beinahe vergessen, daß der greise Feldmarschall Radetzky 1848/49 seinen Namen mit ehernem Griffel für ewige Zeiten in die Annalen der Kriegsgeschichte schrieb. Wenigstens ist bei uns in Deutschland die Erinnerung an jene Glanzepoche der österreichisch-ungarischen Armee stark in den Hintergrund gedrängt worden.

Nach Kräften dazu beizutragen, dass die Erinnerung an die glänzenden Thaten unserer Verbündeten nicht ganz verloren gehe, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die gleichfalls mit uns eng verbündete italienische Armee hat sich inzwischen so gewaltig vervollkommnet, so hoch erhoben, daß auch sie ohne Bitterkeit an jene Tage zurückdenken kann, welche zwar für sie nicht glücklich waren, von welchen aber kein einziger sie an Ruhm ärmer gemacht hat.

Die vorliegende Schrift macht nicht den Anspruch darauf, die Feldzüge von 1848/49 in Oberitalien erschöpfend behandeln zu wollen, sie will im Gegenteil nur eine anschauliche, unparteiische, leicht faßliche Übersicht derselben geben und zu ihrem Studium anregen.

Möchte ihr das gelingen!

Berlin, im Februar 1890.

Hermann Kunz.

Inhalt.

	Seite
1. Vom Beginne des Aufstandes in Mailand bis zum Treffen von Pastrengo am 30. April 1848	1
2. Die Ereignisse bis zum Eintreffen des Reserve-Armee-Corps in Verona	22
3. Die Ereignisse bei dem Reserve-Armee-Corps bis zum 25. Mai	33
4. Die Treffen von Curtatone-Montanara, Goito und Vicenza	41
5. Die Ereignisse bis zum Gefechte von Rivoli am 22. Juli	61
6. Die Kämpfe vom 23., 24. und 25. Juli	73
7. Die Treffen von Volta am 26./27. Juli, von Mailand am 4. August und der Schlufs des Feldzugs	96

Der Feldzug 1849 in Piemont.

1. Einleitung	108
2. Die Gefechte von Sforzesca und von Mortara	115
3. Die Schlacht von Novara am 23. März	126
4. Schlufs des Feldzuges	139
5. Rückblick	141
Benutzte Quellen	144

1. Vom Beginne des Aufstandes in Mailand bis zum Treffen von Pastrengo am 30. April 1848.

Im Monate März 1848 standen die österreichischen Truppen in Oberitalien unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Grafen Radetzky. Josef Graf Radetzky de Radetz wurde geboren am 2. November 1766 auf Schloß Trebnic bei Klattau in Böhmen, trat 1784 in ein österreichisches Kürassier-Regiment ein und legte schon frühzeitig Beweise seiner hohen militärischen Begabung ab. 1788 focht er gegen die Türken, 1794 gegen die Franzosen. Schon 1799 wurde er Oberst, im Alter von 33 Jahren. 1805 war er in Italien als Generalmajor, 1809 wurde er Chef des Generalstabes der Armee, in welcher Stellung er die Feldzüge von 1813—1815 mitmachte. 1831 kam er als kommandierender General nach Italien, wo er in der Vorahnung des kommenden Sturmes, durch Hebung aller geistigen Faktoren und durch seine rastlose Unermüdlichkeit das österreichische Heer auf jene hohe Stufe der Vollendung brachte, die wir in den folgenden Betrachtungen zu bewundern reichlich Gelegenheit haben werden. — Beim Beginne des Jahres 1848 zählte Feldmarschall Radetzky bereits über 81 Jahre, war aber an Körper und Geist noch von einer Rüstigkeit, wie sie nur wenigen Ausgewählten des Schicksals von der Vorsehung bewilligt wird.

Die Truppen, welche unter dem greisen Feldmarschall den Kampf gegen die piemontesische Armee und gegen den über ganz Italien sich ausbreitenden Brand der Empörung aufzunehmen hatten, bestanden aus 2 Armee-Corps. — Das 1. Armee-Corps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wratislaw zählte 35 Bataillone, 20 Schwadronen, 66 Geschütze mit einer Verpflegsstärke von nahezu 40,000 Mann. Es stand in der Lombardei. Das 2. Armee-Corps

unter dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn d'Aspre zählte 26 Bataillone, 16 Schwadronen, 42 Geschütze mit einer Verpflegsstärke von nahezu 30,000 Mann. Es stand in Venetien. — Die Österreicher verfügten mithin zusammen über 61 Bataillone, 36 Schwadronen und 108 Geschütze.*)

Wiederholt hatte Radetzky die Wiener Regierung auf die drohende Gefahr eines allgemeinen Aufstandes Oberitaliens aufmerksam gemacht, ohne jedoch genügendes Gehör zu finden. Beinahe der dritte Teil der Armee Radetzky's bestand aus Soldaten italienischer Abkunft, welche von Verführern aller Art bearbeitet, später zum großen Teile fahnenflüchtig wurden. Bis zum Jahre 1848 hatte man österreichischerseits in die Zuverlässigkeit der italienischen Regimenter keinerlei Mißtrauen gesetzt, daher auch eine so zahlreiche Menge derselben in ihrer Heimat belassen. Die folgenden Ereignisse täuschten freilich dieses Vertrauen der österreichischen Heeresleitung.

Mailand zählte im Jahre 1848 etwa 150,000 Einwohner und hatte eine Garnison von 10,000 Mann. Die zu den 11 vorhandenen Thoren führenden großen Straßen waren im Allgemeinen breit und geradlinig, die übrigen kleineren Straßen und Gassen jedoch schmal und vielfach gewunden.

Der Aufstand war von langer Hand her vorbereitet; zu den geheimen Leitern desselben gehörte der lombardische Adel. Das Königreich Piemont rüstete zum Kriege, freilich unter dem Vorwande, daß die Rüstungen nur gegen innere Feinde gerichtet seien. Im Januar 1848 brach der Sturm der Revolution in Sicilien los. Bald folgten Toskana und Rom. Auch in Mailand kam es schon am 3. Januar zu so bedeutenden tumultuarischen Kundgebungen, daß österreichische Dragoner einhauen mußten, und 40 Tote und Verwundete auf dem Platze blieben. Auch auf den Universitäten von Pavia und Padua brachen im Februar ernste Unruhen aus, wobei in Padua etwa 50 Studenten schwer verwundet wurden.

*) Die Stärke-Berechnungen wurden im Allgemeinen nach folgenden Grundsätzen aufgestellt: Von den verfügbaren Standesausweisen wurden diejenigen benutzt, welche unserer Meinung nach die meiste Glaubwürdigkeit verdienen, nämlich die in der Streffleur'schen Militär-Zeitschrift 1864, 65 und 66 enthaltenen, von welchen durchschnittlich 10% abgezogen wurden, um die Zahl der Feuerwaffe und Säbel festzustellen; für den Feldzug 1849 wurden bei den Piemontesen 15% in Abzug gebracht wegen der ungewöhnlich hohen Zahl von Kranken, Abkommandierten u. s. w. — Wir hoffen auf die Weise der Wahrheit ziemlich nahe gekommen zu sein. D. V.

Radetzky war über den Ernst der Lage völlig im Klaren, seine Streitkräfte waren jedoch durchaus ungenügend, um die gährende Empörung im Keime zu ersticken.

Am 18. März erfolgte in Mailand der offene Ausbruch der Empörung. Gegen Mittag dieses Tages zog der Podesta von Mailand, Graf Casati, mit dem Stadtrate und dem Erzbischofe feierlich zum Regierungsgebäude, um die Errichtung der Nationalgarde und andere Zugeständnisse zu erlangen. Noch während der bezüglichen Verhandlungen rottete sich das Volk zusammen, überwältigte die 10 Mann starke Wache des Regierungsgebäudes und machte sie bis auf 2 Mann nieder. Um 1 Uhr nachmittags liefs Radetzky die Besatzung alarmieren. Sofort begann der Strafsenkampf. Überall entstanden Barrikaden; die Truppen wurden aus den Häusern mit einem Kugelhagel empfangen. Von den Dächern regneten Steine, Ziegel und andere Wurfgeschosse herab. Es gelang zwar den Truppen, das Stadthaus zu nehmen, den Hauptsitz der Rebellen, und hier 250 Gefangene zu machen, allein die Lage der Österreicher gestaltete sich zusehends ungünstiger. Im ganzen Lande erhob die Empörung ihr Haupt; jede Verbindung der Stadt Mailand mit den übrigen österreichischen Garnisonen war abgeschnitten, überall loderte der Aufstand in hellen Flammen. Dazu kam die Nachricht, dafs der Einmarsch der gesamten piemontesischen Armee unmittelbar bevorstehe. Der Kampf in Mailand selbst wurde von Tag zu Tage schwieriger. War ein Haus von den Truppen erstürmt worden, so entflohen die Aufständischen über die Dächer der Nachbarhäuser. Am zweckmäfsigsten erwies sich noch das Vorgehen der Truppen in Reihen zu beiden Seiten der Strafsen, dicht an den Häusern entlang, an der Spitze die besten Schützen. Je länger der Kampf dauerte, desto höher stieg die Erschöpfung der Truppen, zumal für die Verpflegung in sehr unzulänglicher Weise gesorgt werden konnte, — Mit schwerem Herzen entschlofs sich Radetzky am 22. März früh, Mailand zu räumen. Ein schwerer Entschlufs, aber unter den bestehenden Verhältnissen der einzig richtige.

Nach dem Eintreffen der am Ticino gestandenen Brigaden Maurer und Strassoldo zählte die Streitmacht Radetzky's in Mailand 20 Bataillone, 9 Schwadronen, 40 Geschütze. In der Nacht zum 23. März begann der Rückzug, welcher glücklich durchgeführt wurde. Jedoch mußten Kranke und Verwundete zurückgelassen werden, auch nahm man nur 28 der vornehmsten Gefangenen als Geiseln mit. Die Verluste der Österreicher in dem fünftägigen

ununterbrochenen Strafsenkämpfe beliefen sich auf: 16 Offiziere, 406 Mann tot und verwundet, 180 Mann vermifst; Summa: 16 Offiziere, 586 Mann.

Die Aufständischen verloren allein an Toten: 350 Männer, 40 Frauen, 34 Kinder, zusammen 424 Personen und mehr als 600 Verwundete.

Während des Rückzuges der Österreicher hinter den Mincio versuchte die Stadt Melegnano ihnen den Durchmarsch zu wehren, wurde aber gestürmt, teilweise in Brand gesteckt und geplündert. Diese in Anbetracht der schwierigen Lage durchaus gerechtfertigte strenge Mafsregel verfehlte ihre Wirkung nicht. Der weitere Rückzug Radetzky's wurde nirgends mehr belästigt.

Das Bild, welches der greise Feldmarschall von der Lage der Dinge gewann, als er hinter dem Mincio ankam, war ein äufserst trübes. Selten wohl hat sich ein Feldherr in so verzweifelter Lage befunden, wie Radetzky Ende März 1848. Von allen Seiten trafen Hiobsposten ein. Venedig war in die Hände der Rebellen gefallen. In Palmanuova hatten die Empörer 30 Geschütze und 15,000 Gewehre erbeutet. In Cremona waren 3 italienische Bataillone zu den Rebellen übergegangen und hatten sich der Brigadebatterie bemächtigt. In Parma und Modena waren die Fürsten vor der Revolution geflohen. Nur mit Mühe gelang es, die Festungen Verona und Mantua zu behaupten. 3 Bataillone und die Marine-Infanterie waren in Venedig auf die Seite der Empörer übergetreten, welche auch Herren aller dort vorhandenen Marineeinrichtungen wurden.

Ähnliche Nachrichten kamen aus Udine, Treviso, Bergamo, Brescia, Rovigo. In Como hatte die Besatzung erst nach mehrtägigem Kampfe freien Abzug nach Tirol erwirkt. Auch auf dem Rückmarsche Radetzky's waren von den bisher noch treu gebliebenen italienischen Truppenteilen Mannschaften in ziemlich bedeutender Zahl fahnenflüchtig geworden.

Durch alle diese Vorfälle hatten die Verluste der Österreicher bereits eine grofse Höhe erreicht. 50 Compagnien Infanterie waren zu den Aufständischen übergegangen; 32 Compagnien Infanterie und 1 Schwadron waren in Folge der verschiedenen Kapitulationen nach dem Innern Österreichs zurückmarschiert, also für die Armee Radetzky's bis auf Weiteres gleichfalls verloren gegangen; 10 Compagnien und 1 Schwadron waren von der Armee abgeschnitten, 7 Compagnien gänzlich versprengt worden. — Der Gesamtverlust belief sich auf 99 Compagnien, 2 Schwadronen und 6 Feldgeschütze.

Dazu treten die Gefechtsverluste an Toten, Verwundeten und Vermissten. Man wird den Gesamtabgang der Armee Radetzky's bis Ende März auf rund 22,000 Mann beziffern müssen.

Der Feldmarschall verfügte Anfangs April über: 22,000 Mann in und um Verona; 13,000 Mann in Mantua, Peschiera, Legnago und Ferrara; 3000 Mann in Südtirol; 12,000 Mann am Mincio; zusammen: 50,000 Mann (Verpflegungsstand), von welchen höchstens 28,000 Mann für Operationen im freien Felde verwendbar waren.

Nur das berühmte Festungsviereck und die Citadelle von Ferrara waren noch in den Händen der Österreicher. Das ganze übrige Oberitalien war verloren.

Die Verbindung der Armee Radetzky's mit dem Kaiserstaat war nur noch über Tirol offen. Abgesehen von der einen Strafe durch das Etschthal befand sich der greise Feldmarschall wie auf einer Insel im Meere, umtost von den brandenden Wogen der Empörung. Ganz Venetien war in den Händen der Aufständischen, alle reichen Hilfsquellen dieser Provinz konnten ebensowenig benutzt werden, als diejenigen der Lombardei. Die Festungen waren nicht genügend verproviantiert. Es mangelte an Geld, an Ausrüstungsgegenständen aller Art; es fehlten allein mehr als 3000 Pferde. In Folge des Verlustes von Treviso, wo sich das »Fuhrwesens-Material-Depôt« befand, war auch großer Mangel an Fuhrwerk und Pferdegeschirr. Viele Offiziere hatten von ihren Habseligkeiten nur das retten können, was sie auf dem Leibe trugen.

Manch anderer Feldherr würde vielleicht in so trostloser Lage den Kopf verloren haben. Radetzky, weit davon entfernt, begnügte sich, die volle Wahrheit an den Hofkriegsrat in Wien zu melden; im Übrigen handelte er. Vor allem wurde für schleunige Herbeischaffung möglichst reichlicher Verpflegungsvorräte gesorgt, zu welchem Zwecke stärkere Truppenabteilungen das Land durchstreiften. Die Aufständischen suchten die Beitreibung von Lebensmitteln nach Kräften zu erschweren; so hatte sich zwischen Verona und Vicenza eine 2000—3000 Mann starke Freischaar bei Montebello gesammelt, um den Rücktransport des Seitens der Österreicher aufgebrachten Proviantes nach dem Festungsviereck zu verhindern. Am 7. April entsendete Radetzky die Brigade Liechtenstein, 5 Bataillone, 4 Schwadronen, 6 Geschütze, um die genannte Gegend zu säubern. Die Insurgenten standen mit 4 zwölfpündigen Geschützen in Sorio und Montebello. Am 8. April ging die Brigade Liechtenstein in 2 Kolonnen gegen beide Orte vor, zersprengte die Freischaaren, eroberte ihre 4 Geschütze und brachte ihnen einen Verlust von

80 Mann, einschliesslich 30 Gefangenen bei, während sie selbst nur 10 Mann verlor.

Besondere Sorgfalt verwendete Radetzky auf die Sicherung seiner Verbindung mit Tirol durch das Etschthal, vermittelt der Strafe Verona-Roveredo-Trient-Botzen. Oberst Freiherr v. Zobel wurde am 6. April nach Tirol entsendet und erhielt zur Verfügung: $3\frac{1}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Geschütze, welche Truppen er auf folgende Ortschaften verteilte: Botzen, Trient, Roveredo, Peri, Ala, Ponton, Volargne, Riva und Stenico (östlich der Giudicarien). Am Isonzo sammelte sich ein Reserve-Armee-Corps unter dem Feldzeugmeister Graf Nugent.

Inzwischen war die piemontesische Armee am 25. März über den Ticino gegangen und damit in den Kriegszustand gegen Österreich eingetreten. Sie war Ende März folgendermassen zusammengesetzt;

1. Armee-Corps: Generallieutenant Baron Bava.

1. Division: Generallieutenant d'Arvillars.

Brigaden Aosta und Regina, 1 Bataillon Marine-Infanterie, 1 Regiment Kavallerie, 2 Batterien. Zusammen $13\frac{1}{4}$ Bataillone = 7400 Gewehre, 6 Schwadronen = 480 Säbel, 16 Geschütze,

2. Division: Generallieutenant De Ferrere. Brigaden Casale und Acqui, 1 Regiment Kavallerie, 2 Batterien. Zusammen 12 Bataillone = 7100 Gewehre, 6 Schwadronen = 480 Säbel, 16 Geschütze.

Das 1. Armee-Corps zählte mithin: $25\frac{1}{4}$ Bataillone = 14,500 Gewehre, 12 Schwadronen = 960 Säbel, 32 Geschütze.

2. Armee-Corps: Generallieutenant v. Sonnaz.

3. Division: Generallieutenant Graf Broglia. Brigaden Savoyen und Savona, 1 Regiment Kavallerie, 2 Batterien. Zusammen $9\frac{1}{2}$ Bataillone = 5300 Gewehre, 6 Schwadronen = 320 Säbel, 16 Geschütze.

4. Division: Generallieutenant Federici. Brigaden Piemont und Pinerolo, 1 Regiment Kavallerie, 2 Batterien. Zusammen 12 Bataillone = 7000 Gewehre, 6 Schwadronen = 440 Säbel, 16 Geschütze.

Das 2. Armee-Corps zählte mithin: $21\frac{1}{2}$ Bataillone = 12,300 Gewehre, 12 Schwadronen = 760 Säbel, 32 Geschütze.

Reserve-Division: Generallieutenant Herzog von Savoyen. Brigaden Garden und Cuneo, 2 Regimente Kavallerie, 3 Batterien. Zusammen 12 Bataillone = 6500 Gewehre, 12 Schwadronen = 710 Säbel, 24 Geschütze.

Zum Hauptquartiere des Königs Karl Albert gehörten ausserdem 1 Compagnie Bersaglieri mit 140 Gewehren und 3 Schwadronen Karabinieri mit 250 Säbeln.

Die piemontesische Armee zählte daher zusammen: 59 Bataillone = 33,440 Gewehre, 39 Schwadronen = 2680 Säbel, 88 Geschütze.

Zur Zeit des Einmarsches in die Lombardei befand sich die piemontesische Armee noch keineswegs auf dem Kriegsfusse, es fehlte noch eine große Zahl Beurlaubter. Nach dem Eintreffen derselben erhöhte sich die Stärke der Bataillone beziehungsweise Schwadronen bedeutend; vorerst zählte aber die gesamte Armee nur 45,000 Mann Verpflegsstärke. — Das Infanterie-Regiment Nr. 15 nahm keinen Anteil am Kriege, weil es in Savoyen bleiben musste, woselbst französische Freischaren im April einen Einfall gemacht hatten.

Sehr bedeutende Hülfsstruppen stellte der Aufstand in Oberitalien. Zunächst traten etwa 5000 Mann Freischaren in Brescia und in Bergamo zusammen, anfangs unter dem Schweizer Obersten Allemandi, später, als die völlige Unfähigkeit dieses Mannes sich erwiesen hatte, unter Jakob Durando. Es wurden ferner 24 Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment und 4 Batterien lombardischer Truppen aufgestellt, und zwar 12 Bataillone in der Weise, dass je 300 Mann piemontesischer Reservemannschaften und 500 Lombarden zu einem Bataillon vereinigt wurden, während die übrigen 12 Bataillone nur aus Lombarden bestanden. Diese gemischten Bataillone bewährten sich nicht. Die in der piemontesischen Armee herrschende Schwerfälligkeit machte sich bei der Bildung dieser Truppenteile so fühlbar, dass deren Fertigstellung sich bis Ende Juni verzögerte. Dieselben wurden in 2 Divisionen eingeteilt, Perrone und Visconti.

Die Regierung von Toskana war schon am 21. März gezwungen worden, am Kriege gegen Österreich Teil zu nehmen. Ihre Truppen bestanden aus 4 Linienbataillonen, 1 Studentenbataillon, 4 Bataillonen mobiler Nationalgarde, 2 Schwadronen und 8 Geschützen; sie bildeten eine Division von zunächst etwa 5000 Mann Verpflegsstärke unter General Ferrari.

Die Truppen des Herzogtums Parma bestanden aus 2 Bataillonen, 1 Schwadron, 1 Batterie zu 4 Geschützen, zusammen 1500 Mann. Ein Bataillon, die Schwadron und die Batterie wurden der Brigade Savona des 2. piemontesischen Armee-Corps einverleibt.

Die Truppen des Herzogtums Modena, 2 Bataillone, 1 Schwadron 1 Batterie zu 4 Geschützen, wurden der toskanischen Division zugeteilt. Sie hatten ursprünglich eine Stärke von 2500 Mann, aber durch

Fahnenflüchtige viel verloren. Ulloa giebt ihre Stärke daher nur zu 1500 Mann Infanterie, 1 Schwadron und 4 Geschützen an, welchen 1 Pionier-Compagnie zuzurechnen ist.

Ferner erschienen als Hülfsstruppen Piemonts 2 päpstliche Divisionen. Sie waren wie folgt, zusammengesetzt:

1. Division Generallieutenant Johann Durando.

2 Schweizer-Regimenter = 4050, Grenadiere = 750, Jäger = 700, Fußgendarmen = 300 Mann Infanterie. Chasseurs à cheval = 200, Dragoner = 400, Karabiniers = 300 Pferde. Ferner 12 Geschütze.

Zusammen 5800 Mann Infanterie = 5200 Gewehre, 900 Pferde = 800 Säbel.

2. Division General Ferrari.

2 Linien-Bataillone, 6 Bataillone Nationalgarden, 2 Freischaren-Bataillone, 8 Geschütze. Zusammen etwa 6000 Gewehre.

An neapolitanischen Truppen stießen 2 Linien-Bataillone und 1 Freiwilligen-Bataillon mit rund 1800 Gewehren zur toskanischen Division.

Nach dem Verpflegsstande ergeben sich für diese Verstärkungen folgende abgerundete Zahlen:

Freiwillige Lombarden unter Jakob Durando = 5000, lombardische Reservetruppen = 17,000, päpstliche Truppen = 14,000, Truppen von Parma und Modena = 4000, toskanische Truppen = 5000, neapolitanische Truppen = 2000 Mann. Zusammen: 47,000 Mann.

Hiervon waren jedoch Anfangs April nur etwa 30,000 Mann verfügbar. Einschließlich der etwa 15,000 Mann betragenden Stärke der piemontesischen Reservisten und Urlauber, gebot mithin König Karl Albert zu Ende des Monats April über rund 90,000 Mann Verpflegsstärke. Außerdem bildete Venedig ein Truppen-Corps von etwa 20,000 Mann, von welchen vielleicht 11–12,000 Mann im freien Felde verfügbar waren.

Die piemontesische Armee war gut, die Bersaglieri, Kavallerie und Artillerie sogar vortrefflich. Die Infanterie war wegen zu kurzer Dienstzeit im Felddienste nicht genügend vorgebildet. Die Artillerie hatte gegenüber der österreichischen auch noch den Vorteil des größeren Kalibers ihrer Geschütze; sie führte Acht- und Sechszehnpfünder während die Österreicher nur Sechs- und Zwölfpfünder, sowie Raketengeschütze besaßen. Auf den Generalstab hatte die piemontesische Armee selbst kein Vertrauen, ein Umstand, der sehr schwer in die Wagschale fällt.

Die päpstlichen Truppen, besonders die Schweizer und die

Kavallerie waren gut. Ebenso auch die Linien-Truppen von Toskana. Den Truppen von Parma und Modena fehlten sehr viele Offiziere, weil dieselben, den Österreichern günstig gesinnt, in großer Zahl ihre Truppen verlassen hatten. Die Freischaren taugten durchweg außerordentlich wenig.

Was die österreichische Armee betrifft, so hatte sie zwar, wie wir gesehen haben, durch den Aufstand große Verluste erlitten; dies ergab aber den großen Vorteil, daß die Masse der unzuverlässigen Elemente beseitigt war. Dadurch gewann die Armee bedeutend an innerem Gehalt. Die Truppen hatten blindes Vertrauen zu ihrem greisen Feldherrn und dieser konnte sich sowohl auf seinen Generalstab als auf die Truppe durchaus verlassen. Das sind sehr günstige Vorbedingungen für große Leistungen. — Radetzky hatte durch seine berühmt gewordenen großen Felddienstübungen dem Heere eine vortreffliche Schule bereitet, von welcher auch der Generalstab großen Gewinn gezogen hatte.

Über die Zusammensetzung der Armee Radetzky's wird es zweckmäßig sein, erst später zu berichten, weil dieselbe zunächst noch recht erheblichen Veränderungen unterworfen war.

Das Gefecht von Goito am 8. April.

Die österreichischen Vorposten standen Anfangs April am Mincio und zwar hatte die Brigade Wohlgemuth in Goito am westlichen Ufer des Mincio 1 Compagnie des 4. Bataillons Kaiser-Jäger, am östlichen Ufer, Goito gegenüber, 5 Compagnien dieses Bataillons, 1 Compagnie Oguliner Grenzer und $\frac{1}{2}$ Schwadron Radetzky-Husaren nebst 4 Geschützen. Die übrigen Teile der Brigade, nämlich $1\frac{5}{6}$ Bataillone, $1\frac{1}{2}$ Schwadronen und 2 Geschütze standen teils weiter nördlich am Mincio, teils in Reserve.

Die Aufstellung dieser Brigade, welche nur 2400 Gewehre zählte, war sehr ausgedehnt. Die Reserve bestand nur aus 5 Compagnien und 2 Geschützen, war auch noch in 2 Abteilungen zersplittert, welche 5 beziehungsweise $7\frac{1}{2}$ km von Goito entfernt standen, also viel zu weit rückwärts, als daß an rechtzeitiges Eingreifen derselben in ein Gefecht bei Goito gedacht werden konnte.

Die piemontesische Armee, welche in den ersten Tagen des Feldzuges eine Art von Triumphzug durch die Lombardei vollführt hatte, ohne auf den Feind zu stoßen, begann am 7. April den Vormarsch gegen den Mincio. Das 1. piemontesische Armee-Corps marschierte gegen Goito. Die 1. Division, d'Arvillars hatte die

Spitze; sie war durch ein Kavallerieregiment und 2 Freicorps verstärkt worden und zählte 7600 Gewehre, 960 Säbel und 16 Geschütze, welchen die Österreicher zunächst nur 950 Gewehre, 50 Säbel und 4 Geschütze entgegenzustellen vermochten.

Am 8. April, nach 9 Uhr früh, stiefs die piemontesische Avantgarde auf die österreichischen Vorposten vorwärts Goito. Diese wichen langsam zurück, leisteten indessen in dem Städtchen noch ziemlich lange Widerstand. Als jedoch die Piemontesen ihre Artillerie gegen Goito ins Feuer brachten und ihre große Überlegenheit entwickelten, mußte die eine im Städtchen befindliche Compagnie Kaiser-Jäger über die Minciobrücke zurückgehen. Diese Brücke war zum Sprengen vorbereitet, jedoch die Sprengvorrichtung durch heftigen Regen durchnäßt, so daß die Sprengung nur unvollkommen gelang. Es kam zu einem heftigen Gefechte an der Brücke selbst. Die Österreicher besetzten die am östlichen Ufer gelegenen Gehöfte, erhielten als Verstärkung die noch in Reserve befindlichen 2 Geschütze der Brigade-Batterie und wiesen längere Zeit alle Versuche der Piemontesen, die Brücke zu überschreiten, erfolgreich zurück. Um Mittag änderte sich die Sachlage zu Ungunsten der Österreicher; die Piemontesen entwickelten eine so große Übermacht, daß ein Zweifel über den Ernst ihrer Absichten ausgeschlossen erschien. General Wohlgemuth ordnete daher den Rückzug an, welcher über Marengo angetreten wurde. Die Piemontesen folgten schnell über die Brücke, bemächtigten sich eines demontierten österreichischen Geschützes, ohne den weiteren Rückzug der Österreicher ernstlich zu belästigen.

Die Österreicher verloren 5 Offiziere, 52 Mann an Toten und Verwundeten, 68 Vermifste. Zusammen: 5 Offiziere, 120 Mann;

Die Piemontesen angeblich nur 6 Offiziere, 41 Mann.

Das Gefecht von Goito war ein einfaches Vorpostengefecht, ohne größere Bedeutung. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Österreicher weniger hartnäckig sich verbissen hätten, allein die Erbitterung der Truppen mag ein früheres Abbrechen des Gefechtes sehr erschwert haben. — 3 Stunden lang haben 7 österreichische Compagnien eine ganze piemontesische Division aufgehalten, was gewifs am besten für die Tapferkeit der Truppen spricht. — Das Mißlingen der Sprengung der Minciobrücke ruft unwillkürlich jene 11 Jahre später ebenfalls verunglückte Sprengung der Ticinobrücke durch die Österreicher ins Gedächtnis und lehrt, daß auf solche Dinge größere Sorgfalt verwendet werden muß, als dies gewöhnlich der Fall ist.

Das 2. piemontesische Armee-Corps erreichte am 9. April den Mincio bei Borghetto und Monzambano. Es kam hier nur zu ganz unbedeutenden Zusammenstößen.

Am Abend des 9. Aprils waren die Piemontesen im Besitze der Mincioübergänge von Goitó, Pozzolo und Monzambano. Die Österreicher gingen auf Verona zurück, woselbst nunmehr etwa 32,000 Mann (Verpflegsstand) vereinigt waren.

Am 10. April machte die 4. piemontesische Division einen Versuch auf Peschiera. Sie erschien um 2 Uhr nachmittags vor dieser Festung und beschloß mit ihren beiden Batterien das Fort Salvi bis 6 Uhr, jedoch verlief die Unternehmung ohne Erfolg.

Inzwischen waren am 9. April etwa 1200 Mann Freischaren von Saló nach Lazise über den Gardasee übergesetzt, hatten sich des in Lazise befindlichen Pulvermagazins bemächtigt und Castelnovo besetzt. Radetzky erfuhr dies am folgenden Tage und beorderte alsbald eine stärkere Abteilung gegen diese Freischaren. In Folge dessen griff Fürst Taxis am 11. April mit 2 Bataillonen, 2 Schwadronen und 6 Geschützen Castelnovo an. Der Ort wurde genommen. Die Freischaren hinterließen mehr als 100 Tote (!) und nur 2 Verwundete (sowie 46 Gefangene zurück) woraus zu schließen, daß die Österreicher in diesem erbitterten Kampfe wenig Pardon gegeben haben mögen. Sie selbst verloren nur 24 Mann. Die Überreste der übel zugerichteten Freischaren schifften sich am 12. April nach Saló ein.

Am 13. April machten die Piemontesen einen neuen Versuch, Peschiera zu nehmen. 32 Geschütze eröffneten früh Morgens das Feuer, aber auch dieser Versuch blieb erfolglos.

Im österreichischen Hauptquartiere wurden verschiedene Pläne erwogen. Man dachte vorübergehend sogar daran, Mantua zu räumen, um in Verona möglichst viele Truppen vereinigen zu können. Der Kommandant von Mantua, der thatkräftige General von Gorczkowski, verhinderte jedoch glücklicherweise die Ausführung dieses Planes.

Übrigens ersieht man aus der Geschichte dieser ersten Tage des Feldzuges, wie die Verwendung der Kavallerie zur Aufklärung, trotz aller Erfahrungen der napoleonischen Kriege, völlig in Vergessenheit geraten war. Radetzky war ohne jeden Zweifel ein hervorragender Feldherr und dennoch verwendete auch er zum Vorpostendienste im Wesentlichen nur die Infanterie, obschon er eine zahlreiche und ganz vortreffliche Reiterei zur Verfügung hatte. Starke Kavallerie-Patrouillen, unter Leitung von findigen Offizieren auf der ganzen Minciolinie gegen die Piemontesen vorgetrieben, hätten den

Österreichern vielleicht das ungünstige Gefecht von Goito ersparen können.

Am 19. April machten die Piemontesen in der Stärke von $18\frac{2}{3}$ Bataillonen, 12 Schwadronen und 20 Geschützen einen Versuch gegen Mantua, welcher aber ebenso erfolglos verlief, wie die gleichartigen Unternehmungen gegen Peschiera.

Inzwischen hatten auch die Truppen aus Parma, Modena und Toskana den Po überschritten. Durch die früher erwähnten neapolitanischen Truppen, diejenigen von Modena und einige Freischaren verstärkt, erhielt die toskanische Division nun eine Stärke von 10,000 Mann. (Verpflegsstand). Sie besetzte die Linie des Osone vor Mantua und zwar von Curtatone bis Montanara, schob aber zur Unterbrechung der Verbindung Mantuas mit Verona, beziehungsweise mit Legnago, Abteilungen nach Governolo, Castellaro und Castel Belforte vor.

Die päpstlichen Truppen schlossen die Citadelle von Ferrara ein, welche durch ein österreichisches Bataillon besetzt geblieben war; mit den übrigen, gleichfalls durch Freischaren verstärkten Truppen überschritt General Durando am 21. April den Po, entsendete 6000 Mann unter Ferrari auf Treviso, während er selbst mit 10,000 Mann bei Ostiglia Stellung nahm.

Dem Kommandanten von Mantua, General v. Gorzkowski wurden die Postierungen der toskanischen Division von Castellaro, Castel Belforte und Governolo begreiflicher Weise recht unbequem; er beschloß daher sie zu vertreiben.

Am 23. April wurde Castellaro von 6 Compagnien, $\frac{1}{4}$ Schwadron und 2 Geschützen der Besatzung von Mantua angegriffen und erstürmt; die Freischaren wurden zersprengt, wobei die Österreicher nur 2 Mann verloren. Castel Belforte wurde in Folge dessen vom Feinde geräumt. Am folgenden Tage griffen 9 Compagnien, $\frac{1}{2}$ Schwadron und 6 Geschütze Governolo an, welches Seitens der Italiener von 1500 Mann mit 3 Geschützen besetzt war. Der Angriff fand schon um $3\frac{1}{2}$ Uhr früh statt, traf jedoch die Italiener in voller Kampfbereitschaft. Die Österreicher versuchten vergeblich, den Ort zu stürmen und mußten schließlichs nach $1\frac{1}{2}$ stündigem Gefechte, mit einem Verluste von 28 Mann wieder nach Mantua abziehen. Die Italiener verloren nur 8 Mann.

Den italienischen Freiheitskämpfern fehlte zu ihrem Unglück jede einheitliche Leitung in jener ersten Periode des Feldzuges. Die Partei des Aufruhrs warf zwar alle verfügbaren Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz, allein die straffe militärische Zucht der

Piemontesen paßte wenig zu den zwanglosen Neigungen der Aufständischen. Die Freischärler wollten zwar kämpfen, aber auf eigene Rechnung; jeder Freischarenführer wollte wenn möglich selbst den General spielen und auf eigene Faust operieren, keinen Falls blindlings gehorchen. Die Möglichkeit, nach einheitlichem Plane zielbewußt zu handeln, war somit von Hause aus in Frage gestellt. Dazu kam, daß die in streng soldatischen Grundsätzen erzogenen piemontesischen Offiziere sich, wie begreiflich, mit dem zügellosen Treiben der Nationalgarden, Studenten und Freischaren nicht befreunden konnten.

General Durando sollte mit den päpstlichen Truppen nach Venetien marschieren, um hier dem österreichischen Reserve-Armee-Corps den Vormarsch nach Verona zu verwehren. Er erhielt jedoch die einschlägigen Befehle erst am 24. April in Ostiglia. Vergeblich versuchte er, durch Gewaltmärsche die verlorene Zeit wieder einzubringen. Das piemontesische Hauptquartier wußte anscheinend selbst nicht, was es wollte und sollte. Bisher waren ihm die Früchte des Aufstandes mühelos in den Schoß gefallen. Jetzt stand es vor der ernstesten Aufgabe, die Armee Radetzky's zu vernichten. Die Aussichten dazu erschienen nicht eben ungünstig, besonders da in Mantua und Verona die Partei des Aufruhrs nur auf den Angriff der Piemontesen von Aufsen wartete, um sich zu erheben. Aber ein fester Plan war nötig, wenn man Erfolge erzielen wollte und dieser fehlte gänzlich. Man tappte hin und her, bald auf Peschiera, bald auf Mantua, nirgends faßte man die Österreicher ernstlich an. Jeder Tag aber brachte den Österreichern mehr Gewinn, als den Piemontesen. Was aus dem Kaiserstaate an Verstärkungen nach Italien unterwegs war, bestand ohne Ausnahme aus guten, zuverlässigen Truppen. Jeder Tag brachte diese im Marsch befindlichen Truppen dem Heere Radetzky's näher. Was dagegen die Piemontesen noch an Verstärkungen zu erwarten hatten, war von zweifelhaftem Werte. Alle guten Truppen standen bereits im Felde, die neuformierten Truppenteile konnten zwar die Zahl der Streiter vermehren, verringerten aber den Wert derselben fast in demselben Maße.

Radetzky hielt sich folgerichtig vorläufig in der Defensive; im Übrigen blieb er rastlos bemüht, sich das zu verschaffen, was ihm fehlte, nämlich Lebensmittel und Verstärkungen an Truppen.

Während der Krieg vor dem Festungsviereck zunächst einen schleppenden Gang annahm, versuchten die Leiter des Aufstandes in Südtirol einzudringen, welches von österreichischen Truppen fast ganz entblößt war. Am 18. März standen in ganz Südtirol nur

2 Schwadronen und 1 Bataillon. Die 5000 Mann starken Freischaren unter Allemandi wurden zum Einbruche in Tirol bestimmt. Sie schlugen in den ersten Tagen des April 3 Wege ein, nämlich im Thale des Chiese durch die Giudicarien, dann längs des Gardasees, am westlichen Ufer desselben, endlich durch die Val Camonica im Thale des Oglio. Das gemeinschaftliche Ziel war Trient.

Die Österreicher entschlossen sich zweckmäßiger Weise dazu, alle verfügbaren Streitkräfte schleunigst nach Südtirol zu werfen. Bis zum 17. April hatten sie bereits 2 Brigaden hier vereinigt: Brigade von Melcer $3\frac{1}{3}$ Bataillone, 1 Schwadron, 2 Geschütze; Freiherr v. Zobel $3\frac{1}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen, 3 Geschütze. Die Hauptmasse wurde in Trient vereinigt; nach den Thälern wurden nur Landesschützen und schwache Truppenabteilungen vorgeschoben. Die Kämpfe mit den Insurgenten begannen am 13. April. Am 15. April kam es zu dem Gefechte von Castel Doblino, kaum 2 Meilen westlich von Trient. Die Österreicher verloren nur 8 Mann; die Freischaren 81 Tote und Verwundete und 21 Gefangene.

Es liegt nicht im Zweck dieser Arbeit, auf die Kämpfe in Tirol näher einzugehen, so interessant sie auch sind. Wir müssen uns mit der Angabe begnügen, dafs in dem kurzen Zeitraum von 10 Tagen der Ansturm der Freischaren gegen Südtirol vollständig scheiterte. Die Unfähigkeit Allemandis, Mißgunst und Eifersucht der einzelnen Freischarenführer, welche alle selbstständig handeln wollten, kamen freilich den Österreichern sehr zu statten.

Am Schlufse dieses Zeitabschnittes standen die Österreicher in Südtirol folgendermassen verteilt: 1 Bataillon in den Giudicarien; 1 Bataillon bei Riva; $4\frac{2}{3}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 5 Geschütze zwischen Trient und Volargne. — Die Landesschützen und 4 Compagnien Kaiser-Jäger standen im Vintschgau, am Stilfser Joch, am Tonale und im Pusterthale.

Am 23. und 25. April unternahm die piemontesische Armee Erkundungen in grossem Mafsstabe in der Richtung auf Verona am östlichen Mincioufer, am 26. April überschritt die ganze piemontesische Armee endlich diesen Fluß. Nur die Brigade Pinerolo, 2. Armee-Corps, verstärkt durch das Marine-Infanterie-Bataillon, verblieb auf dem westlichen Ufer des Mincio, um hier die Festung Peschiera einzuschliessen.

Die 3. piemontesische Division nahm auf der Linie: Sandra — S. Giustina Stellung. Ihre Vortruppen, 1 Bataillon, eine parmesanische Freiwilligen-Compagnie und 1 Schwadron stiefsen am 26. April auf ein österreichisches Streifkommando von der Stärke einer halben

Compagnie, und $\frac{1}{4}$ Schwadron, welches natürlich vor der Übermacht weichen mußte und mit einem Verluste von 38 Mann einschließlich 23 Gefangenen geworfen wurde. Die 1. Division stand am Abende des 26. Aprils auf der Linie Sona-Sommacampagna; die 2. Division auf der Linie Custozza-Villafranca; die Reserve-Division bei S. Giorgio in Salici und Oliosì. Ein neapolitanisches Bataillon kam nach Goito. Es standen also 5000 Mann (Verpflegsstand) auf dem westlichen Ufer des Mincio vor Peschiera; 45,000 Mann befanden sich in dem Höhengelände von Sandra bis Custozza, 10,000 Mann vor Mantua.

Zur Sicherung seiner Verbindung mit Tirol entsandte Radetzky die Brigade Wohlgemuth nach Pastrengo; dieselbe zählte $3\frac{1}{2}$ Bataillone = 3,200 Gewehre, 2 Schwadronen = 200 Säbel, 9 Geschütze, darunter 3 Raketengeschütze.

Diese Brigade nahm Stellung vorwärts Pastrengo auf der Linie S. Martino, Monte le Bionde, Monte Brochi. Zur Deckung eines eventuellen Rückzuges wurde bei Ponton eine Kriegsbrücke geschlagen.

In Folge der bedrohlichen Nähe der Brigade Wohlgemuth unternahmen die Piemontesen am 28. April einen Angriff auf dieselbe, welcher zum ersten Gefechte von Pastrengo führte.

Gefecht von Pastrengo am 28. April.

Die Piemontesen gingen in 2 Kolonnen gegen die österreichische Stellung vor und zwar mit der Brigade Piemont über Cola, mit einem Teile der Brigade Savoyen über Sandra. Bei Cola standen auf Vorposten 2 Compagnien Oguliner-Grenzer, welche, um 2 Uhr nachmittags angegriffen, langsam vor der Übermacht wichen. Die Piemontesen griffen jedoch nicht ernsthaft an; schon um 4 Uhr machte ein Gegenangriff der übrigen 4 Compagnien Oguliner-Grenzer dem Vorgehen des Feindes ein Ende. — Die andere piemontesische Kolonne griff gar nicht an, sondern begnügte sich mit einem unbedeutenden Artilleriekampfe. Die Österreicher blieben in ihrer Stellung.

Das Verhalten der Piemontesen an diesem Tage ist schwer verständlich. Wollte man die Aufstellung der Österreicher nur erkunden, dann genügten schwächere Kräfte, wollte man sie ernsthaft angreifen, dann mußte es mit ausreichenden Kräften geschehen. Wenn die Piemontesen 4 Brigaden zu diesem Angriffe verwendet hätten, so konnte die Brigade Wohlgemuth am 28. April vernichtet

werden. Thatsächlich geschah ihr so gut wie nichts, dagegen wurde Radetzky auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und entsendete noch am Abend des 28. Aprils die Brigade Erzherzog Sigismund nach Piovezzan zur unmittelbaren Verstärkung Wohlgemuths.

Die Brigade Erzherzog Sigismund zählte: $2\frac{2}{3}$ Bataillone = 2400 Gewehre, 6 Geschütze. Sie traf an ihrem Bestimmungsorte am 29. April um 4 Uhr früh ein. Ferner marschierte am 29. April früh die Brigade Fürst Taxis — 3 Bataillone = 2600 Gewehre, 4 Schwadronen = 400 Säbel, 6 Geschütze — nach Bussolengo. Gleichzeitig erhielt Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Welden, der Oberbefehlshaber in Südtirol, den Befehl, von Rivoli aus im Falle eines Angriffes die Österreicher bei Pastrengo zu unterstützen.

Gefecht von Pastrengo am 29. April.

Die Piemontesen wiederholten am 29. April ihr Vorgehen vom vorigen Tage, diesmal mit den Brigaden Savona und Cuneo, sowie mit einem Regimente der Brigade Savoyen.

Feldmarschall-Lieutenant Wocher, welcher den Befehl über die Brigaden Wohlgemuth und Erzherzog Sigismund übernommen hatte, beschloß, sich durch einen kräftigen Angriff die Piemontesen vom Halse zu schaffen. Die Brigade Taxis wurde zur Mitwirkung aufgefordert. In Folge dessen gingen von 9 Uhr früh $5\frac{1}{2}$ österreichische Compagnien der Brigade Wohlgemuth, welche jedoch 3 verschiedenen Bataillonen angehörten, gegen den Monte Romaldo vor, während 1 Bataillon und 3 Geschütze der Brigade Taxis, von Bussolengo her, die nämliche Richtung einschlugen. Um 10 Uhr früh gelang es diesen schwachen Abteilungen, den Monte Romaldo zu erstürmen und bis Mittags zu behaupten, dann aber mußten die Österreicher vor der piemontesischen Übermacht weichen. Ein anderes Bataillon der Brigade Taxis war inzwischen gegen S. Giustina vorgegangen, aber abgewiesen worden.

Gegen 1 Uhr nachmittags griffen die durch 2 Compagnien der Brigade Taxis verstärkten Österreicher den Monte Romaldo nochmals an, nahmen ihn auch; jedoch zwang das Vorgehen einer starken piemontesischen Kolonne gegen Bussolengo zum Rückzuge, welcher um 2 Uhr angetreten wurde, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Um dieselbe Zeit sendete Radetzky die Brigade Liechtenstein — $2\frac{1}{3}$ Bataillone = 2100 Gewehre, 6 Geschütze — nach Casa dei Capri; die Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche — 7 Schwadronen = 700 Säbel und 6 Geschütze — nach Lugagnano.

Am 30. April früh folgte noch nach die Brigade Rath nach Lugagnano, $2\frac{2}{3}$ Bataillone = 2400 Gewehre und 6 Geschütze.

Die Energielosigkeit der piemontesischen Heerführung zeigt sich recht deutlich am 29. April. $13\frac{1}{2}$ Bataillone = 8000 Gewehre werden gegen die Stellung von Pastrengo in Bewegung gesetzt. Die Österreicher werfen dieser Masse $13\frac{1}{2}$ Compagnien entgegen = 1900 Gewehre. 5 Stunden lang schlagen sich die an Zahl um mehr als das Vierfache schwächeren Österreicher mit dem Feinde und treten erst den Rückzug an, als stärkere feindliche Kräfte ihre Rückzugslinie bedrohen. Das ist ein Raufen, aber keine Gefechtsführung. Alle Achtung vor der Tapferkeit der Österreicher an diesem Tage, sie zeigten, daß ihr soldatischer Wert ein ungleich höherer war, als der ihrer Gegner!

Es ist unmöglich zu entdecken, welches Ziel die Piemontesen verfolgt haben könnten. Am 28. April setzen sich etwa $1\frac{1}{2}$, am 29. April etwa $2\frac{1}{2}$ piemontesische Brigaden gegen die Stellung von Pastrengo in Bewegung. An beiden Tagen kommt es zu Vorpostengefechten. Es geht am 29. April etwas heisser her, als am Tage vorher. Erreicht wird nichts. Dagegen verstärken sich die Österreicher zusehends. Am 28. April stehen den Piemontesen nur 3200 Gewehre, am 29. früh schon etwa 8200, am 30. früh aber schon 12,700 Gewehre gegenüber. Die Aussicht, einen ernsthaften Erfolg zu erringen, verminderte sich also für die Piemontesen mehr und mehr.

Das Treffen von Pastrengo am 30. April.

Radetzky befahl, für den Fall eines Angriffs der Piemontesen auf Pastrengo am 30. April, ein allgemeines Vorgehen in der Ebene und zwar sollten sich in Marsch setzen: Die Brigade Taxis auf S. Giustina, die Brigade Liechtenstein auf Osteria del Bosco, die Brigade Rath auf Sona.

Für den Fall eines Vorgehens der Piemontesen in der Ebene gegen Verona, sollten die 3 genannten Infanterie-Brigaden auf Verona zurückgehen, die beiden Brigaden Wochers aber den Piemontesen in ihre linke Flanke fallen.

Die 3 Brigaden in der Ebene und die Kavallerie-Brigade Schaafigotsche zählten 7100 Gewehre, 1100 Säbel und 24 Geschütze; die beiden Brigaden Wochers 5600 Gewehre, 200 Säbel und 15 Geschütze. Die Stellung der Truppen des Feldmarschall-Lieutenant Wocher am 30. April früh war folgende: Am linken Flügel bei S. Martino 1 Bataillon und 2 Geschütze; auf dem Monte S. Martino

1 Bataillon und 2 Geschütze; auf dem Monte le Bionde 1 Bataillon und 3 Raketengeschütze; auf dem Monte Brochi und den Höhen delle Costiere 4 Compagnien und 2 Geschütze; bei Piovezzan als Reserve 2 Bataillone und 6 Geschütze; in Ronchi und Sega $\frac{1}{2}$ Bataillon. Am 29. April Abends kam in Pastrengo die Meldung an, daß 4 Compagnien der Brigade Zobel in Rivoli angekommen seien, um eventuell in einen Kampf einzugreifen.

Piemontesischerseits wurden für den 30. April folgende Anordnungen getroffen: Die Brigade Piemont und mehrere Freiwilligen-Abteilungen sollten gegen den rechten, österreichischen Flügel vorgehen, etwa 3600 Gewehre unter General Federici. Der Herzog von Savoyen sollte mit den Brigaden Cuneo und Regina = 7200 Gewehren von Sandra gegen Pastrengo den Frontalangriff ausführen. Endlich hatte General Broglia mit den Brigaden Garden, Savoyen und Savona = 8500 Gewehren, von den Höhen von S. Giustina gegen S. Martino vorzuziehen. Zur Deckung gegen die Ebene verblieb die Brigade Aosta bei S. Giustina und Sona, während 2 Kavallerie-Regimenter bei Osteria del Bosco hielten. Es gingen also einschließlic der Artillerie etwa 20,000 Mann Streitbare der Piemontesen gegen die 6000 Mann Streitbaren Wochers vor, dagegen standen den 8600 Mann Streitbaren der Österreicher in der Ebene nur etwa 4500 Streitbare der Piemontesen gegenüber.

Der 30. April war ein Sonntag. Die Piemontesen hörten zunächst die Messe. Erst um 10 Uhr früh begann in Folge dessen der Angriff der 3 Brigaden Broglia's. Obschon mehrfach mit frischen Truppen wiederholt, scheiterte derselbe jedoch an dem Feuer der beiden bei S. Martino stehenden österreichischen Bataillone. Die sehr gut wirkende österreichische Artillerie hatte großen Anteil an diesem Erfolge. — Der Angriff der mittleren Kolonne unter dem Herzoge von Savoyen kam gleichfalls nur langsam vorwärts, obschon hier eine piemontesische Batterie von 12 Geschützen äußerst günstig wirkte. Erst um die Mittagsstunde entwickelte sich die Kolonne Federici's gegen die Höhen von Costiere und bedrohte die Rückzugslinie der Österreicher in empfindlicher Weise. In Folge dessen mußte auch in der Mitte der österreichischen Stellung der Monte Brochi geräumt werden. Die Österreicher zogen nun aus der Reserve 3 Compagnien auf die Höhen von Corsale vor. Als aber die Brigade Piemont Costiere genommen hatte, mußte der Rückzug angetreten werden, um 2 Uhr nachmittags. Derselbe wurde vom linken Flügel begonnen und staffelförmig durchgeführt, wobei fortgesetzte offensive Rückstöße den Österreichern Luft schafften.

In Piovezzan deckten die 1^{1/2} noch verfügbaren Bataillone der Reserve den weiteren Rückzug. Die 3 Compagnien auf den Höhen von Corsale harrten jedoch allzu lange aus, sie wurden von allen Seiten umringt und gerieten schliesslich fast gänzlich in Gefangenschaft. Ronchi wurde von 7 österreichischen Compagnien sehr tapfer verteidigt; ein piemontesischer Angriff auf diese Stellung mißlang.

Um 4 Uhr nachmittags war der Rückzug der Österreicher über die Brücke bei Ponton beendet. Zu dieser Zeit kam Oberst Zobel mit 4 Compagnien bei Sega an. Er konnte jetzt freilich nichts mehr nützen und mußte schleunigst über die Brücke auf das östliche Ufer abziehen, worauf dann die Kriegsbrücke von den Österreichern abgebrochen wurde.

Die Piemontesen gingen nicht über Ronchi hinaus.

Die 3 österreichischen Brigaden unter Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre begannen ihr Vorgehen in der Ebene erst um 12^{1/4} Uhr, also viel zu spät. Man soll den Kanonendonner von Pastrengo erst gegen Mittag in der Ebene gehört haben. Die Österreicher griffen hier nicht ernsthaft an, gingen vielmehr schon nach 3 Uhr auf Verona zurück. Die Absicht Radetzky's wurde also nicht erreicht. Wir sehen hier wieder einmal, wie schwer es ist, räumlich ziemlich weit von einander entfernte Truppenmassen so einheitlich zu leiten, daß komplizierte Bewegungen »klappen«. Es scheint hier nicht alles so gegangen zu sein, wie Radetzky es erwartete. Wenn man wirklich den Kanonendonner erst so spät hörte, so mußte man doch, von der Ebene aus, das Gefecht auf den vorliegenden Höhen sehen. Schliesslich hätte auch die Meldung eines berittenen Offiziers dem Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre in kürzester Zeit Nachricht über die Gefechtslage geben müssen. Welche Einwirkung wird wohl auf solche Dinge das rauchfreie Pulver haben, wie werden sich die Dinge gestalten, wenn man keinen Kanonendonner mehr hören, keinen Pulverdampf mehr sehen wird?!

Ein Ausfall, welchen 2 österreichische Compagnien aus Peschiera unternahmen, wurde von den Piemontesen zurückgewiesen. Die Österreicher verloren in den dreitägigen Kämpfen von Pastrengo: 3 Offiziere, 169 Mann tot und verwundet; 5 Offiziere, 378 Mann vermisst. Zusammen: 8 Offiziere, 547 Mann.

Die Piemontesen sollen etwa 500 Mann tot und verwundet verloren haben, während sie selbst ihren Verlust nur auf 4 Offiziere, 69 Mann angeben. Uns scheint die erstere Angabe die richtigere zu sein.

Schon aus diesen Verlustziffern geht die Geringfügigkeit der Kämpfe von Pastrengo hervor. In einem dreitägigen Gefechte kommen in runder Summe 9000 Mann Streitbare der Österreicher ins Feuer und verlieren 8 Offiziere, 547 Mann = 6,17 Prozent, darunter aber 5 Offiziere, 378 Mann vermisst beziehungsweise gefangen; durch das feindliche Feuer verloren also die Österreicher nur 1,9 Prozent. — Die Piemontesen haben schwerlich ihre verfügbaren 20,000 Mann Streitbare sämtlich ins Feuer gebracht; nehmen wir an, es seien 15,000 Mann wirklich ins Feuer gekommen, dann stellt sich ihr Verlust auf 3,3 Prozent. Das ist ein Beweis, daß nur an wenigen Stellen ernsthaft gefochten worden ist.

Es verdient hervorgehoben zu werden, mit welcher übertriebenen Vorsicht die Piemontesen handelten. Am 23. und 25. April unternahmen sie Erkundungen in dem Hügellande zwischen dem Mincio und der Etsch, jedesmal mit 10,000 Mann, während doch ein paar gewandte Kavallerie-Offiziers-Patrouillen den Zweck leichter erreicht hätten. Es scheint, als habe man die vortreffliche österreichische Reiterei gefürchtet.

Zweifellos war es ein schwerer Fehler, daß die Piemontesen nicht alle verfügbaren Kräfte zu einem Hauptschlage gegen Verona verwendeten. Zog man die päpstliche Division Durando heran, welche aus recht guten Truppen bestand, so konnte man nahezu 50,000 Streitbare zu einer Schlacht vor Verona verwenden, nämlich etwas mehr als 40,000 Streitbare der Piemontesen und 9000 Streitbare der päpstlichen Truppen. Es blieben dann noch immer 4500 Streitbare der Piemontesen vor Peschiera und 9000 Streitbare der toskanischen Division vor Mantua. Die Österreicher konnten jenen 50,000 Mann vor Verona wenig mehr als 25,000 Streitbare entgegenstellen. Wenn man also auf Seiten der Piemontesen überhaupt hoffen durfte, die Armee Radetzky's zu schlagen, dann mußte man dies so schnell als möglich versuchen. Dazu gehörte allerdings ein fester thatkräftiger Wille und entschiedenes Handeln. Beides fehlte. Die Unschlüssigkeit des piemontesischen Hauptquartiers geht recht deutlich aus dem zögernden Verhalten während der 3 Gefechtstage von Pastrengo hervor. Erst fühlt man am 28. April vorsichtig an den Gegner heran, verwendet dann am folgenden Tage zwar gröfsere Kräfte, aber ebenso wenig energisch, um schliesslich erst am dritten Tage ernsthaft anzugreifen.

Die Piemontesen mußten am 30. April ihre Hauptkräfte auf ihrem linken Flügel verwenden, dann hätte es gelingen können, den Österreichern den Rückzug über die Etsch abzuschneiden. Aller-

dings mußte dann der rechte, piemontesische Flügel immerhin stark genug bleiben, um einen Durchbruchversuch der beiden Brigaden Wochers nach Verona vereiteln zu können. Jedenfalls brauchte die mittlere Kolonne die Österreicher nur beschäftigen, das wäre wirksamer gewesen, als der Frontalangriff und hätte weniger Opfer gekostet.

Auf Seiten der Österreicher zeigte Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre an diesem Tage weder besonderes Geschick, noch besondere Energie; wir werden später diesen General in ungleich günstigerem Lichte sehen. Feldmarschall-Lieutenant Welden hätte statt der 4 Compagnien Zobels recht gut 3 Bataillone von Rivoli aus zu Hülfe senden können. Ein rechtzeitiges Eingreifen so starker Kräfte hätte dem linken, piemontesischen Flügel vielleicht Halt geboten und das Schicksal des Tages gewendet. Ganz zweckwidrig wurde die Reserve Wochers verwendet. Es war eine verfehlte Maßregel, nur 3 Compagnien vorzuschicken, um die Höhen von Corsale zu besetzen; die ganze Reserve mußte angriffsweise vorgehen, dann würde bei dem ohnehin zaghaften Geiste der piemontesischen Heeresführung vielleicht ein Umschwung im Gefechte eingetreten sein. Sehr richtig waren die offensiven Rückstöße der Österreicher; es ist dies das einzige zweckmäßige Mittel, um einen Rückzug unter schwierigen Verhältnissen ohne allzu große Verluste auszuführen. Dafs jene 3 österreichischen Compagnien sich im Kampfe allzu sehr verbissen, gereicht ihrer Tapferkeit zur Ehre, obschon es dem Gefechtszweck nicht entsprach.

Die Österreicher scheinen sich der Mittel der Feldbefestigungskunst nicht bedient zu haben, um die Stärke der Stellung von Pastrengo zu erhöhen. Es wäre durch solche vielleicht möglich geworden, diese Stellung zu behaupten und damit die Verbindung nach Tirol auf dem westlichen Ufer der Etsch zu sichern. Auffällig erscheint das bei den Österreichern sehr beliebte Zerreißen der taktischen Verbände, so namentlich am 29. April, an welchem Tage wir eine österreichische Angriffskolonne von 5½ Compagnien aus 3 verschiedenen Bataillonen zusammengesetzt gesehen haben. Zweckmäßig ist dies sicherlich nicht.

Der Verlust der Stellung von Pastrengo war übrigens für die Österreicher nicht allzu schwerwiegend; ihre Aufstellung von Verona bis Pastrengo war doch gar zu ausgedehnt und hätte auf diese oder jene Weise den Piemontesen Gelegenheit zu Teilerfolgen gegeben. Alles dies fiel nun weg. Jedoch wurde die Möglichkeit, der Besatzung von Peschiera die Hand zu reichen, durch den

Erfolg der Piemontesen völlig ausgeschlossen, wodurch der schließliche Fall dieser nicht genügend verproviantierten Festung erheblich beschleunigt wurde.

2. Die Ereignisse bis zum Eintreffen des Reserve-Armee-Corps in Verona.

Die ersten Tage des Mai vergingen ohne ernste Ereignisse. Die Österreicher behaupteten das östliche Ufer der Etsch, die Piemontesen machten keinen ernsthaften Versuch, diesen Fluß zu überschreiten. Feldmarschall-Lieutenant Welden verfügte zur Sicherung des Etschthales über $3\frac{1}{2}$ Bataillone, $\frac{1}{2}$ Schwadron und 1 Batterie. — Die Verbindung zwischen Verona und Mantua blieb offen, freilich mußten gröfsere Truppen-Abteilungen dazu verwendet werden, um den Transporten ausreichende Sicherheit zu verschaffen. Endlich entschloß sich König Karl Albert, eine gewaltsame Erkundung gegen Verona vorzunehmen und den Österreichern eine Schlacht anzubieten.

Schlacht von Santa Lucia am 6. Mai.

Am 5. Mai wurden die Befehle für diese Unternehmung in einer bis auf die kleinsten Einzelheiten sich erstreckenden Weise gegeben. Der rechte Flügel sollte am 6. Mai um $7\frac{1}{2}$ Uhr früh sich bei Ganfardine versammeln. Er bestand aus den Brigaden Casale und Acqui und 2 Kavallerie-Regimentern = $12\frac{1}{4}$ Bataillonen, 12 Schwadronen und 20 Geschützen oder 7200 Gewehren und 1200 Säbeln. Die Mitte bestand aus den Brigaden Regina, Aosta, Cuneo und Garden, nebst 2 Kavallerie-Regimentern. (1 Bataillon der Brigade Cuneo blieb am Mincio zurück.) Die Mitte zählte mithin 13,800 Gewehre und 1200 Säbel in $23\frac{1}{4}$ Bataillonen und 12 Schwadronen nebst 40 Geschützen. Der linke Flügel bestand aus den Brigaden Savoyen und Savona, nebst 9 Schwadronen = $10\frac{1}{2}$ Bataillonen, 9 Schwadronen und 20 Geschützen oder 6000 Gewehren und 900 Säbeln. Das piemontesische Bataillon hier im Durchschnitt zu 600 Gewehren, die Schwadron zu 100 Säbeln gerechnet.

Eine ganz merkwürdige Art des Vorgehens wurde befohlen: als Spitze sollte die Brigade Regina mit 12 Schwadronen auf der Strasse Sona-Verona vorgehen und um $7\frac{1}{2}$ Uhr früh in der Höhe von Mancalacqua-Zivolara versammelt stehen, in der Stärke von

6 $\frac{1}{4}$ Bataillonen, 12 Schwadronen, 16 Geschützen. Die ganze übrige Armee hatte sich in Staffeln rechts und links anzuhängen.

Die erste Staffel rechts bestand aus der Brigade Aosta, 6 Bataillone, 8 Geschütze stark. Sie sollte die Straße Sommacampagna-Verona zum Vorgehen benutzen und diesen Vormarsch in gleicher Höhe mit der Brigade Cuneo ausführen. Die zweite Staffel rechts wurde von der Brigade Casale gebildet: 6 $\frac{1}{4}$ Bataillone, 8 Geschütze; sie hatte in der Richtung Custozza-S. Lucia vorzugehen, rechts rückwärts der Brigade Aosta und in gleicher Höhe mit der Brigade Garden. Als dritte Staffel rechts sollte die Brigade Acqui, 6 Bataillone, 8 Geschütze, auf der Straße Villafranca-Verona vormarschieren, 1000 Schritte rechts rückwärts der Brigade Casale. Dahinter hatten 12 Schwadronen und 4 Geschütze zu folgen, welche nach rechts hin streifen und sichern sollten.

Nach links wurde die erste Staffel von der Brigade Cuneo gebildet, 5 Bataillone, 8 Geschütze; ihr war die Straße Sona-S. Massimo zugewiesen. Sie hatte 1000 Schritte links rückwärts der Brigade Regina zu marschieren u. z. in gleicher Höhe mit der Brigade Aosta. Die zweite Staffel links bestand aus der halben Brigade Savoyen, 3 Bataillonen, 8 Geschützen. Diese Truppen sollten auf der Straße S. Giustina-Croce Bianca vorgehen, links rückwärts der Brigade Cuneo. Die dritte Staffel links bestand aus der anderen Hälfte der Brigade Savoyen und der Brigade Savona = 7 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 8 Geschütze; ihr war die Straße Bussolengo-Verona zugewiesen, sie hatte 1000 Schritte links rückwärts der zweiten Staffel vorzugehen. Mit ihr marschierten 9 Schwadronen.

Als Reserve folgte die Brigade Garden, 6 Bataillone, 8 Geschütze, 1000 Schritte hinter der Brigade Aosta und in gleicher Höhe mit der Brigade Casale.

Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh sollte die ganze Armee marschbereit stehen, auf der Linie Feniletto-Moreschi aufmarschieren u. z. die Mitte: im ersten Treffen rechts Brigade Aosta, links Brigade Regina; im zweiten Treffen rechts Brigade Garden, links Brigade Cuneo, die Kavallerie-Brigade in Reserve. Ebenso der rechte und linke Flügel in Staffeln, wie beschrieben. — Der rechte Flügel sollte S. Lucia und Tomba angreifen, die Mitte S. Massimo, der linke Flügel Croce Bianca. Der schriftliche, piemontesische Armeebefehl für die Schlacht hatte eine Länge von 4 Seiten. Die Besprechung im Hauptquartiere des Königs war um 6 Uhr abends zu Ende. Es wäre also wohl möglich gewesen, alle Truppenteile rechtzeitig mit dem Befehle bekannt zu machen. Allein der schwerfällige, äußerst gekünstelte,

schriftliche Befehl machte bei der Weiterbeförderung an die verschiedenen Truppenbehörden schon erhebliche Schwierigkeiten. So erhielt z. B. der kommandierende General des 1. piemontesischen Armee-Corps diesen Befehl erst um 2 Uhr nachts, der Divisions-General de Ferrere sogar erst um 4 Uhr früh, die Regiments-Commandeure dieser Division erhielten ihn aber erst um 7 Uhr früh. Dabei sollten die Truppen um 6 Uhr früh abgekocht haben!

Die Österreicher standen am 6. Mai folgendermaßen verteilt: bei Chievo: Brigade Taxis = 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; bei Croce Bianca: Brigade Liechtenstein = $2\frac{2}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; bei S. Massimo: Brigade Gyulai = 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; bei S. Lucia: Brigade Strasoldo = 2 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; bei Tomba und Tombetta: Brigade Clam = 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; östlich von Croce Bianca: Kavallerie-Brigade Simbschen 8 Schwadronen, 6 Geschütze; 15 Geschütze in Reserve am Rondell vor Porta nuova, 12 bei Croce Bianca.

Zusammen $13\frac{2}{3}$ Bataillone, 18 Schwadronen und 63 Geschütze oder rund 11,500 Gewehre, 1800 Säbel. (Die Stärke der österreichischen Schwadronen war verschieden. Wir berechnen sie aber im Durchschnitte zu 100 Säbeln, da bis ins Einzelne gehende Stärkenachweise fehlen.)

Auf dem östlichen Ufer der Etsch standen: bei Tanti-balconi: Brigade Wohlgemuth, 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; bei Parona: Brigade Erzherzog Sigismund, $3\frac{1}{6}$ Bataillone, 12 Geschütze. Zusammen waren dies $6\frac{1}{6}$ Bataillone, 2 Schwadronen, 18 Geschütze oder rund 4200 Gewehre, 200 Säbel. — In Verona standen Brigade Rath, 6 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; Brigade Maurer, $5\frac{2}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze; Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche, 10 Schwadronen; zusammen $11\frac{2}{3}$ Bataillone, 14 Schwadronen, 12 Geschütze, oder rund 7800 Gewehre, 1400 Säbel. In Mantua standen Brigade Nugent $4\frac{1}{3}$ Bataillone, 6 Geschütze; Brigade Benedek $4\frac{2}{3}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 12 Geschütze; zusammen 9 Bataillone, 3 Schwadronen, 18 Geschütze oder rund 7800 Gewehre, 300 Säbel. In Legnago 1 Bataillon = 1000 Gewehre; in Peschiera $1\frac{1}{3}$ Bataillon = 1350 Gewehre; in Ferrara 1 Bataillon = 900 Gewehre.

In Tirol standen: Brigade Zobel, $3\frac{1}{3}$ Bataillone, 1 Schwadron, 6 Geschütze; in Rivoli, Volargne, Peri; Brigade Melzer, 3 Bataillone, 1 Schwadron, 3 Geschütze; in den Giudicarien, in Riva und in Roveredo zusammen $6\frac{1}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen, 9 Geschütze oder rund 4100 Gewehre, 200 Säbel.

Die gesamte Streitmacht Radetzky's bestand mithin aus: $50\frac{1}{6}$ Bataillonen = 38,650 Gewehren; 39 Schwadronen = 3900 Säbeln; 120 Geschützen. Verpflegungsstand: 50,000 Mann.

Die Vorposten der Österreicher waren auf $\frac{1}{4}$ Meile und darüber vorgeschoben und umspannten in weitem Bogen das Gelände, beide Flügel an die Etsch lehnend. Die Hauptstellungen waren: für die Brigade Clam: Tomba und Roveggia; Brigade Strassoldo: S. Lucia, Colombara, Chioda, Pellegrino; Brigade Gyulai: S. Massimo; Brigade Liechtenstein: Sagramoso, Ghetto, Casa Labbia.

Die Umfassungsmauern der Ortschaften beziehungsweise der Gehöfte waren mit Schiefsscharten versehen, Verhaue und Schützengräben hergestellt, Geschützdeckungen vorbereitet, auch bildeten die durch das Aufsammeln der Feldsteine seitens der Landleute überall zahlreich vorhandenen Steindämme gute Deckungen.

Brigade Regina verspätete sich infolge der späten Ausgabe des Befehls und stiefs erst um 9 Uhr früh auf österreichische Vorposten der Brigade Gyulai. Es entspann sich ein ganz leichtes Gefecht, welches aber ausreichte, um die Piemontesen im Marsche sehr aufzuhalten. Infolge dessen kam die Brigade Aosta zuerst in das Feuer der Österreicher, wartete nicht ab, bis dem Befehle gemäß die anderen Brigaden aufmarschiert waren, sondern ging allein vor. Der beabsichtigte Aufmarsch der piemontesischen Armee in Höhe von Feniletto-Moreschi fand infolge dessen überhaupt nicht statt.

Die österreichischen Vorposten zogen sich fechtend nach ihrer Hauptstellung zurück.

Um $9\frac{1}{2}$ Uhr entwickelte sich Brigade Aosta bei Moreschi, 2 piemontesische Batterien fuhren auf, die Brigade erhielt den Befehl, S. Lucia anzugreifen, während gleichzeitig die Brigade Regina links davon S. Massimo angreifen sollte. Dies geschah jedoch nicht, weil diese Brigade noch weit zurück war, so das gleich anfangs die Sache »nicht klappte«. Brigade Aosta ging daher um 10 Uhr früh allein vor, in zwei Treffen gegliedert, aber ohne genügende Vorbereitung des Angriffs durch Artillerief Feuer. Sie wurde mit grossem Verluste abgewiesen, besonders durch das tapfere Verhalten einer Compagnie des 10. österreichischen Jäger-Bataillons, welche den Kirchhof von S. Lucia besetzt hatte. Die Piemontesen unternahmen alsbald einen zweiten kräftigeren Angriff, welcher jedoch ebenfalls scheiterte.

Der kommandierende General des 1. österreichischen Armeecorps, Graf Wratislaw, hatte inzwischen die bedrohte Lage S. Lucias

erkannt und vom Rondell vor Porta nuova 4 Grenadier-Compagnien, welche dort in Reserve standen, herbeigeholt. 2 dieser Compagnien stellten sich bei Bassa auf, 2 Compagnien nördlich von S. Lucia. *)

Auf Seite der Piemontesen war nun auch noch die Brigade Gardes angekommen, jedoch in Marschkolonnen geblieben; sie hatte sich infolge dessen in dem Gewirre von Steindämmen derart verwickelt, daß an ein ordnungsmäßiges Aufmarschieren zum Gefechte gar nicht zu denken war. Allmählich machte sich jedoch die Überlegenheit der piemontesischen Artillerie geltend, auch kam das 11. Regiment der Brigade Casale dem Schlachtfelde näher. Ein nunmehr von den Brigaden Aosta und Gardes gemeinschaftlich unternommener Angriff war endlich erfolgreich. Gegen 1 Uhr nachmittags nahmen die Piemontesen den Kirchhof von S. Lucia. Von Süden her eroberte das Regiment Nr. 11 der Brigade Casale Colombara, Ca nuova und Chioda. Ein Garde-Bataillon erstürmte Pellegrino. Jetzt wirkten alle 3 piemontesischen Brigaden gemeinsam und um 1 Uhr wurde auch S. Lucia genommen.

Brigade Strassoldo zog unter dem Schutze jener 4 Grenadier-Compagnien und weiterer 4 Compagnien ab, welche Radetzky aus der Festungsbesatzung Veronas zu Hülfe gesandt hatte. 2300 Österreicher hatten 3 Stunden lang dem Angriffe von 9000 Piemontesen Widerstand geleistet, allerdings in einer durch die Feldbefestigung verstärkten Stellung. Erst nach hartem Kampfe gelang es der fast vierfachen Übermacht der Piemontesen, ihren Gegner aus S. Lucia zu vertreiben, allein die Sieger waren selbst derart durcheinander gekommen, daß geraume Zeit nötig war, um die Ordnung herzustellen. Dies war wohl auch der Grund, daß die Piemontesen die weichenden Österreicher nicht verfolgten und ebenso wenig einen Versuch machten, S. Massimo von der Flanke her anzugreifen.

Nach dem Verluste S. Lucias ging auch die Brigade Clam nach dem Rondell zurück. Radetzky entsendete nun noch 1 Bataillon aus Verona und die Kavallerie-Brigade Schaaßgotsche zu Hülfe. Graf Wratislaw entschloß sich unter diesen Umständen zur sofortigen Wiedereroberung von S. Lucia.

Mittlerweile hatte die Brigade Regina nach 9 Uhr früh das Feuer auf S. Massimo eröffnet, dann aber den Befehl Bavas falsch verstanden und war, statt S. Massimo energisch anzugreifen, un-

*) Ein österreichisches Bataillon hatte durchweg 6, ein piemontesisches 4 Compagnien.

thätig bei Fenilone verblieben. In Folge dessen war auch die Brigade Cuneo, welche eigentlich den Angriff der Brigade Regina auf S. Massimo unterstützen sollte, hinter S. Lucia aufmarschiert. Endlich traf auch noch die Brigade Acqui hier ein, so dafs um 2 Uhr nachmittags bei und hinter S. Lucia 6 piemontesische Infanterie- und 2 Kavallerie-Brigaden versammelt waren, zusammen $35\frac{1}{2}$ Bataillone, 24 Schwadronen, 60 Geschütze = 20,700 Gewehre, 2400 Säbel.

Die rückgängige Bewegung der beiden Brigaden des 1. österreichischen Armee-Corps hatte zur Folge, dafs der kommandierende General des 2. Armee-Corps Freiherr d'Aspre um 1 Uhr nachmittags 3 Compagnien der Brigade Taxis und 2 Compagnien der Brigade Liechtenstein auf den linken Flügel seines Armee-Corps entsandte um die Verbindung mit dem 1. Armee-Corps herzustellen. Diese 5 Compagnien besetzten südlich von S. Massimo 2 heute nicht mehr vorhandene Gehöfte und bedrohten hier die linke Flanke der Piemontesen.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr begannen die Österreicher ihren Gegenangriff. Die Brigaden Strassoldo und Clam, sowie die aus Verona zur Verstärkung herangekommenen Truppen gingen zum Angriffe vor und zwar in 4 Kolonnen. Die 1. Kolonne, 2 Bataillone, sollte den rechten, piemontesischen Flügel über Bassa in der Richtung auf Roveggia umgehen, die 2. Kolonne — $1\frac{1}{3}$ Bataillone, 2 Geschütze — und die 3. Kolonne — $1\frac{1}{2}$ Bataillone und 4 Geschütze sollten frontal auf S. Lucia vorgehen, während die 4. Kolonne — $1\frac{1}{2}$ Bataillone, 6 Geschütze — ihren Angriff mehr auf dem rechten Flügel des 1. österreichischen Armee-Corps ausführen sollte. Die Artillerie-Reserve an der Porta nuova scheint übrigens nicht ins Feuer gebracht worden zu sein.

Die Stärke der angreifenden Österreicher betrug 5500 Gewehre und 12 Geschütze, gegenüber 20,700 Gewehren und 60 Geschützen der Piemontesen. 24 piemontesische Geschütze eröffneten alsbald das Feuer und wirkten gegen die beiden mittleren Kolonnen so verheerend, dafs dieselben zurückgehen mußten. Ein zweiter Angriff der Österreicher drang zwar bis zu den ersten Häusern durch, jedoch warf sich der Herzog von Savoyen (der spätere König Viktor Emanuel) mit der Reserve der Brigade Cuneo den Österreichern entgegen und drängte sie wieder zurück.

Die 1. österreichische Kolonne hatte unterdessen 1 Bataillon der Brigade Casale geworfen und war so rasch und kräftig vorgegangen, dafs die Brigade Acqui, in Kolonnen ruhend, durch das

österreichische Gewehrfeuer überrascht wurde. Die höchste Bestürzung und Verwirrung trat bei dieser piemontesischen Brigade ein, und es gelang den höheren Führern nur mühsam, die Flucht zu verhindern. Allein in Folge des Mißgeschickes der beiden mittleren Kolonnen mußten die Österreicher auch hier zurückgehen, wurden übrigens auch diesmal beim Rückzuge von den Piemontesen nicht belästigt. Da Radetzky S. Lucia unter allen Umständen wieder erobern wollte, so sendete er noch $1\frac{2}{3}$ Bataillone und 1 zwölfpfünder Batterie aus Verona zu Hülfe. Nach 4 Uhr nachmittags trafen diese frischen Truppen am Rondell von Porta nuova ein.

Die Österreicher schritten nun sofort zu einem neuen Angriffe. Zu demselben wurden $8\frac{1}{3}$ Bataillone verwendet, 36 Geschütze des 2. Armee-Corps unterstützten denselben durch heftiges Feuer. Als die Österreicher gegen 5 Uhr S. Lucia erreichten, fanden sie jedoch den Ort bereits von den Piemontesen verlassen.

König Karl Albert hatte vergeblich darauf gewartet, an gewissen Anzeichen den Beginn eines Aufstandes in Verona zu erkennen; die Einwohnerschaft dieser Stadt blieb völlig ruhig; als er dann gegen 4 Uhr nachmittags auch noch die gänzliche Niederlage seines linken Flügels erfuhr, befahl er den Rückzug. Brigade Cuneo hatte mit 6 Schwadronen und 16 Geschützen denselben zu decken. Es kam hier jedoch nicht mehr zum Kampfe.

Auf dem linken Flügel der Piemontesen hatte sich inzwischen folgendes zugetragen. Erst um $11\frac{1}{2}$ Uhr früh waren die Brigaden Savoyen und Savona bei Feniletto angelangt. 16 piemontesische Geschütze sollten den Angriff vorbereiten. Feldmarschall-Lieutenant d'Aspre hatte aber seine Artillerie-Reserve sofort ins Feuer gebracht und es gelang den Österreichern mit 18 sehr gut aufgestellten Geschützen die piemontesische Artillerie schon beim Auffahren derselben nieder zu kämpfen. Nach 1 Uhr gingen 2 Bataillone der Brigade Savona und 3 Bataillone der Brigade Savoyen als 1. Treffen der beiden genannten Brigaden gegen Croce bianca vor. Das österreichische Kartätschfeuer wirkte jedoch so furchtbar, daß die Bataillone der Brigade Savona eiligst zurückwichen. Zwar versuchte die Brigade Savoyen mehrmals einen neuen Angriff, aber stets vergeblich.

Brigade Gyulai in S. Massimo hatte nach dem Abzuge der piemontesischen Brigade Regina keinen Gegner mehr vor sich, sie konnte daher mit ihrer Batterie die Piemontesen vor Croce bianca von der Flanke her beschiefsen. Als schließlich um 3 Uhr auch noch ein von den Piemontesen versuchter Flankenangriff auf Croce

bianca gescheitert war, trat auch die Brigade Savoyen den Rückzug an, welcher sehr bald in Flucht ausartete.

Das Endergebnis der Schlacht von S. Lucia war also ein sehr wenig geordneter Rückzug der ganzen piemontesischen Armee.

Die Piemontesen verloren 17 Offiziere, 744 Mann tot und verwundet und mehr als 1000 Mann vermisst, von denen jedoch nur 200 Mann in österreichische Gefangenschaft gefallen waren. Nimmt man nun auch an, daß fast alle Vermissten später zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt sind, so stellt sich doch der Verlust der Piemontesen auf rund 1000 Köpfe. Da die Kavallerie gar keinen Anteil an der Schlacht hatte, so lastet dieser Verlust ausschließlich auf der Infanterie und Artillerie, also auf rund 28,000 Streitbaren, stellt sich mithin auf 3,57 Prozent. Es ist dies ein Beweis dafür, daß ein großer Teil der piemontesischen Armee sehr wenig oder gar nicht ernsthaft ins Feuer gekommen sein kann.

Die Österreicher verloren 15 Offiziere, 247 Mann tot und verwundet, 85 Mann vermisst, zusammen: 15 Offiziere, 332 Mann. Sie brachten etwa 14,800 Streitbare der Infanterie und Artillerie in das Gefecht, verloren also 2,34 Prozent. Auch auf Seite der Österreicher kam ein großer Teil der Truppen nicht ernsthaft in den Kampf. Wirklich gefochten wurde nur bei S. Lucia und bei Croce bianca.

Die Schlacht von S. Lucia giebt Veranlassung zu einer Reihe von Bemerkungen:

1. Wir glauben, daß es zweckmäßig gewesen wäre, die Brigade Erzherzog Sigismund entweder gar nicht auf dem östlichen Etschufer zu lassen, oder aber sie wenigstens zurück zu rufen, als der Ernst des piemontesischen Angriffs erkannt wurde, also spätestens um 10 Uhr früh. Sie hatte von Parona bis zur Porta nuova einen Marsch von 8500 Schritten, konnte also, wenn sie um 11 Uhr früh abmarschierte, bequem um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr am Rondell von Porta nuova stehen.

2. Auf Seite der Österreicher muß die sehr gute Verwendung der Artillerie beim 2. Armee-Corps hervorgehoben werden, während das 1. Armee-Corps seine Geschützreserve anscheinend gar nicht oder wenigstens nicht genügend ausgenützt hat. Artillerie in Reserve nützt nun einmal nichts.

3. Die zähe Verteidigung von S. Lucia muß auf das rühmendste anerkannt werden; hier hat sich namentlich das 10. österreichische Jäger-Bataillon wohlverdiente glänzende Lorbeeren geholt.

4. Der erste österreichische Gegenangriff scheiterte und mußte

scheitern. 5500 Mann Infanterie können unmöglich 20,700 Mann feindlicher Infanterie aus einer guten Stellung herausschlagen, es müßten denn diese letzteren ausgesprochene Feiglinge sein, was sie bekanntlich ganz und gar nicht waren. Übrigens hatte die österreichische Artillerie den Angriff ihrer Infanterie in keiner Weise genügend vorbereitet.

5. Dafs es den Österreichern gelang, mit ihrem Gewehrfeuer eine ganze feindliche Brigade zu überfallen, welche bei zusammengesetzten Gewehren ruhte, ist freilich stark und spricht dafür, dafs bei den Piemontesen der Sicherungsdienst sehr im Argen lag.

6. Der Anteil, welchen die einzelnen österreichischen Brigaden am Kampfe nahmen, geht am besten aus ihren Verlusten hervor.

Brigade Taxis	zählte 2500	Streitbare der Infant.	und Artillerie	} verlor 9 Köpfe = 0,36 Przt.
„ Liechtenstein „	2250	„	„	
„ Gyulai	2500	„	„	37 „ = 1,64 „
„ Strassoldo	1900	„	„	10 „ = 0,4 „
„ Clam	2750	„	„	135 „ = 7,1 „
Die am Kampfe be- teiligten Truppen der Besatzung v. Verona	} zählt 2350	„	„	74 „ = 2,69 „
		„	„	„

Zusammen: 14,250 Streitbare Verlust: 347 Köpfe.

Der Unterschied gegen die oben berechneten 14,800 Streitbaren erklärt sich dadurch, dafs die Geschützreserven beider österreichischer Armee-Corps und 2 Pionier-Compagnien 550 Streitbare zählten.

7. Die Piemontesen können auf ihre höhere Führung in der Schlacht von S. Lucia nicht eben stolz sein. Erst giebt das piemontesische Hauptquartier einen äufserst umständlichen, sehr gekünstelten Befehl; dann vergift man über demselben gänzlich eine der wichtigsten treibenden Kräfte im Kriege, nämlich die Zeit. Der Befehl kommt in Folge dessen viel zu spät in die Hände der Truppen und kann von Anfang an nicht in der Weise ausgeführt werden, wie die piemontesische Heeresleitung es beabsichtigt hatte. — Dem ganzen Angriffsplane lag kein gesunder Gedanke zu Grunde. Man wollte eine grofsartige Erkundung vornehmen und rechnete dabei auf eine Erhebung der Einwohner von Verona. Schliesslich kam aber alles anders, als man es sich gedacht hatte und Niemand gab sich auch nur die Mühe den Befehl aufrecht zu erhalten.

8. Brigade Regina läfst sich erst durch schwache österreichische Vorposten im Vormarsche aufhalten (es waren im Ganzen nur 6 Compagnien und 2 Schwadronen der Brigade Gyulai) dann erscheint sie vor S. Massimo, eröffnet das Feuer, bricht aber das

Gefecht nach wenig mehr als $\frac{1}{2}$ Stunde wieder ab, weil sie einen an und für sich ganz klaren Befehl mißversteht. Schliesslich thut diese Brigade gar nichts, hindert aber durch ihre bloße Anwesenheit die durch den Mangel an Raum ohnehin schon so sehr erschwerte Entwicklung der übrigen Brigaden. Nun stand eine Masse von 20,700 Mann Infanterie, 2400 Reitern und 60 Geschützen vor S. Lucia vereinigt. Der Ort wurde erobert, der ganze linke, österreichische Flügel zurückgeworfen. Statt nun schleunigst gegen S. Massimo vorzugehen und die ganze übrige Stellung der Österreicher von der Flanke her aufzurollen, bleibt alles unthätig und verliert die Zeit mit dem freilich sehr notwendigen Ordnen der aufgelösten Truppenverbände. Man konnte ja die, hinter der in Unordnung geratenen ersten Linie, massenhaft vorhandenen, wohl geordneten Reserven gegen S. Massimo verwenden und mit den übrigen Truppen S. Lucia behaupten. Allein mitten im Siege wurde der Rückzug befohlen, weil der linke Flügel geschlagen worden war und in Verona keine Erhebung der Einwohner stattfand.

9. Wir glauben, daß für die Piemontesen die Möglichkeit vorlag, am 6. Mai einen glänzenden Sieg zu erfechten. Um S. Lucia gegen die Österreicher zu behaupten, genügten 3 piemontesische Brigaden; es blieben dann noch 3 Brigaden übrig, um im Vereine mit den 2 Brigaden des linken Flügels S. Massimo und Croce Bianca zu erobern. Der dann unvermeidliche Rückzug des äußersten rechten, österreichischen Flügels mußte unter diesen Umständen stark ins Gedränge kommen, da nur ein einziges Thor, die Porta S. Zeno hierzu verfügbar blieb. Unter dem überwältigenden Feuer der weit überlegenen piemontesischen Artillerie konnte dieser Rückzug zu einer Katastrophe führen. Auch konnten die Piemontesen durch ein Vorgehen auf Tombetta den Österreichern, nachdem deren erster Gegenangriff auf S. Lucia gescheitert war, höchst unbequem werden.

10. Die Österreicher und die Piemontesen machten bei S. Lucia dieselbe Erfahrung, welche wir 22 Jahre später bei St. Privat nochmals machten, nämlich, daß ein Angriff auf eine gut besetzte, starke Stellung, von Infanterie allein durchgeführt, nur dann Aussicht auf Gelingen hat, wenn eine mächtige, erschütternde Artillerievorbereitung dem Angriff vorausgegangen ist.

Wenn man doch den Erfahrungen der Kriegsgeschichte dieselbe Aufmerksamkeit widmen wollte, welche man den Erfahrungen des Exerzierplatzes in so reichem Maße zubilligt!!

Die Schlacht von S. Lucia hatte zunächst keine weiteren Folgen. Die geringe Zahl der Streitkräfte, über welche Radetzky verfügte, zwang ihn, streng in der Defensive zu verharren.

Am 13. Mai unternahm der Kommandant von Mantua General v. Gorezkowski einen Ausfall gegen Curtatone, Montanara und S. Silvestro. Die Österreicher gingen um 1½ Uhr nachmittags mit 3½ Bataillonen, 1 Schwadron und 10 Geschützen, in 3 Kolonnen gegen diese 3 Orte vor. Die italienischen Vorposten wurden in ihre Verschanzungen zurückgedrängt, allein man erkannte bald die überlegene Stärke der bei diesen Verschanzungen versammelten feindlichen Truppen und ging daher nach der Festung zurück. Die Österreicher verloren 2 Offiziere, 36 Mann tot und verwundet; die Italiener hatten 35 Tote und Verwundete, 20 Gefangene.

Die Festung Peschiera war seit dem 27. April ganz eingeschlossen, sie hatte als Besatzung 8 Compagnien Grenzer, ¼ Schwadron, 70 Artilleristen und 150 Geschütze; es fehlte aber sehr an Lebensmitteln. Die rechtzeitige Verproviantierung der Festung war nicht gelungen.

Das Belagerungs-Corps der Piemontesen bestand aus der vierten Division, 2 lombardischen Bataillonen und dem Marine-Infanterie-Bataillon.

Am 18. Mai begannen die Piemontesen das Feuer aus 52 Geschützen, unter welchen sich 32 Feldgeschütze befanden. Das piemontesische Artilleriefeuer erwies sich als sehr wirksam. Die Lage der Besatzung gestaltete sich in kurzer Zeit sehr ernst. Der Mangel an Lebensmitteln steigerte sich schnell zu wirklicher Hungersnot. Dennoch hielt sich die Besatzung ganz vorzüglich. Es liefs sich aber voraussehen, dafs bei der zunehmenden Hungersnot ein baldiger Fall der Festung unvermeidlich war. Die einzige Hoffnung beruhte auf dem Entsatz von ausen.

In Tirol waren einige wenige Verstärkungen angekommen, welche indessen das Kräfteverhältnis nicht wesentlich änderten. Am 8. Mai wurde der bisherige Oberbefehlshaber in Tirol, Feldmarschall-Lieutenant v. Welden an den Isonzo beordert, sein Nachfolger war Graf Lichnowsky. Das bedeutendste Gefecht, welches in dieser Zeit in Südtirol vorfiel, war das von Lodrone am 22. Mai. 9½ Compagnien Infanterie, 5 Landesschützen-Compagnien und 5 Geschütze gingen zum Angriff gegen die Freischaren vor, erstürmten Schlofs Lodrone, traten dann aber Abends gegenüber der Übermacht des Feindes den Rückzug an. Die Österreicher verloren 3 Offiziere, 23 Mann tot und verwundet, die Freischärler 83 Tote und Verwundete und 17 Gefangene.

Am 25. Mai traf endlich das Reserve-Armee-Corps in Verona ein. Wir müssen jetzt die Ereignisse nachholen, welche bei diesem Armee-Corps bisher eingetreten waren.

3. Die Ereignisse bei dem Reserve-Armee-Corps bis zum 25. Mai.

Der Bildung des Reserve-Armee-Corps Ende März und Anfangs April stellten sich große Schwierigkeiten entgegen. Es fehlte eigentlich an allem, an Generälen, an Truppen, an bespannten Geschützen u. s. w. Alles mußte gewissermaßen erst aus dem Nichts geschaffen werden. So konnte denn der Befehlshaber des Reserve-Armee-Corps, Feldzeugmeister Graf Nugent, erst am 17. April vom Isonzo aus seinen Vormarsch beginnen.

Gleich am ersten Tage kam es zu einem Gefechte gegen einen Teil der Besatzung von Palmanuova, welche einen Ausfall gemacht und die österreichischen Vorposten zurückgedrängt hatte. Das Gefecht nahm zunächst einen für die Aufständischen günstigen Verlauf, erst nachdem die Österreicher starke Kräfte vereinigt hatten, ging der Feind nach der Festung zurück. Die Österreicher verloren 1 Offizier, 21 Mann tot, verwundet und vermißt, die Aufständischen 26 Tote und Verwundete und 85 Gefangene.

Am 18. April verfügte Graf Nugent über folgende Truppen: 14 $\frac{1}{3}$ Bataillone = 11200 Gewehre; 9 Schwadronen = 900 Säbel; 58 Geschütze, von denen jedoch nur 46 Geschütze bespannt waren.

Der Verpflegsstand stellte sich auf 14,500 Mann. Außerdem befand sich im Gebirge die Brigade Gorizutti (5 Bataillone, 1 Schwadron, 3 Geschütze) mit einem Verpflegsstande von 5000 Mann. In Triest und im Küstenlande stand die Brigade Victor, 5 Bataillone und 4 Artillerie-Compagnien mit einem Verpflegsstande von 5500 Mann. Der Vormarsch Nugents kennzeichnete sich von Anfang an durch große Langsamkeit. Erst am 19. April wurde Palmanuova eingeschlossen. Mit den noch verfügbaren Truppen machte Nugent am 21. April einen Versuch auf Udine, in welcher Stadt außer den Nationalgarden der ganzen Umgegend 1000 Mann venetianischer Linientruppen standen. Versuche, die Stadt durch Verhandlungen zur Übergabe zu bewegen, scheiterten, wobei allein 3 österreichische Offiziere getötet beziehungsweise verwundet wurden. Es begann daher die Beschießung der Stadt und die Wegnahme einiger vor

der Stadt gelegener Häuser. 2 Stunden lang währte diese Beschießung, von 6—8 Uhr abends: es geriethen zwar einige Häuser in Brand, ein Erfolg wurde jedoch nicht erzielt. Dennoch aber kam die Übergabe zu Stande und zwar wesentlich unter dem Einflusse des Erzbischofs und des verwundet gefangen genommenen Generalstabschefs, des Oberstlieutenants Freiherrn v. Smola. Die Bedingungen der Übergabe waren für die Empörer sehr günstig. Die Linientruppen von Udine wurden in die Heimat entlassen, das Kriegsmaterial ausgeliefert. Die fremden Truppen wurden gleichfalls entlassen.

Der Verlust der Österreicher vor Udine betrug 4 Offiziere, 9 Mann; am 23. April wurde die Stadt von ihnen besetzt.

Der Vormarsch der Brigade Gorizutti stiefs auf der Straße Villach-Udine im Thale des Tagliamento auf ernste Schwierigkeiten. Die Österreicher kamen hier nur sehr langsam vorwärts.

Die Kräfte der Aufständischen standen um diese Zeit folgendermaßen verteilt: 4000 Mann unter Zucchi in Palmanuova, mit 148 Geschützen; 500 Mann unter Zanini in Osoppo, mit 33 Geschützen; 6000 Mann unter Lamarmora zwischen Pordenone und Treviso; 9000 Mann in Venedig; 8000 Mann Freischaren in den Alpenthälern; 18,000 Mann Nationalgarden in den größeren Städten; dies ergibt mehr als 45,000 Bewaffnete.

Der Vormarsch Nugents erlitt auch fernerhin große Verzögerungen. Vom 24. April bis 3. Mai legte er nur die Strecke von Udine bis Conegliano zurück, also in 10 Tagen nur 11 Meilen, ohne dabei vom Feinde irgend wie belästigt zu werden. Die Österreicher konnten bei thatkräftigem Handeln recht gut schon am 23. April vor Treviso stehen. Ende April konnten schon wenigstens 10,000 Mann österreichischer Verstärkungen in Verona eingetroffen sein, wenn Palmanuova und Udine nicht nutzlos so viel Zeit gekostet hätten.

Unter diesen Umständen kann man sich nicht darüber wundern, daß die Italiener aus der Langsamkeit des Vormarsches Nugent's Nutzen zogen. Sie zerstörten die Brücke über den Tagliamento, (Ponte della Delizia) woraus für die Österreicher abermals ein Zeitverlust von 4 Tagen entstand, da die Wiederherstellung der Brücke erst am 28. April mittags gelang. Bei alledem machte das allzu vorsichtige Handeln Nugents auf die Italiener auch noch den Eindruck der Schwäche, wie dies leicht erklärlich ist.

Die Hauptschuld an allen diesen Übelständen trug die damalige österreichische Regierung. Man konnte bei ernstem Willen recht

gut Anfangs April 30,000 Mann aus Böhmen, Mähren, den Erzherzogtümern und der Militärgrenze wegziehen, diese Truppen per Eisenbahn, beziehungsweise mit Vorspann befördern und durch das Pusterthal über Villach, Lienz, Brixen, Botzen nach Trient, dann durch das Etschthal über Roveredo nach Verona heranbringen, wo sie in den ersten Tagen des Mai ankommen konnten. Dann hätte Radetzky 60,000 Mann im freien Felde zur Verfügung gehabt und würde ohne Zweifel mit der piemontesischen Armee bald fertig geworden sein.

War aber erst der Hauptfeind aus dem Felde geschlagen, dann konnte die Niederwerfung der Toskaner, der päpstlichen Truppen und der Freischaren um so weniger Schwierigkeiten bereiten, als inzwischen neue österreichische Truppen am Isonzo sich gesammelt haben würden. Man verlor aber über nebensächlichen Dingen die Hauptsache gänzlich aus den Augen und war sich vor allem nicht klar über das wichtigste, zunächst zu erreichende Ziel.

Am 3. Mai verfügte Nugent über: $15\frac{1}{3}$ Bataillone = 12,600 Gewehre, 8 Schwadronen = 1120 Säbel, 54 Geschütze (Verpflegsstand 16,200 Mann).

Außerdem standen vor Palmanova, in Udine, vor Osoppo, in Pontebba an der Strafe Villach-Osoppo und an der Strada d'Allemagna (der Verbindung zwischen Belluno und dem Pusterthale) zusammen $8\frac{1}{6}$ Bataillone, 1 Schwadron und 11 Geschütze = 6900 Gewehre, 130 Säbel.

In Conegliano entschloss sich Feldzeugmeister Graf Nugent, den Übergang über die Piave weder bei Ponte della Priula noch bei Ponte di Piave zu versuchen, sondern vielmehr eine große Umgehung über Belluno zu unternehmen. Die Gründe, welche zu diesem Entschlusse bewogen, waren folgende: die Brücke della Priula war von den Aufständischen zerstört worden und Nugent glaubte mit seinen Sechspfündern und Raketengeschützen den Widerstand der päpstlichen Truppen, welche hinter einem erst noch zu überbrückenden Flusse standen, ohne große Verluste nicht überwältigen zu können. Auch hoffte er durch seinen Marsch auf Belluno die Strada d'Allemagna und damit eine neue Verbindung mit dem Innern des Kaiserstaates zu eröffnen.

Am 5. Mai wurde Belluno durch die Vortruppen der Österreicher besetzt. Gleichzeitig sollte vom Pusterthale her ein Teil der dort befindlichen österreichischen Brigade Hablitschek nach dem oberen Piavethale vorgehen. Dies gelang jedoch ebenso wenig, als der Versuch, von Belluno her die Strada d'Allemagna zu öffnen.

Inzwischen hatte Nugent Verstärkungen erhalten, so dafs er an der Piave bei Ponte della Priula und Ponte di Piave 6 Bataillone, 1 Schwadron und 6 Batterien zurücklassen, die Hauptmasse seiner Truppen, $12\frac{2}{3}$ Bataillone, 7 Schwadronen und 3 Batterien aber nach Belluno heranziehen konnte. Ausserdem folgten von rückwärts her an die Piave noch 3 Schwadronen, $\frac{1}{2}$ Batterie und 2 Kriegsbrückenequipagen, welche letzteren ausserordentlich zu statten kamen, da die Österreicher bisher nur eine einzige Kriegsbrückenequipage zur Verfügung gehabt hatten. Von Belluno aus setzte nunmehr Nugent mit der Hauptmasse seines Armee-Corps den Marsch auf Treviso fort und zwar in mehreren staffelförmig einander folgenden Kolonnen. Am 8. Mai kam es zu dem Gefechte von Onigo, am 9. Mai zum Gefechte von Cornuda. In diesem letzteren Gefechte griffen die Italiener mit grosser Übermacht die Vorhutbrigade der Österreicher, Brigade Culoz, an. Von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags mußte diese Brigade allein den Kampf aufnehmen, that dies aber mit ausgezeichnetem Erfolge. Um 3 Uhr nachmittags kam die nächste Staffel der Österreicher an, Brigade Schwarzenberg, und ging gegen die rechte Flanke der Italiener vor. Gleichzeitig eröffnete um $3\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags Brigade Schulzig mit 4 Batterien an der Brücke della Priula ein kräftiges Artilleriefeuer. Das Endergebnis war der Rückzug der Italiener, welcher sich in Flucht auflöste. Die Österreicher verloren am 8. Mai 20, am 9. Mai 32 Tote und Verwundete, wogegen die Italiener allein am 9. Mai 180 Tote und Verwundete und angeblich 2000 Vermisste verloren, welche größtenteils in ihre Heimat entliefen. Die venetianischen Truppen, wenn man überhaupt von solchen sprechen darf, waren in jeder Beziehung mangelhaft; der Revolutionsschwindel verunstaltete sofort unter dem Eindrucke der drohenden Todesgefahr.

Am 10. Mai war eine neue Brücke an Stelle der zerstörten Brücke della Priula fertig, sie war 160 Schritte lang, ihr Bau hatte 15 Stunden gedauert.

Am 11. Mai ging Ferrari mit etwa 3000 Mann gegen Ponte della Priula vor, in der Absicht, die hier übergegangenen Österreicher noch vor dem Eintreffen der Hauptmacht Nugents zu schlagen. Brigade Schulzig nahm den Kampf südlich von Visnadello auf, in welchen später die Vorhut Nugents eingriff. Das Feuer der 6 Geschütze der Brigade Schulzig wirkte ausgezeichnet gegen die in dichter Kolonne angreifenden päpstlichen Truppen. Das Gefecht endete wiederum mit der Flucht der Italiener. Die Österreicher verloren etwa 40 bis 50 Tote und Verwundete, Ferrari büßte

300 Tote und Verwundete und 1 Geschütz ein. Ein großer Teil der Schwadron päpstlicher Dragoner, welche beim Gefechte anwesend war und den Rückzug durch Attacken decken wollte, wurde gefangen genommen.

Durando lagerte am 7. Mai mit etwa 4000 Mann bei Bassano, wollte am 9. Mai den Angriff Ferraris bei Cornuda unterstützen, erfuhr aber noch während des Marsches den ungünstigen Ausgang des Gefechtes und marschierte nach Piazzola. Inzwischen erhielt er jedoch von der venetianischen Regierung den Auftrag, mit allen Kräften gegen Nugent vorzugehen. Er vereinigte sich in Folge dessen mit den geschlagenen Truppen Ferraris bei Mestre. Diese Truppen waren jedoch durch die verschiedenen Niederlagen, welche sie erlitten hatten, derart aus der Fassung gekommen, daß an ernste Unternehmungen vorerst nicht zu denken war.

Nugent wandte sich nunmehr gegen Treviso und schloß diese Stadt am 12. Mai ein, wobei ein Ausfall der Freischaren zurückgewiesen wurde. Vor Treviso ging wiederum viel kostbare Zeit verloren, trotz allen Drängens von Seiten des Feldmarschalls Radetzky. Es wäre leicht möglich gewesen, von Belluno über Feltre, durch das Thal der Valsugana, nach Trient und von hier durch das Etschthal nach Verona zu marschieren. 7—8 Tage hätten dazu genügt. Man begreift also leicht die Ungeduld Radetzky's. Statt des unnützen Aufenthaltes vor Palmanuova und vor Udine mußte Nugent gleich von Hause aus auf Ponte della Delizia marschieren. Am 19. April konnte diese wichtige Brücke erreicht werden, am 22. April konnten die Österreicher schon an der Piave sein. Sie hätten damals die Brücken über diesen Fluß noch unversehrt angetroffen. Auch Treviso war zu jener Zeit noch wenig zur Verteidigung vorbereitet und konnte wahrscheinlich ohne große Schwierigkeiten am 23. April in Besitz genommen werden. Ja, wenn Nugent selbst noch am 21. April seine Vorhut nach Ponte della Delizia vorschob, so wäre die Zerstörung dieser Brücke verhindert worden; dann konnte das Gros des Reserve-Armee-Corps noch immer am 24. April Ponte della Priula an der Piave erreichen, also noch rechtzeitig, um die Zerstörung dieser Piavebrücke zu verhindern und 2 Tage vor dem Eintreffen der päpstlichen Truppen.

Wenn den Operationen Nugents Langsamkeit mit Recht zum Vorwurf gemacht werden muß, so fehlte ihnen doch wenigstens nicht der Erfolg; Durando dagegen handelte ganz falsch und erzielte daher auch nichts als Mißerfolge. Er hätte am 7. Mai bei Feltre ohne Mühe 15,000 Mann vereinigen, mit ihnen die Brigade Culoz

vernichten und dann die einzelnen Staffeln Nugents nach einander schlagen können. Er that dies nicht, liefs vielmehr Ferrari's ohnehin weit weniger gute Truppen allein fechten, während seine eigenen recht brauchbaren Linientruppen fortwährend hin und her marschierten, ohne die Österreicher auch nur zu Gesicht zu bekommen. Die Division Ferrari erlitt hintereinander 3 Niederlagen, am 8. Mai bei Onigo, am 9. Mai bei Cornuda, am 11. Mai bei Visnadello. Es ist erklärlich, das Truppen, welche von Anfang an viel zu wünschen übrig liefsen, ihren Halt völlig verlieren mussten, wenn sie in vier Tagen 3 mal geschlagen wurden. Vor Treviso erkannte Nugent bald, das an eine schnelle Unterwerfung dieser Stadt nicht zu denken sei und berief am 16. Mai einen Kriegsrat, welcher darüber schlüssig werden sollte, was zu thun sei. Die versammelten Generäle beschlossen einstimmig, auf Verona zu marschieren. Feldzeugmeister Graf Nugent, welcher übrigens selbst erkrankte, übergab nun dem Feldzeugmeister Grafen Thurn das Kommando über seine Truppen. Thurn brach am 18. Mai abends nach Verona auf. Er nahm $15\frac{5}{6}$ Bataillone, 9 Schwadronen und 53 Geschütze mit sich = 14,000 Gewehre und 1200 Säbel. Starke Truppenabteilungen blieben in Venetien zurück, und zwar in der Provinz Belluno und auf der Strada d'Allemagna, im neuerbauten Brückenkopfe von Ponte della Priula, auf Vorposten gegen Treviso, vor Palma nuova, vor Osoppo, im Brückenkopfe von Ponte della Delizia und in Udine; zusammen $15\frac{1}{2}$ Bataillone, 4 Schwadronen und 35 Geschütze, mit einem Verpflegungsstande von 16,000 Mann, welcher sich jedoch bis Ende Mai durch Eintreffen von Verstärkungen auf 24,000 Mann erhöhte.

Nugent hatte am 17. April seinen Vormarsch begonnen, am 18. Mai stand er bei Visnadello; er war also in 32 Tagen 15 Meilen vorwärts gekommen. Das ist allerdings eine sehr dürftige Leistung. Freilich hatte Nugent in dieser Zeit die ihm anvertrauten Streitkräfte nicht nur sehr geschont, sondern auch aufserordentlich vermehrt. Er verfügte am 17. April einschliesslich von 5000 Mann im Gebirge über 19,500 Mann Verpflegungsstand, er hinterliefs seinem Nachfolger trotz aller Verluste durch Märsche, Krankheiten und Gefechte 34,000 Mann.

Wir glauben nicht, das sich das Zögern Nugent's rechtfertigen läfst. Der Zufall hatte ergeben, das die Neubildung des Reserve-Armee-Corps am Isonzo vor sich ging, weil hier die aus Venetien abgezogenen Truppen gesammelt wurden. Es wäre viel vorteilhafter gewesen, die Truppennachschübe durch Tirol zu leiten, denn wenn auch der Weg ein wenig weiter war, so traf man in Tirol auf

keinen feindlichen Widerstand, während man in Venetien von allen Seiten vom Aufruhr umlagert blieb. Vor allen Dingen mußte aber der Befehl über alle Truppen in Italien in eine Hand gelegt werden, also naturgemäß in die bewährte Hand Radetzky's. Einem Befehle Radetzky's hätte Nugent ohne weiteres gehorchen müssen, während er so seine Nebenaufgabe, die Niederwerfung des Aufstandes in Venetien zu sehr beachtete, seine Hauptaufgabe, die schleunigste Verstärkung Radetzky's, aber arg vernachlässigte. Möglich, daß Nugent auch lieber selbstständig bleiben, als einfach Untergebener Radetzky's sein wollte, die Thatsachen sprechen beinahe dafür, jedenfalls steht fest, daß das Staatsinteresse durch die Langsamkeit des Vormarsches des Reserve-Armee-Corps sehr litt und das ist doch der einzig richtige Gesichtspunkt, unter dem man kriegerische Dinge betrachten kann.

Am 18. Mai abends 8 Uhr marschierten die Truppen des Feldzeugmeisters Thurn, jetzt das 3. Armee-Corps genannt, von Visnadello ab und trotz eines heftigen Gewitters bei stockfinsterner Nacht weiter bis Fontaniva, welches am 19. Mai erreicht wurde. Diese ausgezeichnete Marschleistung von 45 km in einem einzigen Tage steht in grellem Gegensatze zu den Leistungen Nugent's. Es muß dabei noch besonders hervorgehoben werden, daß die Straße an mehreren Stellen von ausgetretenen Bächen überschwemmt und durchrissen war. 2 Schwadronen mit 2 reitenden Geschützen wurden in beschleunigter Gangart nach der Brentabrücke von Fontaniva vorausgeschickt und kamen gerade noch zurecht, um ein Abbrennen der Brücke zu verhindern. Am 20. Mai wurde der Marsch gegen Vicenza fortgesetzt. Diese Stadt war gut zur Verteidigung vorbereitet worden, es befanden sich gegen 5000 Mann Freischaren und Nationalgarden darin, noch am 19. Mai waren 3 päpstliche Bataillone und verschiedene Freischaren mit der Eisenbahn von Mestre herangekommen, wodurch sich die Besatzung auf 9—10,000 Mann erhöhte.

Die österreichische Brigade Schwarzenberg ging zur Erkundung der Stadt vor, eröffnete das Feuer aus ihrer Brigade-Batterie und einer beigegebenen Raketen-Batterie und begann ein Schützengefecht; man erkannte jedoch bald die Schwierigkeiten, welche einem Sturmversuche entgegenstanden und brach das Gefecht ab, welches den Österreichern 98, den Italienern 82 Tote und Verwundete kostete.

Am 21. Mai marschierte das Armee-Corps im großen Bogen um die Stadt herum. Da ein ungeheurer Troß von Wagen und Schlachtvieh die Truppen begleitete, so ging die Brigade Schulzig

auf Schufsweite gegen die Vorstadt S. Lucia vor, während gleichzeitig auf allen nach Vicenza führenden Wegen Truppenabteilungen vorgeschoben wurden. In der Stadt war inzwischen Durando mit dem größten Teile seiner Truppen unter Benutzung der Eisenbahn angekommen, so dafs am 21. Mai etwa 15,000 Mann in Vicenza versammelt waren. Etwa 1000 Mann machten einen Ausfall, um Teile der langen österreichischen Wagenkolonne zu erbeuten, wurden aber von 2 Compagnien und 2 Geschützen der Österreicher so wirksam empfangen, dafs dieses Unternehmen kläglich endete, die Österreicher vollendeten ihren Umgehungsmarsch und verloren am 21. Mai im Ganzen nur 32 Tote und Verwundete. Am 22. Mai kam das 3. Armee-Corps in S. Bonifacio an und stellte hierdurch die Verbindung mit Radetzky her. Das lang ersehnte Ziel war also endlich erreicht.

Aufser der sehr bedeutenden Verstärkung durch das 3. Armee-Corps waren auch noch anderweitige Verstärkungen über Tirol im Anmarsche und zwar für Tirol selbst 4 Bataillone, 6 Schwadronen, 2 Batterien; für Radetzky 5 Bataillone und 1 Raketenbatterie. Diese Truppen konnten indessen erst Ende Mai ankommen. Radetzky wollte ihre Ankunft abwarten, ehe er zur entscheidenden Offensive überging, vorher aber einen Schlag gegen Durando versuchen, dessen Anwesenheit in Vicenza, nur 2 Tagemärsche von Verona, höchst unbequem war. In Folge dessen erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn den Befehl, am 23. Mai, verstärkt durch eine Zwölfpfünder- und eine Haubitzbatterie, wieder nach Vicenza umzukehren und wenn dies ohne grofse Verluste möglich wäre, die Stadt zu nehmen. — Thurn brach daher am 23. Mai früh mit $15\frac{1}{2}$ Bataillonen, 2 Schwadronen und 65 Geschützen wieder gegen Vicenza auf. Abends lagerte das Armee-Corps 5 km südwestlich der Stadt.

Am andern Morgen früh 3 Uhr sollte der Angriff beginnen. Zu demselben wurden folgende Anordnungen getroffen: Kolonne Nr. 1, $2\frac{1}{3}$ Bataillone und 1 Raketenbatterie, sollte den Hauptangriff auf die Vicenza beherrschenden Monti Berici unternehmen. — Kolonne Nr. 2, 6 Bataillone und 12 Geschütze, hatte sich auf der Strafse Tavernelle-Vicenza gegen die Vorstadt S. Felice zu wenden. — Kolonne Nr. 3, $3\frac{1}{6}$ Bataillone und 18 Geschütze wurden gegen das Thor von S. Croce im Norden der Stadt gesendet. 4 Bataillone, 2 Schwadronen und 29 Geschütze bildeten die Reserve.

Die Italiener hatten den Retronebach, welcher bei Vicenza in den Bacchiglione mündet, so angestaut, dafs das ganze südöstlich der Strafse Verona-Vicenza gelegene Thal überschwemmt war. Alle

Versuche der Kolonne Nr. 1, diese Überschwemmung zu durchwatzen, mißlangen.

Kolonnen Nr. 2 nahm die Vorstadt S. Felice; Kolonne Nr. 3 drang bis zur Porta S. Croce vor. Thurn ließ nun 18 Haubitzen, 18 Raketengeschütze und 6 Zwölfpfünder in der Vorstadt S. Felice aufstellen, welche um 5 Uhr früh ihr Feuer begannen. Dieses Artillerief Feuer hatte jedoch nicht die gehoffte Wirkung, obschon es mehrfach zündete. Um 9 Uhr früh entschloß sich Thurn daher, das Gefecht abzubrechen, was um 9½ Uhr früh, vom Feinde unbelästigt, ausgeführt wurde.

Die Österreicher verloren 170 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten, die Italiener 130 Mann.

Es war also eine 4½ stündige Beschießung einer offenen Stadt aus 42 Geschützen völlig erfolglos geblieben. Die massive Bauart der italienischen Häuser läßt das sehr erklärlich erscheinen. Wir haben 1870/71 dieselbe Erfahrung mit französischen Städten und Dörfern gemacht.

Um 9½ Uhr früh marschierte Thurn nach S. Bonifacio und traf am 25. Mai mit seinem Armee-Corps in Verona ein.

4. Die Treffen von Curtatone-Montanara, Goito und Vicenza.

Die piemontesische Armee hatte am 27. Mai folgende Zusammensetzung und Stärke:

1. Armee-Corps G.-L. Bava.		2. Armee-Corps G.-L. v. Sonnaz.	
1. Div.	12¼ Bat.,	6 Schwdr.,	16 Gesch. = 8900 Gew., 600 Säbel.
2. »	12 »	6½ »	16 » = 8700 » 650 »
3. »	10½ »	7 »	20 » = 7600 » 700 »
4. »	14 »	6½ »	16 » = 9300 » 650 »
R.-Div.	12 »	12 »	24 » = 6700 » 1200 »

Zus. 60¾ Bat., 38 Schwdr., 92 Gesch. = 41200 Gew., 3800 Säbel.

Die toskanische Division, unter Graf Langier, zählte 14 Bataillone, 3 Schwadronen, 14 Geschütze = 5700 Gewehre, 300 Säbel.

— Die päpstliche Division unter Durando hatte eine Stärke von 13 Bataillonen, 4 Schwadronen und 24 Geschützen = 8200 Gewehre, 400 Säbel. Die piemontesische Armee hielt das Höhengelände Pastrengo-Sona-Sommacampagna-Custozza besetzt, beziehungsweise Goito und Villafranca. Die 4. Division belagerte Peschiera. Die toskanische Division stand in der Linie Curtatone-Montanara vor

Mantua, die päpstliche Division in Vicenza. — Außerdem standen im Thale des Chiese, in der Val Camonica und der Val Tellina: 14 lombardische Bataillone unter Jakob Durando mit einem Verpflegsstande von 6000 Mann. In Vicenza standen, aufser der Division Durando, 5000 Mann, in Treviso 3500 Mann, in Venetien über 17,000 Mann Freischaren, mobile Nationalgarden u. s. w.

Nach dem Eintreffen des Reserve-Armee-Corps unter Thurn war Radetzky nun endlich in der lang ersehnten Lage, die Offensive ergreifen zu können, zu welcher übrigens die sehr bedrohte Lage Peschieras dringend aufforderte. Der Feldmarschall beschloß mit seiner ganzen Armee nach Mantua zu marschieren, von hier plötzlich über die schwache, toskanische Division herzufallen, sie zu zermalmen und dann auf dem westlichen Ufer des Mincio vorgehend, die Verbindungen der Piemontesen zu bedrohen. Er hoffte das piemontesische Heer in getrennten Abteilungen zu schlagen und so entweder Peschiera entsetzen, oder wenigstens von Rivoli aus Lebensmittel in die Festung hinein schaffen zu können.

Das Heer des Feldmarschalls war Ende Mai folgendermaßen eingeteilt:

1. Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw.

Division Fürst Karl Schwarzenberg.

	Bat.,	Schwdr.,	Gesch.		Gew.,	Säbel.
Brigade Strassoldo	3	2	6	=	2500	240
» Clam	3	2	6	=	2350	240

Div. Fürst Felix Schwarzenberg.

Brigade Wohlgemuth	4	2	6	=	2900	240
» Benedek	4 ² / ₃	2	6	=	4150	240
Geschütz-Reserve	—	—	9		—	—
Zusammen:	14 ² / ₃	8	33	=	11900	960

2. Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant Freiherr d'Aspre.

Division Graf Wimpfen.

	Bat.,	Schwdr.,	Gesch.		Gew.,	Säbel.
Brigade Liechtenstein	5	4	6	=	3250	480
» Simbschen	4	2	6	=	2950	240

Division Graf Schaaffgotsche

Brigade Taxis	4	1	6	=	3450	120
» Gyulai	4	1	6	=	3100	120
Geschütz-Reserve	—	—	12		—	—
Zusammen:	17	8	36	=	12750	960

1. Reserve-Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant Wocheer.

Division Graf Thurn.

	Bat.,	Schwdr.,	Gesch.	Gew.,	Säbel.
Brigade Schulzig	4	—	6	= 3950	—
» Maurer	4	—	6	= 2400	—
» Rath	3	—	6	= 2050	—

Division Fürst Taxis.

Brigade Erzherzog Ernst	—	9	6	= —	1150
» Schaaffgotsche	—	12	6	= —	1400
» Schwarzenberg	—	4	12	= —	450
Geschütz-Reserve	—	—	42	—	—
Zusammen:	11	25	84	= 8400	3000

In Südtirol standen $6\frac{1}{3}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 9 Geschütze oder 4600 Gewehre, 360 Säbel.

Die Festungen hatten folgende Besatzungsstärken (Verpflegungsstand): Verona 11,000 Mann, Mantua 4000 Mann und außerdem Brigade Benedek 1. Armee-Corps; Peschiera 1500 Mann; Legnago 1100 Mann; Ferrara 1000 Mann.

In Venetien stand das 2. Reserve-Armee-Corps mit einer Verpflegungsstärke von 16,000 Mann.

Am 27. Mai abends $8\frac{1}{2}$ Uhr marschierte das 1. Armee-Corps über Tomba, Vigasio, Castelbelforte nach Mantua. Zur Deckung der rechten Flanke schob jede Brigade des 1. Armee-Corps 1 Compagnie und $\frac{1}{4}$ Schwadron nach rechts heraus, welche über Isolalta, Nogarole und Bagnol marschieren mußten. Am 28. Mai um $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags erreichte das Armee-Corps Mantua.

Das 2. Armee-Corps marschierte ebenfalls am 27. Mai um $8\frac{1}{2}$ Uhr abends ab und zwar über Tombetta, Isola della Scala nach Castellaro und von hier nach Mantua, woselbst die Spitze am 28. Mai um 7 Uhr abends ankam. Diesem Armee-Corps folgten am 27. Mai um $10\frac{1}{2}$ Uhr abends die Brigade Maurer, der Brückentrain, die Geschütz-Reserve des Reserve-Armee-Corps und die Brigade Rath. — Die Kavallerie des Reserve-Armee-Corps marschierte über Pozzo, Bovolone, Nogara, Castellaro nach Mantua. In der Nacht zum 29. Mai erreichte das Reserve-Armee-Corps Mantua, Brigade Schulzig, welche als Nachhut gedient hatte, am 29. Mai früh. Nur die für die Kochkessel der Mannschaften nötigen Wagen wurden mitgenommen, jedes Geräusch wurde vermieden, sogar das Tabakrauchen war verboten. Der Marsch ging ohne jede Störung durch die Piemontesen vor sich.

Generallieutenant Bava erhielt am 28. Mai früh Meldung von seinen Vorposten, daß eine starke österreichische Kolonne nach Mantua marschiert sei. Er glaubte an eine Ablösung dortiger Truppen, warnte jedoch den Kommandanten der toskanischen Division, den Grafen Laugier, er solle die Stellung am Osona im Falle eines ernstlichen Angriffs nach besten Kräften halten, Bava würde ihn kräftig unterstützen, im schlimmsten Falle solle er auf Goito zurückgehen.

Am 28. Mai nachmittags kam eine neue Meldung an Bava, die österreichische Kolonne sei sehr stark gewesen und habe viel Artillerie, auch einen Brückentrain mit sich geführt. Bava glaubte nun, daß Radetzky die Absicht habe, die Toskaner von den Piemontesen zu trennen, indem er den Mincio zwischen Goito und Rivalta überschreiten würde.

Am 28. Mai abends traf die Meldung ein, Radetzky und die Erzherzöge seien bei der Kolonne gewesen. Nun eilte Bava persönlich in das Hauptquartier nach Sommacampagna. Noch in der Nacht wurde der größere Teil des 1. piemontesischen Armee-Corps und die Reserve-Division nach Veggio in Marsch gesetzt, um von dort weiter nach Volta zu rücken. Laugier erhielt den Befehl, wenn er die Linie des Osona nicht halten könne, nach Volta zurückzugehen, wo Bava die verfügbaren Truppen vereinigen würde.

Radetzky hatte unterdessen den Angriff auf die Osonelinie für den 29. Mai früh befohlen. Er sollte in 3 Kolonnen ausgeführt werden. — Kolonne Nr. 1 bestand aus den Brigaden Benedek und Wohlgemuth, zusammen $8\frac{2}{3}$ Bataillone, 1 Schwadron, 24 Geschütze = 7050 Gewehre, 120 Säbel; diese Kolonne sollte Curtatone angreifen. — Kolonne Nr. 2 bestand aus den Brigaden Clam und Strassoldo, zusammen 6 Bataillone, 1 Schwadron, 22 Geschütze = 4850 Gewehre, 120 Säbel; sie hatte gegen Montanara vorzugehen. Kolonne Nr. 3, die Brigade Liechtenstein, 5 Bataillone, $\frac{1}{2}$ Schwadron, 6 Geschütze = 3250 Gewehre, 60 Säbel, sollte gegen Buscoldo vormarschieren.

Kolonne 1 und 2 traten um 8 Uhr früh, Kolonne 3 um 9 Uhr früh den Vormarsch an. Brigade Simbschen marschierte nach Ceresse, um die linke Flanke gegen den unteren Mincio zu decken und die dorthin abgezweigten Truppen der toskanischen Division fern zu halten. Die ganze übrige Armee Radetzky's stand von 11 Uhr an in Marschbereitschaft.

Auf Seiten der Toskaner befand sich 1 Bataillon in Goito

(Neapolitaner), 1 Bataillon zur Beobachtung des Mincio zwischen Goito und Mantua und die Modenesen in Governolo. Es waren mithin nur 10 Bataillone, 2 Schwadronen und 8 Geschütze zur Stelle, wenig mehr als 4000 Gewehre.

Brigade Benedek stiefs nach 10 Uhr früh vor Curtatone auf den Feind, ihre Artillerie fuhr auf und begann mit 17 Geschützen das Feuer. Ein erster Angriff, mit nur 4 Compagnien unternommen, scheiterte. Nun ging aber ein Bataillon längs des Sees vor, nahm das am Ufer gelegene Gehöft Casa del Molino, zog die Raketen- geschütze hierhin und beschofs den Feind von der Flanke her. Ein glücklicher Raketenwurf sprengte einen feindlichen Pulverwagen in die Luft, wodurch in der Schanze grofse Verwirrung entstand. Zwar versuchten 2 toskanische Bataillone das verlorene Gehöft wieder zu nehmen, aber vergeblich.

Als nun die Brigade Wohlgemuth in das Gefecht gezogen wurde, gelang es nach mehrfachen fruchtlosen Anstrengungen, durch Wegnahme der beiden Gehöfte von Misso die Toskaner zu umfassen. Die Österreicher setzten sich auf dem Damme des Osone fest und drangen in den Rücken der Schanze vor. Jetzt von allen Seiten bestürmt und angegriffen, mußten die Toskaner trotz der heldenmütigsten Verteidigung weichen. Unter den sehr erschwerenden Umständen, welche den Rückzug der Toskaner begleiteten, löste sich derselbe gegen 3 Uhr nachmittags in wilde Flucht auf. 1 Bataillon Kaiserjäger, $\frac{1}{2}$ Schwadron Husaren, $\frac{1}{2}$ Schwadron Ulanen verfolgten den Feind, viele Gefangene wurden gemacht, 1 Geschütz erobert.

Benedek setzte nach der Eroberung von Curtatone seine Brigade sofort längs des Osone gegen Montanara in Marsch, wo noch immer scharf gefochten wurde. Da dieser Vormarsch auf der westlichen Seite des Osone stattfand, so mußte er für die Toskaner in hohem Grade gefährlich werden.

Brigade Clam war gegen 11 Uhr früh vor Montanara auf die Vorposten der Toskaner gestofsen, welche schnell zurückwichen. Die österreichische Brigade ging in 3 Kolonnen vor, ihre Artillerie, 16 Geschütze, fuhr 800 Schritte vor Montanara auf und eröffnete ein lebhaftes Feuer. Die mittlere österreichische Kolonne nahm C. Spagnola und den von den Toskanern sehr tapfer verteidigten Kirchhof; die linke Kolonne, unterstützt durch 2 Compagnien der Brigade Liechtenstein, setzte sich in C. Rainera fest; die rechte Kolonne wurde jedoch zurückgeworfen. Clam zog nun 2 Raketen- geschütze nach C. Spagnola, um die vor Montanara gelegene feind-

liche Schanze zu flankieren und liefs gleichzeitig das Feuer der übrigen Geschütze aufs höchste steigern. 3 Compagnien der Brigade Strassoldo verstärkten die rechte Kolonne, allein alle Tapferkeit der Österreicher war vergeblich, der Angriff auf die Schanze gelang nicht. Die rechte Kolonne kam nicht über Pallazzina hinaus.

Inzwischen war die Brigade Liechtenstein gegen Buscoldo vorgeückt und hatte diesen Ort, ohne Widerstand zu finden, besetzt. 2 Compagnien hatten bereits, wie wir gesehen haben, die Brigade Clam direkt unterstützt. Liechtenstein ging nun mit 3 Bataillonen, $\frac{1}{2}$ Schwadron, 4 Geschützen auf dem westlichen Ufer des Osone gegen Casa Villani vor; 1 Bataillon und 2 Geschütze blieben in Buscoldo, das letzte Bataillon der Brigade sollte die Brigade Clam direkt unterstützen. — Das Verderben zog sich also immer drohender um die noch immer bei Montanara aufs Tapferste kämpfenden Toskaner zusammen.

Die Reserve der Toskaner hatte Casa Villani besetzt, welches Gehöft nun sofort von der Brigade Liechtenstein angegriffen wurde. Zur selben Zeit ging die Brigade Clam, unterstützt durch Teile der Brigade Strassoldo, nochmals ungestüm zum Frontalangriff über. Gegen 4 Uhr nachmittags begann der Feind zu weichen. — Jetzt aber erschienen Brigade Benedek von Norden, Brigade Liechtenstein von Süden beziehungsweise Westen im Rücken der tapferen Verteidiger, welchen dadurch der Rückzug verlegt wurde. Casa Villani, Casanuova und Rocca wurden von der Brigade Liechtenstein genommen. Ein neapolitanisches Bataillon wollte sich über Curtatone durchschlagen, fiel aber den Verfolgungsabteilungen der Brigade Wohlgemuth in die Hände. Nur geringe Trümmer der toskanischen Division entkamen aus der Stellung von Montanara, 4 Geschütze wurden von den Österreichern erobert.

Die toskanische Division war so gut wie vernichtet, es blieben eigentlich nur die abkommandierten Truppenteile übrig. Die Modenesen am unteren Mincio gingen schleunigst auf das südliche Poufer zurück, waren also zunächst von der piemontesischen Armee getrennt. — Der Verlust der Toskaner betrug 23 Offiziere, 661 Mann tot und verwundet; 63 Offiziere, 1937 Mann gefangen; 1186 Mann vermisst; Gesamtverlust: 86 Offiziere, 3784 Mann, außerdem fünf Geschütze.

Da der Angriff der Brigaden Liechtenstein und Benedek in den Rücken der Toskaner ging, so wurde hier einmal alles in Mitleidenschaft gezogen, was gewöhnlich ziemlich weit vom Kampfplatz entfernt bleibt, nämlich Pioniere, Train, Sanitätspersonal, Burschen

der Stäbe, Handpferde und das zahlreiche Personal, welches die kämpfende Truppe zwar begleitet und die Zahl der Esser vermehrt, keineswegs aber die Zahl der Kämpfer. Wir hatten die beim Gefechte anwesenden zehn Bataillone der toskanischen Division mit 4000 Gewehren berechnet. Einschließlich der Kavallerie, der Artillerie und der Nichtstreitbaren mögen 5000 Soldaten der toskanischen Division im Gefechte gewesen sein; dann beträgt ihr Verlust 77,4^o/_o. Das ist eine geradezu erstaunend hohe Verlustziffer.

Die Österreicher verloren 36 Offiziere, 639 Mann, tot, verwundet und vermisst; nach anderen Angaben 36 Offiziere, 754 Mann; sie mögen im Ganzen rund 16,200 Streitbare aller drei Waffengattungen im Gefecht gehabt haben, ihr Verlust stellt sich dann auf etwa 4,17^o/_o. Die Brigaden Clam und Benedek trugen jedoch die Last des Kampfes ganz allein, und zwar verloren Brigade Clam 12,3^o/_o, Benedek 7,7^o/_o ihrer Gefechtsstärke.

Der Kampf hatte nur wenig länger als 6 Stunden gedauert und war das hartnäckigste Ringen, welches die Österreicher bisher zu bestehen hatten.

Der erste Teil des Operationsplanes des Feldmarschalls Radetzky war in glänzender Weise gelungen. Ein kühner und schwieriger Flankenmarsch, an dem feindlichen Heere vorbei, wurde, noch dazu in der Nacht, mit vortrefflicher Ordnung durchgeführt. Die Marschleistungen waren unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände recht gute. Die erste Kolonne hatte eine Länge von beinahe einer deutschen Meile, sie hatte 4¹/₂ Meilen zu marschieren und brauchte dazu 18 Stunden. — Die zweite Kolonne war 2¹/₂ Meilen lang und hatte 6 Meilen zu marschieren, wozu sie 22 Stunden gebrauchte. — Die dritte Kolonne war nur ¹/₂ Meile lang, hatte 8 Meilen zu marschieren und brauchte hierzu 24 Stunden.

Der Vorpostendienst bei den Piemontesen muß recht mangelhaft gehandhabt worden sein, besonders kann von der Kavallerie nur ein recht mittelmäßiger Gebrauch gemacht worden sein. Hätten die Piemontesen starke Kavalleriepatrouillen zwischen Mantua und Verona streifen lassen, so mußten diese den Marsch des österreichischen Heeres erkennen. Es scheint aber, als ob die piemontesischen Vorposten erst durch Landeseinwohner Kunde von demselben erhalten haben.

Dafs 16,200 Österreicher mit 4000 Toskanern fertig wurden, hat nichts Überraschendes, obschon die fast gänzliche Vernichtung der Letzteren keineswegs so ganz sich von selbst verstand, sondern

vielmehr nur der geschickten Verwendung der Brigaden Benedek und Liechtenstein zu verdanken war. — Sehr anerkennenswert ist der durch mehr als 5 Stunden fortgesetzte außerordentlich tapfere Widerstand der Toskaner. Wir möchten diese Thatsache ganz besonders allen denen zur Kenntnissnahme empfehlen, welche von der Tüchtigkeit des italienischen Soldaten eine geringe Meinung haben und nur allenfalls von den Piemontesen anerkennend sprechen, von den übrigen Stämmen Italiens aber desto weniger. Mehr als hier die Toskaner leisteten, wird man von keinem Heere der Welt erwarten dürfen.

Die Österreicher hätten ihrer linken Umgehungskolonne, der Brigade Liechtenstein mehr Zeit lassen sollen, dann würde der Frontalangriff mit viel geringeren Verlusten verbunden gewesen sein; statt eine Stunde später, mußte sie eine Stunde früher als die anderen Kolonnen aufbrechen. Ferner wäre es wohl recht gut möglich gewesen, noch am 29. Mai nach Beendigung des Kampfes den Vormarsch auf Goito fortzusetzen. Eine Entfernung von 2 Meilen war zurückzulegen, feindlichen Widerstand hatte man nicht mehr zu bekämpfen, man könnte also um 9 Uhr abends Goito erreichen. Die Österreicher begnügten sich jedoch damit, bis in die Linie Rivalta-Castellucchio-Ospitaletto vorzugehen.

Am 29. Mai fand noch ein zweites Gefecht statt. — Brigade Zobel ging längs des Gardasees gegen die Piemontesen vor. Die Hauptkolonne, 2 Bataillone, 1 Schwadron, 4 Geschütze, sollte auf Calmasino marschieren, die kleinere 7 Compagnien, 2 Geschütze über Cisano nach Lazise. 5 Compagnien deckten den Vormarsch gegen Pastrengo in der linken Flanke.

In Calmasino standen 2 Bataillone des piemontesischen Regiments Nr. 3, eine Studentenfreischar und 4 Geschütze, in Cisano 1 Bataillon desselben Regiments und mehrere Freischaren.

Beide österreichische Kolonnen stießen auf den Feind, vermochten aber nicht, die Piemontesen zurückzudrängen, sondern mußten selbst den Rückzug antreten, wobei die Piemontesen scharf nachdrängten. Es gelang den Österreichern erst nach 7 Uhr abends, die Brigade Zobel wieder zu vereinigen und der Verfolgung Halt zu gebieten; sie verloren 6 Offiziere, 86 Mann, tot, verwundet und vermißt, die Piemontesen angeblich nur 16 Mann.

Für den 30. Mai befahl Radetzky den Vormarsch auf Goito für das erste und das Reserve-Armee-Corps, während das zweite

Armee-Corps auf Ceresara vorgehen sollte. Die beiden ersteren Armee-Corps sollten rechts, das zweite links abmarschieren, damit im Falle eines Kampfes beide Kolonnen sich leichter die Hand reichen konnten. — Hier sieht man, wie pedantisch in mancher Beziehung man vor 40 Jahren noch war; heute würde es Niemandem Kopfzerbrechen machen, ob eine Kolonne rechts oder links abmarschiert ist.

Die Piemontesen hatten am 30. Mai folgende Stellungen eingenommen: die beiden Bataillone der toskanischen Division, welche am Kampfe von Curtatone-Montanara nicht Teil genommen hatten, befanden sich mit 3 Geschützen in Goito = 1000 Gewehre. 3 Bataillone der Brigade Casale und eine Batterie standen bei Segrada, 4 Bataillone der Brigade Cuneo bei Tezze, hinter diesen 2 Bataillone der Brigade Acqui. 18 Schwadronen hielten bei Palazzina. $\frac{1}{2}$ Bersaglieri-Bataillon und 2 Batterien standen zwischen Gobbi und Sacchetta, 6 Schwadronen waren gegen die Österreicher vorgeschoben.

Mittags traf Brigade Aosta ein und stellte sich hinter der Brigade Cuneo auf, während die beiden bisher dort stehenden Bataillone der Brigade Acqui hinter der Brigade Casale Stellung nahmen. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags traf die Brigade Gardan mit 16 Geschützen ein, 3 Bataillone stellten sich staffelförmig rechts von der Brigade Cuneo auf, die übrigen 3 Bataillone hinter der Brigade Aosta.

Um 3 Uhr waren daher bei Goito versammelt: $23\frac{1}{2}$ Bataillone = 14,700 Gewehre. 24 Schwadronen = 2400 Säbel und 43 Geschütze.

Die Stellung von Goito bis Tezze war 3000 Schritte lang, sie war staffelförmig besetzt, der linke Flügel stand am weitesten vor, der rechte Flügel war versagt und rückwärts gebogen. — Die Trümmer der geschlagenen Toskaner sammelten sich in Guidizzolo.

Um 8 Uhr früh brachen die Österreicher auf, um sich in die Marschkolonnen in der befohlenen Weise einzufädeln; da aber die einzelnen Brigaden der verschiedenen Armee-Corps in Folge des Gefechtes vom 29. Mai stark durch einander gemengt waren, so dauerte es mehrere Stunden, bis die Marschkolonnen gebildet waren, so daß die Brigade Benedek als Spitze den Scolo Caldane erst um 12 Uhr Mittags bei Sette Frati überschritt. Der Brigade Benedek folgten die Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo, dann der Brückentrain und hinter diesem die Brigade Clam.

Die Spitze des 2. Armee-Corps traf erst Nachmittags 1 Uhr in Rodigo ein. Beide Armee-Corps waren ziemlich weit von einander

entfernt und ohne dauernde Verbindung mit einander. Der Commandeur des ersten Armee-Corps befahl den Vormarsch seiner Truppen auf Goito erst, nachdem er Meldung von dem Eintreffen der Spitze des 2. Armee-Corps in Rodigo erhalten hatte, also nach 1 Uhr.

Um 3 Uhr Nachmittags stiefs die Brigade Benedek auf die Bersaglieri, wurde aber von Anfang an durch 24 piemontesische Geschütze scharf unter Feuer genommen. Benedek entwickelte nun 15 Geschütze auf 1000 Schritte von der feindlichen Artillerie, allein es gelang nicht, das Feuer der Piemontesen zum Schweigen zu bringen, vielmehr blieb dieses Feuer von höchst verderblicher Wirkung und verursachte der Brigade Benedek grofse Verluste. Nun wurden endlich die Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo links herausgezogen, es dauerte jedoch lange Zeit, ehe sie sich entwickeln konnten, weil man ihnen die Benutzung der betreffenden Seitenwege nicht rechtzeitig anbefohlen hatte.

Als die Brigade Wohlgemuth endlich aufmarschiert war, ging sie so energisch vor, dafs es ihr gelang, die 4 Bataillone der Brigade Cuneo über den Haufen zu rennen. Auch 2 piemontesische Batterien mußten abfahren, weil sie in der Flanke bedroht wurden. — Jetzt ging aber der Herzog von Savoyen mit den 6 Bataillonen der Brigade Aosta vor und gebot dem Vordringen Wohlgemuths Halt. Auch eine piemontesische Batterie griff bei Segrada sehr geschickt mit ihrem Feuer ein, die vorher zurückgegangenen beiden Batterien schlossen sich derselben an, so dafs das Artilleriefeuer der Piemontesen aufs Neue sehr wirksam wurde. Zur Flankierung der Österreicher entsendete Bava 1 Bataillon der Brigade Casale und die 3 toskanischen Geschütze auf das östliche Mincioufer. In der That wirkte ihr Feuer sehr empfindlich und 1 Bataillon der Brigade Benedek mußte gegen das Mincioufer hin verwendet werden. Auch in der Front ergriffen die noch übrigen 2 Bataillone der Brigade Casale die Offensive, so dafs Benedek seine Brigade zurücknehmen mußte, obschon dieser Angriff glücklich abgeschlagen wurde.

Nun war die Brigade Wohlgemuth ganz vereinzelt und mußte auch zurückgehen, wobei sie sich mit der jetzt erst vorgehenden Brigade Strassoldo kreuzte. Diese letztere Brigade griff nun Loghino an, nahm es auch, vermochte jedoch nicht, weitere Erfolge zu erzielen. Bava beschlofs nun einen allgemeinen Gegenangriff und liefs denselben durch 40 Geschütze vorbereiten. Zu seinem Schaden liefs er sich aber durch eine falsche Meldung irre führen, welche besagte, dafs die Österreicher oberhalb von Goito einen Brücken-

schlag beabsichtigten. Erst nach Entsendung einer starken Erkundungsabteilung beruhigte sich Bava und liefs nun den großen Angriff der Piemontesen beginnen. Die Garden warfen die Brigade Strassoldo trotz tapferer Verteidigung aus Loghino, folgten aber nicht über den Weg Gazzoldo-Goito hinaus. Um 7 Uhr Abends brachen die Österreicher das Gefecht ab, ohne von den Piemontesen dabei belästigt zu werden. Schon vorher hatte Brigade Benedek wegen ihrer großen Verluste durch die Brigade Clam abgelöst werden müssen. Um 7¹/₂ Uhr Abends liefs Bava 12 Schwadronen zur Verfolgung der Österreicher vordringen, allein der vielfach durchschnittene Boden zwang dieselben auf den Wegen zu bleiben, sie richteten in Folge dessen nicht das mindeste aus.

Das Reserve-Armee-Corps war durch mehrfache Mißverständnisse an einem rechtzeitigen Eingreifen verhindert worden. Das 2. Armee-Corps erreichte mit den Brigaden Taxis und Gyulai Ceresara, mit den Brigaden Liechtenstein und Simbschen Ca del Gallo. Brigade Maurer des Reserve-Armee-Corps blieb die Nacht bei C. Franchini, Brigade Rath bei S. Maria, der Rest dieses Armee-Corps bei Rivalta.

Die Österreicher verloren 22 Offiziere 376 Mann tot und verwundet, 1 Offizier 218 Mann vermisst; zusammen 23 Offiziere 594 Mann.

Die Piemontesen verloren 14 Offiziere, 348 Mann tot, verwundet und vermisst. Auch König Karl Albert wurde leicht verletzt. Im Gefechte von Goito fochten gegeneinander:

Österreicher: 11.200 Gewehre, 950 Säbel, 33 Geschütze.

Piemontesen: 14.700 Gewehre, 2400 Säbel, 43 Geschütze.

Die Kavallerie hatte auf beiden Seiten nur einen verschwindend geringen Anteil am Kampfe genommen. Auf Seiten der Piemontesen scheinen die beiden Bataillone der Brigade Acqui und die beiden toskanischen Bataillone nicht ins Gefecht gekommen zu sein, auf österreichischer Seite kam die Brigade Clam nur im letzten Gefechtsmomente zur Ablösung ins Gefecht. Die Verluste lasten mithin im Wesentlichen auf rund 12.800 Streitbaren der Piemontesen = 2,8 Prozent, und auf rund 9600 Streitbaren der Österreicher = 6,4 Prozent.

Das Einfädeln der Marschkolonnen in der erwähnten schablonenhaften Weise dauerte unglaublich lange, man klebte eben wieder einmal am althergebrachten. Übrigens darf man solche Dinge nicht allzu scharf beurteilen. Auch wir haben am frühen Morgen des 18. August 1870 sehr viel kostbare Zeit damit verloren, daß das Königlich sächsische Armee-Corps den linken Flügel der Armee ein-

nehmen sollte, während das Garde-Corps in der Nacht zum 18. August am weitesten links bivakirt hatte. Die Folge davon war, daß das Garde-Corps warten mußte, bis die Sachsen an ihm vorbei bezw. durch dasselbe hindurch marschiert waren, was naturgemäß auf den Gang der Ereignisse in hohem Grade hemmend wirkte. Wäre dies vermieden worden, so konnte St. Privat 2 Stunden früher genommen werden und dann wäre die Niederlage des rechten, französischen Flügels in eine Katastrophe verwandelt worden.

Das 2. österreichische Armee-Corps hätte in den Kampf von Goito recht gut eingreifen können, allein d'Aspre vermutete die Hauptkräfte des Feindes nicht bei Goito, sondern bei Volta und hielt sich trotz des scharfen Kanonendonners nicht für berechtigt, auf Goito zu marschieren. Seine Truppen waren sehr ermüdet, was sich bei einem Marsche von 2 $\frac{1}{2}$ Meilen nur durch die mehrfachen Kolonnenkreuzungen erklären läßt, welche durch die pedantische Art der Bildung der Marschkolonnen verursacht worden waren. Wenn das 2. Armee-Corps um 5 Uhr Nachmittags mit 12,600 Gewehren, 960 Säbeln und 36 Geschützen den rechten Flügel der Piemontesen angefallen hätte, wie dies recht gut geschehen konnte, so würde der Tag von Goito höchst wahrscheinlich ein vollkommener Sieg für die Österreicher geworden sein. Allein die österreichischen Armee-Corps marschierten sehr langsam und ohne jede Verbindung, bekümmerten sich gar nicht um einander und übersandten sich keinerlei Nachrichten oder Meldungen. Ebenso wenig erhielt Radetzky, welcher allerdings 1—1 $\frac{1}{2}$ Meilen rückwärts des Kampfplatzes blieb, rechtzeitig Meldungen über den Kampf, um entscheidend in den Gang desselben eingreifen zu können.

Unserer Ansicht nach hatte der greise Feldmarschall am 30. Mai, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, »keinen guten Tag.« Er gehörte persönlich zum 2. Armee-Corps, von hier aus konnte er flankierend eingreifen und alles selbst anordnen, was von seinem Aufenthaltsort nicht möglich war. Radetzky stand an jenem Tage nicht auf der ihm sonst eigenen Höhe der kriegerischen Entschliefungen.

Sehr anerkennenswert ist das Verhalten der Brigade Benedek, welche 4 Stunden lang fast allein die Last des Kampfes trug. Ebenso verdient der thatkräftige Angriff der Brigade Wohlgemut rühmend hervorgehoben zu werden. Die Verluste verteilten sich wiederum sehr ungleich auf die verschiedenen Brigaden. Brigade Benedek verlor 4,1 Prozent, Brigade Strassoldo 9,6 Prozent, Brigade Wohlgemuth 6,2 Prozent ihrer Gefechtsstärke. Es erscheint mithin

der thatsächlich von der Brigade Benedek erlittene Verlust nicht als genügende Erklärung für das Zurücknehmen derselben aus dem Gefechte, wahrscheinlich haben nur einzelne Truppenteile dieser Brigade die großen Verluste erlitten, von denen die österreichischen Berichte sprechen.

Die Piemontesen verdankten den Sieg hauptsächlich ihrer Artillerie, welche sehr geschickt verwendet wurde und recht gut schofs. Auch der Angriff der Brigade Garden verdient besonders anerkennend hervorgehoben zu werden. Übrigens hatten sie den großen Vorteil, ihre sämtlichen verfügbaren Kräfte versammelt zu haben, während die Österreicher erst aus einer langen Marschkolonne heraus sich in recht schwierigem Gelände entwickeln mußten.

Am 30. Mai erfolgte endlich die längst unvermeidlich gewordene Kapitulation von Peschiera. Der Besatzung wurde Seitens der Piemontesen freier Abzug bewilligt. 8178 Kanonenschüsse waren gegen die Festung verbraucht worden. — Die Verteidigung von Peschiera muß eine heldenhafte genannt werden. Erst nach gänzlichem Verbrache aller Lebensmittel erlag die tapfere Besatzung. Das verheerende Feuer der Piemontesen hatte auf den schnellen Fall der Festung gar keinen Einfluß. Der Hunger bezwang allein die Österreicher, nicht der Feind.

Am 31. Mai blieb die österreichische Armee in der Höhe von Sacca, Sette Frati, Rivalta, S. Maria und Ca del Gallo stehen. Am Vormittage dieses Tages brach ein heftiges Regenwetter aus und weichte in kurzer Zeit alle Wege so auf, daß an ein Operieren mit großen Truppenmassen nicht zu denken war. Radetzky beabsichtigte zuerst am 31. Mai den Piemontesen bei Goito eine Schlacht zu liefern, verzichtete aber in Folge des Regenwetters darauf und begnügte sich damit, 2 Streifparteien zu entsenden; die erste (2 Compagnieen und 4 Schwadronen) nach Ceresara, die 2. (2 Schwadronen) nach Ospitaletto. Beide Abteilungen sollten Nachrichten über den Feind sammeln und bei demselben Besorgnisse für die rückwärtigen Verbindungslinien erwecken.

Am 31. Mai ereignete sich noch ein recht komischer Vorfall. Der Commandeur der toskanischen Division Graf Laugier hatte die Trümmer seiner Division etwa $1\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Goito, an der Strafe Goito-Brescia, bei Guidizzolo gesammelt. Als die Nachricht von dem glücklichen Gefechte von Goito zu ihm gelangte, glaubte er an einen großen Sieg der Piemontesen und sendete



seinen Adjutanten, den Grafen Cipriani, zu d'Aspre, um ihn zur Waffenstreckung aufzufordern. Begreiflicherweise betrachtete d'Aspre das als eine unerhörte Frechheit und wollte in seiner Erbitterung über dieselbe den Grafen Cipriani als Spion behandeln, schickte ihn aber schliesslich zu Radetzky, der ihn frei liefs.

Das Regenwetter dauerte auch an den folgenden Tagen weiter und machte gröfsere Truppenbewegungen aufserhalb der Wege so gut als unmöglich. Radetzky entsendete am 1. Juni noch eine dritte Streifpartei von 2 Schwadronen, er wollte einen Angriff auf Goito unternehmen, sobald der Regen dies ermöglichen würde, vorher aber erst möglichst genau über die Kräfteverteilung des Gegners ins Klare kommen.

Das Gefecht von Goito gab dem Feldmarschall Veranlassung, eine sehr zweckmäfsige Neuerung zu treffen. Um das höchst mangelhafte Meldewesen zwischen den Hauptquartieren der verschiedenen Armeecorps zu verbessern, richtete er ein Botenjägercorps ein, von 38 berittenen und 39 unberittenen Botenjägern, welche ausschliesslich den Meldedienst zwischen den Hauptquartieren zu versehen hatten.

Die Piemontesen ihrerseits versammelten am 2. und 3. Juni ihre ganze Armee bei Goito und Volta, nur die Brigaden Savona und Pinerolo wurden anderweitig verwendet. Am 4. Juni wollte das piemontesische Hauptquartier den Österreichern eine entscheidende Schlacht liefern.

Inzwischen kamen aber am 3. Juni im Hauptquartiere Radetzky's Nachrichten an, welche den Feldmarschall dazu brachten, seinen Plan in durchgreifender Weise zu ändern. Er erfuhr zunächst den am 25. Mai erfolgten Umsturz der Wiener Regierung, dann die Kapitulation von Peschiera. Diese beiden Ereignisse veränderten die Kriegslage sehr erheblich, Radetzky entschlofs sich daher, die Operationen am westlichen Mincioufer aufzugeben, dagegen aber nach Venetien zu eilen, die bei Vicenza befindlichen feindlichen Streitkräfte möglichst zu vernichten und durch die Val Arsa eine neue Verbindung mit Tirol zu eröffnen. Der entscheidende Angriff auf das piemontesische Heer wurde auf eine spätere Zeit verschoben. In Verona bezw. bei der Brigade Zobel waren inzwischen 5 Bataillone Verstärkungen eingetroffen. Gleichzeitig trat aber in Verona Mangel an Lebensmitteln ein und zwar in so bedenklichem Grade, dafs am 3. Juni nur noch auf 5 Tage Lebensmittel für die österreichische Armee vorhanden waren. Hauptsache blieb also, neue Hilfsquellen zu eröffnen und dies war in der reichen Provinz Vicenza am schnellsten und wirksamsten zu erreichen.

Radetzky liefs zunächst seine Armee auf Mantua zurückgehn. Als die Piemontesen am 4. Juni zur Schlacht vorrückten, fanden sie keinen Gegner mehr vor sich; nur einige Nachzügler und Deserteure wurden aufgegriffen. Die piemontesische Armee ging daher wieder nach dem Höhengelände westlich von Verona zurück.

Seitens der Österreicher blieb die Brigade Benedek in Mantua. Das Reserve-Armee-Corps gab die Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche und die Geschützreserve ab und marschierte mit den übrigen Truppenteilen nach Verona. Folgende Marscheinteilung trat ein:

	5. Juni.	6. Juni.	7. Juni.
1. Armee-Corps	Bovolone	Bevilacqua	Ruhe
2. » »	Sanguinetto	Montagnana	»
Reserve- » »	Nogara	Verona	»
Kav.-Brgde. Schaaffgotsche	»	Montagnana	»
Geschützreserve	»	»	»

Die Gefechte von Curtatone-Montanara und von Goito, das viertägige ununterbrochene Regenwetter, welches zahlreiche Erkrankungen im Gefolge hatte und die starke Desertion der Mannschaften italienischer Abkunft nach dem Treffen von Goito hatten die Armee um mehr als 3000 Mann geschwächt. Es wurde daher eine Brigade ausgeruhter Truppen aus Verona zur Verstärkung der Armee herangezogen und zwar die Brigade Culoz, 4⁵/₆ Bataillone, 2 Schwadronen, 9 Geschütze = 4400 Gewehre, 240 Säbel. Brigade Zobel ging wieder nach Rivoli zurück und gab ihren bereits angefangenen Vormarsch auf.

Brigade Culoz marschierte am 7. Juni nach S. Bonifacio, hier sollte sie am 8. Juni stehen bleiben, nur Vorposten nach Montebello entsenden, am 9. Juni selbst nach Montebello marschieren und am 10. Juni die Höhen der Monti Berici zu gewinnen suchen.

Am 8. Juni biwakierte das 1. Armee-Corps bei Ponte di Barbarano, das 2. Armee-Corps bei Ponte di Mossano. Am 9. Juni standen die Österreicher wie folgt: Das 2. Armee-Corps und die Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche: — 17 Bataillone = 11,400 Gewehre; 20 Schwadronen = 2400 Säbel; 42 Geschütze — bei Torri di Quartesolo, Montegaldella, Montegalda, Grisignano und Pojana.

Brigade Wohlgemuth 1. Armee-Corps und die Geschützreserve, 4 Bataillone, 2 Schwadronen, 46 Geschütze = 2200 Gewehre, 240 Säbel bei Secula. Die Brigaden Strassoldo und Clam 1. Armee-Corps, 6 Bataillone, 4 Schwadronen, 27 Geschütze = 4050 Gewehre, 480 Säbel bei Debba und Longara. Brigade Culoz in der oben angegebenen Stärke in Arcugnano, Costa und bei Tavernelle.

Die gesamten Streitkräfte, über welche Radetzky zum Angriffe auf Vicenza verfügte, bestanden demnach aus: $31\frac{5}{6}$ Bataillonen = 22,050 Gewehren; 28 Schwadronen = 3360 Säbeln; 124 Geschützen.

Die Infanterie des 2. und der 3 vor Vicenza versammelten Brigaden des 1. Armee-Corps hatte am 27. Mai noch 20,500 Gewehre gezählt, sie zählte am 9. Juni nur noch 17,650 Gewehre, hatte also 2850 Gewehre durch Gefechte, Krankheiten und Desertion eingebüßt; das ist in 14 Tagen ein Abgang von 13,9 Prozent. Der gröfßere Teil dieses entschieden bedeutenden Abganges fällt auf die Erkrankungen in Folge des viertägigen ununterbrochenen Regenswetters.

Der Gegner Radetzky's, General Durando verfügte am 10. Juni über 10,200 Mann päpstlicher Truppen mit 24 Feldgeschützen, und etwa 8000 Mann Reste der Division Lamarmora, Freischaren und Nationalgarden, zusammen etwa 18,000 Mann auf dem Verpflegsstande oder rund 16,200 Streitbare aller Waffengattungen.

Vicenza zählte damals 31,000 Einwohner, die Stadt war an allen Eingängen mit steinernen Barrikaden versehen, welche durch Erdwerke noch verstärkt waren. Von besonderer Wichtigkeit waren die Monti Berici, welche die Stadt völlig beherrschen. Diese Höhen haben steile, unwegsame Abhänge, einen schmalen Rücken und eignen sich schon aus diesem Grunde nicht zur Entwicklung gröfßerer Streitkräfte. Alle Landhäuser auf den Höhen sind massiv gebaut und mit Mauern umgeben, sie waren zur Verteidigung eingerichtet worden.

Durando entsandte auf die Monti Berici etwa 5100 Gewehre, in der Stadt und in den Vorstädten befanden sich etwa 6700 Gewehre, in Reserve bei Porta Castello, 3200 Gewehre, 3 Schwadronen, 4 Feldgeschütze. Die übrigen 20 Feldgeschütze und 22 schwere Geschütze waren auf der Umfassung der Stadt verteilt.

Culoz liefs schon am 10. Juni Morgens 3 Uhr 6 Compagnien von Arcugnano aus nach den Höhen der Monti Berici vorgehen. Diese wenigen Truppen eroberten S. Margherita und Castel Rambaldo und stiefsen etwa um 6 Uhr früh auf ernsten Widerstand der päpstlichen Truppen, welche ein heftiges Artilleriefeuer eröffneten. Culoz hatte seine Brigade nicht vollzählig zur Stelle, da eine Seitenabteilung von 4 Compagnien, 2 Schwadronen, 2 Geschützen über Tavernelle gegen den Borgo S. Felice vorging. Er zog nun seine 7 Geschütze vor, stellte sie bei Castel Rambaldo auf und erwiderte das feindliche Geschützfeuer sehr heftig; bald darauf erstürmte er das Blockhaus bei Bella Vista.

Durch Streifabteilungen, welche vom 1. Armee-Corps abgesendet waren, um die Verbindung mit Culoz herzustellen, kam eine Meldung über die Gefechtslage auf den Monti Berici an das 1. Armee-Corps. Dieses schickte demnächst ein Bataillon und 12 Geschütze, dann noch 1 Bataillon und 2 Geschütze zu Hülfe (6 Zwölfpfünder, 2 Haubitzen, 6 Raketengeschütze).

Nun trat auf den Monti Berici eine Gefechtspause ein, Culoz beantwortete das feindliche Feuer nur mit 5 Raketengeschützen und dem Feuer seiner Schützen. Um 10 Uhr Morgens gingen nun auch die Truppen in der Ebene vor. Brigade Clam und Brigade Strassoldo, letztere abzüglich der zu Culoz abgezweigten Teile, von Longara über S. Croce und Parcelleta. — Brigade Wohlgenuth von Secula über Casale gegen Porta del Monte.

Das 2. Armee-Corps ging in 3 Kolonnen vor. Kolonne 1, 1 Bataillon, 3 Schwadronen, 6 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen unter Oberst Graf Török über Torri di Quartesolo gegen Camisano und Borgo di Casale. Kolonne 2, 4 Bataillone, 1 Schwadron, 6 Haubitzen, 4 Sechspfünder und die Feldmörserbatterie unter General Fürst Liechtenstein über Setteca nach dem Wege Bertesina-Vicenza und auf diesem gegen Porta di Padova. — Kolonne 3, Brigade Taxis und 2 zwölfpfünder Batterien auf der Strafe Lisiera-Vicenza gegen Borgo S. Lucia.

Brigade Simbschen und 2 Raketenbatterien folgten der ersten Kolonne; Brigade Gyulai und die Geschützreserve 2. Armee-Corps der 2. Kolonne, jedoch sollte letztere Brigade auch der 3. Kolonne als Reserve dienen. Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche blieb zurück und sendete Streifungen aus. — Gegen Mittag begann die Beschießung bei der Brigade Clam; ihr folgte die Brigade Culoz, dann die übrigen Kolonnen.

Nach 2 Uhr Nachmittags ergriffen die päpstlichen Truppen die Offensive gegen Culoz, welcher bei Ca di Cima stand. Culoz liefs den Feind auf 50 Schritte herankommen, empfing ihn dann mit Kartätschen, gleichzeitig stürzten ihm das 10. Jäger-Bataillon und Infanterie-Abteilungen der Brigade Culoz entgegen, warfen ihn zurück und liefsen ihm keine Zeit, sich erst wieder festzusetzen, sondern drangen mit dem geworfenen Gegner zugleich in die Verschanzungen bei Baricocoli ein. Auf diese sehr glückliche Weise gelang es ohne allzu große Verluste, den Engweg von Baricocoli zu gewinnen. Alles war in einem wilden Knäuel im Handgemenge vermischt, die päpstliche Artillerie wagte nicht, in diesen Knäuel hineinzufeuern und somit drangen die Österreicher immer weiter vorwärts.

Um das Kloster Madonna del Monte und die gleichnamige Kirche entbrannte ein erbitterter Kampf: erst in dem Säulengange, welcher von dem Kloster nach der Stadt herunterführt und von 1800 Pfeilern getragen wird, sammelten sich die Päpstlichen wieder. Unterdessen hatte Brigade Clam die Villa Rotonda erstürmt, den Feind bis zum Borgo S. Caterina, ja schließlich sogar bis gegen Porta del Monte zurückgedrängt. Brigade Wohlgemuth hatte die Eisenbahnbrücke genommen, griff rechts und links in den Kampf gegen Borgo di Casale und Porta del Monte ein und erstürmte den Bahnhof.

Nun drang auch Clam weiter vor und beschofs den Säulengang mit Raketen, so dafs Culoz den Feind endlich auch aus diesem Bollwerke vertreiben konnte. Es war jetzt 7 Uhr Abends. Culoz liefs nun aus 19 Geschützen die Stadt bis zum Einbruche der Dunkelheit beschiefsen.

Kolonne 1 des 2. Armee-Corps drang gegen 3 Uhr Nachmittags nach mehrfachen vergeblichen Versuchen in die ersten Häuser des Borgo di Casale ein und setzte hier ihre 20 Geschütze ins Feuer, welches bis zur Dunkelheit dauerte. Ein gegen Abend unternommener Versuch, in die Vorstadt selbst einzudringen, scheiterte an einem tiefen Wassergraben. Auch Brigade Liechtenstein vermochte nicht, in die Stadt einzudringen. Um 1 Uhr Nachmittags setzte sie ihre Artillerie ins Feuer, das 8. Jäger-Bataillon erstürmte die nächsten Gehöfte, um 3³/₄ Uhr wurde die erste Bombe in die Stadt geworfen. Auch hier wurden 20 Geschütze ins Feuer gebracht, darunter 4 Feldmörser. Ein Sturmversuch der Österreicher wurde durch heftiges Kartätsch- und Gewehrfeuer abgeschlagen, dagegen behauptete sich die Brigade gegen einen Ausfall der Besatzung. Auch hier dauerte das Geschützfeuer bis zum Einbruche der Nacht.

Brigade Taxis kam etwa um 1 Uhr Nachmittags in den Feuerbereich des Feindes und wurde sehr lebhaft beschossen. Ein scharfer Kampf entspann sich; trotz tapferen Widerstandes der Italiener wurden jedoch die ersten Häuser des Borgo Scroffa genommen. Die 18 Geschütze der Brigade Taxis feuerten bis zur Nacht. Allein auch hier gelang es nicht, ernsthafte Vorteile zu erringen. — Die linke Seitenabteilung der Brigade Culoz, 4 Compagnien, 2 Schwadronen und 2 Geschütze hatte wegen der Anstauung des Retrone die Verbindung mit ihrer Brigade nicht aufnehmen können.

Die Vortruppen der Österreicher blieben die Nacht am Feinde, ebenso die Batterien, während die Massen der Infanterie etwas zurückgenommen wurden. Am folgenden Tage sollte die Beschiefsung

fortgesetzt werden und dann ein allgemeiner Sturm erfolgen. Durando war jedoch zur Übergabe entschlossen und sandte bereits um 11 Uhr Nachts Unterhändler. Da Radetzky froh war, weitere Verluste vermeiden zu können, ihm auch Zeitgewinn besonders wichtig erschien, so traten der Übergabe keine Schwierigkeiten entgegen. Die Bedingungen waren folgende: Die päpstlichen Truppen verlassen Vicenza am 11. Juni und gehen auf das südliche Ufer des Po zurück, sie verpflichten sich, 3 Monate nicht gegen Österreich zu dienen.

Die Österreicher verloren im Treffen von Vicenza 40 Offiziere, 642 Mann tot und verwundet, 140 Mann vermisst, zusammen 40 Offiziere, 782 Mann.

Der Verlust der Italiener wird von 1000—1400 Mann angegeben. 3 Feld-, 22 schwere Geschütze und über 100 Gefangene fielen in die Hände der Österreicher.

Die Österreicher hatten im Ganzen in's Feuer gebracht etwa 15,800 Gewehre und 92 Geschütze. Da die Kavallerie so gut wie gar keinen Anteil am Gefecht nehmen konnte, so lastete der Verlust auf rund 17,100 Streitbaren, betrug mithin 4,8%. Am meisten hatten die auf den Monti Berici fechtenden Abteilungen verloren.

Man gestatte uns wieder einige Bemerkungen. 1. Wir sind ein abgesagter Feind aller Schlagworte, wie Schlüsselpunkt u. s. w. Wenn aber überhaupt jemals dieses Wort am Platze war, so war dies jedenfalls hier der Fall. Die Monti Berici beherrschen Vicenza so vollkommen, daß eine Verteidigung dieser Stadt ohne den Besitz jener Höhenstellung undenkbar ist. Es kam also für Durando alles darauf an, sich den Besitz dieser Höhen zu sichern. Da es sich hier um einen schmalen, langgestreckten Höhenrücken handelte, welcher grössere Truppenentwickelungen nicht gestattete, so war es falsch, eine abschnittsweise Verteidigung dieses Höhenrückens vorzubereiten. Hierdurch wurden ganz unnütz zu viel Kräfte verschlungen; die Gefahr lag nahe, daß bei der Eroberung der einen Stellung der Angreifer mit dem geworfenen Verteidiger zugleich in die nächste Stellung eindringen würde, wie dies ja tatsächlich auch geschah; dazu kam, daß zwar die rechte Flanke der Monti Berici durch die Anstauung des Retrone gesichert war, die linke Flanke aber den Angriffen und der Feuerwirkung von der Ebene her bloslag. Die Verteidigung gehörte daher ausschließlich auf die wichtigste Stellung, diejenige von Madonna del Monte. Hier genügten wenige zuverlässige Bataillone und einige Artillerie, um sich bei der außerordentlich glücklichen Beschaffenheit des Ge-

ländes aller Angriffe der Österreicher zu erwehren. Durando mußte sich dann eine starke Reserve bilden, mit welcher er gegen eine oder die andere der räumlich ziemlich weit getrennten österreichischen Kolonnen in der Ebene angriffsweise herfallen konnte.

2. Die Entfaltung einer Masse von 92 Geschützen brachte auf die Stadt Vicenza keineswegs einen so gewaltigen Eindruck hervor, daß die Übergabe notwendig geworden wäre. Die massive Bauart der Häuser schwächte die Wirkung der Artilleriegeschosse sehr ab. Wir haben 1870/71 oft genug Ähnliches beobachten können.

3. Die Führung der Brigade Culoz war sehr geschickt, das Verhalten der Truppen außerordentlich brav. In der Ebene scheinen sich große Schwierigkeiten gezeigt zu haben, wenigstens kann man von einem einigermaßen durchgreifenden Erfolge beim 2. Armee-Corps nirgends etwas sehen. Bei den Brigaden Clam und Wohlgemuth lagen die Verhältnisse glücklicher, namentlich erleichterte der Flankenangriff der Brigade Clam in merklicher Weise die schließliche Wegnahme des von Madonna del Monte nach der Stadt herunterführenden Säulenganges.

4. Es lag für den General Durando durchaus keine Notwendigkeit vor, die Kapitulation abzuschließen. Er beging schon einen großen Fehler dadurch, daß er mit einer so bedeutenden Truppenmacht in Vicenza verblieb. Viel besser würde er gethan haben, wenn er diese Macht dazu benutzt hätte, das 2. österreichische Reserve-Armee-Corps zu schlagen und wieder aus Venetien zu verdrängen. Dies wäre um so eher möglich gewesen, als Durando in der Lage war, die verschiedenen Bestandteile des genannten Armee-Corps vor ihrer Vereinigung einzeln zu schlagen. Vicenza selbst würde bei einer Erneuerung des Kampfes am 11. Juni freilich sehr gelitten haben, da die Österreicher von den Monti Berici aus die Stadt ganz nach Belieben beschießen konnten. Ob aber ein Sturm auf die Stadt unbedingten Erfolg gehabt hätte, erscheint uns mindestens zweifelhaft. Mit der Besitznahme der Monti Berici beherrschten die Österreicher aber die Stadt so vollkommen, daß die Dauer ferneren Widerstandes jedenfalls nur kurz sein konnte.

Nichts hinderte endlich den General Durando, in der Nacht zum 11. Juni mit seinen Truppen Vicenza zu verlassen und sich entweder nach der Val Arsa oder nach Bassano zu wenden; ja wir möchten glauben, daß selbst auf der Straße nach S. Bonifacio ein Abmarsch noch möglich gewesen wäre; die kleine hierstehende Seitenabteilung der Brigade Culoz hätte einen solchen Abmarsch jedenfalls allein nicht hindern können. — Fast scheinen politische

Gründe beim Abschlusse der Kapitulation eine große Rolle gespielt zu haben.

5. Die Österreicher hatten alle Ursache, über den Fall von Vicenza große Freude zu haben. Einmal wirkte der moralische Eindruck der Kapitulation sehr niederdrückend auf die Aufständischen, dann aber war es von hoher Bedeutung, daß die einzigen in Venetien noch im Felde stehenden regelmässigen Truppen 3 Monate lang unthätig bleiben mußten. Die Neapolitaner zogen nach der Heimat ab, die toskanische Division war so gut wie vernichtet, es blieb also nur noch die piemontesische Armee übrig.

5. Die Ereignisse bis zum Gefechte von Rivoli am 22. Juli.

Brigade Culoz marschierte noch am Abende des 11. Juni nach Verona ab, wo sie am 12. Juni eintraf. An letzterem Tage begab sich auch Feldmarschall Radetzky persönlich nach Verona und erreichte um Mittag diese Stadt. Das 1. Armee-Corps kam am 13. Juni mittags in Verona an. Nur das 2. Armee-Corps blieb zunächst in Vicenza zurück.

Am 12. Juni ging eine Brigade dieses Armee-Corps unter Generalmajor Freiherrn v. Simbschen, 3 Bataillone, 2 Schwadronen, 12 Geschütze nach der Val Arsa ab. Schon am 14. Juni war die Verbindung mit Tirol über Roveredo eröffnet.

Die Piemontesen waren unbegreiflicher Weise während der Abwesenheit Radetzky's ziemlich unthätig geblieben. Erst am 7. Juni erfuhr das piemontesische Hauptquartier den Abmarsch Radetzky's gegen Vicenza. Zu einer thatkräftigen Offensive wagte die piemontesische Heeresführung sich zwar nicht aufzuraffen, aber sie beschloß doch wenigstens auf Verona einen Versuch zu machen. Zunächst sollte die Brigade Zobel von Rivoli entfernt werden. Am 10. Juni ging daher das 2. piemontesische Armee-Corps gegen Rivoli vor. Zobel wich sehr verständig dem Kampfe gegen diese ungeheuere Übermacht aus und zog sich zurück.

Am 12. Juni vereinigte sich endlich die ganze piemontesische Armee bis auf die Brigade Casale und die Hälfte der Brigade Acqui, welche am Mincio und in Villafranca zurückblieben und die Brigade Pinerolo, welche Rivoli besetzt hielt, zwischen Sommacampagna und Villafranca. — Am 13. Juni sollte der Angriff auf Tomba, Tombetta, Roveggia, Chioda und S. Lucia erfolgen. Sonderbarer Weise hielt aber König Karl Albert am 13. Juni früh erst noch eine Heerschau ab und verzögerte dadurch den Vormarsch derart,

dafs die Truppen erst um 3 Uhr nachmittags in die Nähe der österreichischen Vorposten kamen. Nun trat ein heftiger Gewitterregen ein und zwang zu einem Halt von 1½ Stunden. Am Nachmittage erfuhr man das Schicksal Durandos und die Rückkehr Radetzky's. Da es an diesem Tage schon zu spät geworden war, sollte der Angriff am nächsten Tage erfolgen.

Radetzky erfuhr mittlerweile den drohenden Vormarsch und entwickelte das 1. und das Reserve-Armee-Corps, sowie einen Teil der Besatzung Veronas auf dem Schlachtfelde von S. Lucia.

Diese starke Kräfteentwicklung schüchterte die piemontesische Heeresleitung ein, auch erhielt dieselbe in der Nacht die Meldung, dafs auf eine Erhebung der Einwohnerschaft Veronas nicht zu rechnen sei, worauf die Hoffnung der Piemontesen gerichtet gewesen war. In Folge aller dieser ungünstigen Umstände, trat daher die piemontesische Armee am 14. Juni den Rückmarsch in das Höhen-gelände zwischen Mincio und Etsch an. Die Österreicher entsendeten am selben Tage drei Streifparteien zu je 2 Schwadronen gegen S. Giustina, Sona und Sommacampagna; es kam bei dieser Gelegenheit zu einem Kavalleriegefechte zwischen einer Schwadron österreichischer Ulanen und 2 Schwadronen piemontesischer Kavallerie; die österreichische Schwadron mußte mit einem Verluste von 1 Offizier und 10 Mann nach Verona zurückgehen.

Am 11. Juni zog die Hauptmasse der neapolitanischen Truppen nach ihrer Heimat ab; nur etwa 3600 Mann, unter welchen jedoch ein lombardisches Freiwilligen-Bataillon und eine Schweizer-Compagnie waren, gingen auf das nördliche Poufer über und marschierten nach Venedig. Somit trat ein neuer Verlust für König Karl Albert ein, zufällig am selben Tage, an welchem auch die Truppen Durandos aus Vicenza nach dem südlichen Ufer des Pos aufbrachen, um in diesem Feldzuge nicht wieder zu erscheinen. — Was die Unternehmung der Piemontesen gegen Verona betrifft, so hatte sie wohl von Hause aus wenig Aussicht auf Gelingen, Radetzky's schnelle Rückkehr und die Saumseligkeit des piemontesischen Hauptquartiers thaten das Übrige. Dies war die letzte Gefahr, welche im Kriege von 1848/49 Verona drohte.

Das 2. Reserve-Armee-Corps hatte während der geschilderten Ereignisse an der Unterwerfung Venetiens rüstig weiter gearbeitet; es wuchs bis zum 31. Mai zu einer Stärke von 19⅓ Bataillonen, 4 Schwadronen, 66 Geschützen an, mit einem Verpflegsstande von 21,000 Mann. Feldmarschall-Lieutenant Welden, welcher seit dem 20. Mai das Armee-Corps kommandierte, beschlofs zunächst den

Aufstand im Gebirge niederzuwerfen, wo Pieve di Cadore den Hauptheer der Empörung bildete. — Vom 22. bis 28. Mai bemühten sich $4\frac{1}{6}$ Bataillone und 9 Geschütze der Österreicher, die Insurgenten niederzuwerfen, jedoch vergeblich. Welden verstärkte nun die Truppen durch 1 Bataillon und 2 Geschütze und übergab gleichzeitig die Führung der wichtigsten Kolonne im Thale des Tagliamento dem jungen Generalstabs-Hauptmann v. Ramming. Dieser umsichtige und thatkräftige Offizier bewältigte denn auch in der kurzen Zeit von 10 Tagen den Aufstand vollständig.

Nun wendete sich Welden gegen Treviso. Er beschloß diese Stadt am 13. Juni mit Artillerie und obschon die Wirkung dieses Feuers äusserst dürftig blieb, kam doch schon am 14. Juni die Kapitulation zu Stande. Die Bedingungen waren dieselben, wie bei Vicenza, 4185 Mann wurden dadurch ebenfalls auf 3 Monate unschädlich gemacht. — Am 13. Juni beschloß die venetianische Flotte Caorle, ein an der Mündung der Livenza gelegenes Städtchen; wobei es der dortigen Küsten-Batterie der Österreicher gelang, durch eine glühende Kugel das venetianische Kriegsschiff »Furiosa« in die Luft zu sprengen.

Am 18. Juni ging Zobel mit 12 Compagnien und 5 Raketen-Geschützen = 1800 Gewehren in dem Gelände zwischen dem Gardesee und der Etsch gegen die piemontesische Stellung von Madonna della Corona vor. Hier stand 1 Bataillon 14. piemontesischen Regiments, eine Freischar und 2 vierpfündige Gebirgs-Geschütze = 800 Gewehre. Das Gefecht verlief für die Österreicher ungünstig; Zobel mußte mit einem Verluste von 2 Offizieren, 54 Mann wieder zurückgehen, während die Piemontesen nur 18 Mann verloren. Am 24. Juni kapitulierte Palmanuova, die Besatzung, 1768 Mann, wurde nach der Heimat entlassen, beziehungsweise aufgelöst. Wie milde übrigens die Österreicher vorgingen, kann man daraus sehen, daß sie zugaben, daß 1500 Deserteurs, also frühere österreichische Soldaten ungestraft in die Heimat abziehen durften. Das vorgefundene Artilleriematerial war außerordentlich zahlreich. Die Österreicher stellten alsbald aus demselben eine Achtzehnpfünder und eine Haubitze-Batterie zusammen, welche für Verona bestimmt wurden.

Mitte Juli hatte die österreichische Armee folgende Einteilung:

I. Armee-Corps. Graf Wratislaw. Verona.

Division Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg: Brigade Strassoldo $3\frac{2}{3}$ Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. =

2950 Gewehre, 200 Säbel; Brigade Clam 4 Bat., 2 Schwad., 6 Gesch., 3200 Gewehre, 200 Säbel.

Division Generalmajor Freiherr v. Rath: Brigade Supplikatz $3\frac{1}{3}$ Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. = 3200 Gewehre, 200 Säbel; Brigade Wohlgemuth 4 Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. = 2850 Gewehre, 200 Säbel; Geschütz-Reserve 12 Gesch. Zusammen: 15 Bat., 8 Schwad., 36 Gesch. = 12,200 Gewehre, 800 Säbel.

II. Armee-Corps. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr d'Aspre. Verona.

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpfen: Brigade Friedrich Liechtenstein 4 Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. = 3200 Gewehre, 200 Säbel; Brigade Simbschen $3\frac{2}{3}$ Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. = 2550 Gewehre, 200 Säbel.

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Schaaffgotsche: Brigade Schwarzenberg $3\frac{2}{3}$ Bat., 1 Schwad., 6 Gesch. = 2600 Gewehre, 100 Säbel; Brigade Gyulai 4 Bat., 1 Schwad., 6 Gesch. = 2300 Gewehre, 100 Säbel; Geschütz-Reserve 18 Gesch. Zusammen: $15\frac{1}{3}$ Bat., 6 Schwad., 42 Gesch. = 10,650 Gewehre, 600 Säbel.

Die Brigade Simbschen wurde vom 21. bis 27. Juli vom Obersten Kerpan, die Brigade Gyulai vorläufig vom Obersten Pergen geführt, weil bei der ersten Brigade Generalmajor Simbschen anderweitig verwendet wurde, Gyulai aber erkrankte.

III. Armee - Corps. Feldmarschall - Lieutenant Graf Thurn. Roveredo und Südtirol.

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Lichnowsky: Brigade Mátiss 3 Bat., $\frac{1}{2}$ Schwad., 11 Gesch. = 2550 Gewehre, 50 Säbel; Selbstständige Kommandos und Reserve $3\frac{2}{3}$ Bat., $2\frac{1}{2}$ Schwad., 7 Gesch. = 2950 Gewehre, 250 Säbel. Zusammen: $6\frac{2}{3}$ Bat., 3 Schwad., 18 Gesch. = 5500 Gewehre, 300 Säbel.

IV. Armee-Corps. Generalmajor v. Culoz. Legnago.

Brigade Franz Liechtenstein 3 Bat., 2 Schwad., 9 Gesch. = 2700 Gewehre, 200 Säbel; Brigade Degenfeld 4 Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. = 2950 Gewehre, 200 Säbel; Brigade Draskovich 3 Bat., 6 Gesch. = 2050 Gewehre; Reserve 2 Schwad., 11 Gesch. = 200 Säbel. Zusammen: 10 Bat., 6 Schwad., 32 Gesch. = 7700 Gewehre, 600 Säbel.

I. Reserve-Armee-Corps. Feldmarschall-Lieutenant Wocher. Verona.

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Haller: Brigade Maurer 4 Bat., 6 Gesch. = 2500 Gewehre; Brigade Hara-

dauer 3 Bat., 6 Gesch. = 2850 Gewehre; Brigade Erzherzog Sigismund 4 Bat., 6 Gesch. = 2400 Gewehre.

Division Feldmarschall-Lieutenant Fürst Taxis: Brigade Erzherzog Ernst 10 Schwad., 6 Gesch. = 1000 Säbel; Brigade Schaaffgotsche 10 Schwad., 12 Gesch. = 1000 Säbel; Geschütz-Reserve 40 Gesch. Zusammen: 11 Bat., 20 Schwad., 76 Gesch. = 7750 Gewehre, 2000 Säbel.

II. Reserve-Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Welden:

17 $\frac{1}{3}$ Bataillone = 15,250 Gewehre; 6 Schwadronen = 600 Säbel; 43 Geschütze. Es hatte starke Besatzungen in Padua und in Vicenza, in welcher letzteren Stadt das 2. Armee-Corps Anfangs Juli durch Truppen Weldens abgelöst worden war; 7 Bataillone, 2 Schwadronen, 19 Geschütze standen vor Venedig; die übrigen Truppen waren in der Provinz Venetien verteilt.

Besatzung von Verona. Kommandant Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Haynau: Brigade Perin 5 Bat., 6 Gesch. = 3700 Gewehre; Brigade Kleinberger 4 Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. = 3550 Gewehre und 200 Säbel. Zusammen: 9 Bataillone, 2 Schwadronen, 12 Geschütze = 7250 Gewehre, 200 Säbel.

Besatzung von Mantua. Kommandant General der Kavallerie v. Gorczkowski: Brigade Castellitz 6 Bat., 2 Schwad. = 4050 Gewehre, 200 Säbel, Brigade Benedek 4 Bat., 1 Schwad., 6 Gesch. = 3050 Gewehre, 100 Säbel. Zusammen: 10 Bataillone, 3 Schwadronen, 6 Geschütze = 7100 Gewehre, 300 Säbel.

In Legnago und in Ferrara standen je 1 Bataillon = 1800 Gewehre.

Die gesamte österreichische Armee zählte mithin 96 $\frac{1}{3}$ Bataillone = 75,200 Gewehre, 54 Schwadronen = 5400 Säbel, 265 Geschütze. — Der Verpflegsstand erreichte die Höhe von 95,000 Mann. Bis Ende Juli kamen noch 9 Bataillone und 24 Geschütze mit 8600 Gewehren hinzu.

Während die Österreicher in so erheblicher Weise sich verstärkten, erlitt der Gegner Verlust auf Verlust. Die toskanische Division war so gut wie vernichtet, die römischen Truppen waren auf 3 Monate unschädlich gemacht, die Neapolitaner sogar nach der Heimat abgezogen. Als einzige Verstärkung hatte die piemontesische Armee die beiden aus Lombarden neu aufgestellten Divisionen aufzuweisen, u. z.

Division Perrone 12 $\frac{1}{4}$ Bat., 16 Gesch. = 7400 Gewehre,
Division Visconti 12 Bat., 16 Gesch. = 7400 Gewehre.

Außerdem waren die Freischaren an der Südgrenze Tirols unter Durando, Garibaldi u. s. w. auf 10,000 Mann angewachsen.

Mitte Juli wurde durch eine Brigade des 4. Armee-Corps ($4\frac{2}{3}$ Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze) unter Liechtenstein die Citadelle von Ferrara entsetzt und ihre Verproviantierung gesichert.

Die piemontesische Armee stellte sich Mitte Juli folgendermaßen auf: Die 2. Division und die Division Perrone schlossen Mantua ein, die 1. Division besetzte Castel Belforte und Castellaro, die Reserve-Division Roverbella, die 3. und 4. Division Rivoli, Pastrengo, Sandra, Sona und Villafranca. Die Trümmer der toskanischen Division standen in Sommacampagna und Villafranca, die Division Visconti in Peschiera, Valeggio, Goito, Salionze, Monzambano.

Man versuchte den Kommandanten von Mantua, den General v. Gorezkowski zu bestechen und bot ihm für die Übergabe eines Forts von Mantua $\frac{1}{2}$ Million Gulden an, selbstredend ohne jeden Erfolg. Immerhin hielt man österreichischerseits eine Verstärkung der Besatzung von Mantua für geboten. Am 15. Juli rückte daher Generalmajor v. Culoz mit 4 Bataillonen, 2 Schwadronen und 15 Geschützen des 4. Armee-Corps nach Mantua. Ebenso sollte Liechtenstein nach seiner Rückkehr von Ferrara die ihm unterstellten Truppen nach Mantua führen. Das Erscheinen Liechtenstein's in Ferrara hatte bei den Piemontesen große Besorgnisse hervorgerufen und wurde in Folge dessen die Brigade Regina nach Borgoforte in Marsch gesetzt, $6\frac{1}{4}$ Bataillone, 6 Schwadronen, 16 Geschütze = 4000 Gewehre und 600 Säbel.

Hier erfuhr Bava, daß Liechtenstein bereits wieder auf das nördliche Poufer zurückgekehrt sei und beschloß sich der Stadt Governolo zu bemächtigen, welche am 16. Juli durch 3 Compagnien, $\frac{1}{4}$ Schwadron und 4 Geschütze österreichischer Truppen aus Mantua besetzt worden war. Am 18. Juli griff Bava den Ort in 3 Kolonnen an. Die Österreicher ließen sich thörichter Weise gegen die große Überlegenheit des Feindes in ein ernstes Gefecht ein, in welchem sie nach tapferer Gegenwehr erlagen. Nur 1 Offizier und 112 Mann der Infanterie, der Zug Kavallerie und 2 Geschütze retteten sich nach Mantua. — Das Gefecht war ganz unnötig. Allerdings wurden die Österreicher völlig überrascht, sie hätten aber, sobald sie die Übermacht der Angreifer erkannten, unverweilt abziehen sollen. Zu erwähnen bleibt noch die Attacke dreier piemontesischer Schwadronen auf die über die Minciobrücke abgezogenen Österreicher, welche von denselben, trotz ihrer geringen Zahl, abgeschlagen wurde. Die Katastrophe trat erst ein, als 2 piemontesische Geschütze in

das österreichische Viereck hineinfuerten. Die Österreicher verloren 6 Offiziere, 414 Mann und 2 Geschütze = 75 Prozent ihrer Stärke, meistens Gefangene. Die Piemontesen verloren nur 4 Offiziere, 35 Mann tot und verwundet. Brigade Regina blieb in Governolo stehen.

Liechtenstein war am 17. Juli persönlich seiner Brigade voraus nach Mantua geeilt; dieselbe sollte am 19. Juli die piemontesische Einschließungslinie durchbrechen. Als Liechtenstein nun aber wieder zu seiner Brigade zurück wollte, gelang dies nicht mehr, weil die Piemontesen den Einschließungsring inzwischen geschlossen hatten. Die Brigade Liechtenstein war in Folge dessen vorläufig ohne Führer und gelangte nicht mehr nach Mantua hinein, sondern kehrte nach Nogara beziehungsweise Ostiglia zurück. Sie wurde nunmehr mit den noch außerhalb Mantuas befindlichen Truppen des 4. Armee-Corps in eine Brigade zusammengestellt und erhielt als Führer aus Verona den Generalmajor Freiherrn v. Simbschen. Die Stärke dieser Brigade betrug 6 Bataillone, 2 Schwadronen, 8 Geschütze = 5100 Gewehre, 200 Säbel.

Radetzky beschloß, aus der beispiellosen Zersplitterung der piemontesischen Armee Nutzen zu ziehen und einen großen Schlag gegen Sona und Sommacampagna zu führen. Vorher aber sollte das 3. Armee-Corps die Aufmerksamkeit des Feindes auf die Gegend von Rivoli lenken. — Thurn konnte jedoch nur $5\frac{1}{6}$ Bataillone, $1\frac{1}{2}$ Schwadronen und 22 Geschütze zum Angriffe auf Rivoli vereinigen = 4200 Gewehre und 150 Säbel. Er teilte seine Truppen in 2 Kolonnen: Die Hauptkolonne, $3\frac{5}{6}$ Bataillone und 12 Geschütze sollte im Gebirge vorgehen; die Seitenkolonne, $1\frac{1}{3}$ Bataillone, $1\frac{1}{2}$ Schwadronen und 10 Geschütze im Thale der Etsch.

Am 22. Juli brachen die Truppen Thurns um $2\frac{1}{2}$ Uhr früh auf und stieffen nach dreistündigem Marsche auf die Vorposten der Piemontesen, welche mit einem Bataillone Regiments Nr. 14, einer Studentenfreischar und 2 Gebirgsgeschützen die Höhen nördlich von Rivoli besetzt hielten. Auf dem östlichen Ufer der Etsch wirkte gegen den rechten piemontesischen Flügel eine aus Verona dorthin gebrachte Batterie von 9 Geschützen. — Es gelang den Österreichern, den linken Flügel des Feindes zu werfen; die Piemontesen gingen auf Rivoli zurück. Hier wurden sie von 2 Bataillonen Regiments Nr. 14, einem Bataillon Regiments Nr. 16, einer Bersaglieri-Compagnie, einer Freischar und 4 Geschützen aufgenommen. — Thurn ließ seine Truppen eine kurze Zeit ruhen, dann ging er weiter vor, wollte jedoch das Eingreifen der Seitenkolonne im Etschthale ab-

warten und führte daher einstweilen ein hinhaltendes Gefecht. — Inzwischen hatte aber der kommandierende General des 2. piemontesischen Armee-Corps, Sonnaz, von Pastrengo her 2 Bataillone des Regiments Nr. 16 herangeholt, welche nach 3 Uhr nachmittags nebst 4 Geschützen bei Rivoli eintrafen. Nun griffen die Piemontesen selbst an und Thurn trat den Rückzug an. Der Kampf währte bis nach 6 Uhr Abends. Ein geschickter Gegenangriff von 3 österreichischen Compagnien hemmte das weitere Nachdrängen der Piemontesen. — Die Seitenkolonne hatte gleichfalls keine Vorteile erringen können. Die Ermattung der Truppen, welche seit 2 $\frac{1}{2}$ Uhr früh bei einer Gluthitze auf den Beinen waren, spielte am 22. Juli eine große Rolle.

Das Ergebnis des Tages war ein vollständiges Scheitern des österreichischen Angriffs auf Rivoli. Die Österreicher verloren 8 Offiziere, 168 Mann tot und verwundet, 33 Mann vermisst; zusammen 8 Offiziere, 201 Mann = 5 Prozent der Gefechtsstärke.

Die Piemontesen hatten in das Feuer gebracht 6 $\frac{1}{4}$ Bataillone, 2 Freischaren und 10 Geschütze, zusammen etwas mehr als 4000 Gewehre. Ihr Verlust betrug 9 Offiziere, 117 Mann = 3 Prozent.

Das Auftreten der Österreicher am 22. Juli machte übrigens auf den General Sonnaz einen so bedeutenden Eindruck, daß er trotz seines Sieges noch in der Nacht auf Cavajon, beziehungsweise auf Calmasino zurückging. (Beide Orte liegen nordöstlich von Lazise und nordwestlich von Ponton.)

Die Zersplitterung der Piemontesen am 23. Juli war eine so außergewöhnliche, daß es sich der Mühe lohnt, ihre Stellungen am Morgen des genannten Tages etwas eingehender zu betrachten.

In Cavajon und Calmasino standen die piemontesischen Regimenter Nr. 14 und 16, 1 Compagnie Bersaglieri und einige Freischaren nebst 8 Geschützen (wahrscheinlich standen hier auch die beiden im Gefechte von Rivoli thätig gewesenen Gebirgsgeschütze). Dies ergibt 6 $\frac{1}{4}$ Bataillone, 8 Geschütze. Cavajon ist von Calmasino 2 km entfernt, während von Calmasino bis zum nächsten Standorte stärkerer piemontesischer Kräfte, nämlich bis S. Giustina eine Entfernung von 10 km liegt. Von S. Giustina bis zum Monte Bello standen die Brigade Savoyen und die Truppen von Parma, also 7 $\frac{1}{4}$ Bataillone, 7 Schwadronen, 12 Geschütze. — Von Madonna del Monte bis Sommacampagna standen 1 Bataillon Regiments Nr. 13, die Truppen von Modena (2 Bataillone, 1 Schwadron, 4 Geschütze) und etwa $\frac{1}{2}$ Bataillon, 2 Schwadronen und 6 Geschütze der

toskanischen Division, zusammen $3\frac{1}{2}$ Bataillone, 3 Schwadronen, und 10 Geschütze. Die Ausdehnung der Stellung von S. Giustina bis Sommacampagna beträgt 6 km, zu ihrer Besetzung waren im Ganzen $10\frac{3}{4}$ Bataillone, 10 Schwadronen und 22 Geschütze verfügbar. — Bei Villafranca und Mozzecane standen 2 Bataillone Regiments Nr. 13, der Rest der toskanischen Division, noch etwa $1\frac{1}{2}$ Bataillone stark, die Brigade Piemont und 6 Schwadronen nebst 16 Geschützen, zusammen $9\frac{1}{2}$ Bataillone, 6 Schwadronen, 16 Geschütze. Es muß hier bemerkt werden, daß die Nachrichten über die Stärke der noch vorhandenen Trümmer der toskanischen Division äußerst dürftig und von recht zweifelhafter Zuverlässigkeit sind. — (Von Sommacampagna bis Villafranca sind 6 km, von Villafranca bis Mozzecane 5 km.)

Zwischen Peschiera und Goito stand die Division Visconti = 12 Bataillone, 16 Geschütze. — In Marmirolo, Sacca, Canedole, Roverbella standen die Reservedivision und das Regiment Nr. 17 = 15 Bataillone, 12 Schwadronen, 24 Geschütze. (Von Mozzecane nach Roverbella sind 6 km, von Roverbella nach Canedole 7 km, von Roverbella nach Marmirolo 6, von Roverbella nach Sacca endlich 12 km.) Sacca liegt auf dem westlichen Mincioufer, ist mithin von Marmirolo auch noch durch den Mincio getrennt. Wollte man also diese Truppen auf ihrem linken Flügel, bei Roverbella versammeln, so mußte dies selbst bei guter Befehlerteilung doch mindestens 6 Stunden dauern, wie die Verhältnisse aber bei den Piemontesen wirklich lagen, wahrscheinlich viel längere Zeit in Anspruch nehmen. Von Roverbella bis Sommacampagna waren dann noch immer 17 km zurückzulegen. Daraus geht hervor, daß die Reservedivision in eine Schlacht zwischen S. Giustina und Sommacampagna am ersten Tage gar nicht, beziehungsweise nur mit ihren Spitzen einzugreifen vermochte.

In Castel Belforte und Castellaro stand die Brigade Aosta = 6 Bataillone, 3 Schwadronen, 8 Geschütze. Sie hatte bis Sommacampagna einen Marsch von 29 beziehungsweise 37 km. — In Governolo stand die Brigade Regina = $6\frac{1}{4}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 8 Geschütze; sie war von Sommacampagna durch einen Marsch von 51 km entfernt. — In der Linie S. Biagio-Curtatone standen die 2. Division, ohne das Regiment Nr. 17 und die Division Perrone = $21\frac{1}{4}$ Bataillone, 6 Schwadronen, 32 Geschütze. Diese Truppen hatten bis Sommacampagna einen Marsch von 39 bis 54 km zurückzulegen.

An ein Eingreifen des 1. piemontesischen Armeecorps und

der Division Perrone am 1. Tage einer Schlacht um das erwähnte Höhengelände war also gar nicht zu denken.

Die gesamte piemontesische Armee zählte: 87 Bataillone = rund 56,500 Gewehre, 40 Schwadronen = rund 4000 Säbel, 134 Geschütze.

Wir rechnen hier nur mit Durchschnittszahlen, da für den 23. Juli ein genauer Stärkenachweis der Piemontesen uns nicht zugänglich gewesen ist. Dabei nahmen wir das Bataillon im Durchschnitte zu 650 Gewehren, die Schwadronen zu 100 Säbeln an. Diese Zahlen dürften mindestens der Wahrheit sehr nahe kommen, wenn man freilich auch nicht vergessen darf, daß es eben nur Durchschnittszahlen sind, also im einzelnen Falle mancher Truppenteil erheblich stärker beziehungsweise erheblich schwächer gewesen sein wird. Die Freischaren haben wir gar nicht mitgerechnet, sie sind aber ohne Zweifel an Zahl und Wert sehr geringfügig gewesen. Die Trümmer der toskanischen Division, ohne die Truppen von Modena und ohne die ihr zugeteilt gewesenen neapolitanischen Truppen, haben wir zu 2 Bataillonen, 2 Schwadronen und 6 Geschützen gerechnet, wobei wir annehmen, daß ein großer Teil der im Treffen von Curtatone—Montanara Versprengten wieder bei der Fahne eingetroffen, beziehungsweise aus Toskana Ersatzmannschaften angekommen sein dürften.

Das Kräfteverhältnis der beiden Gegner innerhalb des Festungsvierecks Mantua—Legnago—Verona—Peschiera ergibt ein Bild, welches für die Piemontesen schon der Zahl nach recht wenig tröstlich sein konnte, welches aber sich noch weit ungünstiger stellte, wenn man den Wert der beiderseitigen Truppen in Rechnung zieht. Hierbei darf man allenfalls annehmen, daß die alte piemontesische Armee dem Heere Radetzky's als nahezu gleichwertig gelten konnte, was den inneren Gehalt und die Tüchtigkeit der Truppen betrifft; die neu aufgestellten Truppenteile reichten aber auch nicht annähernd an den Wert der Österreicher heran. Bei einem solchen Vergleich darf man aber nicht vergessen, daß bei den Österreichern das Siegesgefühl, das unbedingte Vertrauen auf die höhere Führung gar nicht hoch genug veranschlagt werden können.

In Zahlen drückt sich das gegenseitige Kräfteverhältnis folgendermaßen aus. — Österreicher: 59,000 Gewehre, 4800 Säbel, 222 Geschütze. Piemontesen: 56,500 Gewehre, 4000 Säbel, 134 Geschütze.

Die Österreicher hatten also von vornherein die Übermacht, besonders an Artillerie.

Die ohnehin schon so ungünstige Lage der Piemontesen wird aber in ein geradezu erschreckendes Licht gestellt, wenn man Raum und Zeit in Erwägung zieht. — Die Österreicher hatten in Verona vereinigt: 37,800 Gewehre, 3600 Säbel, 166 Geschütze. Die Stellung von S. Giustina—Sommacampagna liegt nur 12 km von Verona entfernt, in dieser Stellung hatten die Piemontesen alles in allem 7000 Gewehre, 1000 Säbel, 22 Geschütze. Die Aussicht auf rechtzeitiges Eintreffen von Verstärkungen war äußerst gering. Die Truppen von Cavajon und von Calmasino konnten nur zu Hülfe kommen, wenn sie dem 3. österreichischen Armee-Corps völlig freie Hand lassen wollten. Auf der ganzen langen Linie von Peschiera bis Goito standen 7400 Gewehre zersplittert, von welchen noch dazu ein großer Teil als Besatzung von Peschiera und zur Sicherung der Mincioübergänge unentbehrlich war. Der Rest der Division Visconti, deren Zersplitterung eine schnelle und geregelte Befehlserteilung sehr erschweren mußte, hatte auch noch einen Marsch von 11 bis 26 km nach dem Schlachtfelde zurückzulegen. Die nächste Unterstützung konnte nur von Villafranca beziehungsweise von Mozzecane her erwartet werden. Hier standen 6000 Gewehre, 600 Säbel und 16 Geschütze; 2 Stunden nach Beginn des Kampfes konnten von hier die ersten Verstärkungen eintreffen, die letzten Abteilungen konnten 4 Stunden nach Beginn des Kampfes recht gut bei Sommacampagna den Österreichern in die Flanke fallen. Damit war aber auch für den ersten Kampftag die Hoffnung auf Unterstützung zu Ende, besonders bei der sehr mangelhaften Einrichtung des Befehlswesens im piemontesischen Heere, welche wir schon bei S. Lucia kennen gelernt haben.

Die Dinge lagen also sehr einfach. — 8300 Piemontesen standen, auf 6 km zersplittert, mehr als 40,000 Österreichern gegenüber, welche von einem hervorragenden Feldherrn befehligt wurden, bereits Sieg auf Sieg erfochten hatten und welche nur eine Entfernung von 12 km zurückzulegen brauchten, um ihren 5 mal schwächeren Gegner über den Haufen zu rennen. Alles was die Piemontesen an Unterstützungen zu erwarten hatten, erreichte noch nicht 7000 Streitbare, wenn wir von dem Eingreifen der Truppen in Calmasino und Cavajon und der eventuell verfügbar werdenden Teile der Division Visconti absehen. Im allergünstigsten Falle hätten ja vielleicht am späten Nachmittage die Spitzen der Reserve-Division in den Kampf eingreifen können, aber selbst in diesem kaum anzunehmenden Falle erst, nachdem die Entscheidung längst gefallen sein mußte. Was etwa vom Mincio her auf das Schlachtfeld heraneilen konnte, war

von sehr zweifelhaftem Werte und vermochte auch nur zersplittert und sehr spät in den Kampf einzugreifen, hatte also vielmehr Aussicht in einen Rückzug mit hineingerissen zu werden, als dem Gefechte auch nur an **einem** Punkte eine günstige Wendung zu geben.

Es mußte also ein Angriffstofs Radetzky's aus Verona am 1. Tage die dünne piemontesische Aufstellung wie Spinnengewebe zerreißen. Man begreift nicht, wie es möglich sein konnte, daß diese an sich so sonnenklare Kriegslage dem piemontesischen Hauptquartier dennoch in höchst nebelhaften Umrissen verschleiert erschien. Bei solcher Heeresleitung kann man sich nicht wundern, wenn eine Katastrophe der andern folgt, und wenn schließlic die Disciplin der Truppen ganz verloren geht. In solchen Fällen pflegt man das Wort »Verrat« zu hören. Es wird wohl sehr selten ein Verräter im Hauptquartiere eines Heeres sein, leider aber sind sehr oft unklare und ihrer Aufgabe nicht gewachsene Köpfe in einem solchen, und diese schaden trotz ihres besten Willens weit mehr, als ein Verräter jemals schaden könnte. Die urteilslose Menge aber sieht das nicht ein, sondern wittert überall Verrat.

Solche Dinge müssen recht genau betrachtet werden, sie kehren trotz aller Warnungen immer wieder, und so haben wir denn 1866 bei den Italienern in der Schlacht von Custoza und 1870 bei den Franzosen im Anfange des Krieges genau dasselbe erlebt. — Wenn man doch Kriegsgeschichte stets offen schreiben, dann aber auch mit Eifer und Verstand lesen wollte! Wir glauben, daß hier nur das Wohl des Vaterlandes in Betracht kommt. Vor dieser höchsten Rücksicht muß die Rücksicht auf Persönlichkeiten zurücktreten. Nun ist es wohl in allen großen Heeren Europas Sitte, daß im Frieden bei irgend einem Versehen im Dienste dem betreffenden Schuldigen oder doch vermeintlichen Schuldigen in kerniger Weise die Wahrheit gesagt wird, was oft genug in der Weise ausgeführt werden muß, daß auch die Untergebenen Kenntnis von dem Mißfallen erhalten, welches sich ihr Vorgesetzter zugezogen hat. Dies mag unter Umständen für den Einzelnen schmerzlic sein, ist aber für das Wohl des Ganzen überaus heilsam. Sonderbarer Weise deckt man nun selbst über grobe Versehen im Kriege den Mantel christlicher Liebe und sucht sie zu beschönigen, was mitunter so weit geht, daß die öffentliche Meinung über die Ursachen einer Katastrophe irreführt wird. Dies scheint uns ein unberechtigter Widerspruch mit den Gepflogenheiten zu sein, welche im Frieden zweifellos dem Heere zum Segen gedeihen. Und doch handelt es

sich im Frieden höchstens um etwas Zeit, die man nützlicher hätte verwenden, und um ein paar Schweifstropfen, die man der Truppe hätte ersparen können. Im Kriege aber handelt es sich um zwecklos vergossenes Blut, um Niederlagen, die man durch Unwissenheit und Ungeschicklichkeit verschuldet hat, in letzter Linie um den unglücklichen Ausgang eines Krieges, ja um den Untergang eines Staates.

6. Die Kämpfe vom 23., 24. und 25. Juli.

Radetzky traf am 22. Juli alle Vorbereitungen, um am folgenden Tage mit dem 1., 2. und 1. Reserve-Armee-Corps die Linie S. Giustina — Sommacampagna anzugreifen. Das Geheimnis wurde bis zum letzten Augenblicke gewahrt. Um Mitternacht sollten die Truppen zum Abmarsch bereit sein. Als jedoch die österreichische Armee nach Mitternacht den Vormarsch begann, brach ein sehr heftiges Gewitter los, welches eine derartige Finsternis im Gefolge hatte, daß die Truppen den Anbruch des Tages abwarten mußten.

Das 2. Armee-Corps sollte mit 3 Brigaden von S. Massimo über Mancalacqua gegen Sona und dann weiter gegen S. Giorgio in Salici vorgehen, das 1. Armee-Corps ebenfalls mit 3 Brigaden von S. Lucia gegen Sommacampagna und dann weiter über S. Rocco di Palazzolo gegen Oliosi. Eine Brigade des 2. Armee-Corps und eine Kavallerie-Brigade hatten die rechte Flanke der Armee gegen die Etsch zu sichern und sollten den Hauptstoß durch Scheinangriffe erleichtern. — Eine Brigade des 1. Armee-Corps sollte über Ganfardine gegen Custozza vorrücken, um im Vereine mit Kavallerie-Abteilungen die linke Flanke der Armee gegen Villafranca zu decken.

Bei der Brigade Schwarzenberg 2. Armee-Corps fehlte noch das Wiener Freiwilligen-Bataillon und wurden ihr daher zum Ersatze für dieses Bataillon 2 Bataillone Regiments Fürstenwärther der Besatzung von Verona zugewiesen, für welche 2 Bataillone Regiments Schwarzenberg des 2. Reserve-Armee-Corps am 24. Juli aus Vicenza in Verona eintrafen. Die Brigade Schwarzenberg zählte in Folge dessen am 23. Juli 3900 Gewehre, das 2. Armee-Corps 11,950 Gewehre. Folgende Streitkräfte rückten am 23. Juli gegen die Piemontesen vor: 1. Armee-Corps 12,200 Gewehre, 800 Säbel, 36 Geschütze — 2. Armee-Corps 11,950 Gewehre, 600 Säbel, 42 Geschütze — 1. Reserve-Armee-Corps 7750 Gewehre, 2000 Säbel, 76 Geschütze. Zusammen 31,900 Gewehre, 3400 Säbel, 154 Geschütze.

Brigade Simbschen, 5100 Gewehre, 200 Säbel, 8 Geschütze (1 Geschütz der Brigade-Batterie dieser Brigade war am 19. Juli in Ostiglia durch das Artillerief Feuer italienischer Freischaren demontiert worden) sollte über Isolalta, Ganfardine nach Sommacampagna marschieren und sich hier am 24. Juli mit der Armee vereinigen.

Das Treffen von S. Giustina, Sona und Sommacampagna am 23. Juli.

Gegen 7 Uhr früh trafen die Österreicher auf den Feind. Brigade Pergen (wie bereits erwähnt, führte Oberst Graf Pergen für den erkrankten Generalmajor Grafen Gyulai dessen Brigade) 2. Armee-Corps ging in 2 Kolonnen gegen Sona und Gerola vor; letztere Örtlichkeit ist ein starkes Gehöft zwischen la Zina und Sona. Brigade Liechtenstein 2. Armee-Corps gleichfalls in 2 Kolonnen gegen die Einsattelung, durch welche die Eisenbahn führt, und gegen Madonna del Monte. Brigade Kerpan 2. Armee-Corps blieb bei la Zina in Reserve. — Brigade Supplikatz 1. Armee-Corps ging in 2 Kolonnen vor gegen die Höhe von S. Piero und gegen Madonna della Salute. Brigade Wohlgemuth ebenfalls in 2 Kolonnen gegen Osteria alla Torre (ein Gehöft unmittelbar östlich von Sommacampagna) und gegen Corobiol. Brigade Strassoldo 1. Armee-Corps blieb zu beiden Seiten der Strafe Sommacampagna—Verona in Reserve.

Alle Brigade-Batterien der vorderen vier Brigaden eröffneten alsbald das Feuer. — Brigade Liechtenstein fand Anfangs nur geringen Widerstand und nahm die Höhe von Madonna del Monte im ersten Anlauf. Ebenso wurde Zemine von ihr besetzt. Die Brigade-Batterie fuhr nun bei Madonna del Monte auf und feuerte von hier gegen Sona und den Monte Bello. Alle Angriffe der Brigade Pergen gegen diese Stellung waren bisher nämlich abgeschlagen worden. Jetzt erstieg aber das 9. Jäger-Bataillon der Brigade Liechtenstein den Monte Bello von Süden her, gleichzeitig sendete Brigade Kerpan 2 Bataillone zur Unterstützung Pergens. Der Angriff gegen Sona und Gerola wurde nun mit solcher Wucht wiederholt, daß noch vor 10 Uhr beide Orte den Piemontesen entrissen wurden. Die geworfenen Piemontesen sammelten sich hinter Osteria del Bosco. Die Batterie der Brigade Liechtenstein griff nun in den noch immer heftig tobenden Kampf um Sommacampagna ein und fuhr zu diesem Zwecke auf der Höhe von S. Piero auf. Auf dieser Höhe waren die Schützen der Brigade

Supplikatz 1. Armee-Corps Anfangs mit starkem Verluste zurückgeworfen worden, dann aber gelang es, allmählich Boden zu gewinnen. 2 Haubitzen der Brigade Strassoldo 1. Armee-Corps vertrieben den Feind aus Madonna della Salute; eine halbe zwölfpfünder Batterie der Geschütz-Reserve fuhr auf der Höhe von S. Piero auf.

Brigade Wohlgemuth 1. Armee-Corps erhielt bei Osteria alla Torre und Corobiol so heftiges Feuer, das ihr linker Flügel sogar zurückwich. Bald aber erholten sich die Truppen und nahmen beide Gehöfte. Allein in Sommacampagna leisteten die Piemontesen noch immer tapferen Widerstand. Inzwischen war Radetzky mit dem 1. Reserve-Armee-Corps eingetroffen und schickte alsbald die Brigade Haradauer dem 1. Armee-Corps zu Hülfe. Das konzentrische Feuer der österreichischen Artillerie brachte jedoch schon vor dem Eintreffen dieser Brigade die feindliche Artillerie bei Sommacampagna zum Schweigen und nach 10 Uhr drangen die Österreicher von allen Seiten in den Ort ein, Brigade Supplikatz von Norden, Wohlgemuth von Süden und von Osten, hinter Wohlgemuth folgte Brigade Strassoldo. Sobald die Ortseingänge verloren waren, gab der Feind die Verteidigung auf und wich auf S. Giorgio in Salici.

Während dieser heftigen Kämpfe war die rechte Seitendeckung, der Brigade Schwarzenberg 2. Armee-Corps und die Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche 1. Reserve-Armee-Corps vor S. Giustina und vor Osteria del Bosco angelangt. Eine Seitenkolonne von $1\frac{1}{3}$ Bataillon, 4 Schwadronen und 6 Geschützen sollte über Bussolengo gegen Lugagnano und Sandra vorgehen. Die Hauptkolonne entwickelte sich gegen Osteria del Bosco. Die hier stehende feindliche Batterie feuerte mit grossem Erfolge. In Folge dessen gingen die Österreicher zum Angriffe auf S. Giustina und Rugula vor. Aus dem Scheinangriffe wurde bald ein sehr ernster Kampf.

Gegen 11 Uhr früh erstürmten die Österreicher die Höhen von S. Giustina; auch die Schanze bei Osteria del Bosco wurde von den Piemontesen verlassen, welche bis hinter Castelnovo zurückgingen, später aber den Rückzug bis Cavalcaselle fortsetzten. Hier vereinigte Sonnaz die aus dem Höhengelände von S. Giustina—Sommacampagna geworfenen Truppen, also das ganze 2. Armee-Corps bis auf die Brigade Piemont, 2 Bataillone der Brigade Pinerolo, 6 Schwadronen und 16 Geschütze, welche bei Villafranca standen. Um den Feind auch aus S. Giorgio in Salici zu vertreiben, ging die Brigade Liechtenstein gegen diesen Ort vor. Die Nachhut der

Piemontesen hielt ihn noch besetzt, wurde aber sogleich ungestüm angegriffen, herausgeworfen und verlor 2 Geschütze und über 100 Gefangene.

Um 8 Uhr Abends hatte d'Aspre das ganze 2. österreichische Armee-Corps bei Castelnovo vereinigt, nur die Seitenkolonne der Brigade Schwarzenberg blieb in Sandra. — Die Brigaden Supplikatz, Wohlgemuth und Strassoldo des 1. Armee-Corps lagerten die Nacht bei Oliosi, schoben aber Vortruppen nach Salionze und auf den Monte Vento vor. — Das 1. Reserve-Armee-Corps lagerte bei S. Giorgio in Salici. Auch Radetzky selbst blieb in diesem Orte. — Die Brigade Clam 1. Armee-Corps, welche die Deckung der linken Flanke zu besorgen hatte, stiefs nicht auf den Feind und besetzte am Abend den Monte Mamaor, Monte Torre und Custozza. — 4 Schwadronen der Brigade Erzherzog Ernst des 1. Reserve-Armee-Corps unter Oberst Wyss blieben die Nacht bei Calori, um Villafranca zu beobachten.

Das 3. Armee-Corps hatte große Schwierigkeiten mit seiner Verpflegung und brach erst Nachmittags 2 Uhr gegen Rivoli auf, welcher Ort bekanntlich schon in der vorhergegangenen Nacht von den Piemontesen geräumt worden war. Abends lagerte das Armee-Corps mit 5 Bataillonen, 2 Schwadronen und 22 Geschützen = 4000 Gewehren und 200 Säbeln bei Rivoli. Brigade Simbschen war am 22. Juli Abends 8 Uhr von Sanguinetto (östlich von Nogara) abmarschiert und lagerte am 23. Juli Abends bei Buttapietra, 11 km südlich von Verona an der Strafe Verona—Nogara.

In Marmirolo, dem Hauptquartiere König Karl Alberts hörte man den Kanonendonner von Sommacampagna deutlich. Es wurde schon Vormittags befohlen, alle am östlichen Ufer des Mincio befindlichen Truppen auf Villafranca in Marsch zu setzen. In Folge dessen vereinigten sich am Abend des 23. Juli die Brigaden Piemont, Garden, Cuneo, 2 Bataillone der Brigade Pinerolo und einige Abteilungen der toskanischen Division bei Villafranca; die Brigade Aosta eilte gleichfalls herbei, war aber noch auf dem Marsche dahin; zusammen ergibt dies 28 Bataillone, 27 Schwadronen und 48 Geschütze = 18,200 Gewehre, 2700 Säbel. Brigade Regina sollte auf dem westlichen Mincioufer über Goito marschieren, um zur Armee zu stoßen. Regiment Nr. 17 wurde nach Roverbella entsandt, dem Kreuzpunkte der Strafsen Verona—Goito und Valeggio—Mantua, um gegen etwaige Ausfälle der Besatzung von Mantua zu sichern. Die 2. Division und die Division Perrone wurden vor Mantua belassen, zwischen Po und Mincio.

Die Österreicher verloren am 23. Juli 28 Offiziere, 355 Mann tot und verwundet, 213 Mann vermisst, zusammen 28 Offiziere, 568 Mann. — Die Vermissten waren zum größten Teile Deserteurs italienischer Abkunft.

Österreichischerseits kamen ins Feuer: Brigade Schwarzenberg mit etwa 2950, Kerpan 1400, Pergen 2300, Liechtenstein 3200, Supplikatz 3200, Wohlgemuth 2850 Gewehren. Zusammen etwa 15,900 Gewehre und 39 Geschütze. Der Verlust betrug mithin 3,6 Prozent.

Die Piemontesen brachten 7000 Gewehre und 22 Geschütze ins Feuer, sie verloren: 11 Offiziere, 94 Mann tot und verwundet, 9 Offiziere, 182 Mann vermisst, zusammen 20 Offiziere, 276 Mann, oder etwas mehr als 4% und 2 Geschütze.

Die Gefechte vom 23. Juli sind sehr interessant: Seit 3 Monaten hatten die Piemontesen das Höhengelände von S. Giustina bis Sommacampagna in ihrem Besitze. Alle Gehöfte wurden zur Verteidigung eingerichtet, bei Osteria del Bosco hatte man eine Schanze erbaut und überhaupt die Mittel der Feldbefestigungskunst ausgiebig angewendet. — Um eine Stellung von 6 km Frontausdehnung erfolgreich verteidigen zu können, braucht man nach der Theorie ein Heer von 48,000 Mann. Die Piemontesen hatten nur 7000 Gewehre und 22 Geschütze verfügbar. — Die Österreicher griffen mit 31,900 Gewehren und 154 Geschützen an, von welchen freilich nur 15,900 Gewehre ernsthaft in den Kampf kamen. Immerhin hatten sie eine erdrückende Übermacht. Der Kampf selbst wurde von den Österreichern mit großer Tapferkeit und großem Geschick durchgeführt. Wir haben gesehen, wie die Brigade Liechtenstein, nachdem sie ihre eigene Aufgabe gelöst, helfend nach rechts und links eingriff; der Angriff auf Sommacampagna wurde umfassend durchgeführt und hatte dann auch einen durchschlagenden Erfolg. Nachdem die Österreicher die Höhenstellung genommen hatten, begnügten sie sich keineswegs mit dem errungenen Erfolge, sondern drangen weiter vor, indem sie die Piemontesen vor sich hertrieben. Auf diese Weise wurde sogar der Mincio von den Vortruppen erreicht. Nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stand an diesem Tage die österreichische Kavallerie. Wir wissen, daß bei Villafranca und Mozzecane 9¹/₂ Bataillone, 6 Schwadronen und 16 Geschütze der Piemontesen lagerten. Daß die Brigade Clam an ihnen vorbeimarschierte, ohne sie zu entdecken, kann bei der oberitalienischen Bodenbedeckung nicht Wunder nehmen, aber Oberst Wyss, mit einen 4 Schwadronen, mußte sie entdecken, und genaue Meldung

darüber an Radetzky senden. Dies geschah jedoch keineswegs, wir werden sehen, welche üblen Folgen sich aus dieser höchst mangelhaften Verwendung der Kavallerie am folgenden Tage für die Brigade Simbschen ergaben.

Die Piemontesen haben sich am 23. Juli wacker geschlagen. Dafs sie schliesslich der Übermacht erlagen, war bei ihrer Zersplitterung nicht zu vermeiden. Aber sie entzogen sich der drohenden Vernichtung mit geringem Verluste, und brachten ihrem Gegner den doppelten Verlust bei. Weshalb jedoch die Truppen von Villafranca nicht auf den Kanonendonner losmarschierten, verstehen wir nicht.

Radetzky glaubte am Abend des 23. Juli, dafs die Piemontesen versuchen würden, ihre Armee auf dem westlichen Mincioufer zu versammeln und beschlofs daher am 24. Juli über Salionze weiter vorzugehen. Sollte wider Erwarten König Karl Albert auf dem östlichen Ufer des Mincio vorgehen, so konnte es nicht schwer fallen, dies rechtzeitig zu erkennen und so lange Widerstand zu leisten, bis die event. bereits auf das westliche Mincioufer übergegangenen Truppen zur Entscheidung herbeieilten. Es sollte daher das 1. Armee-Corps und die Brigade Simbschen die Stellung Valeggio—Sommacampagna, Front nach Süden, besetzen; das 2. Armee-Corps bis zur Ankunft des 3. Armee-Corps Peschiera auf dem östlichen Mincioufer beobachten, auch gegen Pastrengo und Cola Truppen entsenden, um das Vorrücken dieses Armee-Corps zu erleichtern, falls es noch auf feindlichen Widerstand stossen sollte. Das 1. Reserve-Armee-Corps war bestimmt, auf dem westlichen Ufer des Mincio zu einer energischen Offensive verwendet zu werden.

Die Gefechte am 24. Juli und die Zersprengung der Brigade Simbschen.

Am 24. Juli früh entsendete d'Aspre die Brigade Kerpan nach Pastrengo, Brigade Schwarzenberg nach Cola, der Feind wurde nirgends mehr vorgefunden, Brigade Kerpan kehrte daher nach Castelnovo zurück, während Brigade Schwarzenberg nach Cavalcaselle marschierte, um Peschiera zu beobachten. Das 3. Armee-Corps hatte in Rivoli wiederum mit grossen Schwierigkeiten bezüglich seiner Verpflegung zu thun gehabt und war auch an diesem Tage erst um 2 Uhr Nachmittags aus dem Lager aufgebrochen; es traf um 10 Uhr Abends bei Castelnovo ein.

Das Erscheinen der Vortruppen des 1. österreichischen Armee-Corps bei Salionze am Abend des 23. Juli hatte die piemontesische

Division Visconti in hohem Grade beunruhigt. Bei Ponti standen 5 Bataillone dieser Division, von welchen noch um Mitternacht 1 Bataillon zur Verstärkung der Vorposten vorgeschickt wurde. Ein lebhaftes Gewehrfeuer entspann sich zwischen den beiderseitigen Vorposten bei Salionze über den Mincio herüber.

Sonnaz war noch in der Nacht zum 24. Juli mit seinen Truppen von Cavalcaselle abmarschirt. Am Morgen des genannten Tages schickte er 1 Bataillon Regiments Nr. 13 und das Regiment Nr. 14, dann toskanische Abteilungen und Bersaglieri mit 4 Geschützen gegenüber von Salionze, mit den übrigen Truppen des 2. piemontesischen Armee-Corps marschierte er über Monzambano den Mincio abwärts. Die Österreicher setzten am 24. Juli früh 8 Uhr eine zwölfpfünder Batterie der Geschützreserve 1. Armee-Corps bei Salionze ins Feuer, welche die feindlichen Abteilungen vom Mincioufer vertrieb, so daß der Brückenschlag beginnen konnte. Um 9 Uhr früh traf die Brigade Haradauer des 1. Reserve-Armee-Corps in Salionze ein; 3 Raketengeschütze derselben verstärkten die zwölfpfünder Batterie, $\frac{1}{2}$ Compagnie und 3 Raketengeschütze wurden auf Pontons über den Mincio gesetzt und vertrieben den Feind aus den Mühlen am Flusse, welche er bisher noch besetzt hatte. Sobald die Brücke fertig war, ging die Brigade Haradauer über. Ein Bataillon ging sofort in Divisions-Kolonnen gegen Ponti vor, die Piemontesen vor sich hertreibend. Drei eben auffahrende piemontesische Geschütze wurden erobert, zwei Wiedereroberungsversuche des Feindes abgeschlagen. Die Piemontesen traten nun den Rückzug auf Peschiera an und zwar sowohl die vom 2. Armee-Corps abgezweigten Teile, als auch die Brigade Bussetti der Division Visconti. In die Festung liefs sie jedoch der Kommandant nicht ein, weil sie in großer Unordnung ankamen und großen Mangel an Disziplin zeigten; in Folge dessen marschierte die ganze Masse auf Lonato und weiter auf Castiglione. Castiglione liegt halbwegs zwischen Goito und Brescia. — Am Nachmittage des 24. Juli gingen auch die Teile der Brigade Wohlgemuth 1. Armee-Corps bei Salionze über den Mincio, welche hier gestanden hatten, ebenso die Brigaden Supplikatz 1. Armee-Corps und Maurer des 1. Reserve-Armee-Corps, nebst 2 Schwadronen des letzteren Armee-Corps. Monzambano verliefen die Piemontesen ohne ernstern Kampf. Der Rest der Brigade Wohlgemuth überschritt hier noch um 11 Uhr Nachts den Fluß, worauf sich dann die Brigaden Wohlgemuth und Supplikatz hier im Lager vereinigten.

Piemontesischer Seits wurde aus Besorgnis vor der Thätigkeit

der Österreicher auf dem westlichen Mincioufer auch Valeggio geräumt. Die Brigade Faa di Bruno vereinigte sich mit den Brigaden Savoyen und Savona des 2. Armee-Corps um 1 Uhr Nachmittags bei Borghetto, wich jedoch beim bloßen Erscheinen einer österreichischen Husarenpatrouille schon um 3 Uhr Nachmittags nach Volta aus. Demnächst besetzte die Brigade Strassoldo 1. österreichischen Armee-Corps Valeggio, in richtiger Würdigung der Wichtigkeit dieses Übergangspunktes, (4 Uhr) nur 4 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons blieben auf dem Monte Vento zurück.

Brigade Clam blieb in ihrer Stellung vom 23. Juli, sollte aber beim Eintreffen der Brigade Simbschen die Stellung vom Monte Mamaor bis S. Zeno besetzen. Oberst Wyss marschierte mit seinen 4 Schwadronen bei Villafranca vorbei gegen Valeggio, lagerte bei S. Zeno und gab Vorposten bis Ca la Gherla. Über die Anwesenheit stärkerer piemontesischer Abteilungen bei Villafranca erstattete er keine Meldung an den Feldmarschall. — Der Brigade Simbschen wurde der Befehl entgegengeschickt, die Stellung von Sommacampagna bis zum Tione zu besetzen und hier mit der Brigade Clam in Verbindung zu treten. Als Mittags noch immer keine Meldung vom Eintreffen der Brigade Simbschen im Hauptquartiere Radetzky's anlangte, wurden Streifparteien, aus Infanterie und Kavallerie des 1. Reserve-Armee-Corps bestehend, nach Sommacampagna geschickt, welche diesen Ort leer fanden und daher besetzten. Vom Feinde sahen und erfuhren auch diese Streifparteien nichts.

Radetzky glaubte aus dem Verhalten des Gegners und aus allen Nachrichten schliessen zu müssen, daß auf dem östlichen Ufer des Mincio die Piemontesen nichts ernstes mehr unternehmen würden. Er befahl daher, daß das 2. Armee-Corps am 25. Juli bei Salionze den Mincio überschreiten solle; Brigade Schwarzenberg sollte bis zur Ankunft des 3. Armee-Corps bei Cavalcaselle bleiben. Zur Festhaltung des Höhengeländes, mit der Front nach Süden, sollten verbleiben: Brigade Strassoldo in Valeggio, Brigade Clam bei Gardoni und am Monte Vento, Brigade Simbschen zwischen Custozza und Sommacampagna, Brigade Erzherzog Sigismund bei Oliosi.

Brigade Simbschen war am 24. Juli um 2 Uhr früh von Buttapietra abmarschiert, hatte in Isolalta erfahren, daß Villafranca von starken piemontesischen Abteilungen besetzt sei, und war in Folge dessen mit großer Vorsicht, teilweise auf Feldwegen nach Sommacampagna marschiert, wo sie sehr erschöpft durch die große Hitze,

um die Mittagszeit eintraf. Hierauf marschierten die Streifparteien des 1. Reserve-Armee-Corps wieder ab. Den Truppen wurde eine zweistündige Ruhe gewährt; die ermatteten Soldaten benutzten dieselbe jedoch zur gewaltsamen Beschaffung von Lebensmitteln und Getränken, welche letztere unglücklicher Weise reichlich vorgefunden und ebenso reichlich genossen wurden.

Um 2 Uhr Nachmittags marschierte Simbschen mit 2 Bataillonen Regiments Haynau, 2 Schwadronen und 5 Geschützen nach Custozza ab. Als er sich diesem Orte näherte, zog Brigade Clam in ihre neue Stellung zwischen Monte Mamaor und S. Zeno ab, um 3 Uhr Nachmittags. Simbschen stellte sich nun mit seinen 2 Bataillonen und 5 Geschützen auf dem Monte Torre und in Custozza auf, 1½ Schwadronen blieben bei Staffalo. — Um 3 Uhr nachmittags rückten 2 Bataillone Regiments Emil und 3 Geschütze aus Sommacampagna ab, sie sollten den Monte della Croce und Staffalo besetzen, marschierten jedoch irrtümlicher Weise auf Villafranca und bogen erst, als man diesen Irrtum gewahrte, querfeldein nach der Strafe Sommacampagna—Custozza ab. Die beiden letzten Bataillone der Brigade Simbschen, ein Bataillon Regiments Nugent und 1 Bataillon Grenzer, besetzten Sommacampagna, Corobiol und die Höhen von Zenolino.

Im piemontesischen Hauptquartiere glaubte man, das Sonnaz und Visconti die Minciolinie halten würden, und beschloß im Vertrauen darauf einen kräftigen Stofs gegen die linke Flanke der Österreicher zu führen. Da aber die Brigade Aosta noch in Mozze-cane stand und der Ruhe bedurfte, so brach man erst um 2½ Uhr nachmittags auf. Brigade Piemont, 6¼ Bataillone, 8 Geschütze und 1 Freischar, marschierte gegen Sommacampagna, Brigade Cuneo, 6 Bataillone, 8 Geschütze, gegen Staffalo, Brigade Garden, 6 Bataillone, 16 Geschütze, gegen den Monte Torre, Brigade Aosta, 6 Bataillone, 8 Geschütze, blieb in Reserve hinter dem linken Flügel. 12 Schwadronen und 4 Geschütze deckten die Bewegung in der rechten Flanke gegen Verona; 15 Schwadronen und 4 Geschütze thaten dasselbe in der linken Flanke gegen Valeggio. 2 Bataillone Regiments Nr. 13 und 1½ Bataillone der toskanischen Division blieben in Villafranca. Zusammen waren dies einschliesslich der Freischar 28 Bataillone, 27 Schwadronen, 48 Geschütze = 18,200 Gewehre, 2700 Säbel.

Der Marsch ging so langsam vor sich, das die Angriffskolonnen der Piemontesen erst um 4½ Uhr nachmittags auf die Österreicher stiefsen. Der Herzog von Savoyen nahm mit der Brigade Garden

den Monte Torre; die hier stehenden 2 österreichischen Bataillone wichen nebst ihren 5 Geschützen auf die Höhen von la Bagolina aus, wo sie bis zum Abend sich behaupteten. Gegen Staffalo drang die Brigade Cuneo vor, vergeblich warfen sich ihr die 1½ österreichischen Schwadronen entgegen, sie mußten auf M. Godi zurückweichen. Es gelang den Österreichern nicht, die Verbindung mit den übrigen Teilen ihrer Brigade herzustellen, abends gingen die hier im Gefecht gewesenen 2 Bataillone, 1½ Schwadronen und 5 Geschütze auf S. Giorgio in Salici zurück, ohne von den Piemontesen verfolgt zu werden. Der Kampf scheint übrigens für die Infanterie nicht sehr hartnäckig gewesen zu sein, da die 2 Bataillone nur 2,8% ihres Gefechtsstandes verloren.

Um 4½ Uhr nachmittags trafen die beiden Bataillone Regiments Emil, welche um 3 Uhr aus Sommacampagna abmarschiert waren, südlich von Casa del Sole ein. Zur selben Zeit erschien hier die Brigade Cuneo von der entgegengesetzten Seite. Die Österreicher entwickelten sich sofort zum Gefecht und brachten ihre 3 Geschütze ins Feuer; 2 Compagnien besetzten la Fredda, welches Gehöft aber bald durch 1 Bataillon der Brigade Cuneo genommen wurde. Diese Brigade entwickelte sich nun in der Art, daß 4 Bataillone über Staffalo vordrangen, 2 Bataillone die Österreicher in der Front angriffen, während gleichzeitig 2 Bataillone der Brigade Piemont gegen die linke Flanke der Österreicher vorrückten. Die Übermacht dieser 8 piemontesischen Bataillone war zu groß, als daß der Widerstand der Österreicher von langer Dauer sein konnte, besonders da letztere in Folge des vorhergegangenen langen Marsches bei kolossaler Hitze ohnehin sehr ermattet waren. Die Piemontesen nahmen Casa del Sole, die Österreicher mußten weichen. Die 3 Geschütze und einige Infanterie-Abteilungen gingen auf Sona zurück, die Masse der beiden österreichischen Bataillone auf Sommacampagna, nachdem sie beinahe 4 Stunden Widerstand geleistet hatte. Der Verlust der beiden Bataillone Regiments Emil betrug 22% ihres Gefechtsstandes. Sommacampagna war aber inzwischen längst in den Händen der Piemontesen. Die beiden noch übrigen Bataillone der Brigade Simbschen hatte nämlich inzwischen folgendes Schicksal betroffen. Das Grenzer-Bataillon hatte die Höhen von Zenolino besetzt, die Mannschaften hatten viel Wein getrunken und als der Bataillons-Commandeur in der Schützenlinie fiel, wich das Bataillon ohne weiteren ernstern Widerstand zurück. Nach 8 Uhr abends näherte es sich Sommacampagna. Hier hatte der Herzog von Genua mit 4 Bataillonen der Brigade Piemont so kräftig angegriffen, daß das

Bataillon Regiments Nugent, welches den Ort besetzt hielt, bereits gegen 7 Uhr abends denselben räumen mußte. 8 piemontesische Geschütze hatten sehr viel zu diesem Erfolge der Piemontesen beigetragen, indem sie den Ort seit 5 Uhr sehr wirksam unter Feuer hielten. Das österreichische Bataillon ging über Mancalacqua nach Verona zurück. Gegen 9 Uhr abends kamen nun das Grenzer-Bataillon und Teile des Regiments Emil vor Sommacampagna an, wurden sofort von den Brigaden Piemont und Cuneo umringt und mußten sich ergeben. Nur Einzelne entkamen, teils nach Verona, teils nach S. Giorgio in Salici. In Verona sammelten sich etwa 1500 Mann Infanterie der 4 Bataillone Emil, Nugent und Grenzer, sowie 3 Geschütze. Das Bataillon Nugent verlor 25,5 und das Grenzer-Bataillon 79,3 Prozent der Gefechtsstärke,

Die Piemontesen lagerten bei Sommacampagna, Staffalo und Custozza.

Abends 8 Uhr erschienen 6 piemontesische Schwadronen mit 4 Geschützen vor Valeggio. Hier warf zwar eine Schwadron Radetzky-Husaren des 1. Armee-Corps die piemontesische Vorhut zurück, mußte aber natürlich vor der Übermacht der Piemontesen weichen. Die letzteren überzeugten sich jedoch bald, daß Valeggio stark besetzt sei und gingen auf Gherla zurück. Die Kavallerie des Obersten Wyss griff in dieses Gefecht nicht ein.

Die Brigade Simbschen hatte große Verluste erlitten und zwar: 20 Offiziere, 134 Mann tot und verwundet, 25 Offiziere, 1135 Mann vermisst, zusammen 45 Offiziere, 1269 Mann = 24,3 Prozent ihres Gefechtsstandes. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die österreichischen Offiziere sich aufopferten, um ihre ermatteten und vielfach wohl auch betrunkenen Mannschaften zum Widerstande zu entflammen, daß aber die Masse der Österreicher wahrscheinlich nur geringen Widerstand geleistet hat. Wäre dies anders gewesen, so ist es unerklärlich, wie die Piemontesen nur 7 Offiziere, 60 Mann tot und verwundet verlieren konnten, wie angegeben wird.

Am 23. Juli griffen die Österreicher eine befestigte Höhenstellung an, welche tapfer verteidigt wurde, sie verloren dabei 28 Offiziere, 355 Mann tot und verwundet, also 1 Offizier auf 12,7 Mann, am 24. Juli verteidigten sie eine Höhenstellung und verloren 1 Offizier auf 6,7 Mann tot und verwundet. Das spricht sehr deutlich für den Todesmut der österreichischen Offiziere.

Der Sieg vom 24. Juli wurde im piemontesischen Hauptquartiere weit über seine Bedeutung geschätzt. Man glaubte ein ganzes österreichisches Armee-Corps geschlagen zu haben und beschloß am

25. Juli den Angriff fortzusetzen. Radetzky dagegen erkannte sofort die wahre Sachlage. Er beschloß die gewonnenen Mincioübergänge festzuhalten; mit der Masse seines Heeres die Piemontesen von den eroberten Höhen wieder herunter zu werfen und dann schleunigst aufs Neue den Mincio zu überschreiten und die begonnene Offensive kräftigst weiter zu führen. Das 1. Armee-Corps sollte Valeggio und Monzambano festhalten, im Übrigen aber die Front nach Süden nehmen. Das 2. Armee-Corps und die Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche sollten auf M. Godi und auf Sommacampagna vorgehen; hierbei sollte die aus Verona heranbeordnete Brigade Perin mitwirken. ($2\frac{2}{3}$ Bataillone, $\frac{1}{2}$ Schwadron, 3 Geschütze = 1900 Gewehre, 50 Säbel.) Das 1. Reserve-Armee-Corps sollte mit den Brigaden Maurer und Erzherzog Sigismund bei S. Rocco di Palazzolo und Oliosi als Reserve dienen, Brigade Haradauer und Kavallerie-Brigade Erzherzog Ernst sollten bei Salionze verbleiben. Gegen Peschiera hatte das 3. Armee-Corps zu sichern.

Piemontesischerseits hatte General Sonnaz am Abend des 24. Juli gemeldet, daß seine Truppen bei Volta versammelt seien; man versäumte jedoch im piemontesischen Hauptquartiere ihm den Befehl für den 25. Juli noch in der Nacht zuzustellen, welcher ihm vorschrieb, am Morgen des genannten Tages auf Borghetto vorzugehen und Abteilungen auf das östliche Mincioufer zu senden. Brigade Aosta sollte mit 15 Schwadronen am 25. Juli gegen Valeggio vorgehen, Brigade Garden von Custozza auf Salionze, Cuneo von M. Godi auf Salionze, Brigade Piemont von Sommacampagna auf Oliosi. 12 Schwadronen sollten gegen Verona sichern. Die Truppen-Abteilung in Villafranca blieb als Reserve dort; Regiment Nr. 17 wurde in Roverbella belassen.

Die Schuld an der schweren Niederlage, welche die Brigade Simbschen am 24. Juli erlitt, trifft zum weitaus größten Teile die Kavallerie des Obersten Wyss. Diese Kavallerie hat sehr nachlässig gehandelt. Kaum sollte man es glauben, daß 4 Schwadronen auf kaum 2 km Entfernung an einem Orte vorbeimarschieren können, bei welchem beinahe 22,000 Mann Streitbare versammelt sind, ohne eine Ahnung von der Anwesenheit dieser Heeresmasse zu bekommen. Hätte Radetzky das Vorhandensein dieser 22,000 Piemontesen in so drohender Nähe gekannt, so konnte er ihnen schon am 24. Juli eine Katastrophe bereiten, jedenfalls aber würde er die Brigade Simbschen vor einer Niederlage bewahrt haben. Immerhin konnte auch die Brigade Simbschen selbst vorsichtiger verfahren, besonders da ihr ja die starke Besetzung Villafrancas durch die Piemontesen

bekannt war. Allein es kommt leider gar zu oft vor, daß im Kriege die Befehle höherer Vorgesetzter nach dem Buchstaben befolgt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Kriegs- beziehungsweise Gefechtslage noch dieselbe ist, wie sie zur Zeit der Ausgabe des Befehls war, oder nicht.

Daß Truppen, welche von 2 Uhr früh bis mittags bei einer Hitze von 26^o Reaumur, ohne jede Spur von Schatten, marschieren, welche nichts im Magen haben und dann auf einmal viel Wein trinken, sich leicht berauschen, ist wahrlich nicht zu verwundern; ebenso wenig ist es wunderbar, daß man auf übermüdete und betrunkene Soldaten sich nicht sonderlich verlassen kann. Auch der besten Truppe können ähnliche Dinge passieren; nur eine eiserne Kriegszucht aber kann die üblen Folgen solcher Excesse verhindern. Hier ist es gut, sich daran zu erinnern, daß die österreichischen Hauptleute nicht beritten waren. Man kann leicht ermessen, daß diese immerhin doch nicht mehr jungen Männer selbst sehr ermattet waren. Der eine Bataillons-Commandeur aber kann die Mannschaften von 6 Compagnien unmöglich bis ins Einzelne kontrollieren. Endlich war die österreichische Stellung viel zu ausgedehnt; 9000 Schritte Front mit 5100 Gewehren zu verteidigen, kann keine Truppe leisten. Wir müssen es also für ein Zeichen sehr geringer praktischer Erfahrung halten, wenn Jemand der Brigade Simbschen aus ihrem Verhalten einen allzuschweren Vorwurf machen wollte.

Die Schlacht von Custozza am 25. Juli.

Noch in der Nacht zum 25. Juli rückte Brigade Gyulai hinter die Höhen von S. Martino. Von hier schickte Gyulai 2 Bataillone auf die Höhe von Madonna del Monte, welche um 9 Uhr früh, vom Feinde unbemerkt besetzt wurde. Brigade Liechtenstein sollte als rechte Staffel der Brigade Gyulai folgen, während Brigade Kerpan mit der Geschützreserve 2. Armee-Corps unter d'Aspres persönlicher Führung gegen M. Godi vorging. Ebendahin sollte Brigade Schwarzenberg nachrücken, sobald sie durch das 3. Armee-Corps abgelöst sein würde. Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche sollte über Osteria del Bosco vorgehen und die linke Flanke der Armee in der Ebene decken.

Die aus Verona herangeholte Brigade Perin nahm um 5 Uhr früh bei Campagnola eine verdeckte Aufstellung. Beim 1. Armee-Corps blieben die Brigaden Clam und Strassoldo in ihren Stellungen,

Brigade Supplikatz in Monzambano, während Brigade Wohlgemuth auf dem westlichen Mincioufer gegen Borghetto vorrückte. Vom 1. Reserve-Armee-Corps marschierte Brigade Maurer nach S. Rocco di Palazzolo; die übrigen Truppenteile dieses Armee-Corps verblieben in ihren Stellungen. Um 10 Uhr früh waren diese Truppenbewegungen im Großen und Ganzen beendet.

Auf Seite der Piemontesen war der Beginn des Vorrückens gegen den Feind auf 6 Uhr früh festgesetzt worden, allein wie gewöhnlich traten Verzögerungen ein. Nur die Brigade Aosta und 15 Schwadronen gingen gegen 8 Uhr früh auf Valeggio vor, bei allen übrigen Truppen verzögerte sich der Abmarsch aus den Lagern bis 11 Uhr früh. In Folge dessen erschien die Brigade Aosta ganz vereinzelt im Gefechtsbereiche der Österreicher. Zwei ihrer Bataillone gingen, mit Schützenlinien vor sich, gegen die östliche und südliche Umfassung des Ortes vor, jedoch blieben die Versuche beim Kirchhofe in Valeggio einzudringen, vergeblich. Hierbei halfen Schwarmattaeken kleiner österreichischer Kavallerie-Abteilungen (es waren nur 2 Züge Ulanen und 1 Zug Husaren) gegen die rechte Flanke der Piemontesen wacker mit. Bava beschloß nun, die Erfolge der beiden Herzöge rechts von ihm und des General Sonnaz auf dem anderen Mincioufer abzuwarten und zog gegen 11 Uhr seine Truppen nach Casa nuova zurück.

Inzwischen hatte das 2. österreichische Armee-Corps seinerseits den Angriff begonnen. Brigade Gyulai ging mit einem Bataillon von Madonna del Monte über S. Piero vor, mit den übrigen Truppen über Brognolo. Von den Höhen von S. Piero wurden die Piemontesen bald verdrängt, auch gegen 1 Uhr nachmittags der Höhenrand nordwestlich von Sommacampagna erreicht; mehrere Versuche der Brigade, weiter vorzudringen, scheiterten aber an dem sehr wirksamen Feuer der Piemontesen. — Auch Brigade Perin war von Campagnola her zum Angriffe vorgegangen, und zwar in mehreren Sturmkolonnen, fand aber hier gar keine Deckung auf den steilen und kahlen Abhängen und konnte in dem mörderischen Feuer des Feindes zunächst keinen entscheidenden Erfolg erringen. Erst als die Verbindung mit der Brigade Gyulai hergestellt war und nun beide Brigaden gemeinsam vorgingen, änderte sich die Gefechtslage. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags drangen zuerst 6 Compagnien der Brigade Perin an der Nordostseite von Sommacampagna ein, um 3 Uhr nachmittags erstürmten dann Brigade Gyulai die westlichen und nördlichen, Brigade Perin die östlichen Eingänge, so daß die tapfere Besatzung den Ort endlich aufgeben mußte. Die Piemon-

tesen zogen sich kämpfend auf die Höhe von Zenolino zurück. Während Brigade Gyulai gegen Sommacampagna vorging, griff auch Brigade Liechtenstein die Piemontesen an. Ein Versuch des Bataillons Kaiser-Jäger dieser Brigade, über Casanuova gegen Sommacampagna vorzudringen, scheiterte an dem entschlossenen Vorgehen piemontesischer Abteilungen gegen die rechte Flanke der Angreifer. Die österreichische Brigade besetzte nun die Höhe östlich von Nadalini und führte hier ein hinhaltendes Feuergefecht. Den Kampf gegen die Brigaden Liechtenstein, Gyulai und Perin hatte die Brigade Piemont ganz allein geführt und man muß sagen, zu ihrem hohen Ruhme, mit wunderbarer Tapferkeit. Die Österreicher litten hier sehr durch die piemontesische Artillerie.

Als nun Brigade Gyulai immer mehr Boden gegen Sommacampagna gewann, griff auch Brigade Liechtenstein von Neuem an. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde Berettara erstürmt. Weitere Fortschritte verhinderten das mörderische Feuer des Gegners und die entschlossenen Gegenangriffe der Piemontesen von Casa del Sole her gegen die rechte Flanke der Brigade Liechtenstein. Als aber nach 5 Uhr die Brigaden Gyulai und Perin den rechten Flügel der Piemontesen über Zenolino zurückwarfen, erstürmte die Brigade Liechtenstein auch die Höhen von Casa del Sole. Nach 6 Uhr abends wurden die Piemontesen, welche sich hier mit vorzüglicher Tapferkeit wehrten, in die Ebene herabgeworfen. — Der Herzog von Genua, von Villafranca her nicht unterstützt, mußte sich schliesslich nach diesem Orte zurückziehen. — 6 Bataillone der Brigade Piemont, am 25. Juli wenig mehr als 3600 Gewehre stark, hatten hier beinahe 8 Stunden lang einen verzweifelten Kampf gegen große Übermacht geführt. Brigade Liechtenstein zählte am 25. Juli etwa noch 3000, Brigade Gyulai 2000, Brigade Perin 1900 Gewehre, zusammen also 6900 Gewehre.

Die Brigade Kerpan traf vor M. Godi ein, als eben der Herzog von Savoyen mit den Brigaden Cuneo und Garden auf dem östlichen Ufer des Tione die Offensive begann. 8 Compagnien der Brigade Kerpan besetzten sofort M. Godi. Die Piemontesen entwickelten sich folgendermaßen: Auf den Höhen von Bagolina die 6 Bataillone der Brigade Cuneo mit 16 Geschützen, 1 Bataillon Garden in Custozza, 2 Bataillone Garden in Reserve; 3 Bataillone Garden, eine Compagnie Bersaglieri und 8 Geschütze gingen gegen den Monte Mamaor vor. Die Österreicher ließen alsbald die Geschützreserve des 2. Armee-Corps auffahren, also 18 Geschütze und die 6 Geschütze der Brigade Kerpan. Viermal erstürmte das Regiment

Kinsky die Höhen von Bagolina, viermal wurde es von den Piemontesen durch geschickte Gegenangriffe zurückgeworfen. An einen durchgreifenden Erfolg war österreichischerseits gar nicht zu denken, es gelang den Österreichern vielmehr nur mit Hilfe der 24 Geschütze, sich zu behaupten. Gegen 5 Uhr nachmittags mußte daher d'Aspre vom 1. Reserve-Armee-Corps Verstärkungen verlangen. Von diesem Armee-Corps befanden sich vormittags 7 Bataillone und 18 Geschütze bei S. Rocco di Palazzolo: mittags rückte die Brigade Maurer in eine Stellung zwischen Guastalla vecchia und Ca Pieta. Die zwölfpfünder Batterie der Geschütz-Reserve dieses Armee-Corps fuhr bei Guastalla vecchia auf und feuerte von hier sehr wirksam gegen die Höhen von Bagolina.

Radetzky überzeugte sich nun, daß die Hauptmacht der Piemontesen auf dem östlichen Ufer des Mincio versammelt sei und befahl, daß auch die in Salionze entbehrlichen Truppen der Brigade Haradauer nach S. Rocco di Palazzolo marschieren sollten. Die zweite Brücke bei Salionze sollte abgebrochen werden und der Brückentrain über Castelnovo nach Ponton marschieren, um hier eine Brücke über die Etsch zu schlagen.

Der Commandeur des Reserve-Armee-Corps, Feldmarschall-Lieutenant Wocher, glaubte als die Bitte d'Aspres um Unterstützung an ihn gelangte, sein Armee-Corps ohne besonderen Befehl des Feldmarschalls nicht in den Kampf verwickeln zu dürfen und stellte daher nur 2 Bataillone zur sofortigen Unterstützung der Brigade Kerpan zur Verfügung. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags traf jedoch die Brigade Schwarzenberg bei M. Godi ein. Diese Brigade war um 11 Uhr früh vom 3. Armee-Corps bei Cavalcaselle abgelöst worden und dann über Castelnovo und S. Giorgio in Salici herangerückt. Am 25. Juli war eine Hitze von 26^o bis 28^o Reaumur. Der Marsch war daher ganz ungewöhnlich anstrengend, der dritte Teil der Mannschaften blieb aus Erschöpfung liegen, 16 Mann starben unterwegs am Sonnenstiche. Die Brigade mußte daher erst hinter Casa Marollina 1 Stunde lang ruhen, dann ging sie aber sofort zum Angriffe vor, während 24 österreichische Geschütze die Höhen von Bagolina unter Feuer nahmen. Der Angriffsstofs ging von M. Godi und östlich dieses Ortes aus. Die Piemontesen, welche durch das überlegene Geschützfeuer der Österreicher bereits gelitten hatten, widerstanden nicht mehr lange. Zwar warfen sich 2 Bataillone Garden nochmals den Österreichern entgegen, jedoch blieb den Piemontesen schließlichs nichts übrig, als auf Custozza zurückzugehen.

Hier leisteten sie aufs Neue Widerstand, aber etwa um 7 Uhr abends mußten sie auch diesen Ort räumen.

An eine Verfolgung konnten die Österreicher wegen ihrer großen Ermattung nicht denken. Unterdessen hatte das 1. österreichische Armee-Corps auch die Brigaden Supplikatz und Wohlgemuth auf das östliche Mincioufer herbeigezogen, ohne daß dieselben bei dem Flußübergange von den Piemontesen belästigt worden wären. General Sonnaz hatte nämlich erst mittags den Befehl bekommen, nach welchem er früh morgens hatte angreifen sollen. Die Brigaden Strassoldo und Wohlgemuth besetzten Valeggio und Borghetto, Brigade Clam blieb in ihrer Stellung von Feniletto, Gardoni und Ripa, beziehungsweise westlich dieser Orte. Brigade Supplikatz hatte $\frac{2}{3}$ Bataillone in Monzambano zurückgelassen und stand nördlich von S. Zeno in Reserve.

Um Mittag gingen die vom Herzoge von Savoyen abgesendeten $3\frac{1}{4}$ Bataillone und 8 Geschütze gegen den Monte Mamaor und im Thale des Tione vor. Gleichzeitig griffen 2 Bataillone und 4 Geschütze der Brigade Aosta in der Richtung auf Feniletto an. Zunächst machten die Piemontesen gute Fortschritte, Feniletto und Gardoni mußten von den Österreichern geräumt werden. Das Regiment Haynau der Brigade Simbschen war bekanntlich am 24. Juli auf S. Giorgio in Salici zurückgegangen und verstärkte nunmehr die Brigade Clam. Der Gegenangriff zweier österreichischer Bataillone scheiterte; auch im Tionethale gewannen die Piemontesen immer mehr Boden. Clam sah sich daher gezwungen, alle seine Truppen vorzunehmen und eine Frontveränderung nach rückwärts auszuführen, was trotz des feindlichen Feuers in sehr guter Haltung ausgeführt wurde. Die Versuche der Piemontesen über Ripa und gegen den Monte Vento Boden zu gewinnen scheiterten, sie mußten sich darauf beschränken, den Monte Mamaor zu behaupten.

Gegen 3 Uhr nachmittags schickte der Commandeur des 1. österreichischen Armee-Corps, Graf Wratislaw, die Brigade Supplikatz zur Unterstützung vor. Sie zählte $2\frac{2}{3}$ Bataillone und 6 Geschütze. Noch vor ihrem Eintreffen nahm jedoch Clam den Monte Mamaor und drängte die Garden gegen Custozza zurück. Ebenso wurden auch die Abteilungen der Brigade Aosta in die Ebene zurückgeworfen. Nur 1 Bataillon der Brigade Supplikatz kam noch zurecht, um sich dem Angriffe Clams auf dem linken Flügel anzuschließen. Es war jetzt 6 Uhr abends.

General Bava hatte inzwischen die Meldung erhalten, daß Sonnaz erst abends vor Borghetto ankommen könne und befahl

daher den Rückzug seiner Truppen auf Villafranca. Die Garden sollten als Nachhut die Österreicher bei Custozza aufhalten. Wratislaw sendete 4 Schwadronen und 2 Geschütze auf Ca la Gherla vor. Ihr Erscheinen und das wirksame Feuer der beiden Geschütze bewirkten, daß der Rückzug der Piemontesen äußerst eilig und sehr wenig geordnet wurde; in wilder Hast, eng zusammengedrängt, eilten dieselben nach Villafranca. Die piemontesische Kavallerie that nichts, um der weit schwächeren österreichischen Halt zu gebieten.

Radetzky erteilte dem 1. Armee-Corps noch in der Nacht den Befehl, alle verfügbare Kavallerie zur Verfolgung gegen Goito zu senden. Doch erst gegen Tagesanbruch am 26. Juli brachen 7 Schwadronen und 4 Geschütze auf.

Die österreichische Armee lagerte während der Nacht an folgenden Orten: 1. Armee-Corps: Brigade Strassoldo: Valeggio; Wohlgemuth: Valeggio und Borghetto; Supplikatz: Gardoni und Monzambano; Clam: Feniletto und Monte Mamaor. Regiment Haynau: zwischen Bagolina und Custozza; Kavallerie unter Wyss bei S. Zeno.

2. Armee-Corps: Brigade Schwarzenberg: Custozza; Kerpan: nordwestlich von Staffalo in und bei Mascarpine. Liechtenstein: Casa del Sole; Gyulai: Sommacampagna; Perin: Zenolino. Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche: Ganfardine.

1. Reserve-Armee-Corps: Brigade Maurer: Guastalla; Haradauer: Salionze; Erzherzog Ernst: Oliosì und S. Zeno; Erzherzog Sigismund: S. Rocco di Palazzolo.

3. Armee-Corps bei Cavalcaselle. Von Mantua aus war in der Nacht zum 25. Juli Culoz in 3 Kolonnen zu je 2 Bataillonen, einer Schwadron und 6 Geschützen gegen Marengo, Roverbella, Mozzecane vorgegangen. Mittags stießen diese Truppen auf Abteilungen der Brigade Acqui, eröffneten ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer und beschäftigten dadurch die Piemontesen vollständig. In Folge dessen wurde Brigade Acqui nach Roverbella zusammengezogen, Brigade Regina nach Marengo vorgeschoben. Um 6 Uhr abends trat Culoz den Rückmarsch nach Mantua an, ohne Seitens der Piemontesen belästigt zu werden.

Auf dem westlichen Mincioufer klärten am 25. Juli die österreichischen Kavallerie-Patrouillen die Gegend weithin auf. Bei Pozzolengo wurden 26 piemontesische Munitionskarren in die Luft gesprengt. Am Nachmittage hatten 3 Compagnien, 1 Schwadron der Brigade Wohlgemuth ein Vorpostengefecht zwischen Borghetto

und Volta. — Sonnaz hatte bekanntlich den Befehl zum Vormarsche viel zu spät bekommen; er ging zwar nachmittags vor, erhielt aber schon gegen Abend den Befehl, nicht weiter gegen Borghetto vorzurücken, sondern am 26. Juli früh 6 Uhr mit seinen Truppen in Goito zu sein. Er beschloß daher, bis 2 Uhr nachts in Volta zu bleiben und dann nach Goito zu marschieren.

Die Kämpfe vom 23. bis 25. Juli hatten das 2. piemontesische Armee-Corps und die Division Visconti in 3 Teile zersplittert. Bei der Hauptgruppe unter König Karl Albert in Villafranca befanden sich die Brigade Piemont, 2 Bataillone der Brigade Pinerolo, etwa $1\frac{1}{2}$ Bataillone der toskanischen Division, 6 Schwadronen und 16 Geschütze = $9\frac{1}{2}$ Bataillone, 6 Schwadronen, 16 Geschütze. — Über Peschiera auf Castiglione waren zurückgegangen: 4 Bataillone der Brigade Pinerolo, die Bersaglieri, 1 Batterie (aber nur noch mit 5 Geschützen, da 3 Geschütze am 24. Juli verloren gegangen waren), ferner etwa $\frac{1}{2}$ Bataillon, 2 Schwadronen, 6 Geschütze der toskanischen Division und 1 Regiment der Division Visconti. Das andere Regiment der Brigade Bussetti der Division Visconti stand in Peschiera als Besatzung, die Batterie dieser Brigade wird wahrscheinlich mit nach Castiglione zurückgegangen sein. Diese Gruppe umfaßte mithin 3 Bataillone in Peschiera und 8 Bataillone, 2 Schwadronen, 19 Geschütze im Rückzuge auf Castiglione. — Unter dem Befehle des Generals Sonnaz standen in Volta: Die 3. Division und die Truppen von Modena = 12 Bataillone, 8 Schwadronen, 14 Geschütze (2 Geschütze waren am 23. Juli verloren gegangen), ferner die Brigade Faa di Bruno der Division Visconti = 6 Bataillone, 8 Geschütze, zusammen 18 Bataillone, 8 Schwadronen, 22 Geschütze.

Die Truppen des 2. Armee-Corps, welche unmittelbar unter Sonnaz standen, hatten am 22. Juli noch rund 9000 Streitbare gezählt, sie waren jetzt auf nur etwa 6600 Streitbare herabgeschmolzen. Der Gefechtsverlust war nur gering gewesen, wie wir gesehen haben, dennoch betrug der Abgang fast 27 Prozent, und zwar innerhalb von 4 Tagen; dies ist nur durch zahlreiche Desertionen zu erklären. Der innere Halt der piemontesischen Armee hatte bereits in hohem Grade gelitten. Die Nacht zum 26. Juli brachten die Piemontesen in folgenden Stellungen zu: Die Gruppe von Villafranca im Rückzuge auf Goito. Die Toskaner lösten sich während desselben auf. Brigade Acqui bei Roverbella, Brigade Regina bei Marengo. Das 2. Armee-Corps und die Division Visconti

in 2 getrennten Gruppen im Rückzuge auf Goito. Brigade Casale und Division Perrone noch vor Mantua.

In der Schlacht von Custozza verloren die Österreicher: 44 Offiziere, 854 Mann tot und verwundet, 1 Offizier, 422 Mann vermisst, zusammen 45 Offiziere, 1276 Mann.

Es waren ernsthaft ins Feuer gekommen: Das 2. Armee-Corps, unter Berücksichtigung der sehr grossen Marschverluste der Brigade Schwarzenberg noch etwa in der Stärke von 10,000 Gewehren, 42 Geschützen; vom 1. Armee-Corps die Brigaden Clam und Strassoldo, 1 Bataillon der Brigade Supplikatz und eine zwölfpfünder Batterie der Geschütz-Reserve, zusammen etwa 7000 Gewehre und 18 Geschütze; das Regiment Haynau etwa 1600 Gewehre und 5 Geschütze; die Brigade Perin = 1900 Gewehre und 3 Geschütze; vom 1. Reserve-Armee-Corps 1 Batterie; alles zusammen rund 20,500 Gewehre und 74 Geschütze. Die Kavallerie nahm nur einen sehr geringen Anteil am Kampfe und kann füglich aufser Betracht bleiben. Der Verlust der Österreicher betrug mithin rund 6%, verteilte sich jedoch sehr ungleich auf die verschiedenen Brigaden; dieselben hatten nämlich folgende Verluste; Schwarzenberg 1%, Liechtenstein 5,7%, Clam 6,4%, Gyulai 11%, Kerpan 12,8%, Perin 17,7%.

Die Piemontesen haben etwa 15,000 Gewehre und 48 Geschütze ins Feuer gebracht. Ihr Verlust betrug: 34 Offiziere, 835 Mann tot und verwundet, 270 Mann vermisst, zusammen 34 Offiziere, 1105 Mann = 7,2% der Gefechtsstärke.

Um ein richtiges Bild der gegenseitigen Stärkeverhältnisse zu gewinnen, müssen wir aber alle Truppen berechnen, welche auf dem Schlachtfelde anwesend waren, auch wenn sie am Kampfe selbst nicht Teil genommen haben. Dies betrifft auf Seite der Piemontesen die Reserve bei Villafranca und die gesamte Kavallerie der unter König Karl Alberts Befehl stehenden Heeresgruppe; auf Seite der Österreicher das ganze 1. Armee-Corps, bis auf 1 Bataillon, 2 Schwadronen in Borghetto und $\frac{2}{3}$ Bataillone der Brigade Supplikatz; ferner die 2 Schwadronen der Brigade Simbschen, die halbe Schwadron der Brigade Perin und etwa 8 Bataillone, 14 Schwadronen und annähernd 60 Geschütze des 1. Reserve-Armee-Corps. Wir erhalten dann folgendes Bild. Österreicher: 29,700 Gewehre, 2850 Säbel, rund 150 Geschütze. — Piemontesen: 18,000 Gewehre, 2700 Säbel, 48 Geschütze.

Dass die Piemontesen bei Custozza nicht siegen konnten, liegt klar zu Tage; es fehlten ihnen alle Vorbedingungen eines Sieges.

Zweifellos aber haben die Piemontesen sich gut geschlagen, die Brigade Piemont sogar mit bewundernswerter Tapferkeit und Ausdauer. Auch die Führung der einzelnen Brigaden war mitunter recht gut; aber alle Tapferkeit der Truppen, alles Geschick der Unterführer ist vergebens, wenn die oberste Heeresleitung es nicht versteht, diese guten Eigenschaften auch auszunützen.

Auf Seite der Österreicher sehen wir Radetzky in schnellem Erfassen der wirklichen Lage durchaus zweckentsprechend handeln. Er war bei aller Kühnheit äußerst vorsichtig, das beweist sein Befehl, bei Ponton eine Brücke über die Etsch zu schlagen. Unserer Meinung nach mußte das 1. Reserve-Armee-Corps thatkräftiger eingreifen und hätte wohl auch der Feldmarschall hier sich persönlich aufhalten müssen. Die aufs Äußerste ermattete Brigade Schwarzenberg entschied zwar den Sieg mit dem sehr geringen Verluste von 1% ihrer Gefechtsstärke, allein dies hätten die Brigaden Erzherzog Sigismund und Maurer viel früher und viel folgenschwerer ausführen können. Übrigens sieht man hier, wie das bloße entschlossene Vorgehen einer intakten Truppe genügt, um den Gegner, dessen Kräfte bereits erschöpft waren, mit einem Ruck und ohne ernste Verluste zu werfen.

Der Angriff auf Sommacampagna gelang erst, als die Brigaden Gyulai und Perin gemeinschaftlich und umfassend den Ort angriffen. Alle früheren Anstrengungen scheiterten, weil sie einzeln und ohne Zusammenhang unternommen wurden.

Auf beiden Seiten wirkte die Artillerie erfolgreich mit, die beiderseitige Kavallerie dagegen zeigte sich durchaus nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Was wäre wohl aus der piemontesischen Armee geworden, wenn statt jener 4, 28 Schwadronen verfolgt hätten, wie das wohl geschehen konnte? Beiden Heeren fehlte ein Reiterführer. Das Gelände gestattete eine thatkräftige Verwendung der Reiterei durchaus; 18 Jahre später holte sich die österreichische Kavallerie auf denselben Gefilden unvergängliche Lorbeeren.

In Bezug auf körperliche Anstrengungen mußten an beide Heere die denkbar höchsten Anforderungen gestellt werden. Bei einer Gluthitze und bei einer Verpflegung, die wohl auf beiden Seiten viel zu wünschen übrig gelassen haben mag, mußten die Truppen von früh morgens bis in die Nacht hinein marschieren und kämpfen.

Radetzky handelte genau nach dem Grundsatz, daß man vom Gegner immer annehmen müsse, er handle so klug, als irgend möglich. Er konnte nur glauben, daß es den Piemontesen ge-

lungen sei, ihre ganze Hauptkraft auf dem östlichen Mincioufer noch rechtzeitig zu vereinigen. Radetzky schlug daher die Schlacht von Custozza so, daß er seinen rechten Flügel auf Valeggio und auf die starken Höhenstellungen stützte und hier defensiv blieb, seinen linken Flügel aber mit voller Wucht angreifen liefs, um zunächst erst wieder die Verbindung mit Verona zu gewinnen. Erst gegen Abend erkannte er die Schwäche seines Gegners, die Ermattung der eigenen Truppen war aber um diese Zeit schon zu groß, um jetzt noch den Piemontesen eine Katastrophe zu bereiten und die Kavallerie — versagte.

Es wird von Interesse sein, in Erwägung zu ziehen, wie die Aussichten für die Piemontesen standen, wenn sie eine ihrer Aufgabe gewachsene Heeresleitung gehabt hätten. Am 23. Juli früh 7 Uhr mußte man beim 2. piemontesischen Armee-Corps den Ernst der Absichten Radetzky's erkennen. Sofort mußte der Entschluß gefaßt werden, die Einschließung von Mantua aufzugeben und alle verfügbaren Truppen bei Villafranca beziehungsweise bei Volta zu vereinigen. Den weitesten Weg bis Villafranca hatten die Brigade Regina in Governolo mit 45 km, und diejenigen Truppen zurückzulegen, welche südlich von Mantua bei S. Biagio standen, nämlich 48 km. Diese Truppen konnten aber dazu verwendet werden, den Rücken des Heeres gegen etwaige Unternehmungen der Besatzung von Mantua zu sichern und brauchten daher nur bis Roverbella zu marschieren, also nur 37 beziehungsweise 34 km. Dem Entschluß mußte die Ausfertigung des Befehls auf dem Fusse folgen, dann konnte spätestens am 24. Juli abends die piemontesische Armee wie folgt zur Verwendung bereitstehen: Bei Villafranca das 1. Armee-Corps mit Ausschluß der Brigade Regina, welche mit 3 Schwadronen, 8 Geschützen bei Roverbella zu bleiben hatte; die Reserve-division, die halbe Division Perrone und diejenigen Truppen des 2. Armee-Corps, welche bereits bei Villafranca und Mozzecane gestanden hatten. Dies ergibt $45\frac{3}{4}$ Bataillone, 27 Schwadronen und 72 Geschütze, oder rund 29,500 Gewehre, 2700 Säbel. — Bei Roverbella, gegen Mantua beobachtend: Die Brigade Regina nebst 3 Schwadronen und 8 Geschützen und die halbe Division Perrone, mit 8 Geschützen, = $12\frac{1}{4}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 16 Geschütze oder rund 7800 Gewehre, 300 Säbel. — Bei Volta: Die Division Visconti und alle nicht bei Villafranca bereits versammelten Truppenteile des 2. Armee-Corps, zusammen 26 Bataillone, 10 Schwadronen und 44 Geschütze, oder nach den Verlusten vom 22. und 23. Juli noch etwa 16,000 Gewehre, 1000 Säbel. — Der Angriff gegen die

Brigade Simbschen konnte in der Weise vor sich gehen, wie dies thatsächlich geschah. Dann standen am 25. Juli früh auf der Linie Sommacampagna — Valeggio 29,500 Gewehre und 72 Geschütze zur Verfügung, bei einer Frontausdehnung von 11 km immer noch viel zu wenig Truppen, aber es war dann doch Aussicht auf Erfolg, da die Österreicher auch sehr zersplittert waren. Die Brigaden Supplikatz und Wohlgemuth würden durch den Angriff des Generals Sonnaz gegen Borghetto auf dem westlichen Mincioufer festgehalten worden sein, so daß den Piemontesen in der Linie Sommacampagna — Valeggio 25,200 Gewehre, 2650 Säbel, 134 Geschütze der Österreicher entgegen gestanden hätten. Noch weit günstiger wurde die Lage der Piemontesen, wenn die Brigaden Savoyen, Savona und Pinerolo bei Pozzolo auf das östliche Mincioufer gegangen und von hier aus mit 9000 Gewehren, 700 Säbeln und 18 Geschützen auf Valeggio vormarschiert wären, während der Angriff auf Borghetto von der Division Visconti, den Toskanern und Modenesen hätte durchgeführt werden müssen, also mit 7000 Gewehren, 300 Säbeln und 26 Geschützen. Dann hätten die Piemontesen auf dem östlichen Mincioufer eine bedeutende Überlegenheit gehabt, nämlich 38,500 Gewehre und 90 Geschütze gegen 25,200 Gewehre, 134 Geschütze, während den 7000 Gewehren und 26 Geschützen Viscontis auf dem westlichen Mincioufer 7900 Gewehre, 1000 Säbel und 28 Geschütze entgegengestanden hätten, von welchen jedoch bedeutende Teile bei Monzambano und Salionze hätten zurück bleiben müssen. Bei der großen Tapferkeit der österreichischen Armee, der genialen Heeresleitung Radetzkys bleibt es noch immer zweifelhaft, ob ein Erfolg die Anstrengungen der Piemontesen belohnt hätte; allein es war doch die Möglichkeit eines großen Erfolges vorhanden, während in Wirklichkeit gar keine Hoffnung auf einen Erfolg berechtigt war.

Die Schlacht von Custozza entschied den Feldzug; fortan war für die Piemontesen jede Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang desselben ausgeschlossen.

Wie wenig die Kriegsgeschichte studiert wird, dafür ist Custozza ein recht schlagendes Beispiel. 1848 hatten die Piemontesen die ernste Absicht, die Lombardei und Venetien zu erobern; sie strengten zu diesem Endzwecke alle ihre verfügbaren Mittel auf das Äußerste an, sie scheiterten dennoch vollständig, weil ihre Heeresleitung in keiner Weise ihrer großen Aufgabe gewachsen war. Dennoch gaben die Piemontesen keineswegs die Hoffnung auf, in späteren Jahren dasselbe Ziel zu erreichen. Nun sollte man meinen, der piemontesische Generalstab hätte es als seine wichtigste Aufgabe betrachten

müssen, das Studium der Ursachen auf das Gründlichste zu betreiben, welche die Misserfolge von 1848 herbeigeführt hatten. Dies scheint aber keineswegs geschehen zu sein. Wir haben erlebt, daß die Italiener 1866 auf ganz demselben Schlachtfelde sich eine blutige Niederlage geholt haben und zwar aus ganz denselben Gründen, wie 18 Jahre vorher, nämlich in Folge der Zersplitterung ihrer an und für sich dem Gegner weit überlegenen Streitkräfte.

Wir glauben, die Handlungsweise Radetzky's in den Tagen vom 23. bis 25. Juli mit den besten Leistungen Napoleons I. in Vergleich stellen zu dürfen. Es ist wahrlich nicht leicht, Truppenmassen, welche einmal in einer bestimmten Richtung in Marsch gesetzt sind, plötzlich in eine ganz andere Richtung zu lenken; noch schwerer aber ist es, dies in der Weise zu thun, daß alle Truppenteile rechtzeitig in der neuen Richtung zur Stelle sind, obschon nur äußerst wenig Zeit dazu vorhanden war. Radetzky handhabte in diesen Tagen seine Armee-Corps und Brigaden mit derselben Sicherheit, wie ein erfahrener Bataillons-Commandeur heutzutage seine Compagnie-Kolonnen. Mit Stolz darf die tapfere österreichische Armee auf jene ruhmvollen Tage zurückblicken.

Im Einzelnen hätte manches seitens der Unterführer allerdings besser ausgeführt werden können, so ist z. B. die Führung der Kavallerie-Brigade Schaaffgotsche keineswegs glänzend gewesen; ihr winkten große Erfolge und sie that gar nichts. Ferner würde die Brigade Supplikatz besser gethan haben, am Fuße der Höhen entlang auf Custozza zu marschieren, statt einfach der Brigade Clam zu folgen, sie hätte dann viele Gefangene machen können, während sie in Wirklichkeit nur die Rolle eines zweiten Treffens spielte. Doch das sind nur kleine Schatten, die von dem hellen Lichte überstrahlt werden, welches sich über den Tag von Custozza ausbreitet.

7. Die Treffen von Volta am 26./27. Juli, von Mailand am 4. August und der Schluß des Feldzugs.

Am 26. Juli mit Tagesanbruch gingen von Valeggio gegen Quaderni 4 österreichische Schwadronen und 2 Geschütze, von Valeggio in südlicher Richtung 3 Schwadronen vor. Die erstere Abteilung überraschte die Brigade Piemont, attackierte und machte 45 Gefangene bei einem eigenen Verluste von 2 Offizieren, 7 Mann; die andere Abteilung traf gleichfalls auf den Feind und machte 23 Gefangene. Die geschickte Verwendung der piemontesischen Artillerie hinderte weitere Erfolge und gestattete den Piemontesen,

nach Goito abzuziehn. Man muß dies Ergebnis der Verfolgung einer gänzlich geschlagenen Armee als äußerst kläglich bezeichnen. Es mußte die ganze verfügbare österreichische Kavallerie zur Verfolgung eingesetzt werden, also etwa 28 Schwadronen mit 30 reitenden Geschützen. Dann konnte etwas geleistet werden.

Radetzky befahl am 26. Juli früh 9 Uhr folgendes: Das 1. Armee-Corps marschiert um 11 Uhr vormittags über Monzambano, Pozzolengo nach Castiglione; das 2. Armee-Corps marschiert nach dem Abkochen über Valeggio nach Volta und Guidizzolo, das 1. Reserve-Armee-Corps um 1 Uhr mittags nach Pozzolengo, wo es vorläufig abwartet. Die Kavallerie-Division des Reserve-Armee-Corps marschiert hinter dem 2. Armee-Corps; das 3. Armee-Corps schließt Peschiera ein.

Infolge dieses Befehls kochten das 2. Armee-Corps und die Kavallerie-Division bei Valeggio ab; um 4 Uhr nachmittags brach die Spitze dieser Kolonne, die Brigade Liechtenstein, von Borghetto gegen Volta auf, die Kavallerie-Division blieb sonderbarerweise hinter dem 2. Armee-Corps.

Auf Seite der Piemontesen fand am 26. Juli mittags in Goito die Vereinigung der beiden Hauptgruppen statt, nämlich der Truppen, welche die Schlacht von Custoza geschlagen hatten und derjenigen, welche unter dem Befehle von Sonnaz standen. Es scheint jedoch, als ob die Teile des 2. Armee-Corps und der Division Visconti, welche über Peschiera auf Castiglione zurückgegangen waren, sich nicht in Goito befanden. König Karl Albert befahl jetzt das Aufgeben der Einschließung von Mantua und die Wiederbesetzung von Volta. Zu diesem letzteren Zwecke ging Sonnaz um 5 Uhr nachmittags, nachdem eine vom König Karl Albert abgehaltene Heerschau beendet war, mit 10 Bataillonen, 2 Schwadronen und 18 Geschützen, gegen Volta in 3 Kolonnen vor. Kolonne 1, die Brigade Savoyen, 6 Bataillone, 8 Geschütze gegen die südwestliche Umfassung von Volta. Kolonne 2, 2 Bataillone der Brigade Savona, 2 Schwadronen und 8 Geschütze auf der Straße Goito-Volta. Kolonne 3, 2 Bataillone der Brigade Savona, 2 Geschütze gegen die Ostseite Voltas.

Gegen 6 Uhr abends kam von Borghetto her Brigade Liechtenstein vor Volta an, fand den Ort unbesetzt, aber den Feind im Vormarsch, 1000 bis 1500 Schritte von der Umfassung desselben entfernt. Der Generalstabs-Offizier der Brigade, Hauptmann John, nahm sofort die Schwadron der Vorhut und 2 Geschütze an die südlichen Ausgänge von Volta vor, Generalmajor Liechtenstein führte die

beiden Jäger-Bataillone seiner Brigade im Laufschrift heran und besetzte die Höhen südlich und westlich von Volta. Die beiden anderen Bataillone der Brigade besetzten die Stellung westlich und östlich des Ortes.

Sobald die ersten österreichischen Jäger-Abteilungen sich zeigten, begannen die Piemontesen das Artillerief Feuer. In der Front vermochten sie keine Fortschritte zu machen, jedoch gewann die Kolonne 3 östlich von Volta immer mehr Boden, hier gelangten die Piemontesen bis dicht an die Strafe Volta-Borghetto. Gegen 8 Uhr abends kam Brigade Kerpan an und warf die Piemontesen und Parmesaner wieder von den Höhen östlich von Volta herunter. Unterdessen war aber südwestlich von Volta die Brigade Savoyen angekommen, ging sofort ungestüm zum Angriff vor und machte entschiedene Fortschritte. Bald tobte in den Strafsen von Volta der heftigste Kampf im Dunkel der Nacht. Bis Mitternacht gelang es der Brigade Savoyen, die westliche Hälfte des Ortes zu erobern nur einige Häusergruppen wurden von den Österreichern festgehalten. Um Mitternacht verstummte das Gefecht. — Österreichischerseits war auch die Division Schaaffgotsche nach Volta herangezogen worden, aber nur ein Bataillon wurde in den Ort hineingenommen; die übrigen Truppen blieben in Reserve.

D'Aspre überließ es dem Feldmarschall-Lieutenant Wimpfen, Volta eventuell zu räumen, dieser General entschloß sich aber in richtiger Auffassung der Lage dazu, Volta zu behaupten. Er ließ die am schärfsten im Gefecht gewesenen Truppen, soweit dies thunlich war, ablösen. Division Schaaffgotsche blieb am nördlichen Ausgang von Volta, die Kavallerie-Division an der Strafe Volta-Borghetto.

Sonnaz hatte inzwischen Verstärkung erbeten, worauf ihm noch in der Nacht die Brigade Regina und 16 Geschütze zugesendet wurden. Außerdem wurde Brigade Acqui nach Cerlungo vorgeschoben (etwas mehr als $\frac{1}{2}$ Meile südlich von Volta), 12 Schwadronen zog man näher an Volta heran.

Gegen 4 Uhr morgens am 27. Juli begann der Kampf aufs Neue. Brigade Regina drang von Süden her erfolgreich vor, nahm sogar den südöstlichen Ausgang von Volta, wurde jedoch durch österreichische Gegenangriffe wieder nach der Höhe S. Felice, südlich des Ortes, zurück gedrängt. Hier feuerte die piemontesische Artillerie mit großer Energie. Demnächst gingen aber die Brigaden Gyulai und Schwarzenberg östlich von Volta vor und drängten die Piemontesen von der Höhe herunter. Auch der Brigade Savoyen

waren nach und nach die eroberten Punkte wieder entrissen worden. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh befahl daher Sonnaz den Rückzug auf Goito. Die österreichische Artillerie verfolgte durch Feuer, 2 Schwadronen Husaren drängten heftig nach. In Cerlungo wurden die Piemontesen von der Brigade Acqui aufgenommen. Die Kavallerie-Division Taxis erhielt nun den Befehl zur Verfolgung, verwendete dazu aber nur 6 Schwadronen und 4 Geschütze, welche noch dazu in einer einzigen Marschkolonne vorgingen. Es kam zu einem heftigen Reitergefechte mit den 12 piemontesischen Schwadronen. Zuerst attackierten 3 Schwadronen österreichischer Ulanen, wurden aber geworfen; sie ralliierten sich indessen schnell neben 2 Schwadronen Dragonern, welche nun tapfer angriffen, aber gleichfalls geworfen wurden. Demnächst attackierten die österreichischen Schwadronen einzeln. Nach 9 Uhr früh gingen die Piemontesen nach Goito zurück, die Österreicher traten um 10 Uhr gleichfalls den Rückmarsch nach Volta an.

Die Österreicher verloren im Treffen von Volta: 20 Offiziere, 259 Mann tot und verwundet, 1 Offizier, 176 Mann vermisst. Zusammen 21 Offiziere, 435 Mann; davon entfallen auf die Brigade Liechtenstein 12 Offiziere, 312 Mann, auf die 6 Schwadronen der Division Taxis 6 Offiziere, 47 Mann. Die Infanterie des 2. österreichischen Armee-Corps wird nach den Verlusten in der Schlacht von Custozza und in Folge der großen Strapazen der letzten Tage bei Volta höchstens noch 10,000 Gewehre gezählt haben; einschliesslich der Kavallerie und Artillerie kamen daher nur etwa 11,500 Streitbare der Österreicher ins Gefecht; der Verlust derselben stellt sich daher auf 4 $\frac{0}{10}$, für die Brigade Liechtenstein aber auf 11,5 $\frac{0}{10}$, für die 6 Schwadronen der Kavallerie-Division auf 9 $\frac{0}{10}$.

Von den Piemontesen kamen ins Gefecht 10 Bataillone, 2 Schwadronen, 18 Geschütze unter Sonnaz, welche höchstens noch 5000 Gewehre zählten, ferner die Brigade Regina mit etwa 3600 Gewehren und 12 Schwadronen nebst 16 Geschützen, zusammen 8600 Gewehre, 1400 Säbel, 34 Geschütze oder rund 10,500 Streitbare. Ihr Verlust betrug: 16 Offiziere, 314 Mann tot und verwundet, 2 Offiziere, 350 Mann vermisst. Zusammen 18 Offiziere, 664 Mann = 6,5 $\frac{0}{10}$ der Gefechtsstärke.

Das Gefecht von Volta ist im Wesentlichen ein Nachtgefecht und schon deshalb von besonderem Interesse. — Wenn ein Feldherr, wie es Radetzky war, nach einem so entscheidenden Siege, wie die Österreicher ihn bei Custozza eben erfochten hatten, erst zu so später Tagesstunde seine Armee aufbrechen liefs, so sind zweifellos

gewichtige Gründe dafür maßgebend gewesen, welche in der großen Abspannung und Ermattung der Truppen zu suchen sind. Weshalb nicht das 1. österreichische Armee-Corps auf Volta in Marsch gesetzt wurde, welches am nächsten stand, sondern das viel entferntere und im Kampfe ungleich mehr mitgenommene 2. Armee-Corps, erscheint uns nicht recht erklärlich. Ebenso wenig verstehen wir den Grund dafür, daß die Kavallerie-Division Taxis hinter dem 2. Armee-Corps marschierte. Man hatte eben über die Verwendung der Kavallerie, trotz aller blutigen Lehren eines Napoleon, keine richtige Vorstellung. Über die sehr mangelhafte Verfolgung nach dem Gefechte von Volta haben wir bereits gesprochen.

Die Österreicher haben sich bei Volta ausgezeichnet geschlagen. Ein nächtlicher Straßenkampf in einem Orte, dessen Bevölkerung dem Feinde günstig gesinnt ist, gehört zu den schwersten Aufgaben, welche an die Infanterie herantreten können.

Auf Seiten der Piemontesen war das Verlassen Voltas vor dem Gefechte ein schwerer Fehler. Die Vorliebe König Karl Alberts für Heerschauen hatte schon vor Verona ihre schädlichen Wirkungen gezeigt, dennoch aber wurde am 26. Juli abermals eine Heerschau abgehalten. In Folge dessen kamen die Österreicher vor den Piemontesen nach Volta, obschon auch sie sehr spät abmarschierten. Bei richtigen Anordnungen der Piemontesen mußten die Österreicher den Ort stark besetzt und vollständig zur Verteidigung eingerichtet finden. Weshalb nicht gleich anfangs ausreichende Kräfte Seitens der Piemontesen verwendet wurden, verstehen wir nicht; am Abende des 26. Juli würde die Mitwirkung der Brigade Regina ausgereicht haben, um den Truppen des Generals Sonnaz die Wegnahme Voltas zu ermöglichen. Was die piemontesische Reiterei betrifft, so erfüllte sie ihre Aufgabe am 27. Juli ebenso vollkommen, indem sie den Rückzug ihrer Infanterie deckte, wie die österreichische Reiterei sie verkannte, indem sie auf Volta zurückging.

Von Mantua aus gingen am 26. Juli wiederum 3 Kolonnen zu je 2 Bataillonen, einer Schwadron und einer Batterie gegen Roverbella, Marengo und Goito vor, fanden nur Goito noch von den Piemontesen besetzt und gingen Abends wieder nach Mantua zurück.

Am 27. Juli versammelten sich alle 3 österreichischen Armee-Corps bei Volta. Noch am Vormittage dieses Tages erschienen piemontesische Generale, um wegen eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Radetzky ging darauf ein und verlangte die Adda als Grenzlinie. König Karl Albert wollte vor allen Dingen Zeit gewinnen

und benutzte die gewährte Frist bis zur Erteilung einer Antwort, um seine Armee hinter den Oglio zurückgehen zu lassen, was bis zum Morgen des 28. Juli ausgeführt wurde. Die Mincio-Brücke bei Goito wurde von den Piemontesen gesprengt. Zucht und Ordnung gingen jedoch bei dem piemontesischen Heere in bedenklichem Grade verloren, die Desertionen begannen in Masse aufzutreten.

Am 28. Juli traf die ablehnende Antwort König Karl Alberts auf die Forderungen Radetzky's bei letzterem ein. Als bald begann der Vormarsch der Österreicher; Abends lagerten alle 3 Armee-Corps etwa halbwegs zwischen Chiese und Mincio und ungefähr $2\frac{1}{2}$ Meilen im Durchschnitte von Volta entfernt. Für das 4. Armee-Corps trat folgende neue Einteilung ein: Kommandeur. Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn.

Division Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Rath: Brigade Degenfeld 5 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch. Brigade Liechtenstein 3 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch.

Division Feldmarschall-Lieutenant v. Culoz: Brigade Benedek 4 Bat., 2 Schwad., 6 Gesch. Brigade Grawert $3\frac{1}{2}$ Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch. Geschützreserve 6 Gesch. Zusammen: $15\frac{1}{2}$ Bat., 8 Schwadr., 30 Gesch.

Die operierende Feldarmee Radetzky's bestand jetzt aus dem: 1. Armee-Corps: 15 Bat., 8 Schwadr., 36 Gesch. = 10,600 Gew., 700 Säbel. 2. Armee-Corps: $19\frac{1}{3}$ Bat., 8 Schwadr., 42 Gesch. = 11,300 Gew., 700 Säbel. 4. Armee-Corps: $15\frac{1}{2}$ Bat., 8 Schwadr., 30 Gesch. = 9900 Gew., 700 Säbel. 1. Reserve-Armee-Corps: 11 Bat., 20 Schwadr., 76 Gesch. = 6400 Gew., 1750 Säbel. Zusammen: $60\frac{5}{6}$ Bat., 44 Schwadr., 184 Gesch. = 38,200 Gew., 3850 Säbel.

Die Truppen hatten durch die bestandenen Kämpfe und die erlittenen Strapazen schwere Verluste erlitten. Noch am 22. Juli früh zählte das Bataillon bei der operierenden Feldarmee Radetzky's im Durchschnitte 750 Gewehre, jetzt nur noch 625 Gewehre; dies bedeutet einen Abgang von 16,7 Prozent in 6 Tagen bei der Infanterie.

Am 29. Juli marschierten die 4 österreichischen Armee-Corps durchschnittlich etwa 2 Meilen und kamen im Allgemeinen bis an den Oglio, welcher von Vortruppen bereits überschritten wurde. Der Marsch vom 30. Juli war für die österreichische Armee durchschnittlich 3 Meilen lang; das 1. und 2. Armee-Corps kamen auf etwa $\frac{3}{4}$ Meilen an Cremona heran, das 1. Reserve-Armee-Corps

lagerte hinter dem 1. Armee-Corps. Das 4. Armee-Corps stand noch $3\frac{1}{2}$ Meilen von Cremona entfernt. Es kam an diesem Tage zu einem Avantgardengefechte zwischen der Brigade Strassoldo 1. Armee-Corps und der Nachhut des 2. piemontesischen Armee-Corps, in welchem die Österreicher bei dem geringen Verluste von 2 Mann 1 Geschütz eroberten. Am 31. Juli gelangten die Österreicher bis 1 Meile vor Pizzighettone. Das 4. Armee-Corps hatte an diesem Tage einen sehr starken Marsch, nämlich 5 Meilen, kam aber in Folge dessen mit den anderen Armee-Corps in gleiche Höhe. In Cremona fanden die Österreicher 5 Geschütze vor und ließen die Brigade Haradauer als Besatzung zurück. Bei den Piemontesen rifs die Entmutigung immer mehr ein. Desertionen waren an der Tagesordnung, der Rückzug mußte daher immer weiter fortgesetzt werden; man konnte es nicht wagen, in einem Kampfe den Österreichern die Stirn zu bieten.

Am 1. August überschritten die Österreicher die Adda und zwar das 1. und 2. Armee-Corps $\frac{1}{2}$ Meile oberhalb von Pizzighettone, das 4. Armee-Corps $\frac{3}{4}$ Meilen unterhalb dieses Ortes. Letzteres Armee-Corps konnte den Flußübergang erst sehr spät Abends bewirken, weil das Brückenmaterial nicht ausreichte und erst für den Notbehelf unvorbereitetes Material gesucht, herbeigeschafft und dann auch noch erst zum Gebrauche hergerichtet werden mußte. Das 1. Reserve-Armee-Corps blieb noch am östlichen Ufer der Adda, weil die Strafe durch Trainfahrzeuge derart versperrt war, daß selbst einzelne Reiter nicht durchkommen konnten.

König Karl Albert wollte ursprünglich seine Armee über Piacenza oder Pavia auf das rechte Poufer zurücknehmen, entschloß sich aber auf die Vorspiegelungen der Revolutionspartei hin, Mailand den Österreichern nicht Preis zu geben, sondern hier noch eine Schlacht zu liefern. In Folge dessen ging nur die 1. piemontesische Division auf Piacenza zurück, alle übrigen piemontesischen Truppen bogen in der Richtung auf Lodi von ihrer bisherigen Rückzugslinie ab. Die Meldung von der veränderten Marschrichtung der Piemontesen gelangte noch am 1. August Abends in das Hauptquartier Radetzky's, also noch an demselben Tage, an welchem diese Änderung eintrat. Am 2. August schlugen die Österreicher daher gleichfalls die Richtung auf Lodi ein. Nur das 4. Armee-Corps marschierte auf Piacenza, mit einer Brigade auf der Strafe Pizzighettone—Pavia bis an den Lambro. Das 1. und 2. Armee-Corps lagerten abends etwa $\frac{3}{4}$ Meilen südöstlich von Lodi; das 1. Reserve-Armee-Corps blieb dagegen weit zurück, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Lodi, Brigade Strassoldo

trieb in leichtem, sehr glücklichem Gefechte die piemontesische Nachhut, Brigade Acqui, vor sich her, sie verlor dabei nur 1 Offizier und 5 Mann. Die Piemontesen gingen auf Mailand zurück, woselbst sie am 3. August Mittags sich vereinigten.

Die Österreicher marschierten am 3. August mit dem 1. und 2. Armee-Corps bis etwa halbwegs zwischen Lodi und Melegnano, mit dem 1. Reserve-Armee-Corps nach Lodi. Das 4. Armee-Corps sollte mit 3 Brigaden am 3. August nach Corte-Olona, am folgenden Tage nach Pavia vorrücken. Eine Brigade dieses Armee-Corps erreichte jedoch schon am 3. August Motta. Eine Abteilung dieser Brigade (Grawert) hatte in der Nacht zum 4. August ein kleines Gefecht mit feindlichen Abteilungen bei Fossarmato, worin die Österreicher 16 Mann verloren. Die Piemontesen zogen eiligst nach Pavia ab.

Mehrere österreichische Streifkommandos durchzogen das Land, so hatte Oberst Wyss mit 1 Bataillon, 6 Schwadronen, 6 Geschützen schon seit dem 28. Juli die rechte Flanke der Armee gedeckt, war bei Cremona wieder zur Armee gestossen, jedoch schon in der Nacht zum 1. August mit 6 Schwadronen, 6 Geschützen wieder über Crema gegen Mailand aufgebrochen. Seit dem 2. August streiften 2 Schwadronen über Corte-Olona in der Richtung gegen Magenta und 2 Schwadronen gegen die Strafe Magenta—Mailand. Wir finden hier eine sehr sachgemäße Verwendung der Reiterei.

Am 4. August sollte das 1. österreichische Armee-Corps auf der Strafe Lodi—Mailand, das 2. Armee-Corps zwischen dieser Strafe und der Strafe Pavia—Mailand gegen die lombardische Hauptstadt vorgehen, das 1. Reserve-Armee-Corps dem 1. Armee-Corps folgen. Piemontesischerseits waren am 4. August bei Mailand vereinigt: in der Stadt selbst 2 piemontesische Reserve-Bataillone, etwa 4000 lombardische Rekruten, etwa 3000 Mann Nationalgarde, eine polnische Legion und die Reste der Divisionen Perrone und Visconti, letztere noch etwa 4000 Mann (Verpflugsstand) mit 26 Geschützen. Vor Mailand befanden sich das 2. piemontesische Armee-Corps, die 2. und Reserve-Division. Einschließlich der Truppen von Modena, Parma und Toskana waren das 50 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 34 Schwadronen, welche am 22. Juli früh noch 32,825 Gewehre, 3400 Säbel gezählt hatten. Sie waren jetzt auf etwa 22,000 Gewehre, 3000 Säbel herabgeschmolzen und führten noch 83 Geschütze bei sich. Die Piemontesen bezogen eine Stellung, welche sich vom Naviglio di Pavia bis zum Naviglio della Martesana erstreckte und in einer

Ausdehnung von 12 km Mailand auf der ganzen Ostseite umspannte.

Es standen: Die 2. Division vom Naviglio di Pavia bis zur Strafe Mailand—Lodi, die 3. Division von dieser Strafe bis $1\frac{1}{2}$ km nördlich der Strafe Mailand—Paullo, die 4. Division von hier bis zum Naviglio della Martesana. Die Reserve-Division stand mit der Garde-Brigade am Thore nach Lodi, mit der Brigade Cuneo am Thore nach Bergamo. Die lombardischen Truppen und die Nationalgarde besetzten die Stadtwälle. Brigade Strassoldo erschien am 4. August früh 8 Uhr in dem Bereiche der piemontesischen Vorposten auf der Strafe Lodi—Mailand, ihr gegenüber stand die Brigade Casale mit 8 Sechszehnpfündern und 4 Achtpfündern. Strassoldo entwickelte nach und nach 3 Bataillone und führte ein hinhaltendes Gefecht. Gegen 10 Uhr früh trafen die anderen Brigaden des 1. Armee-Corps ein, Brigade Clam wurde auf Morsenchio entsendet, Division Schwarzenberg marschierte hinter der Brigade Strassoldo auf, schickte aber 2 Bataillone der Brigade Wohlgemuth gegen Nosedo vor, während 3 Zwölfpfünder Strassoldo verstärkten.

Das 2. Armee-Corps hatte von seiner Vorhut-Brigade Schwarzenberg 3 Kolonnen entsendet, Nr. 1 in der Stärke von $\frac{2}{3}$ Bataillonen, $\frac{1}{2}$ Schwadron, 2 Geschützen gegen Nosedo, Nr. 2 auch $\frac{2}{3}$ Bataillone und $\frac{1}{2}$ Schwadron gegen Vajano, Nr. 3 = 1 Bataillon gegen Quinto-Sole. Der Rest der Brigade folgte hinter der Mitte, demnächst folgten die Brigade Gyulai und die Corps-Geschütz-Reserve. — Kolonne Nr. 1 stiefs etwas südöstlich von Nosedo, bei C. Carpana auf den Feind, welcher dies Gehöft mit einem Bataillon der Brigade Casale besetzt hatte. Schwarzenberg schickte sofort 2 Bataillone zur Verstärkung, welche C. Carpana erstürmten und demnächst auf Nosedo vordrangen, welcher Ort gleichfalls von den Österreichern genommen wurde. Unterdessen hatte Clam Castegnado genommen und den Feind, Brigade Savoyen, gegen Mailand zurückgeworfen, stiefs aber bei C. Besana, 1 km nordwestlich von Castegnado auf so starken Widerstand, dafs er zunächst nicht weiter vordringen konnte.

Mittags erschien Oberst Wyss mit seinem Streifcorps und 2 Compagnien Infanterie der Brigade Maurer des 1. Reserve-Armee-Corps rechts von der Brigade Clam und griff mit seiner Artillerie in den Kampf ein. Später erhielt Clam auch von der Brigade Supplikatz 5 Compagnien Verstärkung und drängte nun die Piemontesen allmählich gegen die Stadtwälle zurück.

Begünstigt durch das erfolgreiche Vorgehen der Brigaden Clam und Schwarzenberg war auch Brigade Strassoldo zum ernstesten Angriff übergegangen und hatte den Widerstand der Brigade Casale gebrochen, wobei die Österreicher 7 Geschütze eroberten. Jetzt erschien aber die Brigade Garden und brachte das Gefecht zum Stehen, mußte jedoch gegen Abend vor den Brigaden Strassoldo und Wohlgemuth weichen, wobei die Österreicher noch ein Geschütz nahmen. Das 2. Armee-Corps, bei welchem die Brigade Gyulai nun auch vorgezogen wurde, griff in den Kampf gegen die Garde-Brigade von der Flanke her ein und stellte die Verbindung mit dem 1. Armee-Corps her; die Piemontesen wurden auch hier gegen die Stadt zurückgedrängt, ein Geschütz fiel den Österreichern in die Hände; schliesslich eröffnete die zwölfpfünder Batterie der Geschütz-Reserve 2. Armee-Corps das Feuer gegen das Thor von Lodi.

Die Kolonnen Nr. 2 und Nr. 3 der Brigade Schwarzenberg hatten in Vajano und Quinto-Sole keinen Feind gefunden, dagegen war Kolonne Nr. 2 vor Vigentino auf die Brigade Acqui gestossen. Was noch von der Brigade Schwarzenberg nicht im Gefechte bereits Verwendung gefunden hatte, nämlich 10 Compagnien und 4 Geschütze eilte zur Unterstützung herbei, während Kolonne Nr. 3 eine Umgehung der feindlichen Stellung von Osten her einleitete. Die Frontalangriffe der Österreicher auf Vigentino wurden zweimal abgeschlagen, erst der dritte Angriff gelang, indessen unter bedeutendem Verluste. Die Piemontesen traten nun den Rückzug an, von den Österreichern lebhaft verfolgt, wobei auch noch 1 Bataillon der Brigade Gyulai mitwirkte. Das Gewehr- und Geschützfeuer dauerte bis in die Nacht hinein.

Die Österreicher verloren in dem Treffen von Mailand: 11 Offiziere, 233 Mann tot und verwundet, 73 Mann vermist. Zusammen 11 Offiziere, 306 Mann. Sie hatten ernsthaft ins Feuer gebracht: Die Brigaden Strassoldo, Clam und Schwarzenberg, dann Teile der Brigaden Supplikatz, Wohlgemuth und Gyulai, außerdem das Streifcorps von Wyss, zusammen etwas mehr als 14,000 Streitbare; der Verlust betrug mithin nur $2\frac{1}{4}$ Prozent der Gefechtsstärke.

Die Piemontesen brachten ins Gefecht die Brigaden Acqui, Casale, Savoyen und Garden; allein nicht alle Truppenteile dieser Brigaden kamen zu ernster Thätigkeit. Der Verlust lastet vielmehr nur auf etwa 8000 Streitbaren; er betrug: 15 Offiziere, 255 Mann

tot und verwundet, 4 Offiziere, 142 Mann vermisst. Zusammen 19 Offiziere, 397 Mann und 9 Geschütze = 5,2 Prozent.

Die Österreicher handelten bei Mailand sehr kühn, sie gingen mit 28,300 Gewehren, 2800 Säbeln und 154 Geschützen gegen eine große, volkreiche Stadt vor, welche von immerhin noch 42,000 bewaffneten Männern verteidigt wurde. Sie kannten aber die Unbrauchbarkeit der Nationalgarden und Freischärler einerseits und den gesunkenen Wert der fortwährend geschlagenen piemontesischen Armee andererseits gut genug, um das Unternehmen wagen zu dürfen.

Die Piemontesen handelten vom militärischen Standpunkte aus unrichtig. Sie zersplitterten die einzigen noch brauchbaren Feldtruppen, welche kaum 27,000 Streitbare zählten, auf eine Breite von 12 km. Das forderte zum Durchbruche heraus, welcher denn auch in glücklicher und sehr geschickter Art und Weise durchgeführt wurde.

Das 4. österreichische Armee-Corps zog am 4. August in Pavia ein und sandte die Brigaden Degenfeld und Grawert nach Mailand ab, welche am 5. August bei der Armee Radetzky's eintrafen. In Mailand spielten sich unterdessen alle die Schreckensscenen ab, welche sich bei jeder Revolution wiederholen. Man schwur den äußersten Widerstand leisten zu wollen, dabei aber löste sich die Nationalgarde fast ganz auf. Der Pöbel herrschte in den Straßen, er wollte König Karl Albert am Abzuge verhindern, ja sogar ihn töten. Piemontesische Gardetruppen mußten die tobenden Volkshaufen zerstreuen und den König retten. Es blieb jetzt dem König nichts übrig, als um einen Waffenstillstand nachzusuchen. Am 6. August früh wurde eine Übereinkunft mit Radetzky geschlossen, nach welcher Mailand den Österreichern übergeben wurde und die piemontesische Armee über den Ticino abzog. Demgemäß verließen die Piemontesen die Stadt, mußten sich aber den Weg mit dem Bajonett bahnen. — Die Österreicher zogen am 6. August in Mailand ein. Schon am 9. August wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, welcher den Krieg vorläufig beendete.

In Peschiera befand sich ein Regiment der Division Visconti als Besatzung. Feldmarschall-Lieutenant v. Haynau liefs am 9. August abends aus 52 Geschützen das Feuer eröffnen und am folgenden Tage mit großem Erfolge fortsetzen. Der Waffenstillstand verschaffte jedoch der Besatzung freien Abzug. Die Österreicher hatten 1648 Artilleriegeschosse gegen die Festung verbraucht und 2 Offiziere, 30 Mann verloren.

Der Krieg war nun zu Ende. Der greise Feldmarschall hatte die glänzende Genugthuung, mit seinem siegreichen Heere wieder in Mailand einzuziehen, welches er am 23. März unter so traurigen Verhältnissen hatte verlassen müssen. Am 23. Juli war er aus Verona zum entscheidenden Angriffe vorgebrochen, am 6. August zog er als Sieger in Mailand ein, nachdem er in 14 Tagen die Widerstandskraft seiner Gegner gänzlich gebrochen hatte.

Die ferneren Ereignisse in Oberitalien sind vom taktischen Standpunkte ohne besonderes Interesse. Mit den Freischaren im Hochgebirge kam es noch zu einigen unbedeutenden Gefechten, so am 6. August bei Lonato, wo die Österreicher 19 Mann verloren, am 15. August bei Luino (Verlust der Österreicher 2 Offiziere, 40 Mann), am 26. August bei Morazzone (Verlust der Österreicher 2 Offiziere, 19 Mann). Anfangs September war die Ruhe überall hergestellt. Die Freischaren hatten sich entweder aufgelöst oder sie waren über die Grenze entwichen. Am 9. Oktober kapitulierte auch die kleine Festung Osoppo, so dafs nur noch Venedig sich der Herrschaft der Österreicher nicht unterworfen hatte. Hier standen noch immer 20,000 Bewaffnete im Dienste der Revolution.

Die Geschichte der Belagerung von Venedig gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit, welche sich ausschliesslich nur mit dem Kriege im offenen Felde beschäftigt; sie ist aber an und für sich in hohem Grade interessant, schon wegen der eigentümlichen örtlichen Verhältnisse und wegen der Mitwirkung der Seestreitkräfte. Wir müssen uns hier auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Die Österreicher schlossen Venedig im Monat Juni 1848 durch eine dünne Truppen-Aufstellung vom Festlande ab, litten aber dabei sehr unter den Einwirkungen des überaus ungesunden Klimas. Die Venetianer benutzten die Schwäche des österreichischen Einschließungs-Corps dazu, am 27. Oktober den Ort Mestre zu überfallen, wobei sie den Österreichern 5 Geschütze und mehr als 300 Gefangene abnahmen. Die Belagerung des Forts Malghera begann erst Ende April 1849; Anfangs Mai wurde das Artilleriefuer österreichischerseits eröffnet, in der Nacht zum 27. Mai räumten die Venetianer Malghera. Die Österreicher verloren bei der Belagerung dieses Forts 13 Offiziere, 345 Mann. Interessant sind die Versuche der Österreicher, aus schweren Geschützen unter einem Winkel von 45 Grad glühende Kugeln nach Venedig zu schiefsen. Dies gelang bis auf eine Entfernung von 6000 Schritten, für glatte Geschütze gewifs eine bedeutende Leistung. Die Cholera forderte sehr viele

Opfer. Die Österreicher sollen allein 7000 Tote an Krankheiten verloren haben, obschon ihr Belagerungs-Corps niemals eine Sollstärke von 28,000 Mann überschritten hat. Auch die Verteidiger litten furchtbar durch Krankheiten.

Die Verluste der Österreicher im Feldzuge von 1848 beliefen sich auf: 299 Offiziere, 4641 Mann tot und verwundet, 41 Offiziere, 3911 Mann vermisst. Zusammen 340 Offiziere, 8552 Mann.

Die Piemontesen verloren: 173 Offiziere, 6324 Mann tot und verwundet, 85 Offiziere, 3932 Mann vermisst. Zusammen 258 Offiziere, 10,256 Mann.

Der Feldzug 1849 in Piemont. 1. Einleitung.

In Piemont hatte man den Waffenstillstand dazu benutzt, die Rüstungen eifrigst fortzusetzen. Aus den übergetretenen Lombarden wurden die Infanterie-Regimenter Nr. 19—22 gebildet, ebenso ein Kavallerie-Regiment. Die Truppen aus Modena und Parma formierten das Regiment Nr. 23. Die alten piemontesischen Regimenter wurden auf 4 Bataillone gebracht. Außerdem stellte man ein neues Garde-Regiment auf (das Garde-Jäger-Regiment) und vermehrte die Bersaglieri bis auf 5 Bataillone. Acht neue Linien-Regimenter wurden gebildet, Nr. 24—31, die Regimenter Nr. 28 und 29 zu 4, die übrigen nur zu 3 Bataillonen. Ferner stellte man ein Bataillon lombardischer Bersaglieri auf und ging auch an die Aufstellung der fünften Bataillone für die alten Infanterie-Regimenter. Das waren bedeutende Leistungen, aber die Nachteile dieser allzu großen Anspannung der Kräfte blieben nicht aus. Da in Piemont die allgemeine Wehrpflicht bisher nicht vollständig durchgeführt worden war, so sah man sich genötigt, die ältesten Klassen der ausgebildeten, früheren Soldaten zur Fahne einzuberufen, um so umfangreiche Neuformationen vornehmen zu können. Darunter waren zahlreiche Familienväter, welche trotz aller Vaterlandsliebe sich doch der Sorge für ihre Familien nicht entschlagen konnten. Die Begeisterung für die Freiheit Italiens mag in diesen Kreisen nicht den hoch gespannten Erwartungen der leitenden Kreise entsprochen haben. Das alte aristokratische Offizier-Corps der piemontesischen Armee war selbst nichts weniger, als freiheitsschwärmerisch. Den großen Bedarf an Offizieren hatte man nur dadurch decken können, daß man aus dem übrigen Italien alle brauchbar scheinenden Elemente dem Offizier-Corps zuführte, darunter viele, welche mit den alten piemontesischen Offizieren wenig harmonierten. — Wenn

also auch die Masse des Heeres sehr vermehrt wurde, so litt doch der innere Gehalt der Truppen in augenfälliger Weise. Dazu kam, daß in dem Feldzuge von 1848 kein einziger wirklich hervorragender General, sich in den Reihen der piemontesischen Armee gezeigt hatte, denn selbst dem General Bava kann man doch nicht alle hierzu erforderlichen Eigenschaften zuerkennen. Man suchte daher überall nach einem geeigneten Höchstkommmandierenden. Zunächst wandte man sich nach Frankreich, allein alle französischen Generäle, mit welchen man in Unterhandlungen trat, lehnten ab, so Lamoricière, Changarnier, Bugeaud. Schliesslich verfiel man auf den Polen Chrzanowski, welcher aus dem russisch-polnischen Kriege von 1831 rühmlichst bekannt war. Dieser General nahm das Anerbieten an und leitete thatsächlich die piemontesische Armee, wenn auch dem Namen nach der König das Oberkommando selbst führte. — Die piemontesische Regierung beging nun den großen Fehler, die Dinge zu überstürzen; sie kündigte den Waffenstillstand schon am 12. März. Selbst Chrzanowski wußte hiervon nichts und erfuhr die vollendete Thatsache später als Radetzky. So gering war die Voraussicht der maßgebenden Kreise! Die Folgen dieser kaum glaublichen Leichtfertigkeit sollten nicht lange auf sich warten lassen.

Am 19. März hatte die piemontesische Armee folgende Zusammensetzung: Avantgarden-Brigade Oberst Belvedere. — 6 Bataillone, 8 Geschütze = 3700 Gewehre. —

1. Division. Generallieutenant Johann Durando. Brigade Aosta: 8 Bat., Brigade Regina: 8 Bat. Dazu 1 Compagnie Bersaglieri, 1 Kavallerie-Regiment 16 Geschütze. Zusammen; $16\frac{1}{4}$ Bat., 6 Schwad., 16 Gesch. = 9900 Gewehre, 700 Säbel. —

2. Division. Generallieutenant Bes. — Brigade Casale: 8 Bat., Brigade la Rocca: 7 Bat. Dazu 1 Compagnie Bersaglieri, 1 Kavallerie-Regiment, 16 Geschütze. Zusammen: $15\frac{1}{4}$ Bat., 6 Schwad., 16 Gesch. = 9700 Gewehre, 650 Säbel. —

3. Division. Generallieutenant Perrone. — Brigade Savoyen: 8 Bat., Brigade Savona: 8 Bat. Dazu wie oben. Zusammen: $16\frac{1}{4}$ Bat., 6 Schwad., 16 Gesch. = 8700 Gewehre, 720 Säbel.

4. Division. Generallieutenant Herzog von Genua. — Brigade Piemont: 8 Bat., Brigade Pinerolo: 8 Bat. Dazu wie oben. Zusammen: $16\frac{1}{4}$ Bat., 6 Schwad., 16 Gesch. = 11,200 Gewehre, 700 Säbel.

5. Division. Generallieutenant Ramorino. — Lombardische Brigade Fanti: 6 Bat., Lombardische Brigade Gianotti: 6 Bat.

dazu 6 Schwadronen, 2 Bataillone Bersaglieri und 16 Geschütze. Zusammen: 14 Bat., 6 Schwad., 16 Gesch. = 6000 Gewehre, 550 Säbel.

6. Division. Generalmajor Lamarmora. — Brigade Collobianca: 6 Bat., Brigade Montale: 6 Bat. Dazu 1 Compagnie Bersaglieri, 2 Schwadr., 16 Gesch. Zusammen: $12\frac{1}{4}$ Bat., 2 Schwad., 16 Gesch. = 6800 Gewehre, 180 Säbel.

Reserve-Division. Generallieutenant Herzog v. Savoyen. — Brigade Gardon: 8 Bat., Brigade Cuneo: 8 Bat. Dazu 10 Schwadr., 32 Gesch. — Zusammen: 16 Bat., 10 Schwadr., 32 Gesch. = 9500 Gewehre, 1200 Säbel.

Provisorische Brigade. Generalmajor Solaroli. — $7\frac{3}{4}$ Bat., 2 Schwadr., 8 Gesch. = 4400 Gewehre, 150 Säbel. — Außerdem eine Armee-Artillerie-Reserve von 12 Gesch. und bei dem Hauptquartiere 2 Bat. Bersaglieri = 1100 Gewehre. — Im Ganzen: 71,000 Gewehre, 4850 Säbel und 156 Gesch. — Auf dem Verpflegsstande erreichte die Armee die Stärke von 97,500 Mann; im Lande blieben 37,500 Mann zurück.

Ein Vergleich mit dem Heere, welches im März 1848 den Ticino überschritt, zeigt am besten, wie hoch die Leistungsfähigkeit Piemonts angespannt war. Das Bild stellt sich wie folgt: 1848: 33,400 Gewehre, 2650 Säbel, 88 Geschütze. 1849: 71,000 Gewehre, 4850 Säbel, 156 Geschütze.

Als der Waffenstillstand aufgekündigt wurde, am 12. März 1849, stand die 6. Division Lamarmora bei Sarzana und Spezzia 28 Meilen von Mortara entfernt. Sie sollte ursprünglich den Großherzog von Toskana wieder in seine Regierung einsetzen, war dann aber bei den genannten Orten zurückgehalten worden und erhielt nun den Auftrag, über Parma gegen den unteren Po vorzugehen. Dadurch wurden der Armee 6800 Gewehre, 180 Säbel und 16 Geschütze entzogen, und zwar ohne jeden ernstesten Grund, wenn man nicht die übereilte Waffenstillstandsaufkündigung als solchen annehmen will.

Chrzanowski wollte mit der piemontesischen Hauptarmee sofort die Offensive auf Mailand ergreifen. Er glaubte, daß Radetzky ohne Kampf hinter die Adda, vielleicht sogar hinter den Mincio zurückgehen werde. Zu diesem Zwecke versammelte er die 1., 2., 3., 4. und die Reserve-Division, sowie das Hauptquartier und die Artillerie-Reserve in dem Viereck Galliate—Novara—Mortara—Vigevano. Es waren dies 50,100 Gewehre, 3970 Säbel und 108 Geschütze. — Die 5. Division, Ramorino, sollte vor Pavia verbleiben;

sie sollte für den Fall, daß Radetzky etwa von hier aus die Offensive ergreifen würde, bei Cava zwischen Ticino und Po so lange Widerstand leisten, bis die piemontesische Armee den Österreichern zwischen der Sesia und dem Ticino in die rechte Flanke käme. — Brigade Solaroli sollte auf dem äußersten linken Flügel von Oleggio aus (etwa 18 km nordöstlich von Novara) den Ticino überschreiten und in dem nördlichen Teile der Lombardei den Aufstand entflammen. — Die Avantgarden-Brigade stand vor Piacenza.

Wenn man Mortara als den Mittelpunkt des zum Angriffe versammelten, piemontesischen Hauptheeres annimmt, so stand die Division Ramorino etwa 45 km. davon entfernt, Brigade Solaroli beinahe 40 km, und die Avantgarden-Brigade gegen 70 km. Durch diese Abzweigungen wurden dem Hauptheere abermals 14,100 Gewehre, 700 Säbel und 32 Geschütze entzogen. Dabei war die Division Ramorino viel zu schwach, um einem ernsthaften Anpralle der österreichischen Armee vor Pavia erfolgreich widerstehen zu können. Die vorgefasste, durchaus irrige Meinung, daß Radetzky unter allen Umständen den Rückzug antreten würde, beherrschte die Gemüter vollständig. Da diese Annahme aber grundfalsch war, so stellten sich die Aussichten für die Piemontesen von Hause aus recht schlecht.

Die österreichische Armee war am 19. März 1849 in folgender Weise zusammengesetzt:

I. Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw:

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Haller. — Brigade Strassoldo: 5 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Clam: 4 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch.

Division Feldmarschall-Lieutenant v. Wohlgemuth. — Brigade Görger: 5 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Festetics: 4 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch. — Geschütz-Reserve: 18 Gesch. Zusammen: 18 Bat., 8 Schwadr., 42 Gesch. Rund: 13,700 Gewehre, 800 Säbel.

II. Armee-Corps Feldzeugmeister Freiherr d'Aspre.

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Schaaffgotsche. — Brigade Liechtenstein: 3 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Simbschen: 4 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch. —

Division Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Albrecht. — Brigade Kolowrat: 5 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Stadion: 5 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Geschütz-Reserve 18 Gesch. Zu-

sammen: 17 Bat., 8 Schwadr., 42 Gesch. Rund: 13,500 Gewehre, 860 Säbel.

III. Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Appel.

Division Feldmarschall-Lieutenant Graf Liechnowsky. — Brigade Maurer: 4 Bat., 6 Gesch., Brigade Alemann: 3 Bat., 4 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Cavriani: $4\frac{2}{3}$ Bat., 6 Gesch.

Division Feldmarschall-Lieutenant Fürst Taxis. — Brigade Poppovic: 2 Bat., 6 Gesch., Brigade Thun: 3 Bat., 6 Gesch., Geschütz-Reserve 18 Gesch. Zusammen: $16\frac{2}{3}$ Bat., 4 Schwadr., 48 Gesch. Rund: 11,850 Gewehre, 540 Säbel.

IV. Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn

Division Feldmarschall-Lieutenant v. Culoz. — Brigade Grawert: $3\frac{5}{6}$ Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Degenfeld: 4 Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Liechtenstein: $3\frac{5}{6}$ Bat., 2 Schwadr., 6 Gesch., Geschütz-Reserve 12 Gesch. Zusammen: $11\frac{2}{3}$ Bat., 6 Schwadr., 30 Gesch. Rund: 8950 Gewehre, 600 Säbel.

1. Reserve-Armee-Corps Feldmarschall-Lieutenant v. Woher.

Division Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg. — Brigade Wimpfen: 4 Bat., 6 Gesch., Brigade Erzherzog Sigismund: $4\frac{2}{3}$ Bat., 6 Gesch.

Division Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Stürmer. — Brigade Erzherzog Ernst: 14 Schwadr., 6 Gesch., Brigade Schaaffgotsche: 6 Schwadr., 6 Gesch., Geschütz-Reserve 18 Gesch. Zusammen: $8\frac{2}{3}$ Bat., 20 Schwadr., 42 Gesch. Rund: 6200 Gewehre, 2100 Säbel.

Dazu Armee-Geschütz-Reserve: 1 Bat., 22 Gesch. = 800 Gewehre.

Zusammen: 73 Bat. = 55,000 Gewehre; 46 Schwadr. = 4900 Säbel; 226 Geschütze.

Der Verpflegsstand betrug 73,400 Mann. In Oberitalien blieben 46,600 Mann zurück und zwar in Mailand 2440 Mann, in Piacenza 5810 Mann, in Mantua 5710 Mann, in Verona 5460 Mann, in Padua 6210 Mann, vor Venedig 9090 Mann. Der Rest war in den übrigen Festungen und Städten Oberitaliens verteilt.

Während die piemontesische Armee unter dem Eindrucke betäubender Niederlagen stand, beseelte die österreichischen Truppen, neben dem glänzenden Vertrauen zu ihrem allverehrten Feldmarschall, das herrliche Gefühl der erfochtenen stolzen Siege. Das moralische

Element war also bei den Österreichern unvergleichlich besser, als bei ihren Gegnern. Unter den zweckmäßigen Anordnungen, welche Radetzky auf Grund der Erfahrungen des Feldzuges von 1848 für seine Armee getroffen hatte, verdienen hervorgehoben zu werden.

1. Die Mitführung von hölzernen, kleinen Brücken zur schnellen Überbrückung der zahlreichen Gräben und kleinen Wasserläufe. 2. Die Bildung besonderer Stabtruppen. 3. Die genaue Bestimmung der Anzahl der Bedeckungsmansschaften beim Fuhrwesen. — Die Einführung tragbarer Kochgeschirre hatte der Feldmarschall gleichfalls beantragt, aber nicht durchsetzen können.

Radetzky war über die Absichten der Piemontesen und über die von ihnen getroffenen Mafsregeln gut unterrichtet. Er beschlofs den Feind in seinem Wahne über einen Rückzug der Österreicher zu bestärken, alle Anordnungen so zu treffen, als ob er hinter die Adda zurückgehen wollte, dann aber sein Heer schleunigst bei Pavia zu versammeln, hier den Ticino zu überschreiten und die zersplitterte feindliche Armee zu schlagen, wo er sie finden würde. Der Feldmarschall grupperte daher seine Truppen am 17. und 18. März so, als ob er hinter die Adda zurückgehen wollte. Aber schon am 19. März war die ganze verfügbare Feldarmee Radetzky's, die Armee-Corps I., II., III., IV. und 1. Reserve, in unmittelbarer Nähe von Pavia versammelt, und zwar:

Das 1. Armee-Corps bei Mirabello (an der Strafsse Pavia—Mailand) bis Villareggio, das II. in Pavia, das III. bei Motta (an der Strafsse Pavia—Pizzighettone und bei Copiano an der Strafsse Pavia—Lodi,) das IV. an der Strafsse Pavia—Pizzighettone bei Belgiojoso und Corte—Olona, 1. Reserve-Armee-Corps bei Fossarmato (an der Strafsse Pavia—Lodi).

Am weitesten stand das IV. Armee-Corps in Belgiojoso, aber auch dieses nur $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt. Von der Armee waren abgezweigt: 1. Brigade Görger I. Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth in Legnano gegenüber von Oleggio, wo bekanntlich feindlicherseits die Brigade Solaroli stand. Die Brigade Görger zählte 5 Bataillone, 2 Schwadronen, 6 Geschütze. 2. 1 Bataillon und 2 Schwadronen der Brigade Simbschen II. Armee-Corps zwischen Turbigo und Ozero, gegenüber von Trecate und Vigevano. 3. Die Brigade Cavriani III. Armee-Corps stand in Crema und Orzinovi an der Strafsse Loda—Brescia, sie konnte erst am 21. März Pavia erreichen, ihre Stärke betrug $4\frac{2}{3}$ Bataillone, 6 Geschütze. 4. 1 Bataillon der Brigade Liechtenstein 4. Armee-Corps marschierte erst am 19. März aus Mantua ab. — Es fehlten also der Armee

am 20. März früh: $11\frac{2}{3}$ Bat., 4 Schwadr., 12 Gesch. = 7500 Gewehre, 420 Säbel.

Die beiderseitigen Hauptarmeen zählten mithin am 20. März früh. Österreicher: $61\frac{1}{3}$ Bat. = 47,500 Gewehre, 42 Schwadr. = 4480 Säbel, 214 Gesch. Piemontesen: 82 Bat. = 50,100 Gewehre, 34 Schwadr. = 3970 Säbel, 108 Gesch.

Schon in diesen Zahlen liegt das zu erwartende Ergebnis ausgesprochen, wenn man sich den Wert der beiderseitigen Truppen vergegenwärtigt.

Am 20. März früh gingen die Österreicher von allen Seiten auf Pavia vor. Das II. Armee-Corps überschritt um 12 Uhr Mittags in 3 Kolonnen den Gravellone, Ramorino war durch falsche Kundschafternachrichten zu der Überzeugung gelangt, Radetzky beabsichtige auf dem südlichen Ufer des Pos gegen Alessandria vorzugehen. Er ging also nicht, wie ihm befohlen worden war, in die Stellung von Cava, sondern entsendete nur einen Teil seiner Division, $4\frac{1}{3}$ Bat., auf das nördliche Poufer, während der ganze Rest der Division, $9\frac{2}{3}$ Bat., 6 Schwadr., 16 Gesch. auf dem südlichen Ufer verblieb. Ein einziges Bataillon wurde gegen den Gravellone vorgeschoben. Es wurde den Österreichern somit nicht schwer, die dünne feindliche Plänklerlinie zurückzudrängen. Die Österreicher verloren in dem leichten Gefechte nur 21 Mann. Die Piemontesen gingen nach der Brücke von Mezzana-Corti zurück, nur ein Bataillon Regiments Nr. 21 wurde abgeschnitten und wich eiligst auf Mortara zurück.

Am Abende des 20. März standen die Österreicher wie folgt: Das I. Armee-Corps bei Zerbolo, das II. und III. bei Gropello, das IV. bei S. Damiano und Cava. Brigade Liechtenstein IV. Armee-Corps durch 2 Compagnien der Brigade Degenfeld verstärkt bei Mezzana-Corti; das 1. Reserve-Armee-Corps vorwärts von Pavia, Brigade Wimpfen blieb in Pavia.

Die piemontesische Hauptarmee war um 1 Uhr mit der 4. Division bei Boffalora über den Ticino gegangen. Die schwachen österreichischen Beobachtungstruppen wichen über Magenta zurück und blieben die Nacht bei Binasco. König Karl Albert und Chrzanowski wurden schon bei den ersten Schritten jenseits der Grenze unschlüssig. Man hatte über den Verbleib der österreichischen Armee gar keine Nachricht, man war so wenig sicher über die Lage der Dinge, daß die 3. Division den Befehl erhielt, sofort wieder umzukehren. Um 9 Uhr abends erfuhr man den Übergang der Österreicher über den Ticino bei Pavia. Sofort wurde die Offensive aufgegeben und

es ergingen die nötigen Anordnungen, um die Armee bei Mortara beziehungsweise bei Vigevano zu versammeln.

Demgemäß marschierten die 1. und die Reserve-Division nach Mortara, die 2., 3., 4. Division nach Vigevano, die Brigade Solaroli verblieb bei S. Martino an der Ticinobrücke. Chrzanowski beabsichtigte, mit den beiden bei Mortara vereinigten Divisionen, die Österreicher zu beschäftigen, mit den 3 anderen Divisionen aber von Vigevano auf Garlasco einen energischen Angriff durchzuführen.

Radetzky befahl für den 21. März folgendes: Das II. Armee-Corps sollte Mortara besetzen, das I., III. und IV. hinter Mortara nebeneinander lagern. Das I. Armee-Corps hatte zur Deckung der rechten Flanke ein Streifcorps auf Vigevano vorzusenden, das IV. Armee-Corps durch 2 Schwadronen gegen Valenza und Candia aufzuklären. Die Infanterie der Brigade Görger sollte über Bereguardo an das I. Armee-Corps herangezogen werden. Das 1. Reserve-Armee-Corps hatte 2 Schwadronen in Pavia zu belassen, selbst aber über Trumello auf Mortara zu folgen. Die Armee-Corps sollten verschiedene Strafen benutzen und zwar das I. über Borgo S. Siro und Gambolo, das II. und III. über Garlasco und Trumello die gerade Strafe, das IV. über S. Giorgio. Brigade Liechtenstein IV. Armee-Corps blieb zur Deckung des Rückens der Armee in Mezzana-Corti zurück. Brigade Wimpfen blieb in Pavia. Der Armee wurden hierdurch entzogen: 8 $\frac{1}{6}$ Bat., 4 Schwadr., 12 Gesch. = 5600 Gewehre, 415 Säbel.

2. Die Gefechte von Sforzesca und von Mortara.

Sonnenaufgang am 21. März 6 Uhr 3 Minuten früh.

Sonnenuntergang „ „ „ 6 „ 12 „ abends.

Gefecht von Sforzesca.

Auf Seite der Piemontesen traf die 2. Division am 21. März schon früh in Vigevano ein; sie schob 5 Compagnien, 1 Schwadron und 2 Geschütze als Vortruppen nach Borgo S. Siro vor, unter dem Oberst Montevecchio. Brigade la Rocca mit 1 Schwadron und 6 Geschützen besetzte die Stellung von Sforzesca. Brigade Casale liefs 3 Bataillone in Vigevano und besetzte mit dem Rest die Stellung Molini di Faenza, Garbana, Morsella, Fogliano; ihr wurden 2 Schwadr. und 1 Batterie zugeteilt, während die beiden letzten Schwadronen des Regiments Piemont bei Vigevano verblieben. Um 11 Uhr früh traf das Armeehauptquartier und die Brigade Savoyen in Vigevano ein. Brigade Savona und die 4. Division hatten spät abgekocht und trafen erst zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in

Vigevano ein. Da nun General Bes, der Commandeur der 2. Division, um 11 Uhr früh erfahren hatte, daß die 1. Division nach Mortara bestimmt sei, so zog er diejenigen Truppenteile seiner eigenen Division, welche westlich des Terdoppio gestanden hatten, nach Vigevano zurück; während Infanterie-Regiment Nr. 1, 6 Schwadronen und 1 Batterie der 3. Division nach Cattabrega beordert wurden, Infanterie-Regiment Nr. 2 aber nach Sforzesca ging; Infanterie-Regiment Nr. 11 sollte sich bei Vigevano vereinigen. Wir finden daher in den ersten Nachmittagsstunden des 21. März die Piemontesen folgendermaßen verteilt:

Bei Borgo S. Siro $1\frac{1}{4}$ Bat., 1 Schwadr., 2 Gesch.; bei Sforzesca $10\frac{1}{2}$ Bat., 1 Schwadr., 6 Gesch.; bei Cattabrega 4 Bat., 6 Schwadr., 8 Gesch.; bei Vigevano $7\frac{1}{2}$ Bat., 4 Schwadr., 8 Gesch.; außerdem bei letzterem Orte die zum Hauptquartier gehörigen Truppen = 2 Bataillone.

Beim I. österreichischen Armee-Corps marschierte Brigade Strassoldo an der Spitze. Das gegen Vigevano bestimmte Streifkommando bestand aus je 1 Bataillon der Brigaden Strassoldo und Festetits, aus 2 Schwadronen und der halben Batterie der Brigade Festetits unter dem Oberstlieutenant Schanz. Es war irrtümlich über Garlasco marschiert. Die Vortruppen der Brigade Strassoldo trafen daher früher vor Borgo S. Siro ein, etwa um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr. Alsbald begann das Gefecht. Brigade Strassoldo entwickelte sich, brachte 3 Geschütze ins Feuer und griff die Südostseite des Ortes an. Bald traf auch Oberstlieutenant Schanz ein, brachte seine 3 Geschütze sofort ins Feuer und griff den Ort von der Westseite her an. Es waren also jetzt weit überlegene österreichische Streitkräfte versammelt, welchen es denn auch ohne große Schwierigkeit gelang, den Ort zu nehmen. Oberst Montevecchio ging in guter Ordnung auf Sforzesca zurück. Er verlor 3 Offiziere, 70 Mann Gefangene. Bis jetzt hatten gefochten 4850 Gewehre, 400 Säbel und 9 Geschütze der Österreicher gegen 750 Gewehre, 110 Säbel und 2 Geschütze der Piemontesen, welche mithin gegen eine sechsfache Übermacht den Kampf hatten aufnehmen müssen. Jetzt änderte sich jedoch das Bild sehr wesentlich. Um 3 Uhr marschierte Brigade Strassoldo nach Gambolo ab, während Oberstlieutenant Schanz gleichzeitig mit seinem Streifkommando auf Sforzesca weiter marschierte. Hier hatte inzwischen General Bes seine Truppen folgendermaßen aufgestellt: östlich der Straße $2\frac{1}{2}$ Bataillone und 6 Geschütze auf der Anhöhe. 1 Bataillon befand sich zur Überwachung der Ticinofurten an diesem Flusse. Westlich der Straße

standen 3 Bataillone in dem fast ausgetrockneten Bette der Roggia Sforzesca, 2 Schwadronen, 2 Geschütze am westlichen Ufer der Roggia. Oberst Montevecchio mit seiner eben geworfenen Truppe befand sich in Reserve, Infanterie-Regiment Nr. 2 beim Kirchhofe. — Zusammen waren dies rund 5800 Gewehre, 220 Säbel und 8 Geschütze, gegen welche die Österreicher mit 1500 Gewehren, 200 Säbeln und 3 Geschützen vorgingen.

Nach 4 Uhr begann das Gefecht. — Oberstlieutenant Schanz glaubte es nur mit dem eben geworfenen Gegner zu thun zu haben, griff sofort an, stiefs aber in ein Wespennest hinein. Die Piemontesen gingen sehr bald selbst zum Angriffe vor und warfen die geringen österreichischen Streitkräfte vollständig über den Haufen. Als nun auch noch die beiden piemontesischen Schwadronen gegen die Flanke der Österreicher vorbrachen, wurde die Lage der letzteren sehr kritisch. Nur mit Mühe konnten die 3 Geschütze gerettet werden. Dafs der Rückzug überhaupt noch möglich wurde, verdankten die Österreicher der vortrefflichen Tapferkeit, mit welcher die beiden Schwadronen Radetzky Husaren erst die feindliche Infanterie, dann die feindliche Kavallerie attackierten. Dennoch gelang es erst an der Brücke über die Roggia Sforzesca einen Teil des gänzlich zersprengten Streifkommandos wieder zu sammeln.

Unterdessen war die Brigade Festetits, welche die Geschützreserve und den Train des I. Armee-Corps begleitete, in Borgo S. Siro eingetroffen. Festetits entsendete sofort 4 Compagnien, 3 Sechspfünder und 3 Raketengeschütze nach der Roggiabrücke bei S. Vittore vor, um dem Oberstlieutenant Schanz direkt Hülfe zu bringen, während er 1 Bataillon vor Torrazza aufstellte. Die Piemontesen drängten jedoch die Österreicher trotz der erhaltenen Verstärkung immer weiter auf Torrazza zurück. Hier trat erst ein Umschwung im Gefechte ein, als die Infanterie der Brigade Görger eintraf. Diese Brigade hatte bekanntlich am oberen Ticino Wache gehalten und war dann mit der Infanterie nach Bereguardo marschirt, um diese hier über den Ticino übersetzen zu lassen, während die Kavallerie und Artillerie auf Pavia abgerückt waren. Der scharfe Kanonendonner trieb zur Eile und so führte denn Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth die zuerst übergesetzten 16 Compagnien sofort auf den Kampfplatz. Er entnahm der Geschützreserve des I. Armee-Corps, welche er unterwegs traf, noch 3 Zwölfpfünder und griff bei Torrazza in den Kampf ein. Die Piemontesen hatten zwar von Vigevano her ihre Kavallerie und Artillerie verstärkt, waren aber nur mit einem Teile der verfügbaren Infanterie auf Torrazza

vorgegangen, nämlich im Ganzen mit $4\frac{1}{2}$ Bat., 4 Schwadr. und 10 Gesch. Viermal griffen die Piemontesen an, jedesmal wurden sie zurückgewiesen. — Gegen 6 Uhr ging nun Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth selbst zum Angriffe über. Gleichzeitig erschien von Gambolo her eine Abteilung der Brigade Strassoldo. (4 Compagnien, $\frac{3}{4}$ Schwadronen und 2 Geschütze.) Diese Truppen-Abteilung ging von Gambolo auf C. Roverina vor, also in Flanke und Rücken der vor Torrazza kämpfenden Piemontesen. Als nun auch Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth den rechten feindlichen Flügel scharf zurückdrängte, gingen die Piemontesen auf Sforzesca zurück.

Die Österreicher verloren 12 Offiziere, 193 Mann tot und verwundet, 1 Offizier, 119 Mann vermisst. Zusammen 13 Offiziere, 312 Mann. — Der Verlust der Piemontesen ist unbekannt, sie verloren jedoch 150 Gefangene.

Am Abende lagerte die Division Haller bei Gambolo, die Division Wohlgemuth vor S. Vittore, die Geschütz-Reserve des I. Armeecorps bei Torrazza. Brigade Strassoldo war um 5 Uhr in Gambolo eingetroffen, und hatte ihre Vorhut ($1\frac{1}{3}$ Bataillon, 1 Schwadron, 2 Geschütze) auf der Strafse nach Vigevano vorgeschickt. An der Roggia nuova stiefs dieselbe auf das 1. piemontesische Infanterieregiment, welches hier nebst 6 Schwadronen und 1 Batterie Stellung genommen hatte. Die Piemontesen gingen sofort zum Angriffe über. Die Österreicher mußten zurückgehen, wehrten sich aber durch Gegenangriffe; namentlich flöfste eine Attacke der Schwadron dem Gegner solche Achtung ein, dafs er die Österreicher hinter dem Cavo della Torrazza Stellung nehmen liefs und nicht weiter belästigte.

Die oben geschilderten Gefechte vor Vigevano sind recht interessant. — Die Vortruppen der 2. piemontesischen Division wurden durch eine bedeutend überlegene Truppenmacht der Österreicher zurückgeworfen. Unmittelbar darauf änderte sich jedoch die Lage vollständig. Nur eine schwache Seiten-Abteilung der Österreicher folgte dem weichenden Feinde, welcher von zahlreichen frischen Kräften aufgenommen, nun seinerseits zum Angriffe überging und die Hand voll Österreicher beinahe zermalmt. Jetzt trat abermals ein Umschwung ein. Die siegreichen Piemontesen folgten dem gänzlich geworfenen Gegner nur mit einem Teile ihrer Kräfte; die Österreicher erhielten bald von allen Seiten her Verstärkungen und zwangen schliesslich die bisherigen Sieger zum Rückzuge. — Das verspätete Abkochen bedeutender, piemontesischer Truppenmassen

zeigt wieder einmal, wie wichtig es ist, in einer ernststen Kriegslage alles so zu regeln, daß die Truppen rechtzeitig an den befohlenen Punkt kommen und doch gut gepflegt sind. Wäre der piemontesische Generalstab seiner schweren Aufgabe völlig gewachsen gewesen, dann dürften am 21. März die Ereignisse sich ganz anders gestaltet haben. Es bleibt aber trotzdem sehr merkwürdig, daß die Brigade Savona und die 4. Division in den Kampf nicht eingriffen.

Um 5 Uhr nachmittags hatten die Piemontesen bei Vigevano verfügbar: Die 2., 3., 4. Division und die zum Hauptquartier gehörigen Truppen, zusammen 30,700 Gewehre, 2070 Säbel und 60 Geschütze; die Österreicher konnten diesen Truppen nur das I. Armee-Corps entgegenstellen, welchem die Kavallerie und Artillerie der Brigade Görger fehlte und welches außerordentlich zerplittert war = 13,700 Gewehre, 600 Säbel, 36 Geschütze. Nichts hinderte die Piemontesen sowohl bei Torrazza, als auch bei Gambolo mit mehr als doppelter Übermacht aufzutreten und den Gegner über den Haufen zu rennen. Ohne Zweifel würde durch ein solches, entschlossenes Vorgehen auch der Gang des Kampfes bei Mortara sehr beeinflusst worden sein. Noch ganz anders aber stellt sich die Sache, wenn man bedenkt, was bei richtigen Maßregeln Seitens der Piemontesen aus dem Kampfe hätte werden können. — Um 2 Uhr nachmittags konnten die Piemontesen ohne Mühe ihre Truppen an folgenden Punkten vereinigt haben: Die 2. Division bei Sforzesca, die 3. bei Gambolo, die 4. Division bei Molini di Faenza. Dann konnten die 2. und 3. Division dem 1. österreichischen Armee-Corps bei Borgo S. Siro eine Niederlage bereiten, während die 4. Division durch einen Flankenstoß gegen das 2. österreichische Armee-Corps bei Mortara, den Kampf hier zu Gunsten der Piemontesen entscheiden konnte.

Gefecht von Mortara.

In Mortara war die 1. piemontesische Division schon am 21. März früh Morgens eingetroffen, sie kochte ab und hatte vollauf Zeit, alle möglichen künstlichen Verstärkungen des Geländes vorzunehmen. Um 1 Uhr nachmittags kam der Chef des Generalstabes der Armee, Generalmajor Lamarmora in Mortara an, welchem um 2 Uhr die Reserve-Division folgte. Man beschloß, die 1. Division auf den Sandhügeln aufzustellen, welche 1500 Schritte östlich von Mortara sich ausdehnen und zwar zwischen dem Kirchhofe und dem Kloster

S. Albino. Die Reserve-Division sollte sich zwischen Mortara und Castel d'Agogna aufstellen.

Schon diese Stellung muß man als sehr unglücklich gewählt bezeichnen. — Vom Kirchhofe bis zum Kloster S. Albino hatte die piemontesische Stellung eine Ausdehnung von 2500 Schritten. Zu ihrer Verteidigung waren 9900 Gewehre und 16 Geschütze verfügbar. Das ging also noch zur Not. Aber 1500 Schritte hinter der Stellung lag die Stadt Mortara, und durch diese ging die Rückzugslinie der Brigade Regina. Das war schon recht ungünstig. Was sollte aber die Reserve-Division zwischen Mortara und Castel d'Agogna nützen? Hier waren 9500 Gewehre, 1200 Säbel und 32 Geschütze auf mehr als eine halbe Meile auseinandergezogen. Zwischen der Stellung beider Divisionen floß die Arbogna; wollte also die Reserve-Division der 1. Division zu Hülfe kommen, so blieben ihr nur 2 Wege übrig, durch die Stadt Mortara oder über die Brücke beim Kloster S. Albino. Die Reserve-Division mußte massiert südlich von diesem Kloster stehen und ein halbes Dutzend solider Übergänge über die Arbogna zu ihrer Verfügung haben, um gegen die Flanke der Österreicher vorgehen zu können. Zeit genug war vorhanden, um diese Übergänge herzustellen. Von wo man den Feind zu erwarten hatte, mußte man wissen; man kämpfte im eigenen Lande und hatte eine gute und zahlreiche Reiterei zur Verfügung, welche man nur richtig zu verwenden brauchte. Der Tag von Mortara konnte den Österreichern einen schweren Schlag versetzen, welcher dem ganzen Feldzuge eine für die Piemontesen günstige Wendung geben konnte. Allein man that nichts; man stellte nicht einen einzigen Übergang über die Arbogna her, verstärkte das Gelände nicht künstlich, man schickte keine genügenden Erkundungspatrouillen vor und liefs sich schließlic durch den Angriff der Österreicher überraschen.

Das II. österreichische Armee-Corps war erst um 10 Uhr früh von Gropello abmarschirt und zwar über Garlasco und Trumello auf der geraden Strafse. An der Spitze befand sich die Brigade Kolowrat. — Von 1 Uhr an schallte der Kanonendonner von S. Siro her sehr vernehmbar herüber, ohne daß aber der Feldmarschall sich in seiner Absicht, Mortara zu gewinnen, irre machen liefs. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr stiefs die Vorhut der Österreicher bei Casoni di S. Albino auf piemontesische Reiter, welche schnell wichen. Die Piemontesen hatten um diese Zeit sich folgendermassen aufgestellt: Brigade Aosta vom Kirchhofe bis zum Cavo Passerini; Brigade Regina vom Cavo Passerini bis zum Kloster S. Albino;

Brigade Cuneo stand mit 2 Batterien bei Molino nuovo; die Garde-Brigade dehnte sich bis Castel d'Agogna aus; die Batterien der 1. Division standen im ersten Treffen.

Sobald Feldzeugmeister d'Aspre sich über die Sachlage klar geworden war, befahl er der Division des Erzherzogs Albrecht den Angriff. Diese Division formierte 4 Kolonnen, welche von rechts nach links sich wie folgt zusammensetzten: Kolonne 1, Oberst Weiler, $2\frac{1}{3}$ Bat.; 2, Oberst Benedek, $2\frac{2}{3}$ Bat.; 3, Generalmajor Stadion, $2\frac{1}{3}$ Bat.; 4, Generalmajor Kolowrat, $2\frac{2}{3}$ Bat.

Die 12 Geschütze der Division Erzherzog Albrecht fuhren auf und unterhielten ein wirksames Feuer, trotz der kräftigen Erwidernng desselben durch 16 piemontesische Geschütze. Division Schaaffgotsche folgte bis an den Cavo Passerini und stellte sich hier zu beiden Seiten der Strafse auf. — Nach 6 Uhr abends begann der Angriff. Ausgetrockneter, sandiger Boden, dichte Staubwolken, tief eingeschnittene Gräben und die hereinbrechende Dunkelheit verhinderten eine einheitliche Leitung der Kolonnen. Kolonne Benedek erstürmte aber dennoch die vor ihr liegende Anhöhe und ging auf der Strafse weiter vor. Hierbei geriet sie zwischen das 9. und 10. piemontesische Regiment (Brigade Regina), erhielt heftiges Kreuzfeuer auf 40 Schritte und wich zurück. Oberst Benedek aber brachte seine Truppen bald wieder vorwärts, warf die Piemontesen zurück und drang nach 7 Uhr abends in Mortara ein. Brigade Regina floh in voller Verwirrung, so dafs Benedek mit einem Teile seiner Truppen bis zum entgegengesetzten Thore (von Alessandria) durch die Stadt hindurch dringen konnte. Hier kam eben der Herzog von Savoyen mit 6 Bataillonen der Brigade Cuneo an. Ihm entgegen strömten Haufen von Flüchtlingen, zurückeilendes Fuhrwerk aller Art vermengte sich mit diesen fliehenden Massen, von hinten drängten die Österreicher nach; kurz es war unmöglich, Ordnung zu schaffen. Die Reserve-Division mußte den Rückzug über Castel d'Agogna nach Robbio antreten. — Inzwischen war auch die Kolonne Stadions an das Mailänder Thor gelangt. Von der Division Schaaffgotsche folgten 4 Compagnien, 4 Schwadronen und 3 Geschütze, ebenso eine zwölfpfünder Batterie auf die Sandhügel.

Kolonne 1 hatte so viele Bodenhindernisse angetroffen, dafs sie nicht recht vorwärts kam und nur ein Schützengefecht mit der Brigade Aosta begann. Sobald Generallieutenant Durando bemerkte, dafs die Brigade Regina durchbrochen worden sei, befahl er der Brigade Aosta, die Stadt Mortara zu besetzen. Dieselbe traf aber

am Mailänder Thor bereits auf die Österreicher unter Stadion und wich nach der Strafe von Parona aus. Nur ein Teil ihrer Vorhut, welche aus einem Bataillon, 2 Schwadronen und 2 Geschützen bestand, gelangte in das Innere der Stadt; hier wurde indessen ein großer Teil der Infanterie gefangen genommen, während die Kavallerie und Artillerie durch das Thor von Novara entkamen. — Mittlerweile hatte die Kolonne Kolowrat um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends das Kloster S. Albino gestürmt, welches von 2 Bataillonen der Brigade Regina tapfer verteidigt worden war. Die Piemontesen wurden nach dem Thor von Genua zurückgeworfen. —

Jetzt kam der Generalstabschef Lamarmora mit den noch verfügbaren 2 Bataillonen der Brigade Cuneo an und versuchte das Kloster wieder zu erobern. Dies gelang nicht. Die Piemontesen beschossen sich in der Dunkelheit gegenseitig, es entstand Verwirrung, indessen gelang es an der Brücke über die Agogna namentlich durch Kartätschfeuer die Österreicher aufzuhalten. Zu seinem Unglück entschied sich nun Lamarmora dafür, seine Truppen durch Mortara hindurch zurückgehen zu lassen. Er wußte zwar, daß die Österreicher in die Stadt eingedrungen waren, hoffte aber sich den Durchzug erzwingen zu können. Dicht geschlossen und mit Trommelschlag rückten die 4 piemontesischen Bataillone in die Stadt ein, nach dem Thore von Alessandria. Hier sah sich Benedek mit seiner an Zahl recht schwachen Abteilung nun plötzlich im Rücken angegriffen, machte aber Kehrt und begann auf die Piemontesen zu feuern. Gleichzeitig drängten aus den verschiedenen Strafen Teile der in die Stadt gedrungenen Österreicher vor, während Abteilungen der Kolonne Kolowrat den Piemontesen unmittelbar folgten. Benedek rückte nun bis auf 50 Schritte an dieselben heran und forderte sie zur Waffenstreckung auf. Die Dunkelheit begünstigte diesen verwegenen Mut und der größte Teil der Piemontesen ergab sich. Dem General Lamarmora gelang es, mit einigen hundert Mann auf der Strafe nach Robbio zu entkommen. Gegen 9 Uhr abends war der Kampf zu Ende. Ein glänzender Sieg belohnte die Tapferkeit der Österreicher.

Die 1. piemontesische Division ging nach Novara zurück, die Reserve-Division ebenfalls, aber über Robbio; ihre Vorhut verirrte sich jedoch und geriet auf die Strafe nach Valenza, also nach Süden, anstatt nach Norden. Etwa 700 Versprengte der Brigaden Regina und Cuneo gelangten nach Vercelli.

Die Piemontesen verloren etwa 500 Tote und Verwundete, außerdem aber 57 Offiziere und mehr als 2000 Mann Gefangene.

6 Geschütze fielen in die Hände der Österreicher, welche ihren Sieg mit dem Verluste von 10 Offizieren, 108 Mann tot und verwundet, 71 Mann vermisst, zusammen von 10 Offizieren, 179 Mann erkaufte. — Es waren höchstens 9000 Streitbare der Österreicher ins Gefecht gekommen, ihr Verlust betrug also nur 2,1 Prozent. Von den Piemontesen mögen etwa 11,000 Streitbare ins Gefecht gekommen sein, ihr Verlust erreichte die Höhe von etwa 2800 Mann; betrug also 25,4 Prozent der Gefechtsstärke; hierbei sind die Versprengten jedoch nicht mitberechnet, deren Zahl jedenfalls eine sehr hohe gewesen ist.

Das österreichische II. Armee-Corps lagerte nach dem Gefechte in und bei Mortara.

Das Gefecht von Mortara ist ein Beweis dafür, daß man auch in der Nacht entscheidende Erfolge erringen kann. Dazu gehören aber einige Vorbedingungen und zwar: 1. eine kühne und wegene Führung; 2. eine Truppe von tadelloser Tapferkeit und Disziplin; 3. ein rücksichtsloser Drang zum Angriff; 4. Glück, und zwar viel Glück. — Alle diese Vorbedingungen waren bei den Österreichern vorhanden, daher der Erfolg. — Das Verhalten Benedeks war außerordentlich kühn; er hatte weit mehr Aussicht, in Mortara selbst in Gefangenschaft zu geraten, als 2000 Gefangene in der Stadt zu machen. Die große Verwirrung, welche bei der Brigade Regina geherrscht haben muß, kam ihm sehr zu statten. Der Versuch des Herzogs von Savoyen, mit frischen Truppen durch die Stadt vorzudringen, vermehrte unter den obwaltenden Umständen nur noch die Unordnung.

Immerhin muß das Verhalten der piemontesischen Führer, welche sich mit 2000 Mann gut geschlossener Truppen an eine Minderzahl ergaben, auf das Schärfste verurteilt werden. Es ist wohl selten in der Kriegsgeschichte vorgekommen, daß schon im ersten ernstesten Gefechte eines Feldzuges bei der einen Partei eine derartige Entmutigung Platz greifen konnte. Hätten die Piemontesen jene Aufforderung zur Waffenstreckung mit einer Salve und sofortigem Bajonettangriffe beantwortet, so mußten sie die geringen Kräfte Benedeks über den Haufen rennen und wären entkommen. In der Dunkelheit und bei der Nähe des Feindes (50 Schritte) konnte das Feuergefecht in den engen Straßen doch keine Rolle spielen. Die Kühnheit Benedeks fand hier den ihr gebührenden Lohn. — Man denke übrigens nur daran, was aus dem II. österreichischen Armee-Corps geworden sein würde, wenn um 6 Uhr nachmittags, zur Zeit des Angriffs der Division des Erzherzogs

Albrecht, die 4. piemontesische Division von Molini di Faenza gegen Casoni di S. Albino vorgegangen wäre, während die Reserve-Division auf mehreren vorbereiteten Übergängen über die Arbogna den angreifenden Österreichern in die linke Flanke gehen mußte!

Das III. österreichische Armee-Corps lagerte an der Strafe Trumello—Mortara, halbwegs zwischen beiden Orten; Brigade Cavriani erreichte am 21. März Copiano. Das 4. Armee-Corps entsendete am genannten Tage 2 Schwadronen über Lomello, um Erkundungen vorzunehmen, sie blieben in Mede beziehungsweise in Candia; Brigade Liechtenstein blieb, wie befohlen, zur Deckung des Rückens der Armee bei Mezzana Corti zurück, sie hatte am 21. März früh einen Artilleriekampf mit einer sechzehnpfündigen piemontesischen Batterie, über den Po herüber zu bestehen. Gegenüber der im Kaliber weit überlegenen piemontesischen Artillerie gelang es nicht, die Pobrücke vollends zu zerstören, obschon der Anfang dazu schon in der Nacht zum 21. März gemacht worden war. Das 1. Reserve-Armee-Corps liefs befohlenermaßen die Brigade Wimpfen und 2 Schwadronen in Pavia zurück, konnte aber nur bis Gropello marschieren, weil die Wagenkolonnen der vorderen Armee-Corps den Weitermarsch hinderten; es lagerte bei Gropello.

Der Feldmarschall nahm an, daß die Piemontesen so schnell als möglich sich hinter der Sesia versammeln würden und traf seine Mafsregeln derart, daß er seine Armee schlagfertig gegen Novara versammeln, gleichzeitig aber auch ohne Schwierigkeiten mit der ganzen Armee in der Richtung auf Vercelli abmarschieren konnte, falls die Piemontesen wirklich im Marsche hinter die Sesia waren. Sobald die Strafe frei geworden war, marschierte das 1. Reserve-Armee-Corps noch in der Nacht nach Trumello. Am 22. März rückte das II. Armee-Corps auf Novara vor, es lagerte mit den Vorposten bei Garbagna, mit dem Rest der Division des Erzherzogs Albrecht bei Nibbiola, mit der Division Schaaffgotsche bei Vespolate.

Eine Meldung des Erzherzogs Albrecht, noch aus dem Lager vor Mortara abgesandt, besagte, daß die Piemontesen sich bei Novara versammelten, gelangte aber nicht in das Armee-Hauptquartier. Dem II. Armee-Corps wurden 4 Schwadronen des 1. Reserve-Armee-Corps zugeteilt, welche aber sonderbarer Weise an die letzte Stelle der Marschkolonnen des Armee-Corps verwiesen wurden. Das I. Armee-Corps marschierte am 22. März nach Cilavegna, Brigade Strassoldo nach Vignarello. Das III. Armee-Corps liefs eine Compagnie des Landwehr-Bataillons Welden in Mortara und lagerte

zwischen Vespolate und Borgo Lavezzaro. — Das IV. Armee-Corps lagerte nördlich von Torre di Robbio und sendete 2 Schwadronen nach Palestro zur Deckung der linken Flanke. Die am 21. März in Candia verbliebene Schwadron streifte gegen Casale, die andere in Mede verbliebene Schwadron wurde jedoch zum Armee-Corps zurückberufen. Das 1. Reserve-Armee-Corps kam erst nachts 2 Uhr in Albonese an, weil es wieder durch die Wagenkolonnen der vorderen Armee-Corps sehr im Marsche aufgehalten wurde.

Es wird gut sein, die Stärke der Armee Radetzky's am 23. März früh möglichst genau zu berechnen. — Dem I. Armee-Corps fehlten nur die Kavallerie und Artillerie der Brigade Görger; es zählte mithin 18 Bataillone, 6 Schwadronen und 36 Geschütze. — Dem II. Armee-Corps fehlten 1 Bataillon und 2 Schwadronen der Brigade Simbschen, dagegen waren ihm 4 Schwadronen des 1. Reserve-Armee-Corps zugewiesen worden. 1 Compagnie befand sich zur Begleitung der Gefangenen vom Gefechte von Mortara, im Marsche nach Pavia. Das Armee-Corps zählte mithin $15\frac{5}{6}$ Bataillone, 10 Schwadronen und 42 Geschütze. — Dem III. Armee-Corps fehlten die Brigade Cavriani und 1 Compagnie der Brigade Alemann (in Mortara); es zählte mithin: $11\frac{5}{6}$ Bataillone, 4 Schwadronen und 42 Geschütze. — Beim IV. Armee-Corps müssen wir etwas länger verweilen. Ihm fehlte die Brigade Liechtenstein, welcher bekanntlich 2 Compagnien der Brigade Degenfeld zugewiesen worden waren; diese Truppen hatten am 22. März früh einen Teil der Pobrücke von Mezzana Corti angezündet und waren dann nach Trumello abmarschiert. Ebendahin waren 3 Bataillone und die Batterie der Brigade Cavriani gelangt; der Rest dieser Brigade wurde in Pavia zurückgehalten. Es war nämlich die Zerstörung der Pobrücke von Mezzana Corti auch am 22. März nicht vollständig gelungen, so daß eine Erkundungs-Abteilung der Division Fanti (bisher Ramorino) am Morgen des 22. März auf das nördliche Poufer übergehen konnte. Zwar gingen die Piemontesen bald wieder über den Fluß zurück, doch genügte schon ihr Erscheinen, um den General Wimpfen dazu zu veranlassen, die Armee-Artillerie-Reserve, welche bereits den Gravellone überschritten hatte, wieder auf das andere Ufer zurück zu nehmen und den Rest der Brigade Cavriani in dem anscheinend bedrohten Pavia zurückzuhalten. Dem IV. Armee-Corps fehlten fernerhin 3 Schwadronen, welche nach Palestro beziehungsweise nach Candia entsendet worden waren; dagegen waren dem Armee-Corps 4 Schwadronen des 1. Reserve-Armee-Corps zugeteilt worden; es zählte mithin am Morgen des 23. März $7\frac{1}{2}$ Bataillone, 5 Schwa-

dronen und 24 Geschütze. — Dem 1. Reserve-Armee-Corps fehlten die Brigade Wimpfen und 2 Schwadronen, welche in Pavia zurückgeblieben waren, ferner 4 dem II. und 4 dem IV. Armee-Corps zugeteilte Schwadronen; es zählte mithin am Morgen des 23. März: $4\frac{2}{3}$ Bataillone, 10 Schwadronen und 36 Geschütze.

3. Die Schlacht von Novara am 23. März.

Am Morgen des 23. März war die ganze piemontesische Armee, bis auf die am südlichen Poufer abgezweigten Teile, bei Novara vereinigt. Sie hatte nicht blofs durch die Gefechte, sondern auch durch Desertionen stark gelitten und zählte in runden Zahlen:

1. Division: 6000 Gewehre, 650 Säbel, 10 Gesch. — 2. Division: 9000 Gewehre, 600 Säbel, 16 Gesch. — 3. Division: 8500 Gewehre, 700 Säbel, 16 Gesch. — 4. Division: 11,000 Gewehre, 700 Säbel, 16 Gesch. — Reserve-Division: 7500 Gewehre, 1200 Säbel, 32 Gesch. — Brigade Solaroli: 4000 Gewehre, 150 Säbel, 8 Gesch. — Artillerie-Reserve: 12 Gesch. — Hauptquartier: 1000 Gewehre. Zusammen: 47,000 Gewehre, 4000 Säbel, 110 Geschütze.

Novara war im Jahre 1849 mit Mauern und Erdwällen umgeben. Die Stadt liegt zwischen dem Terdoppio und der Agogna. Südlich von Novara erhebt sich eine wellenförmige Hochfläche, welche auf der einen Seite von der Valle Ombrosa, auf der anderen, westlichen Seite vom Cavo Dassi begrenzt wird. Auf der höchsten Erhebung dieser Hochfläche, etwa 2500 Schritte von Novara entfernt, liegt la Bicocca. Am Fusse dieser letzteren Anhöhe entspringt die Arbogna, welche zwischen ziemlich steilen Thalrändern nach Süden fließt. Nach der Valle Ombrosa senkt sich die Hochfläche steil nach Westen dagegen allmählich und sanft. Eine Menge von Kanälen verbinden die Arbogna mit dem Cavo Dassi, der bedeutendste unter ihnen ist der Cavo di Prina. Zahlreiche massiv gebaute Gehöfte bedecken das Gelände, welches von vielen Baumreihen durchzogen wird. Die Thalränder der Valle Ombrosa, wie auch die Senkungen zwischen dem Cavo Dassi und der Agogna gestatten geschlossene Truppenbewegungen nicht.

Chrzanowski stellte die piemontesische Armee folgendermaßen auf: Die 1. Division, verstärkt durch 2 vierte Bataillone aus Novara, stand von Cortenova am Cavo Dassi bis C. Arasari. Hier fuhr eine Batterie der Armee-Artillerie-Reserve auf. Eine Schwadron befand sich einige hundert Schritte vor Torrione Quartara vorgeschoben. — Die 2. Division stand von C. Arasari bis zur Arbogna. — Die 3. Division besetzte mit der Brigade Savona die Gehöfte südlich von

la Bicocca, besonders stark Cavallotta und Castellazzo; Brigade Savoyen besetzte la Bicocca. Die Artillerie dieser Division fuhr vor letzterem Gehöfte auf. — 3 Bataillone Bersaglieri standen auf der ganzen Front verteilt, längs des Cavo di Prina bis vor Olengo. Die 4. Division stand in Reserve bei S. Nazzaro; die Reserve-Division vor Porta Vercelli; Brigade Solaroli bei Borgo S. Agabio; eine Kavallerie-Abteilung der Reserve-Division war jenseits der Agogna gegen Vercelli vorgeschoben. —

Radetzky erhielt am Morgen des 23. März falsche Meldungen. Feldzeugmeister d'Aspre bekam nämlich zwar von den Vorposten der Division des Erzherzogs Albrecht die ganz richtige Meldung, daß die Piemontesen sich bei Novara eng versammelten, glaubte aber nicht dieser richtigen Meldung, sondern falschen Kundschafterberichten und meldete daher, der Feind sei im Marsche nach Vercelli. — Am Abend des 22. März hatte Radetzky befohlen, das II. Armee-Corps solle aufklären, ob der Feind bei Novara stehe oder nicht. Nun nahm auch er an, der Feind sei im Marsche auf Vercelli und befahl auf Grund dieser, wie wir wissen, irrigen Annahme am 23. März um 8 Uhr früh folgendes: Das II. Armee-Corps nimmt Novara in Besitz; sobald dies erreicht ist, marschirt das IV. und hinter demselben das III. Armee-Corps über Confienza und Borgo Vercelli nach Vercelli, beide Armee-Corps lassen aber jedenfalls die Strasse über Robbio frei, weil auf dieser das I. und das I. Reserve-Armee-Corps marschieren sollen. Das I. Armee-Corps tritt um 9 Uhr früh den Marsch nach Vercelli an, um 1 Uhr nachmittags folgt das I. Reserve-Armee-Corps. Die Division Wimpfen (aus den rückwärts der Armee befindlichen Brigaden Liechtenstein und Wimpfen zusammengestellt) rückt gegen Casale vor.

Das IV. Armee-Corps entsendete, um seinen Marsch nach Vercelli sicher zu stellen, den Oberst Freiherrn v. Zobel mit vier Compagnien und 2 vom I. Reserve-Armee-Corps überwiesenen Schwadronen, nebst 2 Geschützen, nach 9 Uhr früh auf Confienza. Zobel sollte wegen einer eventuellen Mitwirkung beim Angriffe auf Novara Weisungen von d'Aspre einholen. Dieser General lehnte jedoch die Mitwirkung des IV. Armee-Corps ab, welches in Folge dessen um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr früh den Marsch nach Confienza antrat. Das I. Armee-Corps brach nicht, wie befohlen war um 9 Uhr früh, sondern erst nach 10 Uhr auf, weil die Verpflegung wieder einmal Schwierigkeiten gemacht hatte. Das III. und das I. Reserve-Armee-Corps blieben in ihren Lagern in Bereitschaft; das II. Armee-Corps marschirte um 10 Uhr früh gegen Novara vor.

An der Spitze befand sich die Brigade Kolowrat. Zur Sicherung der linken Flanke wurde Oberst Graf Kielmannsegge mit 7 Compagnien, $\frac{1}{2}$ Schwadron und 2 Geschützen von Nibbiola auf Torrione Quartara entsendet. Um 11 Uhr früh stiefs die Vorhut der Brigade Kolowrat, 1 Bataillon Jäger und 1 Schwadron, vor Olengo auf die piemontesischen Vorposten, welche in leichtem Gefechte zurückgingen. Feldzeugmeister d'Aspre wurde dadurch nur noch mehr in dem Glauben bestärkt, er habe nur eine Nachhut vor sich und griff sogleich mit der einen, zunächst allein verfügbaren Brigade an. Östlich der Strafe gingen unter Kolowrat 3 Bataillone und 6 Geschütze, westlich derselben unter dem Erzherzog Albrecht 2 Bataillone und 6 Geschütze vor, in der Mitte standen 6 Zwölfpfünder. — Erzherzog Albrecht nahm Cavalotta und drang mit seiner Kolonne bis C. Visconti vor, obschon die piemontesische Artillerie ein heftiges Kreuzfeuer unterhielt. Nun brachen aber 2 Bataillone der Brigade Savona und 4 Bataillone der Brigade Savoyen vor, warfen die Österreicher zurück und erstürmten alle Gehöfte bis Cavalotta wieder. Gleichzeitig drangen Abteilungen der 2. piemontesischen Division durch das Arbognathal gegen die linke Flanke des Erzherzogs Albrecht vor. In Folge dessen wurde die Brigade Stadion dem Erzherzoge zu Hilfe geschickt, nach der Abzweigung der Abteilung des Obersten Kielmannsegge noch $3\frac{2}{3}$ Bataillone und 4 Geschütze stark. Die beiden Bataillone des Erzherzogs hatten sich fast ganz verschossen und mußten abgelöst werden. Um 12 Uhr marschierte die Division Schaaffgotsche bei Olengo auf; da der Brigade Simbschen noch immer diejenigen Truppenteile fehlten, welche am Ticino auf Vorposten gestanden hatten, zählte sie noch 6 Bataillone, 2 Schwadronen, 12 Geschütze. Hinter Olengo hielt die verfügbare Kavallerie, 10 Schwadronen. Dem Erzherzoge gelang es jetzt mit seinen 16 Geschützen die feindliche Artillerie niederzukämpfen, worauf dann die Brigade Stadion alle verlorenen Gehöfte wieder nahm, auch C. Visconti. Während dessen war Kolowrat östlich der Strafe mit seinen 3 Bataillonen gegen Castellazzo vorgegangen. Er lief gegen 16 piemontesische Geschütze nur 3 seiner Geschütze auf, was zur Folge hatte, daß sehr bald 2 derselben demontiert wurden, worauf dann die andere halbe Batterie zur Ablösung vorgehen mußte. Die österreichische Infanterie kam aber trotzdem gut vorwärts, das hier gegenüberstehende 15. piemontesische Regiment wich zurück, die Österreicher nahmen Castellazzo. — Nunmehr erfolgte aber ein Gegenstoß der ganzen Brigade Savoyen; alle Gehöfte zu beiden Seiten der Strafe wurden von den Piemontesen

zurückeroberst, östlich bis Castellazzo, westlich bis Cavalotta. Erst bei letzterem Gehöfte gelang es den Österreichern, das weitere Vordringen der Piemontesen zu hemmen. Die Lage wurde jetzt sehr bedenklich. D'Aspre erkannte nun endlich, daß er eine bedeutende Übermacht vor sich habe und rief die Hilfe des III. Armee-Corps an, auch ersuchte er das IV. Armee-Corps gegen die rechte Flanke der Piemontesen vorzugehen; dem Feldmarschall erstattete er Meldung über die Sachlage. Zunächst wurde nun die Division Schaaffgotsche vorgezogen, 2 Bataillone wurden dem Erzherzoge Albrecht, 2 Bataillone der Kolonne Kolowrat's zu Hilfe geschickt, 1 Bataillon besetzte Olengo; 2 frische österreichische Batterien fuhren auf. — Die Folge des Eingreifens dieser frischen Kräfte war ein neues siegreiches Vordringen der Österreicher. Erzherzog Albrecht nahm alle verlorenen Gehöfte wieder und drang sogar in la Bicocca ein. Auch Kolowrat erstürmte abermals Castellazzo, drang dann bis C. Fersada vor und erzwang das Eindringen in dies Gehöft. — Nun war die Kraft der 3. piemontesischen Division gebrochen. Allein jetzt trat die 4. piemontesische Division frisch in den Kampf; sie ging in 2 Kolonnen vor, der Herzog von Genua östlich, der Generalmajor Passalacqua westlich der Strafe. Der letztere General stürmte durch das Thal der Arbogna gegen Bicocca vor, nahm das Gehöft wieder, warf die Truppen des Erzherzogs Albrecht über Visconti zurück und konnte in seinem Siegeslaufe erst vor Cavalotta von den Österreichern aufgehalten werden. Nicht besser erging es den Österreichern östlich der Strafe; hier warf der Herzog von Genua die Österreicher aus C. Fersada und Castellazzo heraus, drängte unaufhaltsam hinter ihnen nach und griff sogar um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags Olengo an. Man sieht hier so recht den Einfluß frischer Truppen auf den Gang eines methodisch geführten Infanteriegefechtes.

Die Besatzung von Olengo (ein Bataillon Kaiser-Jäger) hielt sich ganz vorzüglich; 2 Angriffe der Piemontesen scheiterten; eben sollte ein dritter Angriff mit größeren Streitkräften erfolgen, als der Herzog von Genua den Befehl erhielt, nach Castellazzo zurückzugehen. — Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags konnte d'Aspre der Einsicht sich nicht länger verschließen, daß er die ganze piemontesische Armee vor sich habe. Er bat nun nochmals um schleunigstes Vorrücken des III. Armee-Corps, meldete auch die Sachlage aufs Neue an Radetzky. Der Feldmarschall hatte schon lange die Gefechtslage erkannt, nicht allein das III. sondern auch das I. Reserve-Armee-Corps zum Vorgehen auf der Strafe gegen Novara befehligt und außerdem an das IV. Armee-Corps den Befehl gesendet, den

Piemontesen in die rechte Flanke zu fallen. Das I. Armee-Corps sollte von Robbio aus dem IV. Armee-Corps nachfolgen. Das III. Armee-Corps war sogleich nach der ersten Aufforderung d'Aspres abmarschiert, etwas nach 1 Uhr. Das an der Spitze befindliche Bataillon der Division Lichnowsky kam um 3 Uhr bei Olengo an und konnte hier sehr wirksam in den heftigen Kampf eingreifen, welcher zu dieser Zeit noch um den Ort tobte. Zur Unterstützung Kolowrat's gingen demnächst 2 Bataillone und 6 Geschütze vor, während dem Erzherzog Albrecht 4 Bataillone und 6 Geschütze zu Hilfe kamen. Division Taxis, 5 Bataillone und 12 Geschütze, blieb zunächst noch bei Olengo in Reserve. — Um 4 Uhr nachmittags erfolgte ein neuer Angriff der so verstärkten Österreicher. Östlich der Straße wurde der Herzog von Genua bis C. Fersada zurückgeworfen; allerdings wurden dabei 3 österreichische Geschütze demontiert, allein die zwölfpfünder Batterie der Geschütz-Reserve III. Armee-Corps und 6 Geschütze II. Armee-Corps stellten den Kampf wieder her. Der Angriff der Österreicher blieb im Gange; C. Fersada wurde erstürmt, 2 Geschütze erobert; später wurden noch weitere 5 Geschütze von den Österreichern hier genommen. Gegen 5 Uhr wurden die Piemontesen bis Bicocca zurückgeworfen. —

Unterdessen hatte noch vor 4 Uhr nachmittags westlich der Straße die 2. piemontesische Division ihrerseits den Angriff begonnen. 4 Bataillone rückten zur Verstärkung nach Visconti, General Bes selbst ging mit 7 Bataillonen über die Arbogna vor, während 4 Bataillone bei C. Pisani als Reserve zurückblieben. Die Batterien der 2. Division bereiteten diesen Flankenangriff durch kräftiges Feuer vor. Gleichzeitig rückte die Brigade Cuneo der Reserve-Division nach Bicocca ab.

Österreichischerseits waren bisher ins Feuer gebracht worden: sämtliche verfügbaren 40 Geschütze des II. Armee-Corps und 18 Geschütze des III. Armee-Corps, zusammen also 58 Geschütze. Die Piemontesen scheinen nur die 6 Batterien der 2., 3. und 4. Division im Feuer gehabt zu haben, mithin 48 Geschütze, von denen jedoch bereits 7 von den Österreichern erobert worden waren. —

Während des Artilleriekampfes traf Erzherzog Albrecht seine Vorbereitungen zu einem neuen Angriffe. Zur Deckung seiner linken Flanke sendete er 1 Bataillon des III. Armee-Corps an den Thalrand der Arbogna; es gelang diesem Bataillon, den östlichen Thalrand vom Feinde zu säubern und sogar die Truppen der

2. piemontesischen Division von jedem weiteren Angriffe abzuhalten. 3 Bataillone des III. Armee-Corps gingen nun zum Angriffe über, Teile der Brigade Simbschen II. Armee-Corps griffen ein, die Österreicher drangen bis Visconti vor, wurden aber hier durch die, wie wir wissen, inzwischen durch 4 Bataillone der 2. Division verstärkten Piemontesen zurückgeworfen. Die Österreicher sammelten sich jedoch schell wieder, gingen aufs Neue vor und erstürmten, verstärkt durch 2 Bataillone der Brigade Stadion II. Armee-Corps alle Gehöfte bis Bicocca. Gegen 5 Uhr waren mithin auch westlich der Strafe die Piemontesen endgültig bis zu diesem Gehöfte zurückgedrängt. Hier aber bot das piemontesische Geschützfeuer den Österreichern zunächst Halt. —

Gegen 6 Uhr traf das I. Reserve-Armee-Corps bei Olengo ein. Nun wurde auch die Division Taxis III. Armee-Corps vorgezogen und ein letzter entscheidender Angriff unternommen. 24 österreichische Geschütze fuhren vor Bicocca auf und überschütteten den Ort mit einem Hagel von Geschossen. Etwa 12 österreichische Bataillone aller 6 im Feuer gewesenen Brigaden, zum Teil bunt durcheinander gewürfelt, führten einen kräftigen Offensivstofs aus. Die Piemontesen, welche zu dieser Zeit schon unter dem lähmenden Einflusse des Flankenangriffs Seitens des IV. österreichischen Armee-Corps standen, wurden von Gehöft zu Gehöft geworfen; schliesslich fiel auch la Bicocca, in welches Gehöft die Österreicher von der Ost- und Südseite eindrangten. — Es war jetzt 6 Uhr; die eben vorgezogene frische Division Taxis ging nun zur Verfolgung vor. Vergeblich versuchten der König und Chrzanowski die fliehenden Truppen wieder zu ordnen. Nur dem Herzoge von Genua gelang es, 3 Bataillone zu sammeln; er ging sofort mit ihnen zum Angriffe vor, derselbe scheiterte jedoch an dem Feuer von 12 österreichischen Geschützen, welche bereits bei Bicocca aufgefahren waren. Der Rückzug der Piemontesen artete nun in Flucht aus. 12 piemontesische Schwadronen mußten die Deckung des Rückzuges unternehmen, obwohl die Bodenverhältnisse der Verwendung der Reiterei äußerst ungünstig waren; sie prellten mit großer Tapferkeit zu wiederholten Malen in kleinen Abteilungen vor, mußten aber vor dem Feuer der Österreicher bald weichen. — Eine starke österreichische Abteilung, 8 Compagnien der Brigade Maurer III. Armee-Corps und die Brigade Thun desselben Armee-Corps, zusammen $4\frac{1}{3}$ Bataillone, drangen über Capucina und Dosso hinter den weichenden Truppen der 2. piemontesischen Division unaufhaltsam vor und stellten bei Cittadella und Crosa die Verbindung mit dem

IV. Armee-Corps her. — Um 8 Uhr abends machten die Dunkelheit und ein heftiger Regen dem Kampfe ein Ende.

Während des heftigen Ringens um das Höhengelände von la Bicocca war Graf Kielmannsegge mit seinen 7 Compagnien, $\frac{1}{2}$ Schwadron und 2 Geschützen um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Torrione Quartara auf die piemontesischen Vorposten gestossen. Er ging über den Ort hinaus vor, traf aber auf so bedeutende Übermacht, daß er wieder nach demselben zurückgehen mußte. Die Österreicher besetzten nun Torrione Quartara, Casa Prina und Casa Belocchio, täuschten den Feind über ihre geringe Stärke und behaupteten sich bis gegen 5 Uhr erfolgreich gegenüber den weit überlegenen Piemontesen. Gegen 5 Uhr ging die Brigade Aosta zum Angriffe vor. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich, schließlichs mußten aber die Österreicher der Übermacht weichen und die Piemontesen eroberten alle Gehöfte. Kielmannsegge wurde selbst schwer verwundet; seine Truppen mußten auf Nibbiola zurückgehen, wo sie um Mitternacht ankamen. —

Das IV. Armee-Corps hatte um 12 Uhr mittags Confienza erreicht. Der Kanonendonner schallte von Novara her immer stärker herüber; Feldmarschall-Lieutenant Graf Thurn gab daher die Marschrichtung nach Vercelli auf und beschloß über Casalino nach Cameriano und von hier auf Novara zu marschieren. Unterwegs erhielt Thurn die Aufforderung d'Aspres das II. Armee-Corps zu unterstützen, den Befehl des Feldmarschalls dagegen erhielt er nicht, weil der betreffende Offizier sich verirrt hatte. Vor Cameriano stieß die Vorhut auf ein piemontesisches Reiterpiket, welches sofort geworfen wurde. Bald nach 5 Uhr stieß die Vortruppe bei der Agognabrücke auf eine Abteilung piemontesischer Lanciers. Eine halbe Schwadron Windischgrätz-Chevaulegers griff die Piemontesen an und jagte sie bis unter die Mauern Novaras. Man erkannte deutlich, daß die Piemontesen auf der Strafse Vercelli—Novara keinen Angriff erwartet hatten. — Das IV. Armee-Corps hatte folgende Truppen zur Stelle: Brigade Grawert $3\frac{5}{6}$ Bataillone, 6 Geschütze, Brigade Degenfeld 3 Bataillone, 4 Geschütze, außerdem 3 Schwadronen und 12 Geschütze der Geschütz-Reserve, also zusammen $6\frac{5}{6}$ Bataillone, 3 Schwadronen, 22 Geschütze.

Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr überschritt 1 Zug österreichischer Reiter die Brücke und prellte auf der Strafse gegen 2 eben auffahrende piemontesische Geschütze vor. Gleichzeitig eröffneten aber die Piemontesen heftiges Artilleriefuer aus schweren Geschützen vom Stadtwalle her. Die österreichischen Reiter jagten zurück. Es trat nun bei dem

vordersten Bataillon der Brigade Degenfeld für den Augenblick Unordnung ein. Allein bald wurde die Ordnung wiederhergestellt. Gegen 6 Uhr waren in Folge des Anmarsches des IV. Armee-Corps von der 1. piemontesischen Division 4 Bataillone und 4 Geschütze an den Cavo Dassi vorgeschoben worden; sie besetzten die dortigen Gehöfte und eröffneten das Feuer auf die Österreicher. — General Degenfeld ging daher mit 2 Bataillonen seiner Brigade, welchen 1 Bataillon der Brigade Grawert folgte, gegen C. Liberata zum Angriffe vor. Das noch übrige Bataillon der Brigade Degenfeld und $\frac{5}{6}$ Bataillone der Brigade Grawert marschierten an der Strafe auf. Der Rest des Armee-Corps, 2 Bataillone, 3 Schwadronen und 18 Geschütze, blieb als Reserve an der Brücke. Die Österreicher setzten sich rasch in den Besitz von C. Liberata und C. Nuova, erstürmten die starke Stellung der Piemontesen, eroberten 2 Geschütze, nahmen auch noch die Gehöfte Spezziana, Borgina und Nobla. Als die Dunkelheit hereinbrach, vereinigten sich die 3 Bataillone Degenfelds bei C. Nobla. Die Abteilung an der Strafe war mit 2 Zwölfpfündern auf 1500 Schritte an die piemontesische Garde-Brigade herangegangen und hatte bis 8 Uhr abends ein lebhaftes Feuergefecht unterhalten.

Die Österreicher lagerten auf dem eroberten Schlachtfelde und zwar: Das II. und III. Armee-Corps bei Bicocca, das IV. Armee-Corps bei Cittadella und an der Strafe von Vercelli, das 1. Reserve-Armee-Corps bei Olengo. — Das I. Armee-Corps war aus eigenem Antriebe gegen 4 Uhr nachmittags von Robbio aufgebrochen und auf Novara marschiert; es gelangte bis eine Meile südwestlich von Novara, woselbst es bei Monticello lagerte; die letzten Truppen desselben erreichten jedoch erst am folgenden Morgen um 5 Uhr das Lager. Bei den Piemontesen sah es traurig aus. Schrecken und grenzenlose Verwirrung herrschten in Novara; die Soldaten plünderten und zerstreuten sich nach allen Seiten. Mehr als 20,000 Vermifste aufser den Toten, Verwundeten und Gefangenen, zeigen am besten, wie sehr sich alle Bande der Ordnung gelöst hatten. Die 2. Division wurde von ihren eigenen Landsleuten in der Dunkelheit für den Feind gehalten und von den Stadtwällen her mit Kartätschen beschossen. —

Noch in der Nacht bat der König Karl Albert um Waffenstillstand, er entsagte dem Throne und trat Krone und Land dem Herzoge von Savoyen, Viktor Emanuel, ab.

Die Piemontesen verloren: 135 Offiziere, 2804 Mann tot und verwundet, 2387 Mann gefangen. Zusammen 135 Offiziere, 5191 Mann;



aufserdem mehr als 20,000 Vermifste, welche meistens, vom Schlachtfelde weg, sich nach allen Richtungen zerstreut hatten. — Wenn man die Brigade Solaroli abrechnet, welche an der Schlacht gar keinen Anteil genommen hatte, so brachten die Piemontesen rund 49,000 Streitbare ins Feuer, sie büßten rund 26,000 Mann in Folge der Schlacht ein, verloren also 53 Prozent ihrer Gefechtsstärke. Übrigens gaben die Piemontesen ihre Stärke am 23. März früh selbst zu 54,429 Mann an, was mit unserer Berechnung stimmen würde, während die Österreicher ihren Gegner auf 60,000 Mann berechnen.

Die Österreicher erschienen auf dem Schlachtfelde von Novara in folgender Stärke: II. Armee-Corps 12,300 Gewehre, 1020 Säbel, 42 Gesch.; III. Armee-Corps 9000 Gewehre, 540 Säbel, 42 Gesch.; IV. Armee-Corps 5600 Gewehre, 290 Säbel, 22 Gesch.; I. Reserve-Armee-Corps 3300 Gewehre, 1100 Säbel, 36 Gesch. Zusammen: 30,200 Gewehre, 2950 Säbel, 142 Gesch.

Das I. Armee-Corps, in der Stärke von 13,200 Gewehren, 550 Säbeln und 36 Geschützen, erreichte das Schlachtfeld nicht mehr. — Die Österreicher verfügten also bei Novara nur über etwa 36,000 Mann Streitbare. Davon kam jedoch das Reserve-Armee-Corps gar nicht ins Feuer, ein Teil des IV. Armee-Corps auch nicht, ferner nahm die Kavallerie nur äußerst geringen Anteil am Kampfe, so daß die Verluste fast ausschließlich auf der Infanterie und Artillerie lasteten, also auf rund 26,500 wirklich zur Thätigkeit gelangten Streitbaren. Die Österreicher verloren: 117 Offiziere, 2143 Mann tot und verwundet, 3 Offiziere, 954 Mann vermisst und gefangen. Zusammen 120 Offiziere, 3097 Mann, also mehr als 12 Prozent der Gefechtsstärke. Sehr viel höher stellt sich aber der Verlust beim II. Armee-Corps, welches die Hauptlast des Kampfes trug, nämlich auf 21 Prozent. 12 Geschütze fielen den Siegern in die Hände.

Die Schlacht von Novara ist für den Taktiker in hohem Grade interessant. Die piemontesische Stellung hatte von der Agognabrücke bei C. S. Marta bis Castellazzo eine Ausdehnung von 7000 Schritten; zu ihrer Besetzung standen rund 53,000 Streitbare zur Verfügung, also fast 8 Mann auf den Schritt. Da es jedoch leicht war, durch einige Bataillone und Batterien die Agognabrücke bei S. Marta, sowie die etwa 1400 Schritte südlich gelegene Brücke dem IV. österreichischen Armee-Corps zu versperren, so verringerte sich die Ausdehnung der Stellung auf etwa 4500 Schritte, nämlich von Castellazzo bis über Torrione Quartara hinaus. Die Reserve-

Division mit 2 ihrer Batterien genügte mehr als reichlich, um das IV. Armee-Corps abzuwehren. Da aber die Piemontesen ausreichende Zeit hatten, um künstliche Verstärkungen des Geländes vorzunehmen, konnten sie auch mit der Brigade Garden und 2 Batterien die Agognabrücken erfolgreich verteidigen, die Brigade Cuneo aber als Reserve für die Hauptstellung verwenden. Dann hatte man rund 48,000 Streitbare für die Verteidigung der Hauptstellung verfügbar, also Kräfte genug, um das vereinzelte II. österreichische Armee-Corps zu zermalmen, ehe ihm Hülfe gebracht werden konnte. —

Wir denken uns die piemontesische Armee am Morgen des 23. März folgendermaßen verteilt: Von Castellazzo bis Cavalotta die 3. Division, verstärkt durch die beiden Bersaglieri-Bataillone des Hauptquartiers und die 12 Geschütze der Armee-Reserve = 9500 Gewehre, 28 Geschütze. Dahinter in zweiter Linie bei la Bicocca die 4. Division = 11,000 Gewehre, 16 Geschütze. In Reserve bei S. Nazzaro die Brigade Solaroli = 3500 Gewehre, 8 Geschütze; ein Bataillon dieser Brigade = 500 Gewehre an der Terdoppiobrücke auf der Strafe Novara—Trecate. — Von C. Arasari bis zur Arbogna die 2. Division = 9000 Gewehre, 16 Geschütze. Dahinter in Reserve bei la Capucina die Brigade Cuneo = 3000 Gewehre, 16 Geschütze. Von C. Liberata bis C. Arasari die 1. Division = 6000 Gewehre, 10 Geschütze. An der Agognabrücke auf der Strafe Novara—Vercelli die Brigade Garden = 4500 Gewehre, 16 Geschütze, 1 Bataillon dieser Brigade an der 1400 Schritte weiter südlich gelegenen Agognabrücke. Auf allen Strafen endlich Kavallerie-Abteilungen weit gegen den Feind vorgeschoben. — Dann standen gegen den österreichischen Hauptangriff zur Verfügung: 24,000 Gewehre, 52 Geschütze, während 12,000 Gewehre, 32 Geschütze den Österreichern in die linke Flanke gehen konnten.

Bis 3 Uhr nachmittags war das II. österreichische Armee-Corps auf seine eigenen Kräfte angewiesen, d. h. nach der Abzweigung des Obersten Kielmannsegge auf 11,300 Gewehre und 40 Geschütze. Um 3 Uhr kam das III. Armee-Corps an = 9000 Gewehre, 42 Geschütze, um 6 Uhr abends das I. Reserve-Armee-Corps = 3300 Gewehre, 36 Geschütze. Bei einer auch nur einigermaßen geschickten Führung auf Seite der Piemontesen, konnte dann eine Katastrophe der österreichischen Armee nicht erspart bleiben. Von 11 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags mußten 36,000 Gewehre und 84 Geschütze der Piemontesen im Stande sein, die 11,300 Gewehre und 40 Geschütze d'Aspres vollkommen zu zertrümmern. Ebenso mußten die

1000 Gewehre und 2 Geschütze Kielmannsegges von den ihnen gegenüberstehenden 6000 Gewehren und 10 Geschützen der Piemontesen vernichtet werden. Den 5600 Gewehren und 22 Geschützen des IV. österreichischen Armee-Corps standen freilich nur 4500 Gewehre und 16 Geschütze der Piemontesen gegenüber, allein diese letzteren hatten den Agognafluß vor ihrer Front, sie hatten im wesentlichen nur eine einzige Brücke zu verteidigen und wenn sie die Mittel der Feldbefestigungskunst nur einigermaßen geschickt ausnutzten, so mußte es ihnen leicht fallen, jene Brücke auch gegen Übermacht erfolgreich zu verteidigen, und zwar um so mehr, als das IV. Armee-Corps erst um 5 Uhr nachmittags an der Agogna-Brücke erschien, also zu einer so späten Stunde, daß das Schicksal des Tages längst entschieden sein mußte. Den Österreichern konnte die Hartnäckigkeit, mit welcher Feldzeugmeister d'Aspre an den falschen Kundschafterberichten festhielt, obgleich er von seinen Vorposten ganz richtige Meldungen erhalten hatte, außerordentlich teuer zu stehen kommen.

Wir sehen mithin, daß noch am 23. März das Schicksal den Piemontesen reichliche Gelegenheit bot, einen glänzenden Sieg zu erfechten. Wenn trotzdem die Schlacht von Novara eine geradezu furchtbare Niederlage für die Piemontesen wurde, so war nicht das Schicksal daran schuld, welches im Gegenteil den Piemontesen sich sehr günstig gezeigt hatte, sondern vielmehr die vortreffliche Tapferkeit und Tüchtigkeit der Österreicher einerseits und der Mangel an geschickter Führung der Piemontesen andererseits.

Um 11 Uhr früh greifen 3900 Mann österreichischer Infanterie die 8500 Gewehre der 3. piemontesischen Division an. Natürlich konnte dieser Angriff keinen Erfolg von Dauer haben. Dennoch gelingt er anfangs. Der unvermeidliche Rückschlag wird durch das Eingreifen der 2800 Gewehre Stadions wieder ausgeglichen. Als jedoch die Piemontesen die volle Kraft ihrer 3. Division einsetzen, müssen die Österreicher weichen. Jetzt werden die 4600 Gewehre der Division Schaaffgotsche vorgezogen. Die Österreicher dringen sogar bis la Bicocca vor. Die Kraft der 3. piemontesischen Division ist nun gebrochen. 11,300 Österreicher haben 8500 Piemontesen niedergekämpft. — Da tritt die 4. piemontesische Division mit 11,000 Gewehren frisch in den Kampf ein. Ein gewaltiger Rückschlag ist die Folge, welcher sich östlich der Strafe sogar um 2½ Uhr bis Olengo ausdehnt. Nur mit äußerster Mühe behaupten sich die 11,300 Mann des II. österreichischen Armee-Corps. Jetzt wird die Division Lichnowsky III. Armee-Corps vorgezogen. 4700

Mann frischer österreichischer Infanterie stellen den Kampf wieder her. Vergeblich greifen 6500 Gewehre der 2. piemontesischen Division in das Gefecht ein. Zwar gelingt es noch einmal, die Österreicher westlich der Strasse zu werfen, allein nur auf kurze Zeit. Als nun auch noch die 4300 Gewehre der Division Taxis III. Armee-Corps vorgezogen werden, ist den Österreichern der Sieg gesichert. Daran ändert auch das Eintreffen der 3000 Gewehre der Brigade Cuneo nichts. Als dann gegen 6 Uhr abends die 3300 Gewehre des I. Reserve-Armee-Corps auf dem Schlachtfelde erscheinen, erfolgt der letzte entscheidende Angriff. Es stehen jetzt 29,000, oder wenn man die beiden Bersaglieri-Bataillone des Hauptquartiers mitrechnet, sogar 30,000 Gewehre der Piemontesen gegen 23,600 Gewehre der Österreicher im Kampfe. Nach kurzem Ringen löste sich der letzte Widerstand der Piemontesen in Flucht auf. Ein herrlicher Sieg belohnt die Anstrengungen der Österreicher. Wahrscheinlich würde allerdings der Widerstand der Piemontesen in dem letzten Stadium der Schlacht hartnäckiger und vielleicht auch erfolgreicher gewesen sein, wenn nicht das Vorgehen des IV. österreichischen Armee-Corps so lähmend auf die Führung der Piemontesen gewirkt hätte. Allerdings lag hier die Sache durchaus nicht so trostlos, wie sie den Piemontesen erschien. Das IV. Armee-Corps zählte nur 5600 Gewehre und 22 Geschütze; ihm konnten die Piemontesen die Brigade Garden = 4500 Gewehre und die Brigade Regina = 2000 Gewehre entgegenstellen, zusammen also 6500 Gewehre. Das Gelände begünstigte dabei die Piemontesen. Allein der Eindruck des Gefechtes von Mortara scheint sowohl auf die 1. als auf die Reserve-Division einen unheilvollen Einfluss geübt zu haben. Zu thatkräftigem Handeln konnte sich keine der beiden genannten piemontesischen Brigaden mehr aufraffen. —

Am 23. März sehen wir fast alle guten soldatischen Eigenschaften und kriegerischen Tugenden bei den Österreichern vereint. Kühne Initiative, Entschlossenheit und Geschick der höheren Führung, heldenmütige Tapferkeit der Truppen, richtige Verwendung der Artillerie, zähes unerschütterliches Festhalten der Infanterie, alles dies finden wir auf österreichischer Seite. Auf Seite der Piemontesen können wir nur das Verhalten der 3. und 4. Division rühmend anerkennen. Die Brigade Solaroli nutzte bei Borgo S. Agabio gar nichts. Der Sicherheits- und Nachrichtendienst scheint bei den Piemontesen außerordentlich mangelhaft eingerichtet gewesen zu sein, sonst hätte Chrzanowski wissen müssen, dass auf der Strasse von Trecate nicht ein Mann österreichischer Truppen vorging. Wollte

man dennoch nach dieser Richtung noch eine besondere Sicherung haben, dann war es besser, etwas Kavallerie über Trecate hinaus vorzuschieben und allenfalls an der Brücke über den Terdoppio ein Bataillon zurück zu lassen. Bei la Bicocca hätte die Brigade Solaroli vielleicht noch einen Umschwung herbeiführen können, während sie in Wirklichkeit gar nichts nützte. — Der Flankenangriff der 2. piemontesischen Division scheint mit sehr geringer Thatkraft durchgeführt worden zu sein; das Verhalten dieser Division am 23. März erscheint um so auffallender, als wir dieselbe bei Vigevano 2 Tage vorher recht wacker haben kämpfen sehen. Die Brigade Cuneo scheint entweder zu spät nach la Bicocca herangezogen worden zu sein, oder aber ihr Eingreifen in das Gefecht hat sehr viel zu wünschen übrig gelassen.

Dafs die schwache Abteilung des Grafen Kielmannsegge sich mehrere Stunden lang einer sechsfachen Übermacht gegenüber behaupten konnte, spricht für die Thatkraft ihres Führers und für die Tapferkeit der Truppen. Der Angriffsstofs der Brigade Aosta mußte hier schliesslich die dünne Linie der Österreicher über den Haufen werfen, traf aber im Übrigen völlig in die Luft und hatte auf den Gang der Schlacht gar keinen Einflufs. — Die Brigade Gardin begnügte sich mit einem Feuergefechte und machte ebenso wenig einen Versuch, die Österreicher über die Agogna zurückzuwerfen, wie es die Brigade Regina that.

Besonders hervorzuheben ist der sehr richtige Gebrauch, welchen die Österreicher von ihrer Artillerie machten. Die Verteidiger von la Bicocca wurden durch Artilleriefeuer erst völlig niedergeschmettert, ehe der Sturm erfolgte, der nunmehr sofort gelang. — Die Österreicher haben alle Ursache, auf den Tag von Novara stolz zu sein.

Man sieht übrigens bei der Betrachtung dieser Schlacht, wie es keineswegs nur darauf ankommt, möglichst viele Truppen zur Entscheidungsschlacht heranzuziehen, sondern vielmehr, dieselben dann auch richtig zu verwenden. Der ersten Bedingung hatten die Piemontesen völlig genügt; sie hatten auf dem Schlachtfelde von Novara alle Truppen versammelt, welche sie bei ihrem ganz verfehlten Aufmarsche an der Grenze überhaupt zur Entscheidungsschlacht heranziehen konnten. Allein sie verwendeten einen grossen Teil derselben gar nicht, wie z. B. die Brigade Solaroli und wahrscheinlich auch einen grossen Teil der Reserve-Division, oder sie thaten dies in sehr schwächlicher Weise, wie bei der 2. und den übrigen Teilen der Reserve-Division. — Den Österreichern gelang es nicht, alle verfügbaren Truppen zur Entscheidungsschlacht heran-

zuziehen. Außer den sehr bedeutenden Abzweigungen der Brigaden Cavriani III., Liechtenstein IV. und Wimpfen I. Reserve-Armee-Corps, fehlte das ganze I. Armee-Corps auf dem Schlachtfelde. Wir haben gesehen, wie Radetzky den Feldzug am 20. März mit 55,000 Gewehren, 4900 Säbeln und 226 Geschützen eröffnete. 3 Tage später brachte er nur 30,200 Gewehre, 2950 Säbel und 142 Geschütze auf das Schlachtfeld von Novara, also nur etwa 56 Prozent seines Heeres. Wir kennen bereits die Ursachen hierfür. Wenngleich nun auch Radetzky nur etwas mehr als die Hälfte seiner Truppen am Schlachttage von Novara verfügbar hatte, so war die Art, wie er diese Truppen verwendete, so meisterhaft, daß der glänzendste Sieg dennoch nicht ausblieb. —

Als Endergebnis müssen wir folgendes aufstellen: 36,000 Österreicher gingen in mehreren Kolonnen gegen eine gute Stellung vor, welche von 53,000 Piemontesen besetzt war. Die österreichischen Kolonnen hatten keine Verbindung unter einander und waren in sehr ungleicher Stärke verteilt, so daß die letzten Abteilungen der Hauptkolonne erst um 6 Uhr abends das Schlachtfeld erreichten. Trotzdem wurden die Piemontesen bis zur Vernichtung geschlagen. In 4 Tagen war der Feldzug entschieden. Eine ähnliche Leistung hat kein Heer der Welt aufzuweisen.

4. Schluß des Feldzuges.

Wir müssen uns jetzt zu denjenigen Truppenteilen wenden, welche an der Schlacht von Novara keinen Anteil nahmen. — Feldmarschall-Lieutenant Wimpfen marschierte am 23. März mit den Brigaden Liechtenstein und Cavriani, in der Stärke von $6\frac{1}{6}$ Bataillonen, 2 Schwadronen und 12 Geschützen nach Candia, wo er abends eintraf und noch in der Nacht die Sesiabrücken von Terranuova und Frassinetto besetzen ließ. Die Brigade Wimpfen und $1\frac{2}{3}$ Bataillone der Brigade Cavriani marschierten am 23. März von Pavia nach Garlasco, mit dieser Kolonne marschierte auch die Armee-Artillerie-Reserve. — Am 24. März brach Feldmarschall-Lieutenant Wimpfen gegen Casale auf. In dieser Stadt befanden sich nur das Depot des Garde-Jäger-Regiments, 60 Versprengte und die Nationalgarde von Casale. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr mittags eröffnete Wimpfen mit 18 Geschützen das Feuer. Als jedoch die Nachricht von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes eintraf, wurde gegen 3 Uhr das Feuer eingestellt. Am folgenden Tage hatten Neckereien Seitens der Piemontesen zur Folge, daß 4 österreichische Compagnien einen

Sturm auf den Brückenkopf unternahmen. Die Österreicher drangen in denselben ein und gelangten bis zur Mitte der Brücke, mußten hier aber wieder umkehren, weil die Brücke inzwischen nach der piemontesischen Seite hin ungangbar gemacht worden war. Der Brückenkopf wurde jedoch behauptet und von hier aus die Stadt mit 12 Geschützen beschossen, bis nach 4 Uhr nachmittags der Befehl eintraf, die Feindseligkeiten einzustellen.

Vor Novara hatten die Waffenstillstandsunterhandlungen bereits in der Nacht zum 24. März begonnen. Die Bedingungen, welche Radetzky stellte, waren hart, aber den Besiegten blieb nichts übrig, als darauf einzugehen. Das IV. österreichische Armee-Corps begann inzwischen am 24. März schon mit Tagesanbruch die Stadt Novara zu beschiefen, worauf die Piemontesen schon in aller Frühe die Stadt räumten und nach Norden abzogen. Schon am Nachmittage wurde die Einstellung der Feindseligkeiten verabredet und am 26. März abends der Waffenstillstand abgeschlossen. — Der Krieg mit Piemont war zu Ende.

Was die Belagerung Venedigs betrifft, so verweisen wir auf das bereits früher gesagte. Auch auf die Ereignisse in Brescia wollen wir nicht näher eingehen. Es sei nur kurz folgendes erwähnt. Eine siebentägige Beschießung der Stadt, aus dem von den Österreichern besetzten Kastell, erwies sich als fruchtlos. Erst nach einem zweitägigen Strafsenkampfe wurde der sehr erbitterte Widerstand der Insurgenten gebrochen. Die Österreicher zählten etwa 3500 Gewehre, 120 Säbel; sie verloren fast 10 Prozent ihrer Gefechtsstärke. Die Revolutionspartei hat dem Feldmarschall-Lieutenant v. Haynau, dem kommandierenden General der Österreicher bei der Niederwerfung des Aufstandes, den Beinamen: »Hyäne von Brescia« gegeben, ohne jeden Grund. Bekanntlich ist gerade die Unterdrückung eines Aufstandes stets von Szenen der größten Erbitterung, Rohheit und Grausamkeit begleitet, welche aber fast immer viel weniger den Truppen zur Last fallen, als vielmehr der Zügellosigkeit der Rebellen. Man braucht hierbei nur an die Gräueltthaten der Pariser Kommune 1871 zu denken. Wenn siedendes Öl von den Dächern auf die Truppen herabgegossen wird, so kann man leicht ermessen, daß die Sanftmut der Mannschaften durch solche Rohheiten nicht gerade gesteigert wird. Zwar wird von der Presse einer gewissen politischen Richtung sofort großer Lärm gemacht, wenn die Kugeln sich gelegentlich eine neugierig aus dem Fenster sehende Frau oder ein unschuldiges Kind zum Opfer aussuchen, aber jeder Soldat, der einen Strafsenkampf mitgemacht hat, weiß,

dafs solche Dinge einfach unvermeidlich sind und dafs am allerwenigsten der kommandierende General dafür verantwortlich zu machen ist. — In unseren Augen ist Feldmarschall-Lieutenant v. Haynau ein braver, energischer, pflichtgetreuer Soldat gewesen, nicht mehr aber auch nicht minder.

5. Rückblick.

Im März 1848 stand Radetzky mit 70,000 Mann im lombardisch-venetianischen Königreiche. Fast der dritte Teil dieser Truppen bestand aus Italienern, deren Unzuverlässigkeit sich bald genug in augenfälligster Weise zeigen sollte. Der Feldmarschall wurde keineswegs durch den Ausbruch der Empörung überrascht; er hatte lange vorher eindringlich gewarnt, aber man hatte ihm nur halbes Gehör geschenkt. Als der Aufstand ausbrach, war die Armee Radetzkys viel zu schwach, ihn gewaltsam niederzuschlagen. Nach fünftägigem Strafsenkampfe mußten die Österreicher Mailand verlassen. In ganz Oberitalien errangen die Insurgenten Erfolg auf Erfolg; binnen wenigen Tagen gingen dem Heere Radetzkys 22,000 Mann verloren, welche zum großen Teile die Reihen der Empörer verstärkten. Kaum war Mailand in den Händen der Rebellen, da brach Piemont den Krieg vom Zaune und überschritt mit 45,000 Mann wohlgeschulter Truppen den Ticino. Die Lage Radetzkys wurde dadurch fast zu einer verzweifelten. Toskana, Modena, Parma, der Kirchenstaat, selbst Neapel schlossen sich dem Aufstande an, eine Art von Kreuzzug wurde gegen Österreich gepredigt. — Wir schauen mit aufrichtiger Bewunderung auf den 81jährigen Heldengreis, welcher diesem Meere von Unheil, dessen Wogen ihn umtosten, ruhig entgegentrat, ohne auch nur einen Augenblick zu verzagen, obschon die gleichzeitigen Ereignisse in Wien wahrlich dazu angethan waren, auch den Mutigsten wankend zu machen. — Die Piemontesen konnten in jenen Tagen große Erfolge erringen, wenn sie kühn und verwegen die Vorteile auszunutzen verstanden, welche das Schicksal fast spielend ihnen in die Hand gab. Wir haben gesehen, wie Anfangs April Radetzky höchstens über 50,000 Mann gebot, während König Karl Albert ihm zur selben Zeit 45,000 Mann Piemontesen, 47,000 Lombarden, Romagnolen, Toskaner, Modenesen, Parmesaner und Neapolitaner entgegen zu setzen vermochte und Venedig 20,000 Mann aufstellte. Es verfügten also die Gegner Österreichs über rund 110,000 Mann gegen 50,000 Österreicher, welche nur das berühmte Festungs-

viereck noch ihr eigen nannten und noch dazu nur eine einzige sichere Verbindungslinie nach dem Innern des österreichischen Kaiserstaates besaßen, nämlich diejenige von Verona über Trient durch Tirol.

Die piemontesische Heeresleitung verstand es nicht, aus der Gunst der Umstände Nutzen zu ziehen. Erst am 26. April überschritten die Piemontesen den Mincio, es folgten die dreitägigen Kämpfe bei Pastrengo vom 28. bis 30. April, welche den Piemontesen zwar den Besitz des westlichen Ufers der Etsch verschafften, ohne aber dem österreichischen Heere irgend wie ernstlich Abbruch zu thun. Die Unthätigkeit der Piemontesen wurde dann durch die Schlacht von S. Lucia am 6. Mai unterbrochen, in welcher die Österreicher mit 14,800 Streitbaren eine Übermacht von 28,000 Streitbaren zum Rückzuge zwangen. Auf diese Schlacht folgten wieder Wochen der Unthätigkeit. Radetzky wartete sehnlichst auf die Ankunft der erbetenen Verstärkungen, während Nugent, der Oberbefehlshaber des vom Isonzo her vordringenden Reserve-Armee-Corps seinen Vormarsch mit ungewöhnlicher Langsamkeit ausführte. Endlich am 22. Mai stellte das Reserve-Armee-Corps die Verbindung mit der Armee Radetzky's her. Ein gegen Vicenza am 24. Mai unternommener Angriff führte zu keinem günstigen Ergebnisse. — Ende Mai verfügte Radetzky für Operationen im freien Felde über 33,000 Gewehre, 4900 Säbel und 153 Geschütze; während König Karl Albert zur selben Zeit einschließlic der toskanischen Division und der römischen Truppen über 55,000 Gewehre, 4500 Säbel und 130 Geschütze gebot. Obgleich nun dieses Kräfteverhältnis noch immer den Österreichern recht ungünstig war, entschloß sich Radetzky dennoch zur Aufnahme der Offensive. In meisterhafter Weise führte er in der Nacht zum 28. Mai und am folgenden Tage jenen denkwürdigen Flankenmarsch aus, welcher das österreichische Heer an der Front der Piemontesen vorbei von Verona nach Mantua führte. Am 29. Mai zertrümmerte Radetzky mit einem einzigen wuchtigen Schlage die toskanische Division in den Gefechten von Curtatone und Montanara. Am 30. Mai lieferte er das Treffen von Goito, in welchem das vereinzelte I. österreichische Armee-Corps mit 12,800 Streitbaren sich tapfer, aber erfolglos mit 18,000 Piemontesen herumschlug und schließlich zurückgehen mußte. Der am 30. Mai erfolgte Fall der Festung Peschiera, ein mehrtägiges ununterbrochenes Regenwetter und ernste politische Ereignisse in Wien, zwangen den Feldmarschall dazu, vorläufig die Offensive aufzugeben. Ehe aber der »alte Löwe« in seine Höhle Verona

zurückkehrte, marschierte er mit 27,800 Streitbaren gegen Vicenza, lieferte hier den päpstlichen Truppen am 10. Juni ein glückliches Treffen, in Folge dessen General Durando am folgenden Tage kapitulierte. Etwa 18,000 Mann päpstlicher Truppen und Freischärler wurden durch diesen Schlag auf 3 Monate unschädlich gemacht. Während dessen blieben die Piemontesen unthätige Zuschauer. Ein am 13. Juni geplanter Angriff gegen Verona kam nicht zur Ausführung. Das Schicksal wendete seine Gunst immer mehr und mehr den Österreichern zu. Die Neapolitaner zogen in ihre Heimat ab. Am 14. Juni fiel Treviso, mehr als 4000 Mann italienischer Truppen wurden auf 3 Monate unschädlich gemacht; am 24. Juni fiel Palmanuova und mit ihm eine Besatzung von 1800 Mann. — Mitte Juli erlaubten eingetroffene Verstärkungen endlich dem Feldmarschall aufs Neue die Offensive zu ergreifen. Er verfügte zu dieser Zeit für Operationen im freien Felde über 43,800 Gewehre, 4300 Säbel und 204 Geschütze, welchen die Piemontesen 56,500 Gewehre, 4000 Säbel und 134 Geschütze entgegenzustellen vermochten; allein Radetzky hatte in Verona mehr als 44,000 Streitbare vereinigt, während die Piemontesen auf eine Ausdehnung von etwa 10 deutschen Meilen zersplittert standen. — Die Versuche der Österreicher von Tirol her gegen Pastrengo Boden zu gewinnen, waren bisher immer gescheitert, so am 29. Mai, am 18. Juni und am 22. Juli. Der Überfall von Governolo am 18. Juli glückte den Piemontesen und wiegte sie noch mehr in trügerische Sicherheit ein. Am 23. Juli brach Radetzky mit 37,800 Streitbaren überraschend aus Verona vor, rannte die 8000 Piemontesen, welche ihm auf der Linie S. Giustina—Sommacampagna heldenmütig entgegen traten, vollständig über den Haufen und erreichte mit seinen Spitzen noch am selben Tage den Mincio. Am 24. Juli überschritten starke Abteilungen des österreichischen Heeres diesen Fluß und brachten die neugebildete piemontesische Division Visconti zu übereiltem Rückmarsche. König Karl Albert beschloß mit allen Truppen, welche er hatte sammeln können, also mit etwa 21,800 Streitbaren einen energischen Flankenstoß gegen die österreichische Armee zu unternehmen. Dieser Flankenstoß traf die vom Po her noch im Anmarsche befindliche Brigade Simbschen, zersprengte sie vollständig und brachte den Österreichern schweren Verlust bei.

Radetzky dadurch über die wahre Lage der Dinge aufgeklärt, machte sofort mit seiner Armee Kehrt und schlug am 25. Juli die Piemontesen in der Schlacht von Custozza vollständig auf das Haupt. Die Verfolgung nach diesem Siege war sehr matt, allein das Nacht-

gefehcht von Volta vollendete die Niederlage der Piemontesen. Verhandlungen über einen Waffenstillstand gewährten den Piemontesen, einen kurzen aber sehr nützlichen Vorsprung. Dann trat die Verfolgung des geschlagenen piemontesischen Heeres ein, welches jedoch erst vor Mailand von den Österreichern erreicht wurde. Das siegreiche Treffen vor der lombardischen Hauptstadt beendete den Feldzug von 1848. —

Die piemontesische Regierung gab trotzdem die Hoffnung nicht auf, das lombardisch-venetianische Königreich zu gewinnen. Der Waffenstillstand wurde zu ganz grosartigen Rüstungen benutzt. Am 12. März 1849 wurde dieser Waffenstillstand in übereilter Weise gekündigt. Die Piemontesen verfügten über 71,000 Gewehre, 4850 Säbel, 156 Geschütze; Radetzky über 55,000 Gewehre, 4900 Säbel, 226 Geschütze. Gleich von Anfang an wurde das piemontesische Heer in unerhörter Weise zersplittert. Radetzky beschlofs den Feind zu täuschen, indem er scheinbar den Rückzug hinter die Adda einleitete, dann aber überraschend sein Heer bei Pavia zu versammeln, hier den Ticino zu überschreiten und demnächst über das zersplitterte piemontesische Heer herzufallen. Das Glück begünstigte diesen kühnen Plan in wohlverdienter Weise. Der Offensivgeist der Piemontesen versagte schon wenige Schritte jenseits der Ticinobrücke von Boffalora, die Versammlung des österreichischen Heeres bei Pavia glückte dagegen vollständig. Am 21. März schlug das 2. österreichische Armee-Corps sehr bedeutend überlegene piemontesische Truppenmassen bei Mortara, während das 1. Armee-Corps ein hartnäckiges, aber schliesslich glücklich endendes Gefecht bei Sforzesca durchfocht. Schon am 23. März machte der glänzende Sieg von Novara dem Kriege ein Ende. —

Benutzte Quellen.

1. Österreichische militärische Zeitschrift (Streffleur). Jahrgang 1864, 1865, 1866. — 2. Poten. Handwörterbuch der Militärwissenschaften. 3. Rüstow. Der italienische Krieg 1848/49. — 4. Freiherr v. Welden. Episoden aus meinem Leben. — 5. Von Willisen. Der italienische Feldzug des Jahres 1848. — 6. General Bava. Bericht über die militärischen Operationen im lombardischen Feldzuge vom Jahre 1848. — 7. Ulloa. Guerre de l'indépendance italienne en 1848 et en 1849. — 8. Der Feldzug der österreichischen Armee in Italien 1848. Wien 1854.



Im Verlage von Richard Wilhelmi in Berlin ist erschienen:

Die
Schlachten und Treffen des Krimkrieges.

Von

H. Kunz, Major a. D.

Mit vier Schlachten-Skizzen.

1889. 5 Bogen gr. 8°. Mark 1,80.

Die französische Armee
im Jahre 1813.

Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege.

1889. 13 Bogen gr. 8°. M. 3,60.

Die politische und militärische
Bedeutung des Kaukasus.

Von

Otto Wachs,

Major a. D.

1889. 2 Bogen gr. 8°. Preis M. 1,—.

Im Verlage von Richard Wilhelmi in Berlin ist erschienen:

Das Invaliden- und Versorgungswesen
des brandenburgisch-preussischen Heeres bis zum
Jahre 1806.

Mit Benutzung archivalischer Urkunden

dargestellt von

E. Schnackenburg

Obersilieutenant a. D.

Zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Unteroffiziere und Mannschaften.

1889. 9 Bogen gr. 8^o M. 2,40.

Léon Gambetta
und seine Armeen

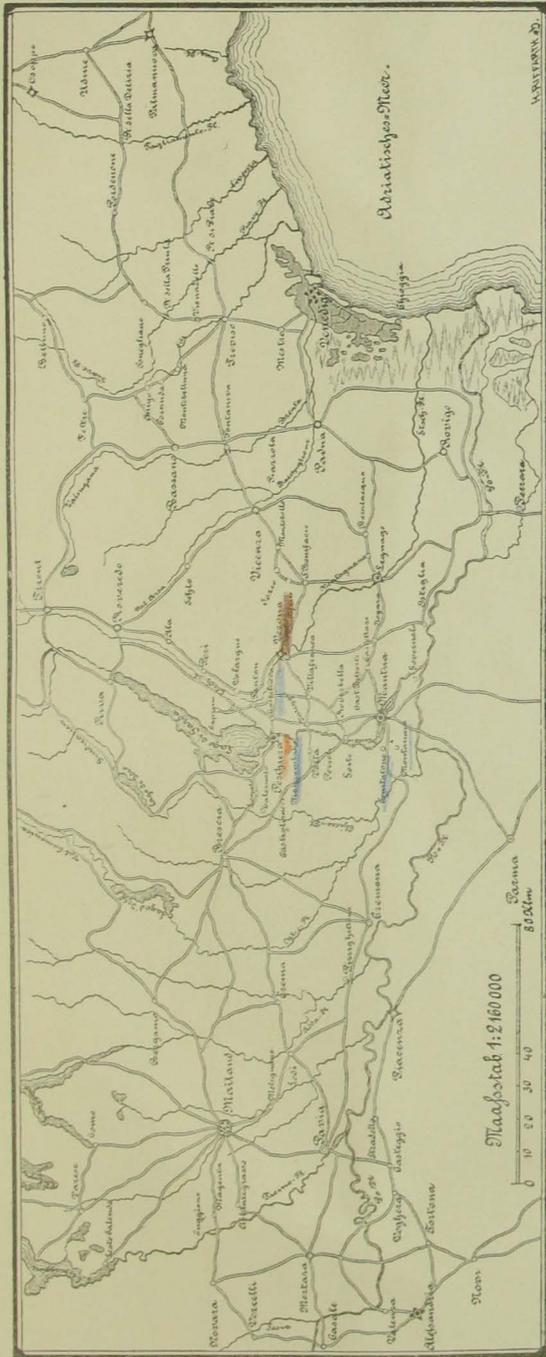
von

Colmar Freiherrn von der Goltz.

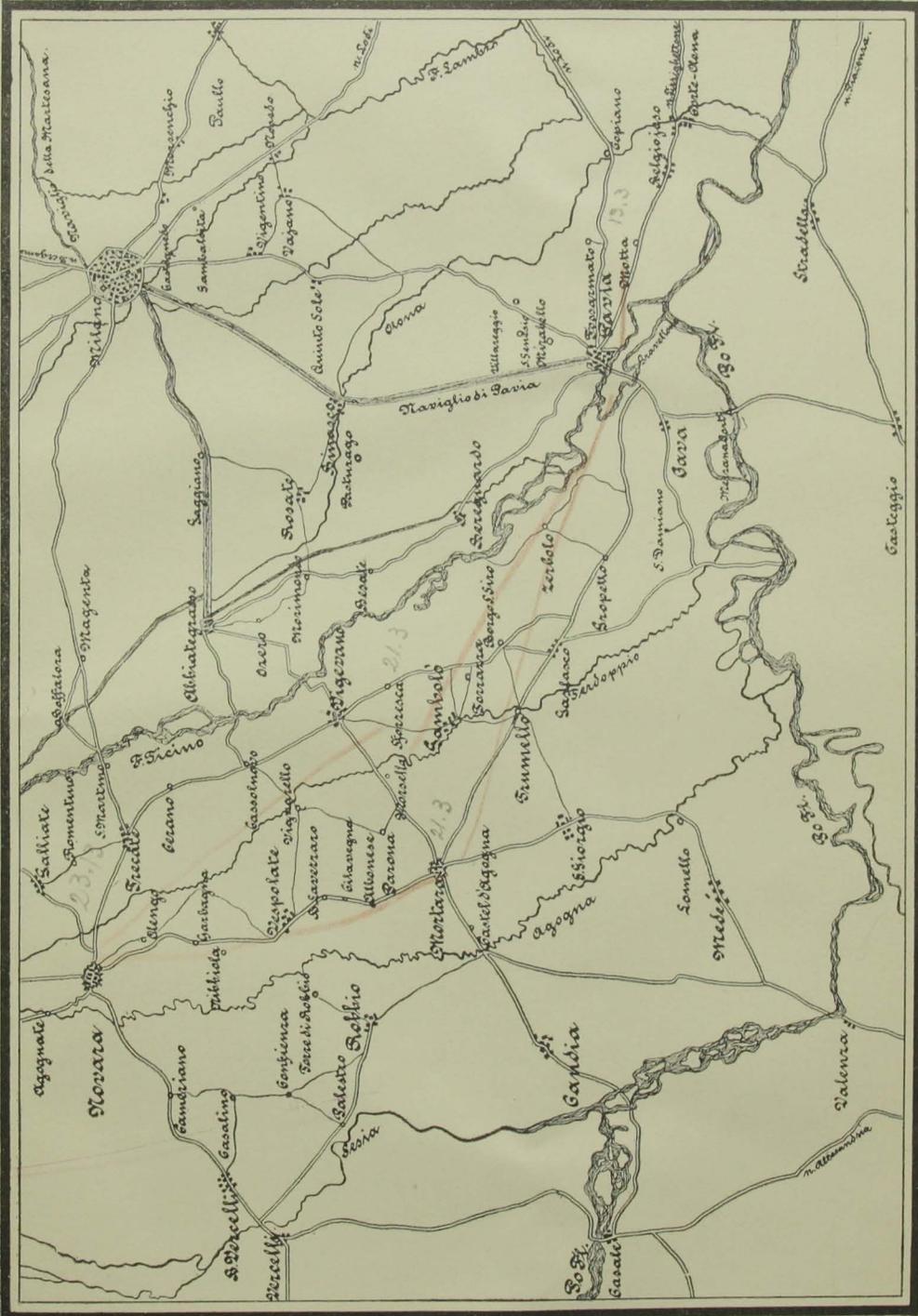
Mit einer Karte.

1877. 19 Bogen gr. 8^o. Preis M. 6,—.

Uebersichts-Karte
zu dem Felzuge in Ober-Italien 1848/49.



~ Ueberrichts-Skizze zum Feldzuge von 1849 ~

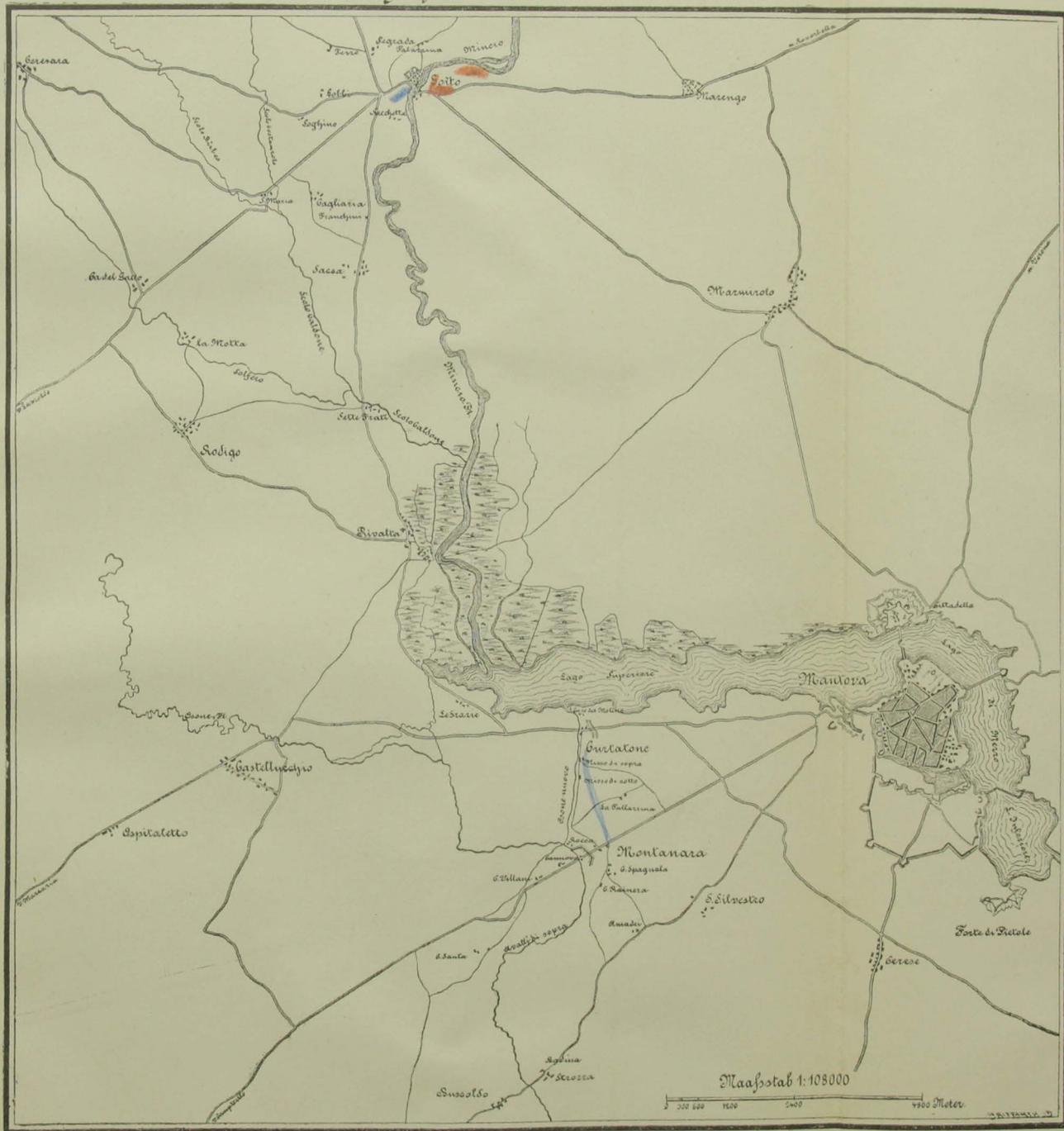


Mapstab 1: 25000

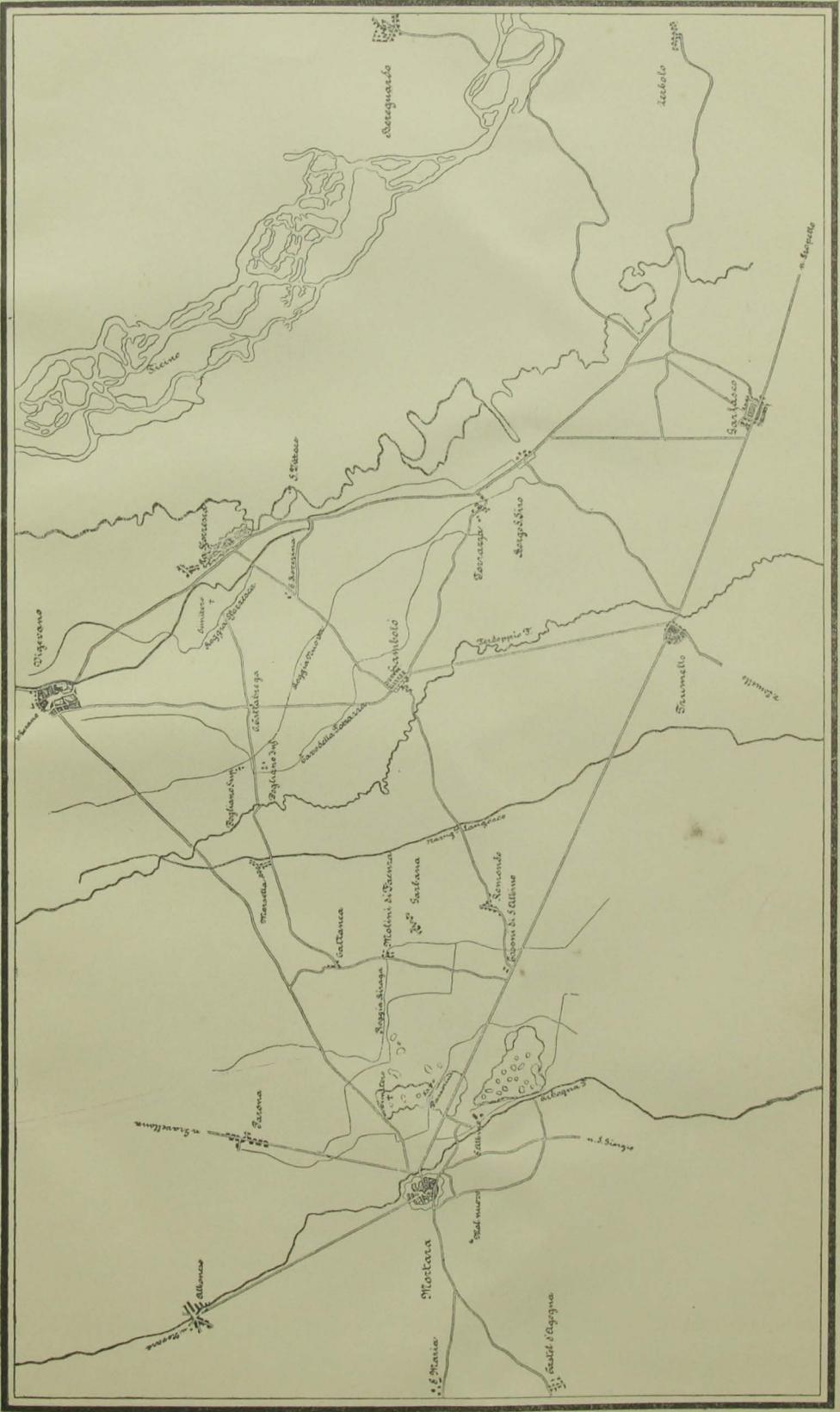
61

1849

Skizze
zu den Gefechten von Curtatone und Goito.



Übersichts-Skizze an den Seefesten von Mortara und Vigevano.



Mortara, Mortara 11:50000

UB WIEN



+AM260165707



